This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 5ZCW P

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

4550
31

Geistliche Stimmen

aus dem

Mittelalter

zur Erbauung

gesammelt

von

Friedrich Galle.

Dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Hebr. 12, 1. 2.

Halle,
bei Johann Friedrich Lippert.
1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

WB
17

Seinem

verehrten Lehrer,

Herrn Dr. Carl Thilo,

Königl. Consistorialrathe und Professor der Theologie
an der Universität zu Halle,

in

dankbarer Liebe.

DIVINITY SCHOOL
LIBRARY.
HARVARD UNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Vor einigen Jahren geschah es, daß mir die durch den Jesuiten Sommalius im J. 1631 zu Köln besorgte Ausgabe der **Meditationes, Soliloquia** und des **Manuale Augustini** in die Hände kam. Die Frische der darin befindlichen Andachten war mir neu und überraschend; ich gewann das Buch lieb, benutzte es oft zu meiner Erbauung und beschloß endlich, durch eine Auswahl daraus die besten Abschnitte allgemein zugänglich zu machen. Während ich indeß schon das Material zu diesem Zwecke geordnet hatte, gelangte ich zu der Einsicht, daß die betreffenden Schriften dem größten Theile nach nicht von Augustin herrühren. Dadurch ward mein Plan plötzlich geändert. Der mittelalterliche Ursprung jener Werke bestimmte mich, das ganze Mittelalter nach der Seite erbaulicher Betrachtung hin zu durchforschen. Ich fand bald mehr, als ich vermuthet hatte, und kann nun im Folgenden der christlichen Welt erweckende und erhebende Stimmen aus sieben Jahrhunderten der Kirche mittheilen.

*

Digitized by Google

Im Allgemeinen darf ich wohl hoffen, daß diese geistlichen Stimmen nicht ohne Beachtung und Anklang bleiben werden. Denn längst vorüber ist ja jene Periode starr lutherischer Orthodoxie, die jedes geistige Produkt, welches in irgend einer Verbindung mit dem katholischen Mittelalter stand, sogleich verwarf, im Verschwinden die Zeit seichter Aufklärung, welche in der Reformation höchstens die trübe Morgenröthe zu dem angeblich sonnenklaren Tage der Gegenwart, im Mittelalter nur eine öde, finstre Nacht erkennen konnte, darin sich nichts Anderes als die wilden Thiere des Obscurantismus und der Barbarei geregt hätten*). Man hat angefangen, bei aller Achtung vor den Reformatoren und ihren theuer werthen Verdiensten, zu erkennen, daß der Herr zu allen Zeiten seine Gemeinde mit Geist und Gaben erfüllt habe, und auch da noch, wo der Himmel seiner Kirche mit Nebel und Wolken vielfach getrübt war,

*) Bis zu welchen fabelhaften Behauptungen man fortschritt, mag man aus einer noch im J. 1817 zu Berlin erschienenen und oftmals aufgelegten Broschüre über Luther sehen, wo es in Bezug auf die Zeiten des Mittelalters heißt: „Die armen Menschen wußten großen Theils gar nichts von dem lieben Gott."

Digitized by Google

ihr allezeit nahe gewesen sei mit dem Lichte seiner Wahrheit.

Alle mittelalterlichen Schriften, die in das Gebiet der Erbauung gehören, zu lesen, war mir nicht vergönnt, liegen doch auch viele noch ungedruckt in Bibliotheken verborgen; die werthvollsten möchten indeß wohl benutzt worden sein. Immer schöpfte ich unmittelbar aus den Quellen, nur von Hugo habe ich Einzelnes nach Liebner's Monographie mitgetheilt und in Bezug auf Suso die Auswahl nach den daraus im J. 1834 zu Bonn erschienenen Blüten getroffen.

Da ich nicht sowohl historische, als vielmehr erbauliche Zwecke verfolgte, so erschien es oft nothwendig, mit dem vorliegenden Stoffe etwas freier umzugehen. Zuweilen waren die schönsten Aussprüche mit unwesentlichen, den Gedankenfortschritt störenden Erklärungen vermischt, oder es folgten ihnen langweilende Tautologien auf dem Fuße nach. Da galt es denn zu verschneiden und zu verkürzen, nicht selten auch umzustellen und zu versetzen. Doch habe ich dabei stets die fremdem Eigenthume gebührende Pietät zu bewahren gesucht und einzelne Gedankenzusätze nur in seltenen Fällen und auch nur, um Uebergänge zu vermitteln, gemacht.

Digitized by Google

Was den Gesammtinhalt anlangt, so ist im Allgemeinen eine größere Vollständigkeit erreicht worden, als sich von vorn herein bei dieser mehr zufälligen Auswahl erwarten ließ. Man wird keinen zur Summa des christlichen Glaubens und Lebens gehörenden Punkt ganz vermissen, die meisten sogar in reicher Mannigfaltigkeit dargestellt finden. Die Anordnung nach dogmatischen Principien erschien als die angemessenste. Jeder kann so am leichtesten finden, worauf gerade sein Bedürfniß gerichtet ist. Rücksichtlich der Durchführung dieser Principien im Einzelnen darf man freilich so wenig streng, als in Bezug auf die Anordnung von Liedern in Gesangbüchern urtheilen. Zuweilen wird man auf Ausführungen stoßen, die nicht unter den betreffenden Gesichtspunkt gehören, jedoch also mit dem ganzen Erzeugnisse verwachsen sind, daß sie sich ohne Gewalt nicht davon trennen ließen. Die Stellung solcher Stimmen konnte zweifelhaft werden und ich will nur sagen, daß ich mit Bedacht zu entscheiden versucht habe.

Der Auszug aus Anselm's Schrift **Cur Deus homo**, den ich im ersten Anhange gegeben habe, forderte dem Umfange sowohl als der Form und dem Inhalte nach eine abgesonderte Stellung. Zur Mittheilung desselben fühlte ich mich veranlaßt, weil so

Digitized by Google

Viele über die Genugthuungslehre aburtheilen, ohne vollständig mit ihr bekannt zu sein. Kann ich daher gleich selbst nicht jeden Satz Anselms unterschreiben, so möchte ich doch dazu beitragen, daß dieser große Versuch, das tiefste Geheimniß zu lösen, in gebührender Ehre und Achtung erhalten würde.

Daß ich in einem zweiten Anhange Biographien der im Buche stimmführenden Männer hinzugefügt habe, wird Niemand für überflüssig erachten, der da weiß, daß jegliche Blüthe religiösen Lebens an Reiz und Interesse gewinnt, wenn man den Boden ihres Ursprungs und die nächsten Umgebungen desselben etwas näher betrachten kann. Bei vielen schöpfte ich lediglich aus ältern Quellen, bei andern konnte ich gute Monographien aus neuerer Zeit zur Hand nehmen. So gebrauchte ich Neander für Bernhard, Liebner für Hugo von St. Victor, Meier für Savonarola, Engelhardt für Richard von St. Victor und Ruysbroek. Wo des Interessanten und Lehrreichen sich mehr zu berichten fand, ließ ich solches nicht unbenutzt, wenn auch die Länge der Lebensbeschreibungen mit der Menge der mitgetheilten Abschnitte nicht gerade in stetigem Verhältnisse blieb.

Nimm nun hin, christlicher Leser, in Liebe den Kranz, den ich Dir mit Herzenslust aus Blumen ferner Auen gewunden habe. Sie sind in den heiligsten

Digitized by Google

Lebensstunden der Freude, des Leids und der Liebe den Herzen großer Männer aus allerlei Volk und Geschlecht entsprossen, und darum werth der Unsterblichkeit. Mag nun die Nacht langer Jahrhunderte über der Asche ihrer Gebeine ruhen; ihre Geister erheben sich und sprechen lebendig noch heut zu Dir, wie sie zu ihrer Zeit gesprochen in den Tagen vor Alters. Welche theure Stimmen, welche herrliche Gemeinschaft! Ja wahrhaftig, wenn Du diese Wolke von Zeugen über Dich hinschweben und ihr Lebenswasser in Dein Herz sich ergießen lässest, so mußt Du sie verachten lernen, jene Wolken ohne Wasser, die mit ihrem wesenlosen Scheine die Welt blenden, und Dir innig bewußt werden, daß es eine Kirche Jesu Christi auf Erden giebt, welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen mögen. Ihm, auf den alle Namen dieses Buches, wie Planeten auf ihre Sonne, hinweisen, Ihm, dem ein Name über alle Namen gegeben worden, sei Lob und Preis jetzt und immerdar!

Halle, am 15. Juni 1841.

F. G.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Von Gottes Wesen, Eigenschaften und Werken S. 1—22.

II. Von der Sünde S. 23—34.

III. Von der Erlösung S. 35—75.

IV. Von der Buße und vom Glauben S. 76—106.

V. Vom Stande der Gnaden S. 107—136.

VI. Lebensvorschriften und Lehren für die Kinder Gottes S. 137—188.

VII. Erinnerungen für die Erbauung und Gebete S. 199—226.

VIII. Von der Eitelkeit des Irdischen und vom Tode S. 227—243.

IX. Von der Ewigkeit S. 245—277.

1. Anhang S. 278—283.

2. Anhang S. 284—316.

3. Anhang S. 317—319.

Das specellere Verzeichniß des Inhaltes findet man am Ende S. 320—333.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Von Gottes Weſen, Eigenſchaften und Werken.

Gottes unſichtbares Weſen, das iſt, ſeine ewige Kraft und Gottheit, wird erſehen, ſo man deß wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt.

Röm. 1, 20.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Größe Gottes.

1.

Ich glaube an Dich von ganzem Herzen, o König des Himmels und des Erdkreises Herr; ich verehre Dich als Vater, Sohn und Geist, dreifach den Personen, einig dem Wesen nach. Du bist der wahre, allmächtige Gott, unkörperlich, unsichtbar und unbegrenzter Natur. Nichts ist über Dir oder unter Dir, was größer wäre, als Du. Du bist allerseits vollkommen ohne Mängel, groß ohne Ausdehnung, ewig ohne Zeit, bist Leben ohne Tod, stark ohne Schwäche, wahrhaftig ohne Trug. Du bist ohne Raum überall gegenwärtig, ohne Theilung überall ganz, ohne Regung erfüllest Du Alles, ohne Bewegung übersteigest Du Alles, ohne Ruhe bleibest Du in Allem, ohne Bedürfniß schaffest Du Alles, ohne Mühe regierest Du Alles. Keinen Anfang hast Du und machst doch aller Dinge Anfänge, keine Veränderung trifft Dich und bringst doch alle Veränderungen hervor. In Deiner Größe bist Du unendlich, in Deiner Kraft allmächtig, in Deiner Güte unerreichbar, in Deiner Weisheit unerforschlich. Gerecht zeigst Du Dich in Deinen Gerichten, geheimnißvoll in Deinen Gedanken, wahrhaftig in Worten, heilig in Werken, reich

Digitized by Google

an Mitleid, geduldig gegen Fehlende, gnädig gegen Reuige. Du bist immer dasselbe ewige und endlose Wesen, das kein Wille wandelt und keine Nothwendigkeit vernichtet, das von keinem Unglück niedergebeugt und von keinem Glück erhoben wird. Nicht trägt Dir Vergessenheit Etwas davon, nicht bringt Dir Gedächtniß Etwas wieder; das Vergangene entschwindet Dir nicht, die Zukunft zieht Dir nicht entgegen. Nicht dienete Dir ein Ursprung zum Anfang, nicht die Zeit zum Wachsthum, kein Zufall kann Dir ein Ende setzen; sondern vor der Zeit, in der Zeit und nach der Zeit lebest Du in Ewigkeit, und es ist Dir beständiges Lob und ewiger Ruhm, unvergleichbare Gewalt und immerwährende Herrschaft bis in die unendliche und unermüdliche und unermeßliche Ewigkeit Amen!

Alcuin.

2.

Du, o Herr, bist nicht blos das Größte, was gedacht werden, sondern größer, als man denken kann. Du wohnst in einem unzugänglichen Lichte. Das sehe ich nicht, weil es mir zu groß ist, und doch sehe ich Alles, was ich sehe, nur durch dasselbe, gleichwie das schwache Auge, was es sieht, nur im Scheine der Sonne sieht. In Deine Ursonne kann mein Verstand nicht hineindringen, ihre Strahlen leuchten zu stark. Zurückgeworfen werde ich von dem Glanze, überwältigt von der Größe, verwirrt durch die Unermeßlichkeit. O höchstes Licht, o volle und selige Wahrheit, wie weit bist Du von mir, und doch bin ich Dir so nahe;

Digitized by Google

wie entfernt bist Du von meinem Blicke, und doch bin ich Dir so gegenwärtig! Anselm.

3.

Was ist Gott? Die Länge und die Breite, und die Höhe und die Tiefe. Die Länge nach seiner Ewigkeit. Weder im Raume, noch in der Zeit hat er ein Ende. Die Breite nach seiner Liebe. Er hasset nichts von dem, das er gemacht hat, selbst die Feinde umschließen die Arme seines Erbarmens. Er lässet seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, er lässet regnen über Gerechte und Ungerechte. Nicht blos alles Gefühl, alle Fassungskraft übersteigt seine Liebe; sie ist ewig, ja sie ist selbst eine Ewigkeit. Siehe nun, wie die Breite der Länge entspricht! Was ist Gott weiter? Die Höhe und die Tiefe. In der Höhe erkenne seine Macht, die unerreichbar, in der Tiefe seine Weisheit, die unerforschlich ist. O welch eine Tiefe des Reichthums beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes; wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege! ruft der Apostel aus. O mächtige Weisheit, die überall kräftig eingreift, o weise Macht, die Alles lieblich regelt und ordnet! Siehe da das große Wesen mit seinen mannigfachen Eigenschaften und verschiedenen Wirkungsweisen! Die Länge ist es nach seiner Ewigkeit, die Breite nach seiner Liebe, die Höhe nach seiner Allmacht, die Tiefe nach seiner Weisheit. Bernhard.

Digitized by Google

II. Allwissenheit und Gerechtigkeit Gottes.

4.

Weil alle Dinge in Gott ihren Ursprung haben und von ihm getragen werden, so erkennt und sieht er auch alle in seinem eignen Wesen, wie in einem unendlichen Spiegel. Er gewahrt und zählt den ganzen Sand des Meeres, alle Tropfen des Wassers, alle Theile der Erde und was auf und in ihr ist, alle Sterne des Himmels, alle Tage, alle Stunden, alle Augenblicke, welche vergingen, noch sind und sein werden; er kennt alle Kräuter und ihre Kräfte, alle Bäume und ihre Blätter, alle Saamenkörner, alle Vögel, Fische und vierfüßigen Thiere, alle Menschen, so viel ihrer gelebt haben, leben und noch leben werden. Er weiß ihre Gedanken, ihre Anschläge, ihre Wünsche, ihre Worte und Werke zu gleicher Zeit und nichts bleibt ihm verborgen. So ist nun das Wissen Gottes unendlich, unbegreiflich und unausdenkbar.

Raymund.

5.

Bedenke, wie wunderbar es ist, daß Gott von Ewigkeit alle Dinge vorher weiß, deren Zahl so groß, deren Mannigfaltigkeit so unermeßlich ist. Er ist mit ihrer Beschaffenheit, ihrer Ordnung, ihrer Stelle bekannt, er schaut sie mit ungetheiltem Blicke. Und nicht blos, was vor Augen liegt, auch das Verborgenste sieht er. Kein geheimer Gedanke, keine

Digitized by Google

Neigung, kein Willensentschluß, keine Herzensempfindung kann ihm entgehen. Wunderbar ist sein Wissen im Reiche des Guten, aber noch viel wunderbarer im Reiche des Bösen. Denn es steht fest, daß die Sünde und alles Unrecht nur mit seiner Zulassung, nicht unter seiner Mitwirkung geschehen kann. Bedenke nun, wie staunenswerth es ist, daß er auch Alles das vorher wissen konnte, was er einem fremden Willen überlassen hat, und zwar einem Willen, der noch nicht geschaffen war und auch in dieser Weise von ihm nie geschaffen werden sollte!

Richard.

6.

Da alle Dinge, o Herr, unter Deiner Regierung stehen, so bist Du auch überall immerfort gegenwärtig und sorgest für Alles, was Du geschaffen hast. Heller als die Sonne sind die Augen, mit denen Du die Wege Deiner Menschenkinder beschauest. Auch mich sahen sie schon, da ich noch gebildet ward. Auf hoher Warte stehst Du gleichsam und richtest Deinen Blick so unablässig auf mich, als hättest Du Himmel und Erde und alle andern Creaturen vergessen. Wohin ich gehe, folgst Du mir nach, wo ich bin, da bist auch Du. Was ich thue, weißt Du, ja besser weißt Du es, als ich selber. Du kennest selbst meine Gedanken und Bestrebungen. Und Alles zeichnest Du auf und merkst Du an und schreibst Du nieder in Dein Buch, sei es gut oder böse, um nachmals mir zu geben nach meinen Werken, wenn Du

Digitized by Google

die Bücher einst aufschlagen und richten wirst nach dem, was in ihnen geschrieben steht. Bedenke ich dieß sorgsam, starker und gewaltiger Gott, so werde ich von Furcht und Schaam zugleich bewegt; denn ich fühle die große Pflicht, die uns obliegt, recht und gut zu wandeln, da wir Alles vor den Augen eines allwissenden Richters thun.

Solliloquia.

III. Macht und Weisheit Gottes.

7.

Die ganze sichtbare Welt gleicht einer Leiter, auf der wir zur Erkenntniß unsrer selbst und zur Erkenntniß Gottes hinansteigen sollen. Alles, was da ist, hat entweder bloßes Dasein, oder Dasein und Leben, oder Dasein, Leben und Sinn, oder Dasein, Leben Sinn und Verstand. Der ersten Stufe gehören die Elemente: Erde, Wasser, Luft und Feuer, die verschiedenen Metalle, die Edelsteine mit ihrer Pracht und alle Sterne des Himmels an. Auf der zweiten steht das Pflanzenreich, das wiederum in Kräuter und Bäume von der mannigfaltigsten Art zerfällt. Sie bewegen sich rückwärts und vorwärts, aufwärts und abwärts, ziehen ihre Nahrung selbst aus dem Boden, zeugen Saamen und Früchte. Die dritte Stufe nehmen alle Thiere ein, mögen sie auf der Erde, im Wasser oder in der Luft leben, mögen sie gehen, kriechen, fliegen oder schwimmen. Einige davon haben bloß Gefühl, andere Gefühl und Ge-

Digitized by Google

dächtniß, die meisten Gefühl, Gedächtniß und Gehör. Auf der vierten Stufe steht endlich der Mensch, der alle Vollkommenheiten der niedern Creaturen in sich vereint und darum in Brüderschaft und Freundschaft mit ihnen steht, überdieß aber Verstand und freien Willen besitzt, so daß nichts Größeres in der Welt gefunden wird. Wer hat nun diese merkwürdige Stufenleiter hingestellt? Einer, der über alle Stufen steht, ein höheres und zwar einiges Wesen muß allen Creaturen ihr Maaß und ihre Ordnung angewiesen haben. Derselbe Meister und Künstler hat die Bäume über die Elemente, die Thiere über die Bäume, die Menschen über die Thiere gestellt; derselbe Herr erhält auch Alles und macht, daß jegliches Geschöpf in seinem Stand und an seiner Stelle verbleibt. Auch du, o Mensch, hast, was du hast, von ihm empfangen, auch du gehörst nicht dir selber, sondern dem an, deß alle Dinge sind, der sie und dich gemacht hat.

Raymund.

8.

Welcher Verstand begreift die Macht, die dazu gehört, auch nur Eins, und wäre es auch das Kleinste, aus Nichts zu schaffen! Wie unendlich groß muß also die Macht sein, die so unendlich Vieles schuf! Zähle die Sterne des Himmels, den Sand am Meere, den Staub der Erde, die Tropfen des Regens, das Gras des Feldes, die Blätter und Früchte der Bäume. Wie unendlich

Digitized by Google

groß muß aber auch die Macht sein, die so unendlich Großes schuf! Messe einer die Masse der Berge, den Lauf der Ströme, die Weite der Ebenen, die Höhe des Himmels, die Tiefe der Meeresgründe! Und welche Weisheit zeigt sich in der Zusammenstellung und Anordnung der einzelnen Dinge! Nicht nur das Aehnliche steht in Eintracht bei einander, sondern auch das Verschiedene und Widersprechende trifft gleichsam in einem Freundschaftsbunde zusammen. Was ist sich mehr entgegengesetzt, als Feuer und Wasser? Und doch hat die Vorsehung beide im Naturganzen so gestellt, daß sie nicht nur das gemeinsame Band desselben nicht zerreißen, sondern selbst Allem, was entsteht und wächst, Lebenskraft und Nahrung geben. Siehe ferner, wie die sämmtlichen Glieder des menschlichen Körpers so miteinander verbunden sind, daß keines gefunden wird, das nicht dem andern zu helfen schiene. Ja, Alles greift in der ganzen Welt zweckmäßig und ohne Verwirrung in einander. Blicke hinauf gen Himmel, herab auf die Erde. Dort oben hat Gott das Licht geschaffen, das herunterleuchtet. In der Luft hat er Winden und Wolken den Weg bereitet, damit sie in ihrer Unruhe den Regen über die Länder ausschütteten. In die Tiefe der Erde barg er Wassermassen, die sich auf seinen Wink durch die Abgründe hin und her wälzen sollten, wie es das Gleichgewicht des Ganzen forderte. Von der Luft läßt er die Vögel getragen werden, die Fische taucht er ins Meer, das Land erfüllt er mit allerlei Thieren und Gewür-

Digitized by Google

men. Einigen Gegenden gab er reiche Baumfrüchte, andern viele Weinberge, noch andern fette Gemüse, gedeihliche Viehzucht, heilsame Kräuter, Künste und Gewerbe, so daß es keine Gegend giebt, die nicht vor der andern Besonderes und Eigenthümliches besäße, aber auch keine, die nicht etwas Neues von der andern erhalten könnte. Dazu hat die weise Vorsehung das, was der Mensch nothwendig bedarf, offen und allgemein zugänglich gemacht, was hingegen nur dem Glanze dient, tief in den Schoos der Erde verborgen.

Hugo.

9.

Ich preise Dich, Vater und Herr Himmels und der Erden, der Du Alles aus Nichts geschaffen hast durch Deinen eingebornen Sohn im heiligen Geiste. Auf Dein Wort giebt der Himmel Regen zur rechten Zeit und die Erde reichliche Früchte. Sonne und Mond erleuchten die Welt und die Sterne kreisen in geordneten nächtlichen Bahnen. Quellen sprudeln, Flüsse strömen, Fische aller Art schwimmen in den Gewässern. Es fliegen und singen die Vögel unter dem Himmel, es hüpfen auf den Bergen die Rehe und Hirsche; es freut sich das Vieh auf den fetten Triften. Die Wiesen grünen, die Felder blühen, alle Bäume des Waldes sprossen und tragen Früchte. Das sind Deine Werke, o Gott, der Du allein große Wunder thust.

Thomas.

Digitized by Google

10.

Wer hat der Sonne das Licht, dem Monde den Schein, den Sternen den Glanz verliehen? Wer hat die Finsterniß der Nacht und die Helle des Tages gemacht? Durch wen sind die Elemente geschaffen? Woher kommt der Lauf der Himmelskörper und der Wechsel der Zeiten? Wer läßt die Wolken in der Luft schweben und bald in Regen sich ergießen, bald trocken vorüberziehn? Wer haucht die Luft und wer richtet die Winde? Wer hat die verschiedenen Arten von Vögeln geschaffen, wer hat ihnen die bunten Federn und die mannigfachen Gesangsweisen verliehen? Wer läßt das Meer brausen und wieder still werden? Wer hat dem Wasser einen Damm gesetzt, daß es nicht die ganze Fläche der Erde überströmt? Wer hat die Menge der Fische und Ungeheuer im Meere gezählt? Wer vermehrt die Fruchtbarkeit der Erde? Wer belebt sie mit vierfüßigen Thieren, Vögeln und Würmern? Von wem rührt das Innere derselben her und von wem werden ihre Adern mit Gold, Silber, andern Metallen und kostbaren Steinen gefüllt? Von wem empfangen die Bäume ihre Früchte, die Kräuter ihre Frische, die Blumen ihren Geruch, die Wurzeln ihre Heilkraft? Woher nimmt der Honig die Süßigkeit, der Essig die Säure, die Salbe den Duft, der Wein die Macht, des Menschen Herz zu erfreuen, die Speise die Kraft, den Leib zu erhalten? Woher stammen die verschiedenen Temperamente der Menschen, ihre mannigfaltigen Spra-

Digitized by Google

chen, ihre besonderen Sitten, ihre abweichenden Gesichtszüge? — Siehe, in allen diesen Dingen kannst du deines Gottes Macht, Weisheit, Güte und Vollkommenheit erkennen.

Arnold.

11.

Welch eine herrliche Zierde der Natur, das vielfache Farbenspiel! Was ist schöner als das Licht, das, obschon selbst ohne Farbe, doch allen Dingen gleichsam die Farbe giebt? Was macht das Leben angenehmer, als der heitre Himmel, wenn er glänzt wie Sapphir, und mit freundlicher Klarheit den Blick anzieht und mild das Auge fesselt? Die Sonne funkelt wie Gold, des Mondes heller Schein ist dem Bernstein gleich, manche Sterne senden einen Flammenstrahl, andere schimmern in rosigem Lichte, noch andere spielen ins glänzende Grün oder Weiß. Betrachte die Edelsteine, wie sie so wunderbar anzuschauen sind. Siehe die Erde, bekränzt mit Blumen, welch reizendes Schauspiel, wie es das Auge ergötzt und das Gefühl hebt! Dort die rothen Rosen, da die weißen Lilien, hier die purpurnen Veilchen. Wie wunderbar ist nicht nur ihre Schönheit, sondern auch ihr Entstehen! Denn aus dem Erdenstaube läßt Gottes Weisheit solche Gestalten treten. Endlich über Alles schön ist das Grün, wenn im wiederkehrenden Frühling Alles mit neuem Leben aufkeimt und sprosset, gleichsam nach überwundenem Tode, ein Bild der künftigen Auferstehung.

Hugo.

Digitized by Google

IV. Güte und Liebe Gottes.

12.

Siehe, o Herr, ich bin, weil Du mich geschaffen hast, und daß Du mich schaffen und unter Deine Creaturen zählen wolltest, hattest Du vorher bestimmt von Ewigkeit, noch ehe Du den Himmel ausspanntest und die Tiefen legtest; noch ehe die Erde gemacht, die Berge gegründet und die Quellen geöffnet waren. Und wie komme ich dazu, gütigster Herr, höchster Gott, gnädigster Vater, wie habe ich Solches verdient? Ich war nicht und Du schufest mich, ich war Nichts und Du riefest mich aus dem Nichts ins Dasein. Du hättest mich zu einem Wassertropfen, einer Feuerflamme, einem Vogel oder Fisch, zu einer Schlange oder irgend einem wilden Thiere, zu einem Steine oder Holze machen können. Aber nein, Deine Güte hat mich über alle Dinge gesetzt, hat mir nicht bloß Leben und Gefühl, sondern auch Verstand gegeben; sie hat mich zur würdigsten Creatur erhoben und nur um ein Geringes unter die Engel gestellt.

Soliloquia.

13.

Alles hast Du dem Menschen unter die Füße gethan, damit er sich Dir ganz unterordnen möchte. Dem Körper, obwohl er vergänglich und irdisch ist, lässest Du zum Sehen das Himmelslicht darreichen durch Deine unermüdlichen Diener, Sonne und Mond,

Digitized by Google

die Tag und Nacht Deinen Kindern zu Gebote stehn; zum Athmen schaffest Du frische Luft, zum Hören mancherlei Töne, für die Nase liebliche Gerüche, für den Gaumen verschiedenen Geschmack, für das Gefühl Formen und Flächen der Körper. Das Zugvieh lässest Du für uns arbeiten, auch die Vögel des Himmels, die Fische des Meeres und die Früchte der Erde hast Du uns zur Erquickung geschenkt. Für jede Krankheit hast Du eine Arznei, für jedes Uebel ein Trostmittel verordnet, denn Du bist barmherzig und sehr gnädig. Während Du aber die Außenwelt für den Körper, so hast Du diesen für die Seele bestimmt, die Seele aber allein für Dich, daß sie sich Dir hingeben und Dich lieben möchte. Denn was unter dem weiten Himmel gefunden werden mag, ist geringer als die menschliche Seele, welche geschaffen ist, Dich als ihr höchstes Gut zu besitzen und in diesem Besitze selig zu sein.

Soliloquia.

14.

O meine Seele, wie viel hat dir dein Bräutigam gegeben! Blicke hin auf diese Welt, zeigt nicht alles Geschaffene die Bestimmung, deinen Nutzen zu fördern und in lieblichem Wechsel dir immerdar Freude zu bereiten? Siehe, meine Seele, und bedenke es sorgfältig, daß dein Schöpfer, Freund und Bräutigam das ganze Weltgebäude dir zum Dienste geordnet hat. Die Engel reinigen und entzünden dein Herz, erleuchten und bilden deinen Verstand, ver-

Digitized by Google

vollkommnen und bewahren deine Person. Eine große Würde ist es, solche Lehrer, Tröster und Hüter zu haben. O Seele, könntest du es doch sehen, mit welcher Freude und welchem Frohlocken sie um uns stehen, wenn wir beten, mit welcher Betriebsamkeit sie uns im Guten erhalten, mit welcher Sehnsucht sie uns und unser ewiges Heil erwarten! Der Himmel muß dir dienen durch seine Bewegung, die Sterne des Himmels durch ihren Einfluß. Die Sonne schenkt dir das Tageslicht, der Mond scheint dir in der Nacht. Das Feuer mildert dir die Kälte der Luft, die Luft lindert dir die Hitze des Feuers. Das Wasser wäscht dir den Schmutz ab, löscht dir den brennenden Durst und befeuchtet das Ackerland. Die Erde aber hält dich empor durch ihre Festigkeit, erquickt dich durch ihre Fruchtbarkeit, ergötzt dich durch ihre Schönheit. Siehe, meine Seele, kurz bist du alle Dinge durchlaufen und hast gefunden, wie Alles deinem Nutzen und deiner Freude dienen muß nach göttlicher Bestimmung. So bewahre nun deinen Brautstand und hüte dich zur Buhlerin zu werden, daß du die Gaben des Gebers lieber hättest, als die Zuneigung deines Freundes.

Hugo.

15.

Alle Creatur ruft dir zu: empfange und bezahle; empfange die Wohlthat, bezahle die Schuld! Der Himmel spricht: Ich schaffe dir das Tageslicht, daß du wachen, die Finsterniß der Nacht,

Digitized by Google

daß du schlafen und ruhen magst; ich bringe zu deiner Erholung die Annehmlichkeit des Frühlings, die Hitze des Sommers, die Fülle des Herbstes, die Kälte des Winters; ich mache die Nächte bald lang, bald kurz, damit der Wechsel dich vor Ueberdruß bewahre und die Ordnung dir zur Lust gereiche. Die Luft spricht: Ich theile dir den Lebensodem mit und stelle alle Arten von Vögeln zu deinem Dienste. Das Wasser sagt: Ich gebe dir zu trinken, reinige deine Flecken, befruchte das Trockne und Dürre und schenke dir eine Menge von verschiedenen Fischen. Die Erde spricht: Ich trage dich, ich nähre dich, kräftige dich mit Brod, erfreue dich mit Wein, labe dich durch mancherlei Früchte, fülle deinen Tisch mit mancherlei Thieren. Die ganze Welt sagt: Siehe, wie hat dich der geliebt, der mich dir zum Dienste gestellt hat; denn ich bin um deinetwillen geschaffen, damit auch du dem dienen mögest, der mich um deinet- und seinetwillen geschaffen hat. Empfindest du nun die Größe solcher Wohlthat, so bezahle den gebührenden Dank!

Raymund.

16.

Schau über dich und um dich in die vier Enden der Welt, wie weit, wie hoch der schöne Himmel ist in seinem schnellen Lauf, und wie prächtig ihn sein Meister geziert hat mit den Planeten, deren ein jeglicher viel größer ist, denn alles Erdreich; und

Digitized by Google

wie er verherrlicht wird von der unzähligen Menge lichter Sterne. Ach, wenn die schöne Sonne unumwölkt und heiter heraufbricht in der Frühlingszeit, wie da das Erdreich so fruchtbar wird, wie Laub und Gras hervordringen, wie die Blumen lachen, und Wald und Haide und Auen von der Nachtigall und anderer kleiner Vögel süßem Gesange widerhallen; wie alle Thiere, die in dem argen Winter gebannt waren, sich hervormachen und sich freuen und zweien; wie unter den Menschen jung und alt so fröhlich wird! Ach, lieber Gott, bist Du in Deiner Kreatur so lieblich, wie wonnevoll mußt Du in Dir selber sein! Schaue hin auf die vier Elemente, Erde, Wasser, Luft und Feuer und alle die Wunder, die darinnen sind, an Menschen und Thieren, Alles ruft und jubelt: Lob und Ehre dem grundlosen Wesen, das in Gott ist! Herr, wer erhält dieß Alles? Wer speiset es? Du sorgest für Alles, für ein jegliches in seiner Weise, für groß und klein, arm und reich; Du Gott, thust es! Du bist wahrlich Gott! Suso.

V. Lob Gottes.

17.

Deiner allmächtigen Hand, o Herr, ist Alles gleich möglich zu schaffen; gleich möglich, dort die Engel, hier die Würmer, dort den Himmel, hier Blätter der Bäume ins Dasein zu rufen; ebenso

Digitized by Google

leicht, den Leib hervorzubringen, als ein Haar des Hauptes weiß oder schwarz zu färben. Alles, was sie gewollt, hat sie gemacht im Himmel und auf Erden, im Meere und in allen Tiefen. Wo soll ich Lob her nehmen, Dich zu loben? Dein Lob, o Herr, ist überschwenglich. Mit dem Herzen wird es nicht gefaßt, mit dem Munde nicht gemessen, mit dem Ohr nicht vernommen. Der Gedanke beginnt und geht zu Ende, das Wort erschallt und fährt davon, der Klang ertönt und schwebt vorüber; Dein Lob aber stehet in Ewigkeit. Wer will Dich nun preisen, wer Dein Lob verkündigen? Der, welcher glaubt, daß Du selber Dein Lob bist, der, welcher erkennt, daß er Dein Lob nicht erreichen kann.

Soliloquia.

18.

O Gott, wer giebt, daß sich mein Herz ganz in Deinem Lobe sättige! O könnte ich Dich doch mit alle dem Saitenspiel loben, das je erklungen ist, könnte ich doch alles Laub und Gras zu deinem Preise vor Dir in Deinem himmlischen Hofe aufsprießen lassen! Ach, lieber Herr, bin ich gleich Deines Lobes nicht würdig, so begehrt doch meine Seele Dich zu loben, wie der Himmel, wann er in herrlichster Schönheit mit der Sonne Glanz und mit der lichten Sterne unzähliger Menge niederleuchtet; wie die schöne Haide, wann sie von Frühlingsblumen glänzet und wie alle die süßen Gedanken, die ein reines,

Digitized by Google

liebendes Herz beim Hinausblick in die Heiterkeit der Natur je empfunden hat. Herr, wenn ich an Dein hohes Lob gedenke, so möchte mir mein Herz zerfließen; es vergehen mir die Gedanken, es gebricht mir das Wort. Blicke ich hin auf Deine lebendigen Bilder und wunderbaren Creaturen, so sprechen sie zu meinem Herzen: Siehe, wie recht liebenswürdig der ist, von dem alle Schönheit gekommen ist! Ich durchgehe Himmel und Erde, die Welt und den Abgrund, Wald und Haide, Berg und Thal: Alles ruft in meine Ohren einen vollen Ton Deines grundlosen Lobes. Darauf werde ich stumm und wortlos und merke: wer Dich wähnt nach Würdigkeit zu loben, der jaget dem Winde nach und will den Schatten ergreifen. Suso.

VI. Herrlichkeit Gottes in seinen Geistern.

19.

Lasset uns Gott preisen, den die Engel preisen, die Herrschaften anbeten, vor dem die Gewalten erzittern, vor dem Cherubim und Seraphim immerdar rufen: Heilig, heilig, heilig! Wer kann es aussprechen oder ausdenken, welche Menge himmlischer Geister dort vor dem Herrn versammelt ist, die nicht im Spiegel und Räthsel, sondern von Angesicht zu Angesicht schauen! Welche Feier aus ihren Blicken strahlen mag! Welche Freude sie entzückt

Digitized by Google

ohne Trübung! Welche Liebesgluth, frei von Leidenschaft und doch ganz wonnevoll! Wie sie beständige Sehnsucht empfinden, Gott zu sehen und doch auch Befriedigung; Befriedigung und doch auch Sehnsucht! Wie sie ganz dahin gegeben an die höchste Seligkeit, selber selig, und versenkt in das wahre Licht, selber Licht sind! Wir vermögen es nicht die Größe der göttlichen Herrlichkeit in seinen Engeln zu begreifen, aber was Wunder? wir vermögen es auch nicht einmal, das Wesen unsrer Seele zu erklären. Denn was ist sie, die das Fleisch belebt, und doch in heiligen Gedanken emporfliegt? Was ist sie, die bald stark, bald schwach, bald klein, bald groß wird? Was ist sie, die Gottes Tiefen erforscht und zugleich scharfsinnig zum Wohle der Menschheit so viele Künste erfunden hat? Was ist sie, die so vieles von den übrigen Dingen weiß, und doch nichts von ihrem Entstehen zu sagen vermag?

Meditationes.

20.

Es loben Dich, o Herr, die unsterblichen Schaaren der Engel und es preisen Deinen Namen die himmlischen Mächte. Sie haben nicht nöthig, das geschriebene Wort zu lesen, um Dein dreieiniges Wesen kennen zu lernen. Denn sie schauen Dein Angesicht immerdar und lesen ohne Buchstaben, was Dein heiliger Wille ist. Sie lesen und lesen immer-

Digitized by Google

fort mit Liebe und niemals kommen ſie doch über das hinaus, was ſie leſen. Ihre Schrift kann nicht verſchloſſen, ihr Buch nicht zugeſchlagen werden, weil Du es ſelber biſt und ſein wirſt ewiglich.

Meditationes.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Von der Sünde.

Was vom Fleische geboren wird, das ist Fleisch.

Joh. 3, 6.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Der verderbliche Fall.

21.

Die selige und heilige Dreieinigkeit, Vater, Sohn und Geist, schuf die menschliche Seele nach ihrem Bilde und Gleichniß, da sie ihr Gedächtniß, Vernunft und Willen und damit Macht, Weisheit und Reinheit gab. Allein von dieser höchsten und herrlichsten Dreiheit fiel die Seele in eine entgegengesetzte und häßliche: in Schwäche, Blindheit und Getrübtheit. Denn das Gedächtniß ward ohnmächtig, die Vernunft finster, der Wille unrein. Das Gedächtniß im Besondern, gleichsam auf Felsen herabstürzend, zerspaltete sich wiederum in die Dreiheit von leidenschaftlichen, beschwerlichen und müßigen Gedanken. Auch der Fall der Vernunft war ein dreifacher. Sie sollte unterscheiden zwischen gut und böse, Wahrheit und Irrthum, Vortheil und Schaden. In diesem Geschäft aber ist sie so erblindet, daß sie oft Böses für Gutes, Irrthum für Wahrheit, Schaden für Vortheil ansieht. Auch der Wille endlich, der mit dem höchsten Gute vereint und verbunden bleiben sollte, ging vermittelst der Augenlust, der Fleischeslust und des hoffärtigen Wesens ganz in die Liebe der Welt und des Irdischen ein.

Bernhard.

Digitized by Google

22.

O der unglückseligen Stunde, da Adam das Gebot des Herrn übertrat! Nun ist uns unser herrliches Erbe genommen, nun sind wir aus Lust und Freude in den Ort der Thränen, der Trübsal und Leiden gerathen. Nackt und blos stehn wir da in fremdem Lande, verlassen und fern vom Vaterhause. Der Reichthum ist in Armuth, die Freiheit in Knechtschaft, die Sicherheit in Gefahr, das Leben in Tod verwandelt. Kurz, aus der Höhe des Glückes sind wir in die Tiefe alles Jammers gefallen.

Gerson.

23.

Entblödest du dich nicht, o Mensch, das Haupt nach oben zu richten, da doch dein Herz auf Erden kriecht? Gedenke deines Adels und schäme dich deiner Verworfenheit! Einstmals wareſt du mit Ruhm und Ehre gekrönt, über alle Werke Gottes gestellt, ein Bewohner des Paradieses, ein Mitbürger der Engel und ein Genosse des Herrn Zebaoth. Und wo bist du nun hingerathen? In das Land der Trübsal, da Arbeit, Schmerz und Seelennoth herrscht; du bist dem Abgrunde der Hölle nahe gekommen. Aber es geht dir wie einem Knaben, der im Kerker geboren und erzogen ist und, weil er das Licht nie gesehen hat, sich über die Angst und Traurigkeit seiner Mutter verwundert. Sie weiß wohl, warum sie trauert; weil sie das Gute kennt, ist ihr das Böse bitter und drückend. Dir scheinen geringe Uebel sogar große

Digitized by Google

Güter zu sein und, weil du an starke Fesseln gewöhnt bist, hältst du kleinere Ketten noch für Werkzeuge des Spieles. O Mensch, hast du die Schaam so verloren, die sich für eine edle Creatur gebührt, bist du gegen den Schmerz gefühllos geworden, so verliere nur nicht auch die Furcht noch und werde nicht unvernünftiger, als die Thiere. Man beladet den Esel und quält ihn mit vieler Arbeit; es kümmert ihn nicht. Aber willst du ihn ins Feuer treiben, willst du ihn in eine Grube stoßen, so widerstrebt er aus allen Kräften, denn er liebt das Leben und fürchtet den Tod. So fürchte dich nun, o Mensch, vor dem Gerichte dessen, in dessen Hände zu fallen erschrecklich ist.

Bernhard.

II. Die eitle Sucht.

24.

Es giebt nichts Flüchtigeres, als das Herz des natürlichen Menschen. Es ist eitel, unstät und unbeständig; es kann in sich nicht still stehn, sondern schneller als alle Schnelligkeit zertheilt es sich ins Unendliche und läuft nach allen Seiten auseinander. Bei der Arbeit bleibt es gedrückt, nach der Ruhe leer; es ist uneins in sich, flieht sich, wechselt die Plane, ändert die Entschlüsse, bauet auf, reißt nieder, baut das Niedergerissene neu auf, vertauscht das Eine immer wieder mit dem Andern, weil es will und auch nicht will, und bleibt daher niemals in demselben Zustande. Von einem Gedanken geht

Digitized by Google

es schnell zum andern über, um vielleicht durch die Menge der Gegenstände satt zu werden, an deren Beschaffenheit es sich nicht sättigen kann. So elend ist ein Herz, das Gott nicht gefunden hat.

Meditationes.*

25.

Der Eigenwille gleicht einem giftigen und tödtlichen Kraute, dessen Genuß der erfahrenste Arzt schon den ersten Menschen im Paradiese verbot. Doch wollten sie seiner Vorschrift nicht gehorchen. Und da sie gegessen, wurden sie aussätzig und zeugten aussätzige Kinder. Obwohl diese nun wissen, daß ihre Eltern durch jenes Kraut krank wurden und starben, so lieben sie es doch vor allen und würzen alle ihre Speisen damit.

Anselm.

26.

Nur geistliche Güter sind wahre Güter und diese sind in uns. Was wir dagegen von zeitlichen Dingen besitzen, ist ein eingebildetes Gut und außer uns. Die Flüchtigkeit derselben zeigt, daß sie uns nicht angehören. Unbeständige Güter sind es, Federn vergleichbar, die vom Luftzuge davon getragen werden. Ihr Sein ist, nirgends lange zu sein, und man hat und verliert damit kein wahres Glück. Aber siehe nur, an welchem Wahnsinne die Welt leidet! Sie will sich nicht eher freuen, bis sie das erlangt, wodurch sich die Freude in Schmerz, die Lust in Pein verwandelt.

Hildebert.

Digitized by Google

27.

Eine starke Hungersnoth ist auf Erden eingetreten, den unvernünftigen Thieren sind wir gleich geworden, essen Träber und werden nicht satt. Wer Geld liebt, wird nicht satt, wer Schwelgerei liebt, wird nicht satt, wer Ruhm sucht, wird nicht satt. Ihr thörigten Kinder Adams, indem ihr das Viehfutter dieser Welt genießet, stärket ihr ja nicht die hungrige Seele, sondern den Hunger selber. Und daß ich es euch durch ein Beispiel klar mache, indem ich eins von den Dingen nenne, wonach die Eitelkeit trachtet: So wenig können menschliche Herzen durch Gold befriedigt werden, als menschliche Leiber sich daran sättigen mögen. Wer satt zu werden wünscht, der muß nach der Gerechtigkeit hungern, nach jenem Brode verlangen, dessen im Hause des Vaters die Fülle ist. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. **Bernhard.**

28.

Gottlose Herzen müssen doch zu allen Zeiten in Furcht und in Schrecken sein; die kurze Freude, die ihnen wird, wird ihnen gar sauer, denn sie genießen sie mit Angst und verlieren sie mit großer Bitterkeit. Die Welt ist voll Untreue, Falschheit und Unbestand; wenn des Nutzens ein Ende ist, so ist auch der Freundschaft ein Ende, und daß ich es kurz sage: weder rechte Liebe, noch volle Freude, noch steten Frieden gewann je ein Herz in der Creatur.

Digitized by Google

Das weiß man, das empfindet man alle Stunden, und doch läßt man nicht davon; man weiß es, und will es doch nicht wissen. Man will Ungemach und Leiden entrinnen, und fällt doch mitten hinein; man fürchtet den Reif, und geräth in den Schnee.

Suso.

III. Die schmähliche Knechtschaft.

29.

Der Mensch war ursprünglich frei geschaffen, aber, nachdem die Sünde gekommen ist, hat sich sein Zustand sehr verändert. Die Seele, welche nach eigner Bestimmung fiel, kann sich nicht wieder von selbst erheben und will sich nicht wieder erheben, weil sie in eitle Liebe versunken ist. Sie kann die Sünde nicht lassen und kann sich doch auch ihretwegen nicht entschuldigen. So herrscht nun hier ein Zwang, der sich stets selber macht, eine Gewalt, die drückend schmeichelt und schmeichelnd drückt, eine Last, die als Lust gilt. Der Mensch erduldet eine Knechtschaft, die um so schmählicher erscheinen muß, je mehr er selber ihr beständiger Urheber ist. Bernhard.

30.

Ich kenne Jemand, der lange Jahre vertraut mit dir gelebt hat, der von deinem Tische gegessen, Speise aus deiner Hand empfangen, an deinem Busen geschlafen, so oft er wollte, mit dir gesprochen hat; dem Rechte nach ist er dein Knecht. Aber weil du ihn von Jugend an so zärtlich gehalten und mit

Digitized by Google

der Ruthe verschont hast, ist er widerspenstig geworden und dir über den Kopf gewachsen, hat dich zum Knecht und sich zum grausamen Gebieter gemacht. Doch, wirst du sprechen, wen meinst du? Deinen alten Menschen meine ich, der deinen Geist mit Füßen tritt, allein an irdischen Dingen Lust findet und nichts nach dem Himmel fragt. Dieser Mensch ist von Jugend an blind, taub und stumm, ergrauet in der Bosheit, der Tugend und Wahrheit widerstrebend, ein Feind des Kreuzes Christi. Er lacht über Unschuld und einfache Sitte, scheut sich vor Niemand, erhebt sich hochmüthig, spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott! Er nähret sich von unreinen Gedanken, verpraßt sein Eigenthum wie der Verschwender, reißt fremdes an sich wie der Geizhals. Er ist ganz in Sünden geboren und erwachsen, ein Freund der Ungerechtigkeit, ein Kind des Todes, ein Gefäß des Verderbens. Was meinst du nun dazu? Wärest du klug, so sprächest du mit mir: Er ist des Todes schuldig, ans Kreuz mit ihm!

Meditationes.*

IV. Die tiefe Verblendung.

31.

Klaget doch, ihr Menschenkinder, und weinet über euch, ihr Söhne Adams. Ihr esset ja Asche statt Brod, ihr habt ja die himmlische Speise mit der irdischen vertauscht. O ihr unglücklichen und blinden Kinder, was habt ihr verloren! Aber weil ihr es nicht erkennt, weinet ihr nicht, und weil ihr euer gro-

Digitized by Google

ßes Elend nicht sehet, seid ihr desto mehr zu beweinen. Schauet mich an und merket, welcher Freuden ich entbehren muß. Ich dürste nach dem lebendigen Wasser, und doch wird mir auf mein Bitten kaum erst ein Tröpflein davon zu Theil. Der Himmel ist über mich verschlossen, die Erde trägt mir Dornen und Disteln, und ihr sprecht: Warum weinest du? warum issest und trinkest du nicht? Ach, Menschenkinder, wie lange wollt ihr trunken bleiben? Wie lange wollt ihr mein Herz mit euren thörigten Worten betrüben? Wie lange wollt ihr sprechen: Friede, Friede! und ist doch kein Friede. Was ist euch mit dem Frieden gemein? Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr. Ich weine ja nicht darum, daß ich arm bin an Wein und Brod, an Waizen und Oel, woran ihr reich zu werden trachtet, sondern darum, daß ich in dieser Welt des Verderbens bin und jene noch nicht erreicht habe, wo wahre Freude und Seligkeit ist. Achtet auf meine Stimme und betastet meine Wunden, und wollet ihr nicht mit mir weinen, so laßt mich von euch, daß ich eine Weile für mich meinen Kummer ausschütte, bevor ich aus diesem Leben scheide und nicht wiederkehre.

Thomas.

V. Die große Gefahr.

32.

Denke Dir, du säheſt ein tiefes, dunkles Thal, das allen Jammer in sich faßte. Darüber führte eine lange, blos einen Fuß breite Brücke. Müßte

Digitized by Google

nun Jemand über diese schmale, hohe und gefährliche Brücke gehen, dem die Augen verschlossen, daß er seine Tritte nicht zu sehen vermöchte, dem die Hände gebunden wären, daß er keinen Stab zum Fühlen gebrauchen könnte, würde der wohl noch lachen und scherzen? Würde der nicht vielmehr vor Furcht und Schrecken erzittern und erbeben? Denke dir, daß noch Ungestalten von Raubvögeln um die Brücke herumschwärmten, geschäftig, den Wanderer in die Tiefe hinabzureißen; denke dir endlich, daß bei jedem seiner Schritte die einzelnen Bretter sofort hinter ihm weggezogen würden! Und nun höre, was das Gleichniß sagen will. Unter dem tiefen und dunkeln Thal ist die Hölle zu verstehn. Alles, was schmeichelt, findet man nicht da, und Alles, was schreckt, peinigt, ängstet, findet man da. Die gefahrvolle Brücke ist das gegenwärtige Leben; wer es übel benutzt, sinkt zur Hölle hinab. Die Bretter, welche hinter dem Wanderer weggezogen werden, sind die nie wiederkehrenden Tage seines Lebens, deren beständige Abnahme ihn immer mit Eil zum Ende hindrängt. Der Vögelschwarm ist die Schaar böser Geister. Wir selbst sind die Wanderer, blind von Thorheit und mit Untüchtigkeit zur Tugend wie mit einer schweren Kette gebunden. Nun bedenke, ob wir nicht in solcher Gefahr zum Schöpfer um Hülfe schreien müssen.

Anselm.

33.

Der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er ver-

Digitized by Google

schlinge. Mögen wir schlafen oder wachen, essen oder trinken, mögen wir thun, was wir wollen; Tag und Nacht lauert er uns auf mit List und Tücke, und richtet bald offen, bald versteckt seine Pfeile nach uns. Unzählige Fallstricke hat er vor unsre Füße geworfen und unsre Wege mit Schlingen aller Art angefüllt. Fallstricke hat er in den Reichthum wie in die Armuth gelegt, Fallstricke in Worte wie in Werke. Und doch spielen und scherzen die Menschen, gleich als wären sie sicher und geborgen. Der böse Feind wacht ohne zu schlafen und zu schonen; die Menschen schlafen ohne zu wachen und zu beten.

Soliloquia.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Von der Erlösung.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Joh. 3, 16.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Rathschluß der Erlösung.

34.

Als die Menschheit in den tiefsten Jammer versunken war, da traten die Barmherzigkeit und Wahrheit zu gleicher Zeit vor den Thron Gottes. Die Barmherzigkeit sprach: die vernünftige Creatur bedarf der Rettung, sie ist im schrecklichsten Elend; die Wahrheit dagegen: nein, Herr, du mußt Dein Wort halten; Adam muß sterben mit seinen Nachkommen, weil sie gesündigt haben. Als sich nun diese beiden eine Weile gestritten hatten, ohne daß die eine der andern nachgeben wollte, neigte sich der Richter nieder und schrieb Solches mit seinem Finger: Du sagst, stirbt Adam nicht, so ist es um mich geschehen, und du: erlangt er kein Erbarmen, so ist es um mich geschehen. Der Tod soll etwas Gutes werden, so wird euch beiden Genüge gethan. Da erstaunte der ganze Himmel über das tiefe Wort der Weisheit. Aber, wie mag das zugehen? fragte man. Ist doch der Tod so grausam und bitter; wie soll er gut werden? Darauf der Richter: Der Tod von Sündern ist erschrecklich, der Tod von Heiligen aber kann sogar köstlich werden. Oder sollte er es nicht sein, wenn er der Eingang zum Leben, die Pforte zur Herrlichkeit würde? Ja, dann ist er köst-

Digitized by Google

lich, sprechen die Himmlischen. Aber wie soll es dahin kommen? Es darf nur Jemand aus Liebe sterben, der nicht zu sterben braucht, entgegnet der Herr. Denn die Liebe ist stark wie der Tod, ja noch stärker. Dringt sie in seinen Pallast ein, so bindet sie ihn, raubt ihm alle seine Waffen und bahnt den Pfad für Viele. Ein theures und aller Annahme werthes Wort! klingt es ringsum wieder, und die Wahrheit macht sich auf und durchläuft die ganze Erde, ob sie Jemand finde, der rein von Sünden wäre; aber sie findet Keinen, auch unter den jüngsten Kindern nicht. Die Barmherzigkeit durcheilt zu gleicher Zeit den Himmel und findet unter den Engeln zwar der Reinheit, aber nicht der Liebe genug. Beide kommen traurig und bekümmert zurück, weil sie vergebens gelaufen sind. Da nimmt sie der Friede beiseits und spricht zu ihnen: Ihr wißt und bedenket nichts! Es giebt keinen, der eine solche That thun könne, auch nicht einen. Der den Rath gegeben hat, der mag auch die Hülfe leisten. Der Herr hatte indeß das leise Gespräch gehört und winkte Gewährung. Sofort mußte der Engel hinabsteigen und der Tochter Zion melden: Siehe, dein König kommt! Und als er dann kam, brachte er den treuen Rathgeber, den Frieden, mit; so daß die Engel sangen: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Bernhard.

Digitized by Google

II. Göttliche Herrlichkeit Christi.

35.

Bist Du nicht, mein Herr Christus, mein einziges Heil, mein ganzes Gut, meine volle Freude? Und wie sollte ich mein Herz verschließen können, daß es Dich nicht liebte! Will ich Dich nicht lieben, was will ich lieben? Bist Du nicht liebenswerth und begehrenswerth, mehr denn Alles, was geliebt und begehrt werden kann? Von Dir hat jegliche Creatur, was sie ziert und verherrlicht. Du hast die Sonne mit vorzüglicher Klarheit unter den Gestirnen gekleidet und bist doch heller als die Sonne. Ja, was ist die Sonne, was ist alles erschaffene Licht im Vergleich mit Dir anders als Finsterniß? Geschmückt hast Du den Himmel mit Sternen, die Luft mit Vögeln, das Wasser mit Fischen, die Erde mit Kräutern, mit Blüthen die Bäume. Aber ihre Gestalt und ihre Zier verschwindet mit Dir verglichen, o Quell aller Schönheit, Herr Jesu! Dem Honig hast Du seine Süßigkeit verliehen, und bist doch süßer als Honig. Dem Oele hast Du seine Lieblichkeit gegeben, und bist doch lieblicher als Oel. Das Gold ist vor allen Metallen kostbar und schön von Dir geschaffen, aber was ist es gegen Deinen unendlichen Glanz, in welchen die Engel zu schauen gelüstet. Durch Dich schweben tausend und aber tausend himmlische Geister, um des Vaters geheimnißvolle Rathschläge zu erfüllen, in emsiger Geschäftigkeit zwischen Himmel und Erde auf und nieder,

Digitized by Google

wie die arbeitsamen Bienen zwischen ihren Zellen und den blumenreichen Wiesen, Alles lieblich ordnend, ein rüstiges Volk ohne Flecken und ohne Säumen; durch Dich stehen Millionen von Geistern in den heiligen Räumen des himmlischen Tempels, mit hellem und unabgewandtem Blick auf das Antlitz der göttlichen Majestät gerichtet, harmonienreiche Lieder singend ohne Ende zu Ehren dem dreieinigen Gotte.

Eckbert.

36.

Wie schön bist Du vor allen Engeln, Herr Jesu, von Ewigkeit geboren, ehe denn der Morgenstern war, Du Abglanz und Ebenbild des Vaters! Wie herrlich bist Du mir aber auch, da Du diese Deine Zier ablegtest! Denn als Du Dich entäußertest, als Du die Strahlen Deines unversiegbaren Lichtes verbargest, da schien die Güte heller, die Liebe leuchtete stärker, die Gnade strahlte mächtiger. Ein wie schöner Stern bist Du mir aus Jakob aufgegangen, eine wie liebliche Blüthe sprossest Du aus der Wurzel Jesse, ein wie angenehmes Licht hast Du mich, o Aufgang aus der Höhe, besucht! Wie muß man staunen, wenn man Deiner himmlischen Eigenschaften gedenkt, wie sie sich kund geben in der Empfängniß vom heiligen Geist, in der Geburt von der Jungfrau, in der Reinheit Deines Lebens, in den Strömen Deiner Lehre, in den Blitzen Deiner Wunder? Und wie glänzend steigest Du, o Sonne der Gerechtigkeit, nach Deinem Untergange aus dem Herzen der Erde empor, wie glorreich begiebst Du

Digitized by Google

Dich, o König, in Deinem Auferstehungskleide zur Höhe des Himmels zurück! Alle meine Gebeine sprechen: Herr, wer ist wie Du?

Bernhard.

III. Gott in Knechtsgestalt.

37.

Was ist herrlicher, als den in Menschengestalt zu sehen, der des Menschen Schöpfer ist! Im Mutterleibe wird er empfangen, der immerdar in des Vaters Schooß sitzet. Von Ewigkeit her vom Vater ohne Mutter geboren, wird er in der Zeit von einer Mutter ohne Vater geboren. In Windeln gewickelt liegt, der die Erde mit Gesträuch und Bäumen bekleidet, den Himmel mit Sternen geschmückt, das Meer mit Fischen erfüllt hat. Er, den der Himmel Himmel nicht fassen mögen, wird von enger Krippe umschlossen und nährt sich an der Mutter Brust. Er nimmt zu an Weisheit, dessen Weisheit ohne Anfang und Ende ist, er nimmt zu an Alter, dessen Ewigkeit nicht zu- noch abnimmt, er nimmt zu an Gnade, der Urheber aller Gnade ist. Den alle Creatur anbetet, vor dem Aller Kniee sich beugen, wird Eltern unterthan. Es wird getauft der Herr vom Knechte, der Gott vom Menschen, der König vom Unterthanen. Er, dem die Engel dienen, wird vom Teufel versucht. Der das Brod ist, hungert; der die Quelle ist, dürstet; der der Weg ist, wird müde. Die Herrlichkeit läßt sich beschimpfen, die

Digitized by Google

Majestät sich erniedrigen, das Leben giebt sich in den Tod dahin. Anselm.

IV. Von dem Werke der Erlösung im Allgemeinen.

38.

Es giebt ein dreifaches Schweigen. Das erste kommt aus der Unbekanntschaft mit der Noth, das zweite aus der Verzweiflung an der Rettung, das dritte aus dem Gefühl wiedererlangter Lebenskraft. Bevor das Gesetz in die Welt trat, erkannte der Mensch seine Krankheit nicht, darum schwieg er und fragte nach keiner Hülfe. Als das Gesetz gegeben war, da deckte es auch die bösen Wunden auf; das Schweigen löste sich sofort, die Kranken suchten Hülfe bei den Werken des Gesetzes. Aber all ihr Suchen war hier vergeblich; müde und matt vom Seufzen und Schreien verstummten sie wiederum. Endlich ist nun das allmächtige Wort des Vaters gekommen und hat das Schweigen von Neuem gehoben. Denn da er Frieden geredet und Gnade verheißen hat, so machen sich die Kranken von allen Seiten zu ihm auf und bitten ihn, den Arzt der Seele, mit großer Inständigkeit um Rettung. Einst aber, wenn die volle Gesundheit wird hergestellt sein, werden sie um nichts mehr zu bitten haben. Dann tritt das dritte heilige Schweigen ein, das nimmermehr enden wird.

Hildebert.

Digitized by Google

39.

Blind war die Menschheit geworden und hatte beide Augen, den Sinn für das Gesetz und den Sinn für die Erkenntniß Gottes verloren; taub war sie geworden, denn sie hörte nicht auf Gottes Stimme; lahm, denn sie konnte den Weg des Glaubens und der Tugend nicht gehen, stumm, denn Satanas hatte ihren Mund verschlossen. Sie dachte nicht mehr an Gott und lobte ihn nicht mehr. Und was singt, was redet doch einer, der Zions Lied, das neue Lied nicht anstimmt? Da aber Immanuel kam, hat er den Nebel der Sünde und Unwissenheit, der sich über den Weltkreis gelagert hatte, zertheilt, hat die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben geöffnet, hat den Lahmen zu einem geistlichen Aufschwunge verholfen, nämlich vom Laster zur Tugend, von der Erde zum Himmel; hat die Zungen der Stummen zum Lobe Gottes gelöst. Er ist gekommen, und kommt noch immerfort bis ans Ende der Tage, denn sein Reich ist ein ewiges Reich.

Hildebert.

40.

Gehört habe ich und, wie die bezeugen, welche es erfahren haben, wahr ist, was ich gehört habe: der Quell des Erbarmens, der seit Anbeginn der Welt geflossen ist, fließt noch heute. Adam hatte den ewigen Tod verdient und doch wartete der Herr in Langmuth auf seine Besserung. Oft sandte er ihm und seinen Nachkommen Engel, um sie zur Buße

Digitized by Google

zu leiten, er sandte Patriarchen und Propheten, um sie auf den rechten Weg zurück zu führen. Und als sie sich nicht wollten bewegen lassen, konnte sich der Quell des Erbarmens selbst nicht länger halten, sondern, aus dem Schooße des Vaters hervorbrechend, eilte er hinab und ward an Geberden erfunden als ein anderer Mensch. Da das die armen Sünder gesehen haben, laufen sie nun um die Wette nach dem Brunnen der Liebe, um aus ihm zu schöpfen und sich vom Schmutz ihrer Missethaten zu reinigen.

Anselm.

41.

Als wir noch Deine Feinde waren, o Herr, und der alte Tod grausam über alles Fleisch herrschte, da gedachtest Du Deiner reichen Barmherzigkeit und blickteſt herab von Deiner Höhe in dieß Thränen- und Jammerthal. Du sahest, o Herr, die Noth Deines Volkes und, von süßer Liebe bewegt, fingest Du an über uns Gedanken des Friedens und der Erlösung zu denken. Und, obwohl Gottes Sohn, gleiches Wesens mit dem Vater und dem heiligen Geiste, verschmähteſt Du es nicht, Deine Majestät in diesen Kerker herabzuneigen, unser Elend auszukosten und uns wiederum zu verherrlichen. O liebenswerthe, wunderbare Gnade! Nicht blos unser Vater, auch unser Bruder wollteſt Du sein. Ein Herr aller Dinge, hast Du die tiefste Armuth getragen. Denn als Du geboren wurdeſt, war, wie die Schrift sagt, nicht Raum in der Herberge. Keine

Digitized by Google

Wiege ſtand für Deinen zarten Körper bereit, ſondern in der ſchlechten Krippe eines unreinlichen Stalles mußteſt Du liegen. Tröſtet euch nun, tröſtet euch, die ihr in trauriger Armuth erwachſet, mit euch iſt der Gott, der arm ward und nicht auf ſanftem Polſter ſchlief! Was aber rühmeſt du dich, o Reicher, im geſchmückten und weichlichen Bette deines Staubes, da der König der Könige das Strohlager der Armen geweiht und deinen ſeidenen Kiſſen harte Stoppeln vorgezogen hat!

Eckbert.

42.

Nicht genug, daß uns unſer Schöpfer ſchuf, daß er uns regierte und ſeine Engel zu unſerem Schutze ſandte; er hat auch ſelbſt unſere Geſtalt und Natur angenommen, iſt zu uns herabgeſtiegen, hat unſere Wunden und Todeskrankheit in Augenſchein genommen, hat uns ſelbſt befühlt und betaſtet und im Mitgefühl über unſer Elend geſeufzt. Nachher hat er aus dem Fleiſche, in das er ſich um unſertwillen gekleidet, gleichſam einen Balſam bereitet, ihn auf unſere Wunden gelegt und unſere ganze Schwachheit geheilt.

Anſelm.

43.

O Geheimniß der Erlöſung, großes Werk der Gnade, Werk unendlicher Liebe und Geduld! Das hat der Menſch nicht verdient, das konnte kein Engel vollbringen, das haben die Propheten bewundert,

Digitized by Google

die Apostel gesehen und verkündigt, die Gläubigen und Auserwählten aller Zeiten aufgenommen. Diese Wohlthat weckt die Sehnsucht, entzündet die Herzen, stimmt zur Andacht, reinigt das Gemüth, zieht auf zum Himmel, zieht ab von der Welt, führet zu Christo und vereinet mit Christo. Ach, was nützte es mir, in der Welt geboren zu sein, wenn ich nicht durch das Blut meines Herrn versöhnt wäre! Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, um den verdammten Knecht zu erlösen, hast Du den Sohn dahin gegeben. O über die wunderbare Liebe, die Mensch und Engel nicht begreifen kann!

Thomas.

44.

Es ist gekommen der gnädige Gott, er ist gekommen nach seiner Gnade und Güte, er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Er suchte das verlorne Schaaf und fand es, er trug es auf seinen Schultern zur Heerde zurück, der liebreiche Herr und der sehr liebreiche Hirt. Wer hat Solches je gehört? Wer müßte über so tiefes Erbarmen nicht staunen? Wer sich nicht freuen über die unendliche Liebe, mit der Er uns geliebet hat? Ja, Herr, Deine Barmherzigkeit übersteigt alle Erkenntniß. Besäßen wir Engelweisheit, wir könnten Dir nimmer vergelten, wandelten sich alle unsere Glieder in Zungen, Dein Lob könnten wir nicht ausfingen. Wie hast Du die menschliche Natur so unaussprechlich hoch geehrt! Mit dem Kleide der Aufer-

Digitized by Google

stehung und Unsterblichkeit verklärt, emporgefahrt über alle Himmel, über Cherubim und Seraphim, sitzet sie zu Deiner Rechten. Es preisen sie die Engel, es beten sie an die Herrschaften, und alle Gewalten verehren tief erbebend den Gottmenschen.

Meditationes.

45.

Ich sage Dir Dank, gnädigster Freund der Menschen, daß Du uns durch Jesum Christum, Deinen Sohn, da wir nicht waren, mächtig hervorgebracht und, da wir verloren waren durch unsere Schuld, wunderbar erlöst und wiedergewonnen hast. Ich sage Dir Dank für seine heilige Menschwerdung und Geburt. Ich sage Dir Dank für sein Leiden und sein Kreuz, seinen Tod und seine Auferstehung, seine Himmelfahrt und sein Sitzen zu Deiner Rechten. Denn er ist am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung aufgefahren vor seinen Jüngern über alle Himmel, sitzet nun zu Deiner Rechten und hat den heiligen Geist nach seiner Verheißung herabgesandt auf die Kinder der Erwählung. Ich sage Dir Dank für die heiligste Vergießung seines köstlichen Blutes, durch das wir erlöst sind; auch für das hochheilige und lebenskräftige Sacrament seines Leibes und Blutes, durch das wir in der Kirche gespeist, getränkt, gewaschen, geheiligt und in die Gemeinschaft des einigen höchsten Gottes aufgenommen werden. Ich sage Dir Dank für die wunderbare und unaussprechliche Liebe, nach der Du uns Unwürdige selig gemacht hast

Digitized by Google

durch Deinen eingebornen Sohn. Denn also hast Du die Welt geliebet, daß Du Deinen eingebornen Sohn gabst, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Meditationes.

V. Adventsstimmen.

46.

Abend war es geworden und der Tag hatte sich geneiget. Kein Engel erschien mehr, kein Prophet sprach mehr. Nur ein matter Schein göttlicher Erkenntniß schimmerte noch, die Ungerechtigkeit hatte obgesiegt und das Feuer der Liebe war erstickt. Die Menge und der Ueberfluß irdischer Güter hatte die himmlischen ganz versäumen und vergessen lassen. Aber da also das Wesen der Zeit herrschte, brach die Ewigkeit mit ihrem Glanze herein. Das Wort des Vaters kam, Gott sandte seinen eingebornen Sohn. Mensch, erstaune über die unendliche Liebe und freue dich der großen Würde, zu welcher du erhoben bist!

Bernhard.

47.

Oftmals verhießen die Propheten die Ankunft des Herrn; viele Herolde gingen ihm vorauf, aber sie waren immer nur reich an Versprechungen. Der Eine sagte: Harre des Herrn, sei getrost und unverzagt, und harre des Herrn! Ein Ande-

Digitized by Google

rer: Ob er verzieht, so harre seiner, er wird gewißlich kommen! Jesaias ward fast unwillig und sprach: Ach daß Du den Himmel zerrissest, und führest herab, und David war von der Bitte selbst in den Ton des Befehles übergegangen, wenn er ausrief: Neige Deine Himmel und fahre herab! So hatte der Propheten ganzer Chor, längeren Wartens gleichsam überdrüssig, bald bittend, bald klagend, bald gebietend seine Wünsche kund gegeben. Endlich kam der Ersehnte und schloß ihren Mund. Nun mag der Gesetzgeber schweigen, weil seine Zunge stammelt, nun mag Jesaias schweigen, weil seine Lippen befleckt sind. Die Stimme der Kirche soll sich erheben, sie soll laut rufen: Gott und Mensch ist in Jesu Christo erschienen!

Hildebert.

48.

Es kommt zu den Irrenden der Weg, zu den Unwissenden die Wahrheit, zu den Blinden das Licht, zu den Todten das Leben. Er selber kommt, der Herr dein Gott, der dich gemacht hat, sein Volk aus der Hand des Todes zu erretten, die Banden der Hölle zu zerreißen und den Eingang zur ewigen Seligkeit zu öffnen. O bedächtest du es recht, welche Herrschaft ihm gegeben ist, du würdest die Thore deines Herzens weit aufthun, um den König der Ehren zu empfangen. Doch siehe, nicht bloß als Fremdling will er bei dir einkehren; er will zu dir kommen und Wohnung bei dir machen, denn von

Digitized by Google

Ewigkeit her hat er dich geliebet, Heil der Seele, die mit Liebessehnsucht ihn zu sich einladet, den keine andere Creatur würdig aufnehmen mag!

Thomas.

49.

Freue dich und frohlocke, o gläubige Seele, denn dein König kommt. Er ist dein Schöpfer und Erlöser, lange erwartet, heiß ersehnt. Dort ist der Himmel, von dannen er ausgeht, hier die Welt, in die er eintritt. Siehe, rings um ihn sind Engel und Erzengel, vor ihm die Propheten, bei ihm die Apostel, hinter ihm eine unzählbare Schaar von Heiligen. O wie groß ist der, vor dem sich die Gewalten beugen, dem alle Mächte und Herrschaften des Himmels unterthan sind! Aber siehe, sanftmüthig und demüthig, arm und niedrig kommt er, der den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit. Selig die geistlichen Augen, welche im Lichte des Glaubens das Licht der ewigen Wahrheit erblicken!

Thomas.

VI. Weihnachtsstimmen.

50.

Eine Freudenstimme ist in unserem Lande erschollen, eine Stimme des Jubels und Heils in den Zelten der Sünder. Jauchzet Lob, ihr Berge, und, alle Bäume des Waldes, frohlocket vor dem Antlitze des Herrn; denn Er kommt. Höret es, ihr Himmel, und vernimm es, o Erde, staunet und rühmet, ihr Creaturen alle, aber zumeist du, o Mensch: Jesus

Digitized by Google

Christus, Gottes Sohn, wird geboren zu Bethlehem im Jüdischen Lande! Weß Herz wäre so steinhart, daß es nicht bei diesem Worte bewegt würde? Was kann Süßeres verkündigt, was kann Köstlicheres geschenkt werden? O heilige, unbefleckte Geburt, gnadenreich für die Welt, freudenreich für die Menschen, unerforschlich selbst für die Engel, neu und unerhört für Alle! O du schmerzlose Geburt, über die Natur und doch für die Natur! Ein Engel kommt als Bote, die Kraft des Höchsten überschattet, der Geist nahet, eine Jungfrau glaubt und empfängt im Glauben, und bleibt doch Jungfrau. Geboren wird der Sohn des Höchsten, Gott von Gott, seit Ewigkeiten, geboren wird nun auch das Wort als Kind in der Zeit; wer mag es genug bewundern? Ihr, die ihr im Staube darnieder liegt, erhebet euch und preiset! Siehe, der Herr kommt! Er heißt Jesus, er kommt mit Heil, er heißt Christus, er bringt himmlische Salbung, er heißt Gottes Sohn, er giebt ewige Herrlichkeit. Athmet wieder auf, ihr Verlornen, Jesus kommt, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Geneset, ihr Kranken, Christus kommt zu heilen die zerschlagenen Herzen. Frohlocket, die ihr nach Großem verlanget, der Sohn Gottes ist zu euch herabgestiegen, um euch zu Erben seines Reiches zu machen. **Bernhard.**

51.

Christus, der da groß war und reich, ward um unsertwillen gering und arm. Nun ist uns aufge-

Digitized by Google

gangen der Tag einer neuen Erlösung, nun ist uns wiedergebracht die alte Seligkeit des Paradieses; nun träufen die Himmel Honig über alle Welt. Denke jetzt, meine Seele, an jene gottgeweihte Krippe, lege deine Lippen im Geiste an des Knaben Füße und küsse sie. Schaue an das nächtliche Wachen der Hirten, erstaune über die zahllose Menge der Engel, stimme auch mit ein in das Himmelslied, singe mit Herz und Mund: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Bonaventura.

52.

Während du im Lande der Verbannung im Schweiße deines Angesichts dein Brod issest, erschallt das Wort: Der Herr kommt! Wo wirst du hingehen vor seinem Geist, wo wirst du hinfliehen vor seinem Angesicht? Fliehe nicht, erschrecke nicht! Er kommt nicht gewaffnet; nicht strafen, sondern selig machen will er. Und daß du nicht etwa jetzt wiederum sprechen mögest: Ich hörte Deine Stimme, darum versteckte ich mich! siehe, so nahet er als ein Kind, das noch nicht sprechen kann. Ein kleiner Knabe ist er geworden, in Windeln wickelt seinen zarten Leib die jungfräuliche Mutter, und du zitterst noch vor Furcht! So merke doch hieran wenigstens, daß er nicht gekommen ist, zu verderben, sondern zu erretten. Schon streitet er gegen deine zwei größten Feinde, Sünde und Tod. Beide zu besiegen, ist er

Digitized by Google

erschienen, und von beiden wird er dich erlösen. Fürchte dich nicht! **Bernhard.**

53.

Der Herr der Herrn, der König der Könige hat unsre Schwachheit nicht verachtet, hat sich des Saamens Abrahams angenommen. Da die menschliche Natur geflohen, weit von ihm geflohen war, hin zu dem Abgrunde des Verderbens, ist er ihr nachgeeilt und hat sie wiederum zurückgeführt. O Wunder, unser schwaches Fleisch ist so hoch geehrt worden, daß es das Wort des Vaters zur Einheit seiner Person erhoben hat! Gottes Sohn ist Mensch geboren, er ist arm geworden, um die Glieder seines Leibes an ewigen Gnaden reich zu machen! Darüber staunt der Himmel, es verwundert sich die Erde, der Mensch erbebt, die Engel beten an. Das ist ein Werk ohne Beispiel, eine Erniedrigung ohne Maaß, ein Geschenk ohne Gleichen. **Hildebert.**

54.

Erhebet euch, all ihr Gläubigen, versammelt euch zu festlicher Feier! Unser König ist gekommen, Christus ist geboren. Kommt, laßt uns anbeten und knieen und niederfallen; denn er ist es, der uns gemacht hat. Freuet euch im Herrn, ihr Gerechten, verkündigt seine Werke unter den Völkern. Kommt, Klein und Groß, Jung und Alt, stimmet heute ein neues Lied an dem, der große Wunder gethan hat. O wer wollte stumm und schläf-

Digitized by Google

rig bleiben, wenn der Himmel laut wird, wenn die Engel singen und das Lob Gottes in der Höhe erschallt! Freue dich und frohlocke, du Tochter Zion, jubele Jerusalem, heute ist der Friede herabgestiegen. Heute ist das Licht aufgegangen über die Welt, heute ist die Nacht in Tag gewandelt worden.

Thoma's.

VII. Passionsstimmen.

55.

Die bittern Leidenstage des Herrn sollst du dir täglich vor Augen stellen, um an ihnen zu sehen und zu lernen, wie auch du als sein Knecht thun und dulden sollst. Denke darum an jenes letzte heilige Mahl, wo er zu lieben mit Wort und Werk lehrte, mit dem Worte, da er sprach: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe; mit dem Werke, da er den Jüngern die Füße wusch und sie mit seinem Schurz trocknete. Denke daran, wie er darauf in der Angst heftiger betete, also daß sein Schweiß in Blutstropfen zur Erde fiel; wie er verrathen, gefangen und gebunden in das Haus des Hohenpriesters geführt ward, wie die Gewalt der Finsterniß in der Nacht das furchtbarste Spiel mit ihm trieb, wie man ihn geißelte, anspie, schlug und lästerte; wie er aber, der Heilige Gottes, alle Leiden mit Geduld, Sanftmuth und Stille trug. Siehe, wie er vor den Landpfleger als Aufrührer gestellt und verklagt, wie er von Herodes ver-

Digitized by Google

achtet und zum Spott mit weißen Kleidern angethan wird, wie er wieder entblößt, mit Geißeln zerfleischt und mit Striemen bedeckt, mit Purpur umhüllt und mit Dornen gekrönt dasteht. Da trieft sein heiliges Antlitz überall von Blut, aber man verhöhnt ihn noch mehr, man reißt ihm das Rohr aus der Hand und drückt die Dornen immer tiefer in sein Haupt hinein. Siehe, wie er matt und bleich hinwankt mit dem Kreuzespfahl auf dem Rücken, siehe, wie er zwischen Verbrechern hängt, wie Hände und Füße durchstochen sind, wie der Leib qualvoll gespannt ist; siehe, wie man ihn mit Galle und Essig tränkt; höre ihn, wie er ausruft: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!

Dionysius.

56.

Erwache, meine Seele, erhebe dich eilend vom Staube, betrachte gespannten Blickes den merkwürdigen Mann, den dir der Spiegel der evangelischen Geschichte vor Augen hält. Wer ist, der dort eintritt mit dem Antlitze eines Königs, und mit der Schmach des niedrigsten Knechtes beladen? Gekrönt geht er, aber seine Krone ist eine Kreuzeskrone, die ihm tausend Blutmale drückt. Mit königlichem Purpur ist er bekleidet, aber statt zur Ehre soll er ihm zur Schande sein. Ein Scepter führt er in der Hand, aber sein ehrwürdiges Haupt wird damit gemißhandelt. Man beugt die Kniee vor ihm, betet ihn an, ruft ihn als König aus, und flugs springt man wiederum heran, um seine Wangen zu bespeien,

Digitized by Google

ihm Kinn und Hals mit Fäusten zu zerschlagen. Entkleidet wird er und mit Geißeln zerfleischt, mit ehernen Nägeln schmachvoll inmitten von Verbrechern ans Kreuz geheftet, Ströme von Blut quellen aus seinen tiefen Wunden. Wer ist es nun, der unter allen Peinigungen seinen Mund nicht aufthut, um zu klagen, zu drohen oder zu verdammen, der vielmehr am Ende ein Segenswort über seine Feinde ausspricht, wie es die Welt nie gehört hatte? Wer ist aber auch der, mit dem Himmel und Erde leiden, dessen Tod selbst Todte lebendig macht? Siehe, meine Seele, das ist dein Herr Jesus Christus, dein Erlöser, der eingeborne Sohn Gottes, wahrer Gott und wahrer Mensch, der allein von Allen, die unter der Sonne wandeln, ohne Sünde erfunden worden.

Eckbert.

57.

Auf, meine Seele, auf Alle, die ihr durch das theure Blut Christi erlöset seid, laßt uns mit brünstiger Andacht unter den schönen Baum des Kreuzes treten, der so liebliche Früchte des Lebens trägt. Laßt uns Himmel und Erde und Alles, was darinnen ist, aufrufen, um Gott zu loben und zu danken. Lasset uns sprechen: Preiset mit mir den Herrn, denn er hat Wunder gethan unter uns; lobet und rühmet mit mir den Herrn, denn seine Barmherzigkeit ist groß über uns! O Engelgeister, kommet mit mir auf den Berg Golgatha, sehet euren König auf seinem Throne. O ihr Alle, die ihr Christi Glieder

Digitized by Google

sein wollt, ich bitte euch mit weinenden Augen, schauet doch euren Erlöser an, wie er an dem hohen Kreuzespfahl hängt. Sehet die Größe seines Schmerzes, erkennet den Greuel eurer Sünden und rufet mit wehmüthiger Stimme: O Jesu, unsere Liebe und einiges Verlangen, welche Güte hat Dich bewogen, unsere Missethat zu tragen und uns vom Tode zu erlösen, ja vom ewigen Tode?

Tauler.

58.

Zwar hatte das Feuer, welches der himmlische Vater in seinem Sohne der Erde gab, schon lange gebrannt, aber das Holz des Kreuzes brachte ihm neue Kräfte. Das Oel der Barmherzigkeit, welches hier hinzukam, steigerte seine Gluth, und die Schmähworte und Lästerungen der Juden drangen gleich einem heulenden Sturmwinde heran, der die Flamme bis gen Himmel emporschlagen ließ. Siehe, da ward selbst das kalte Herz des Schächers entzündet. Den Wirkungen einer solchen Liebe konnte er nicht länger widerstehen, inniges Mitleid ergriff ihn, und in laute Wehklagen brach er nicht über sein, sondern über des Herrn unschuldiges Leiden aus.

Tauler.

59.

Was hast Du verbrochen, theuerster Gottessohn, daß Du also gerichtet wardst? Was war die Ursache Deines Todes, was der Grund Deiner Verdammung? Ich, ich bin die Geißel Deines Schmer-

Digitized by Google

zes, ich habe Dich ans Kreuz gebracht mit allen seinen Qualen. O über den wunderbaren Rechtsspruch und geheimnißvollen Rathschluß! Es sündigt der Gottlose, und bestraft wird der Gerechte; was der Böse verdient, leidet der Gute; was der Knecht verschuldet, bezahlt der Herr; was der Mensch begeht, nimmt Gott auf sich. Wie tief, o Gottessohn, hat sich Deine Demuth herabgelassen! Wie herrliche Gnade, wie hohe Güte, wie innige Liebe, wie großes Mitleid hast Du gezeigt! Ich thue Uebels, Du trägst die Strafe; ich bin stolz, Du erniedrigest Dich; ich bin unmäßig, Du leidest Hunger; ich suche nach Vergnügen, Du läßt Dich mit Nägeln durchbohren; ich koste die Süßigkeit des Apfels, Du die Bitterkeit der Galle. Mit mir lacht und freuet sich Eva; mit Dir weint und leidet Maria.

Anselm.

60.

Als das unschuldige Lamm drei Stunden lang am Kreuze gehangen und zu gleicher Zeit die irdische Sonne im Mitgefühl mit dem Schöpfer ihre Strahlen verborgen hatte, da, nachdem Alles vollbracht war, vertrocknete er selber, der Quell des Lebens, um die neunte Stunde, indem Jesus, Gott und Mensch, mit starkem Geschrei und Thränen seinen Geist in des Vaters Hände befahl und verschied. Der Vorhang des Tempels zerriß von oben bis unten, die Erde erbebte, die Felsen zerborsten, die Gräber thaten sich auf. Da hängt er nun, der schön

Digitized by Google

ist vor allen Menschenkindern, mit erloschenen Augen, mit erblaßten Wangen, ein Opfer süßen Geruches vor der Herrlichkeit des Vaters, um den schweren Zorn von uns zu wenden. So schaue jetzt, heiliger und gerechter Herr, herab von Deinem Throne und Deiner himmlischen Wohnung. Siehe hin auf das Antlitz Deines Gesalbten. Betrachte das heilige Opfer, welches Dir unser Hoherpriester darbringt für unsere Sünden, und laß Dich versöhnen wegen der Missethat Deines Volkes. Siehe aber auch du, o erlöste Menschheit, wer, was und wie groß Er ist, der für dich am Kreuze hängt, dessen Tod die Todten auferweckt, dessen Dahinscheiden Himmel und Erde in Trauer versetzt, ja harte Felsen zum Mitgefühl zwingt. O menschliches Herz, härter bist du als jeglicher Stein, wenn du im Gedanken an ein solches Sühnopfer nicht mit Furcht erfüllt und von Mitleid gerührt, nicht in Reue erweicht und von Liebe bewegt wirst. **Bonaventura.**

61.

Wie schrecklich handelt mit Dir, o Herr, das böse und verkehrte Geschlecht! Und was thust Du? Da Deine Hände ausgespannt sind am Kreuze, da das Morgenopfer schon zum Abendopfer wird, rufest Du aus: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! O wie bereit bist Du zum Vergeben! wie groß ist Deine Liebe, wie weit sind Deine Gedanken über unsere Gedanken, wie unwandelbar ist Dein Erbarmen selbst über die Gott-

Digitized by Google

losen! Wunderbar — Er ruft: Vergieb! die Juden: Kreuzige! O ihr Juden, rohe Steine seid ihr, aber ihr schlagt auf einen zarten Stein, aus dem Gnade erklingt und Oel der Liebe fließt. Mit welchem Strome der Lust wirst Du, o Herr, erst die tränken, die nach Dir sich sehnen, wenn Du schon die, welche Dich kreuzigen, mit dem Oele Deines Erbarmens überschüttest!

Bernhard.

62.

Ach wer sollte ohne herzliche Bewegung, ohne Betrübniß und Mitleiden das holde Angesicht Christi anschauen können, wie es erblaßt und in ein jämmerliches Todesbild verwandelt wird, wie die Augen brechen und von Thränen quellen, wie das Haupt sich neiget. O laßt uns doch Mitleiden mit ihm haben, er ist ja unser Fleisch und Blut, und die Sünden, welche ihn so schmählich tödten, sind nicht sein, sondern unser. Stehet still Alle, die ihr bisher mit lauem und kaltem Herzen an dem Kreuze vorübergegangen seid, und wenn euch die grausame Marter, die bittern Thränen, das heiße Blut Christi, das wie Wasser ausgeschüttet worden, nicht hat rühren können, so lasset doch wenigstens das starke Geschrei eures Heilandes euer Herz verwunden und durchdringen. Lasset die Stimme, vor der Himmel, Erde und Hölle erzittern, die Felsen zersprengt, Gräber aufthut, Todte erweckt, auch eure steinernen Herzen zerbrechen und die Gräber eures bösen Gewissens eröffnen. Das ist die Stimme, die dort im Paradiese

Digitized by Google

gesprochen: Adam, wo bist Du? Das ist die Stimme, die an Lazarus Grabe rief: Lazare, komm heraus!

Tauler.

63.

Du sprichst durch Deinen Propheten: Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sei, wie mein Schmerz! So vieles hast Du erlitten, o Herr, so Schweres, so Schmachvolles von Menschen für Menschen, welche Du geschaffen hast, von dem Volke Deines Eigenthums, dem Du von Alters her unendliche Wohlthaten erwiesen. Und ach, ich kann vor dem Bilde Deiner Marter mit trocknen Augen vorübergehen! Herz, warum klagst du nicht, da dein Haupt so grausam zerschlagen wird; warum bleibst du so dürr und gefühllos? O theuerster Jesu, der Du erblaßt am Kreuze hängst, Du einige Hoffnung der verlassenen Seele, laß mich alles Andere vergessen und in innigem Mitgefühl allein Deines Leidens gedenken!

Thomas.

64.

Siehe an, lieber Vater, wie Dein theurer Sohn am Kreuze hängt, das Haupt niedergesenkt zum Tode. Bleich ist die nackte Brust, roth von Blut die Seite, ausgespannt und verdorrt der Leib, erloschen sind die himmlischen Augen, Blässe deckt das königliche Antlitz, erstarrt sind die erhabenen Arme, marmorgleich hängen die Schenkel herab, ein Strom heiligen Blutes rinnt aus den durchstochenen Füßen, die nicht

Digitized by Google

auf den Weg der Sünder traten, sondern allezeit wandelten in Deinem Gesetze. Schaue nun an, o Vater der Herrlichkeit, das Leiden des Gottmenschen und lindere das Elend der geschaffenen Menschheit; schaue an die Strafen des Erlösers und vergieb die Schuld den Erlösten.

Anselm.

65.

Störet mich nicht, ihr Kinder dieser Welt, lasset mich allein und einsam, daß ich meine Liebe eine Weile beweine, die für mich gekreuzigt ist. Weinet mit mir, Sonne und Mond, weinet mit mir, alle Creaturen, denn wie sollte nicht Alles trauern, da der Herr der Natur Solches leidet, wie sollten nicht Alle klagen, da der Sohn Gottes so große Schmach erduldet! Nicht mehr sprechen, nur weinen darf ich, da mein Gott mit großem Geschrei verscheidet. Fließet, fließet, ihr Thränen, in reichlichen Strömen, brechet hervor aus den tiefsten Gründen und netzet den Leib des geliebten Todten! Stirb, meine Seele, einen seligen Tod, senke dich in die stille Gruft deines Herrn, um fröhlich wiederum mit ihm zu erstehen.

Thomas.

66.

Herr, mein Herz schließt sich auf, Dich zu empfangen, wie die zarte Rose vor dem klaren Sonnenlicht; meine Seele streckt weit ihre Arme aus zu Dir in grundloser Begierde. O lieber Herr, ich

Digitized by Google

umfasse Dich heute mit Dank und Lob, bitte Dich, Du wollest die Stunde Deines Sterbens an mir nicht lassen verloren werden, und begehre, daß weder Leben noch Tod, weder Lieb noch Leid Dich von mir scheide. Meine Augen schauen hinein in Dein verblichenes Antlitz, meine Seele erfrischt sich an Deinen blutigen Wunden, alle meine Sinne werden gespeiset von dieser süßen Frucht unter diesem lebendigen Baume des Kreuzes. Da tröstet sich wohl einer seines unschuldigen Lebens, der andere seiner Uebungen und Strenge, der eine durch dieß, der andere durch jenes, aber all mein Trost und meine Zuversicht liegt ganz in Deinem Leiden, in Deiner Genugthuung und Deinem Verdienste. O wonniger Glanz des ewigen Lichtes, lösche aus in mir alle unlautere Lust! O klarer Spiegel der göttlichen Majestät, reinige die großen Flecken meiner Missethat! O schönes Bild der väterlichen Güte, stelle das verblichene Bild meiner Seele wieder her! O unschuldiges Lamm, büße für mein schuldiges Leben! O du König aller Könige und Herr aller Herrn, gieb, daß Dich meine Seele mit Klagen umfange in Deiner Niedrigkeit, damit sie von Dir mit Freuden empfangen werde in Deiner ewigen Herrlichkeit!

Suso.

67.

O heiliges Kreuz, an dem uns unser Herr Jesus Christus durch seinen Tod von dem ewigen Tode erweckt hat; o liebenswerthes Kreuz, auf dem un-

Digitized by Google

ser Heil, Leben und Auferstehung ruht; o köstliches Holz, durch das wir gerettet und erlöst sind, sei willkommen, heiliges Kreuz! Der Sünder möchte vor dir wohl anbeten, aber im Gefühle seiner Unwürdigkeit wagt er nicht, seine Augen aufzuschlagen. So trete auch ich vor dich mit erschrocknem Herzen; ich schäme mich zu stehen und fürchte mich zu gehen. Doch will ich lieber bei dir verbleiben, da es viel besser ist, in deiner Nähe zu sterben, als fern von dir zu leben.

Anselm.

68.

Willkommen, o Kreuz, Zeichen des lebendigen Gottes, Zeichen des höchsten Triumphes; willkommen, o herrliches und köstliches Holz, dem Ceder und Cypresse, Lorbeer und Palme, Oelbaum und Weinstock weichen müssen! Heller als die Sonne, klarer als alle Sterne der Welt leuchtest du denen, die dich mit Augen des Glaubens und der Liebe betrachten. Einstmals warest du verflucht und dein Name war schmachvoll; jetzt bist du von der tiefsten Niedrigkeit in wunderbarem Schwunge bis zur Himmelshöhe emporgestiegen und selbst auf Königskronen prangest du. Wer hat doch deine Schmach getilgt? wer dich zu solcher Ehre erhoben? Kein Anderer als der, welcher allein Wunder thut, Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, Herr Himmels und der Erden. Da ihn die sündige Erde von sich stieß, stieg er an dich hinan; du nahmest ihn auf und trugest die köstliche Bürde seines Leibes. Da

Digitized by Google

wardst du geheiligt, indem dich sein Fleisch berührte, indem dich sein Blut benetzte. Siehe, so salbte dich dein Gott mit Freudenöl vor deinen Genossen, vor allen andern Bäumen der Wälder, daß du ein heiliger Altar würdest. Ja du bist wahrhaftig ein heiliger Altar, denn auf dir ist dargebracht das unbefleckte Lamm, welches allein die Erde mit dem Himmel versöhnen konnte.

Eckbert.

VIII. Osterstimmen.

69.

Wer wäre so träg und so lau, daß er heute, wo er jene Freudenstimme hört: Der Herr ist auferstanden! nicht jubelte, nicht ganz wieder auflebte und brünstigen Herzens würde? Jesus kehrt zurück aus dem Grabe. Er, der zuvor wie ein Todter beweint ward, wird jetzt als lebendiger Gott erkannt. Nun frohlocke, mein Gebein, denn ich weiß, daß ich auferstehen und unsterblich sein werde. O meine Seele, Christus spricht: Ich schlief und bin wieder erwacht! so erhebe auch du dich, die du schläfest und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Eine neue Sonne, heraufsteigend aus dem Hause des Todes, strahlt in unsere Augen und eröffnet denen, die frühe erwachen, den Zugang zu dem Tage der Ewigkeit. Dieser Tag weiß von keinem Abend, denn seine Sonne geht nicht unter. O Freunde, das ist der Tag, den der Herr

Digitized by Google

gemacht hat, lasset uns fröhlich sein und frohlocken! Guerricus.

70.

Kein größeres und herrlicheres Fest giebt es im ganzen Jahre, als das Osterfest. Da klingt durch alle Gesänge Halleluja! hindurch, da schließen alle Gesänge mit Halleluja! O des hellen Tages, der uns aufgegangen ist nach dunkeln und trüben Nächten! Unser Herr Jesus Christus, der Fürst des Lebens und der König der Könige ist auferstanden aus dem Grabe. Nun ist der Tod besiegt, nun ist das Thor des ewigen Lebens aufgethan. Himmel und Erde und Alles, was darinnen ist, müsse jauchzen und jubeln. Oeffne auch du deinen Mund, meine Seele, und singe dem schon jetzt Preis und Lob, dem du einst singen wirst in Ewigkeit.

Thomas.

71.

Christus spricht heute zur Kirche und zu jeder gläubigen Seele, die über sein Leiden getrauert hat: Ich bin wiedererstanden und noch bei dir! Meine nicht mehr, denn mein schwaches Fleisch ist zu himmlischer Glorie verklärt und leuchtet im Lichte der Unsterblichkeit. Ich lebe und du sollst auch leben; gleichwie ich bin auferstanden durch die Herrlichkeit des Vaters, so sollst auch du am jüngsten Tage mit meinen Auserwählten auferstehen. Freue dich und jubele mit Herz und Mund, du Tochter Zion, die Stunde der Angst ist dahin, der Tag der ewigen Wonne

Digitized by Google

ist angebrochen. Kommt her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen! Ich bin die Auferstehung und das Leben, ich bin der gute Hirt, ich bin das verborgene Manna, ich bin aller Engel Lust und Freude.

Thomas.

72.

Wie sich die Elemente den Banden des Winters entwunden, wie sie sich mit Frühlingswonne zu festlicher Feier geschmückt haben! Kahl und verödet war die Erde, aber nun läßt sie frische Gräser hervorsprossen; Bäume und Gebüsche kleiden sich in grünes Laub und duften von lieblichen Blüthen. Die Vögel des Himmels fliegen durch Triften und Wälder, mit fröhlichen Liedern begrüßen sie die linde Luft und den heranwachsenden Segen der Ernte. Jauchzt nun alle niedere Creatur schon dem auferstandenen Herrn entgegen, welcher Jubel soll unter Engeln und Menschen herrschen! O das ist wahrhaftig der Tag, den der Herr gemacht hat; der Tag, von dem Propheten, Engel und Apostel gezeuget haben! Und wenn Alles sich in seinem Lobe ergeht, Hohes und Tiefes, so schweige auch du nicht, meine Seele, sondern preise ihn laut, der über Tod und Teufel triumphirt hat.

Thomas.

IX. Himmelfahrtsstimmen.

73.

Ein glorreiches und freudenreiches Fest, an dem uns Christi höchste Herrlichkeit gezeigt und die größte

Digitized by Google

geistliche Freude gewährt wird. Denn es ist die Vollendung der übrigen Feste und ein seliger Schlußpunkt der ganzen Pilgerreise des Sohnes Gottes. Der herabstieg, ist derselbe, der nun heute hinaufsteigt über alle Himmel, um Alles zu erfüllen. Die Erde hatte ihn als Herrn erkannt, da sie auf seinen Ruf: Lazare, komm heraus! den Todten wiedergab; das Meer hatte ihn erkannt, da es Stand hielt unter seinen Füßen; die Hölle hatte ihn erkannt, da er ihre Thore und Riegel zerbrach. Ja wahrhaftig, der die Todten auferweckte, die Aussätzigen reinigte, die Blinden sehend, die Lahmen gehend machte und alle Schwachheit heilte, er war der Herr aller Dinge. Um nun das Gewand Deiner Herrlichkeit zu vollenden, Herr Jesu, um unsern Glauben vollkommen zu befestigen, blieb nur noch übrig, daß Du im Angesicht Deiner Jünger mitten durch die Luft, als Herr auch der Luft, über alle Himmel aufstiegest. Nun hast Du Alles in Allem erfüllt und Dir gebührt, daß sich in Deinem Namen beugen Aller Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind. Wir aber, Dein Volk und Schaafe Deiner Weide, wollen Dir folgen durch Dich zu Dir, denn Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben; der Weg durch das Beispiel, die Wahrheit in der Verheißung, das Leben im Lohne. Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Bernhard.

Digitized by Google

74.

Der Herr ist gen Himmel gefahren und hat das Gefängniß gefangen geführt. Er hat die Thür des Himmels geöffnet, hat Bahn gebrochen denen, die ihm folgen wollen, hat die Verbannten in das Reich zurückgeführt, sie zu Mitbürgern der Engel und zu Hausgenossen Gottes gemacht. Unter den Lobliedern der Engel und dem Jauchzen der Heiligen ist der Herr der Engel und Menschen über die Himmel emporgestiegen, ist auf Windesflügeln davon geeilt und sitzet nun zur Rechten des Vaters, um dort immerdar vor seinem Angesichte für uns zu bitten. Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt und höher, denn der Himmel ist.

Bonaventura.

75.

Heute ist der Herr des Himmels zur Höhe des Himmels mit himmlischer Macht gestiegen, hat die Schwachheit des Fleisches wie Gewölk von sich abgestreift und sich geschmückt mit dem Kleide der Herrlichkeit. Emporgestiegen ist die Sonne, verstärkt und ausgebreitet hat sie ihre Strahlen über die Erde hin, und nichts mag sich verbergen vor ihrer Hitze. Zurückgekehrt zum Sitze der Weisheit ist die Weisheit Gottes, wo Alle das Gute erkennen und lieben. Wir aber sind noch hier, wo viel Bosheit und wenig Weisheit gefunden wird. Darum lasset uns unsere Herzen und Hände zum Himmel erheben, lasset

Digitized by Google

uns der Auffahrt des Herrn folgen, lasset uns in Andacht und Glauben zu ihm emporeilen. Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist sitzend zu der Rechten Gottes.

Bernhard.

76.

O glorreiche und selige Auffahrt, durch welche die menschliche Natur über alle Engel emporgestiegen ist! Erhebe dein Herz, o Mensch, blicke auf gen Himmel, siehe, wohin der Geliebte gegangen ist. Folge ihm mit Liebesschritten und laß alle Weltlust unter dir versinken. Halt im Gedächtniß, wie er vor seinem Leiden zu den Jüngern sprach: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten! Seufze dich empor aus den Mühsalen dieses Lebens, rufe und sprich: Ziehe mich, daß ich Dir nachlaufe! Strecke deine Hände zu ihm aus und bitte ihn mit Inbrust, daß er seinen heiligen Geist in dein kaltes und dürres Herz senden wolle.

Thomas.

X. Pfingststimmen.

77.

Heute haben die Himmel geträuft vor dem Angesichte des Gottes von Sinai, vor dem Angesichte des Gottes Israel, und gnädiger Regen ist herabgefallen auf das Erbtheil Christi; denn der heilige Geist vom Vater ausgehend ist reichlich über die Apostel gekom-

Digitized by Google

men und hat ihnen Kräfte und Wundergaben geschenkt. Nachdem der Herr mächtig erstanden, glorreich aufgefahren, erhaben seinen Sitz genommen, fehlte nichts mehr, als daß die erwartete Freude über die Gerechten käme, und daß die himmlischen Menschen erfüllt würden mit himmlischen Gaben.

Bernhard.

78.

Jubele, o Volk Christi, dein Herr hat versprochen, zu dir zu kommen und Wohnung bei dir zu machen. Giebt es eine edlere Würde, ein höheres Glück, eine größere Seligkeit? Siehe, meine Seele, du sollst Christum empfangen, der heute im heiligen Geiste zu dir naht und an deines Herzens Thür klopft. O so schicke dich nun, ihn würdig aufzunehmen; reinige deines Herzens Kammer von allen Sünden, begieb dich weltlicher Sorgen, entschlage dich irdischer Gedanken. Und indem du Solches thust, sprich mit der Kirche in voller Sehnsucht: Komm, o Seelenfreund und Tröster! Dann wird er nicht säumen, bald zu erscheinen, und Trost, Freude und Hoffnung werden mit ihm sein.

Gerson.

79.

O Du Liebe der Gottheit, heilige Gemeinschaft des allmächtigen Vaters und Sohnes, allmächtiger heiliger Geist, der Du bist ein erbarmungsvoller Tröster der Trauernden, senke Dich in das Innerste meines Herzens kräftiglich, erhelle alle ungesehenen

Digitized by Google

dunkeln Gründe mit dem Glanze Deines Lichtes und, was welk ist durch lange Dürre, befeuchte mit der Fülle Deines Thaues. Tränke mich mit dem Strome Deiner Lust, daß ich kein Verlangen mehr nach dem versüßten Gift weltlicher Freuden empfinde. Richte mich Herr und scheide meine Sache von dem unheiligen Volke; lehre mich thun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott. Ich glaube: bei wem Du einkehrst, den machst Du zu einer Wohnung des Vaters wie des Sohnes. So komm denn, komm, gnädigster Tröster der trauernden Seele, der Du im Glücke sie wahrest und in der Noth ihr Beistand bist, der Du von Missethaten reinigest und Wunden heilest. Komm, Du Lehrer der Demüthigen und Vertilger der Hoffärtigen. Komm, Du erbarmungsvoller Vater der Weisen und der Wittwen milder Richter. Komm, Du Hoffnung der Armen und Du Labung der Matten. Komm, Du Stern auf dem Meere, Du Hafen im Schiffbruch. Komm, aller Lebendigen herrlicher Schmuck, aller Sterbenden einziges Heil. Komm, heiliger Geist, komm und erbarme Dich meiner, bereite mich Dir zu und laß Dich in Gnaden zu mir herab; so daß Deiner Größe meine Niedrigkeit und Deiner Stärke meine Schwachheit nach dem Reichthum Deines Erbarmens gefallen möge durch Jesum Christum, meinen Heiland, welcher mit dem Vater in Deiner Einheit lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Anselm.

Digitized by Google

XI. Christi Sieg über die Welt.

80.

Ein merkwürdiger Triumphwagen fährt durch die Zeiten hin. Christus sitzt darauf, mit Dornen gekrönt, mit Schmach beladen, mit Geißeln zerschlagen, mit Blut bespritzt. In der Linken trägt er das Kreuz, in der Rechten die beiden Testamente. Freudig und rüstig haben sich die Apostel in das Joch gespannt, um den Zug zu bewegen; ihnen voraus schreiten die Patriarchen und Propheten. Zu beiden Seiten des Wagens gehen große Schaaren der Märtyrer und neben ihnen die Lehrer der Kirche mit aufgeschlagenen Bibeln. Als Gefolge erblickt man eine unzählbare Menge Menschen beiderlei Geschlechts aus verschiedenen Ständen und Völkern, Juden und Heiden, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungebildete. Sie alle jubeln und klatschen vor Freuden in die Hände. Rings um den Zug aber stehen große Haufen von Feinden, Kaiser und Könige, Fürsten, Weise und Große dieser Welt mit Völkern von allen Zungen, mit Sclaven und Freien, Männern und Frauen; und unter gewaltiger Anstrengung stürmen sie auf die Schaar der Frommen ein. Allein mit ihrer Macht ist nichts gethan. Die Götzenbilder stürzen und werden zertreten; das Kreuz Christi siegt und führt das Gefängniß gefangen.

Savonarola.

Digitized by Google

81.

Betrachten wir die Märtyrer der Kirche und lassen wir unser träges, kaltes Herz an ihrer Liebe warm werden! Was haben sie gelitten und überwunden! Alles, was nur dem menschlichen Herzen empfindlich sein kann, ist über sie ergangen, um sie abwendig zu machen. Aber die Liebe zog sie. Sie gingen unaufhaltsam ihrem Ziele entgegen. Hinter sich die Welt, vor sich Gott, in der Mitte die Henker und Martern. So tief ihr Herz von der Liebe verwundet war, so tief verachteten sie die Wunden, die dem Fleische geschlagen wurden und bekannten sterbend, was ihnen im Leben das Theuerste gewesen war. O welche Seligkeit muß ihnen die Liebe gegeben haben, die so unauslöschlich in ihren Herzen brannte! Und nun sind sie dahin gekommen, wo sie die Liebe selbst aufgenommen hat. Wie Wasserströme stürmten die Leiden der Welt auf sie ein. Aber viele Flüsse und viele Wasser vermochten die Liebe nicht auszulöschen.

Hugo.

XII. Dienst der Engel.

82.

Deinen Engeln hast Du, o Herr, befohlen, daß sie mich behüten sollen auf allen meinen Wegen, damit ich meinen Fuß nicht an einen Stein stoße. Das sind die Wächter, welche auf den Mauern Deines neuen Jerusalems und auf den Bergen rings herum stehen; sie wachen über Deine Heerde, daß nicht der Löwe

Digitized by Google

komme und die Seelen verschlinge. Das sind die Bürger Jerusalems, welches unsere Mutterstadt droben ist, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Sie lieben uns als ihre Mitbürger, stehen uns bei zu allen Zeiten und an allen Orten, und bringen unsere Wünsche und Seufzer vor Dich, o Herr. Sie wandeln mit uns auf allen unseren Wegen, gehen mit uns ein und aus, und geben sorgfältig Acht, wie ehrbar wir mitten unter dem verkehrten Geschlecht leben, wie eifrig wir nach Deinem Reiche und seiner Gerechtigkeit trachten, wie sehr wir mit Furcht und Zittern unsere Seligkeit schaffen. Sie helfen uns, wenn wir arbeiten, schirmen uns, wenn wir ruhen, ermuthigen uns, wenn wir streiten, krönen uns, wenn wir siegen; sie freuen sich mit uns, wenn wir uns über Dich freuen; sie leiden mit uns, wenn wir um Deinetwillen leiden.

Soliloquia.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Von der Buße und vom Glauben.

Thut Buße, und glaubet an das Evangelium.

Marc. 1, 15.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Warnende Erinnerungen.

83.

Bevor wir aus der Finsterniß dieser Welt scheiden, müssen wir das Licht der Erkenntniß anzünden, um nicht von der zeitlichen Nacht in die ewige zu gerathen. Was ist das aber für eine Erkenntniß? Zu wissen, daß der Herr kommt; wissen wir gleich nicht, wann er kommt. Nicht Alle haben solche Erkenntniß. Denn denkst du wohl, daß Jene, die in ihren Sünden noch scherzen und jubeln, es wissen oder bedenken, daß der Herr kommt? Sagen sie es, so glaube ihnen nicht; denn wer da sagt: ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner. Die wahre Erkenntniß wirkt zuvörderst Buße und Schmerz, verwandelt das Lachen in Weinen, die Freude in Traurigkeit. Zweitens wirkt sie Besserung, daß man seine Glieder nicht mehr zu Waffen der Ungerechtigkeit macht, die Schwelgerei verbannt, den Stolz unterdrückt und den Körper in heiliger Ordnung hält. Weil dieß aber nicht anders geschehen kann, als daß der Geist nach allen Seiten hin seine Aufmerksamkeit richtet, so wirkt sie drittens Behutsamkeit. Man fängt an bedächtig vor seinem Gott zu wandeln und

Digitized by Google

prüft sich gründlich, um auch nicht im Geringsten die hohe Majestät zu beleidigen.

Bernhard.

84.

Mit dem Tode hören die menschlichen Tage auf und der Tag des Herrn beginnt, von dem geschrieben steht, er komme wie ein Dieb in der Nacht. Was zaudern wir nun hier zu wirken, um im Vaterlande Miterben Christi sein zu können? Hier ist der Kriegsdienst, dort wird der Sold gegeben; hier wird gestreut, dort soll geerntet werden. Die Zeit aber ist kurz, wie der Apostel sagt, denn das Wesen dieser Welt vergehet. Es wartet der Herr, der gesprochen: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe! er wartet, daß wir Buße thun sollen. Doch ach wir schlafen, wir haben den Himmel vergessen! Ein Traumleben führen wir, das uns mancherlei Reichthümer vorspiegelt, aber wenn die Todesstunde kommt, werden wir erwachen und mit Schrecken gewahren, wie alles weltliche Glück Täuschung war, und wie wir nackt und bloß davon müssen. O daß wir doch jetzt schon von dem Schlafe der Vergessenheit munter würden! Wache auf, der du schläfst, spricht der Apostel, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten!

Hildebert.

Digitized by Google

85.

Keineswegs vergehen unsere Werke, wie es scheint, sondern als ein zeitlicher Saame werden sie gestreut, um in der Ewigkeit aufzugehen. Staunen wird der Thor, wenn er aus dieser geringen Saat eine große Ernte wird erstehen sehen. Man säet immerfort, ohne es zu wissen; man säet, wenn man schon sein Unrecht verbirgt, seine eiteln Absichten verhehlt, in der Finsterniß Werke der Finsterniß vollbringt. Wände decken mich von allen Seiten, spricht man, wer sieht mich? Ein Mensch sieht dich freilich nicht; aber böse Engel sehen dich, gute Engel sehen dich, Gott sieht dich. Es sieht dich der Ankläger, es sieht dich eine Menge von Zeugen, es sieht dich der Richter, vor dessen Augen zu sündigen ebenso unbesonnen, als in dessen Hände zu fallen erschrecklich ist. Darum sei nicht sicher; es ist ein Hinterhalt verborgen, vor dem du dich nicht verbergen kannst. Der das Ohr gepflanzt hat, hört, der das Auge geschaffen hat, sieht. Die Strahlen dieser Sonne brechen sich an keiner Mauer von Stein, auch die Wände des Körpers können ihren Blick nicht hemmen. Bloß ist alles vor den Augen der Wahrheit und schärfer ist sie, denn kein zweischneidiges Schwert. Nichts ist verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde.

Bernhard.

Digitized by Google

86.

Mein Sohn, sagt der Weise, verziehe nicht, dich zu Gott zu bekehren, schiebe nicht einen Tag nach dem andern auf, denn sein Zorn eilends über dich fallen wird. Allein wider diesen guten Rath raunt der Teufel dem Menschen ins Ohr: Du bist noch jung, kannst noch lange leben, kannst dann immer noch deine Sünden bereuen und bekennen. Und viele glauben auch dem Verführer und verschieben die Buße bis auf ihre alten Tage, wo sie weder gehen noch stehen, weder sehen noch hören können. Sie gleichen Einem, der sich viel Geld borgt und nimmer bezahlt. Das Capital wächst täglich durch die unabgetragenen Zinsen; zuletzt muß der Schuldner mit seiner eignen Haut bezahlen. Darum verziehe doch Keiner mit der Buße bis zu dem Augenblicke, wo die Reue von so Vielen nicht mehr hat gefunden werden können!

Savonarola.

87.

Du sprichst: Ich will nur noch eine Weile sündigen, ich kann mich später noch zu Gott kehren, ich habe meinen freien Willen. Aber ach, wie falsch ist diese Hoffnung! Solche Vermessenheit besitzt der Fisch, der in die Reuse fließt, wenn er will, aber nicht wieder herausschwimmen kann, wie er will; eine solche Vermessenheit besitzt der Wolf, der in die Grube fällt, wenn er will, aber nicht wieder emporsteigen kann, wie er will. So hast auch du wohl die Macht,

Digitized by Google

in die Tiefe der Sünde zu versinken, aber du hast nicht die Macht, aus dem Abgrunde derselben dich wieder zu erheben.

Geiler.

88.

Was zögern die Menschen in ihrem Leben mit der Buße, und verschieben das Bekenntniß der Sünde bis an's Ende? Wenn ich mich recht erinnere, so findet man in der ganzen heiligen Schrift bloß ein einziges Beispiel so später Errettung, den Schächer am Kreuze. Baue daher nicht auf eine so gefahrvolle Aussicht! Zwar wehet der Geist nicht bloß, wo er will, sondern auch wann er will, und keineswegs ist es ihm schwer, dem Einen im Augenblicke eine so vollkommene bußfertige Gesinnung einzuflößen, wie sie Andere kaum nach langer Zeit gewinnen; aber wer giebt dir die Bürgschaft, daß er dir, da du ihn jetzt so schnöde zurückstößest, am Ende zu Hülfe kommen werde? Gnädig zwar ist der Geist der Weisheit, den Lästerer jedoch wird er nicht ungestraft lassen. Ein Lästerer aber ist, wer auf Hoffnung sündigt.

Bernhard.

89.

Siehe, o Seele, wie demüthig und niedergebeugt arme Bettler vor den Thüren der Leute stehen, um sich leibliche Speise zu erbitten; siehe, wie Gefangene zittern, wenn sie vor Gericht ihren Urtheilsspruch erwarten; siehe, wie Kranke auf ihrem

Digitized by Google

Schmerzenslager seufzen! Merke überhaupt auf alles Elend und Unglück in dieser Welt; stelle dir den Tod von Verwandten, die Noth bei Feuersbrünsten, Ueberschwemmungen und Kriegen vor. O wie trachtet und strebt da Alles nach Leben und Hülfe! Und du bist in noch viel schlimmerem Elend; du hast Gott deinen Vater, du hast dein himmlisches Vaterland verloren. Ach daß du dich doch recht aus deinem Elend herausseh̃nen, daß du recht innig nach Freiheit und Rettung verlangen möchtest!

Gerson.

II. Kräftige Erweckungen.

90.

Er, der ein Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes genannt wird, heißt auch ein Gott der Rache, ein gerechter und starker Richter, ein eifriger Gott. Er rührt die Berge an, und sie rauchen, er kann Leib und Seele in die Hölle werfen. Wagst du es nun, elender Wurm, der durch ein leichtes Lüftchen verweht werden mag, eine solche Majestät zu reizen. Erschrickst du nicht vor der Verdammniß, nicht vor dem Antlitz des Richters, vor dem selbst die Engel erbeben? Denkst du nicht mit Zittern an den Zorn des Allmächtigen, an das Krachen der stürzenden Welt, an den Brand der Elemente, an die Stimme des Erzengels, an den nagenden Wurm, an das lodernde Feuer, an die äußerste Finsterniß? Sprich: Ach daß ich Wasser genug hätte in

Digitized by Google

meinem Haupte und meine Augen Thränenquellen wären! Empfindest du Solches, dann erst bist du zur rechten Besinnung gekommen.

Bernhard.

91.

Muß nicht Gott, der heilige und erhabene Gesetzgeber, heftig erzürnt werden, wenn er sieht, wie du, Wurm des Staubes und der Eitelkeit, seinem Befehle nicht gehorchest, seine Majestät beschimpfest, seiner Wohlthaten vergissest, und dich weder um die Ermahnungen seiner Diener, noch um seine unsichtbare Gegenwart kümmerst? Und mußt du nicht erschrecken, daß du, obwohl dem Tode immerdar ausgesetzt und täglich sterbend, dich dennoch gegen deinen Herrn und Gott, den allmächtigen und unaussprechlich großen Gott, so oft vergangen hast und noch vergehst? Was bist du denn? Eine Blume, die aufblühet und bald zertreten wird; ein Schatten, der eilend davon flieht. Und du kannst noch aufgeblasen und stolz sein? Ach daß du dich doch hassen, daß du dich selbst strafen, daß du deine Seele beugen möchtest vor dem reinen und heiligen Gott! Was du vor frommen und weisen Menschen nicht zu reden wagst, das wage vor ihm nicht einmal zu denken; denn vor Gott sind Gedanken des Herzens, was vor Menschen Worte des Mundes.

Dionysius.

92.

Staub ist alles fleischliche Wesen, Staub sind alle zeitlichen Reichthümer, der bald verschwindet und

Digitized by Google

wie vom Winde verweht wird. In diesem Staube suchet ihr vergeblich das Glück, vielmehr, da ihr ihn in Haufen zusammen blaset, fliegt er euch in die Augen und macht euch ganz blind am innern Menschen. Suchet was droben ist! spricht der Apostel. Schüttelt den Staub von euch ab, laßt die Steine und das Blei des Bösen in die Tiefe fallen, zerreißt den Strick des Lasters, daran euch der Teufel festhält, ziehet nicht mehr vor dem Wagen der Sünde, sondern schwingt euch auf Flügeln des Glaubens empor zum Himmel!

Hildebert.

93.

Was zögerst du, o Sünder, dich zu bessern? Kehre um und thue Buße. Morgen, sprichst du, will ich mich bekehren. Warum nicht heute? Du sagst: Mein Leben kann noch lang sein. Ich spreche: Ist es lang, so sei es gut, ist es kurz, so sei es auch gut. Wer wollte doch gern ein langes Uebel tragen? Kaufst du ein Haus, so verlangst du ein gutes; suchst du eine Gattin, so begehrst du eine gute; wünschest du dir Kinder, so möchtest du gute haben; und bei alle dem liebst du ein schlechtes Leben! Du sprichst: Morgen, morgen will ich mich bekehren. O Rabenstimme! die Taube kam wohl wieder zur Arche, aber der Rabe blieb aus. Willst du dann dich erst bekehren; wenn du nicht mehr sündigen kannst, so haben dich wohl die Sünden verlassen, aber du hast sie nicht

Digitized by Google

verlassen. Wer die Zeit der Gnade hier verlor, wird in der Ewigkeit keine Gnade mehr finden.

Alcuin.

94.

Unfruchtbare Seele, was machst du, was bist du so träg, sündige Seele? Der Tag des Gerichtes kommt nahe herbei, der große Tag des Herrn, der Tag des Zorns, der Tag der Trübsal und Angst, der Tag der Noth und des Jammers, der Tag der Finsterniß und des Dunkels, der Tag des Nebels und des Sturmes, der Tag der Posaune und des Feldgeschrei's. Was schläfst du nun, o Seele, warum bist du so lau und werth, ausgespieen zu werden? Was schläfst du? Wer nicht aufwacht, wer nicht aufschrickt bei so gewaltigen Donnerschlägen, der schläft nicht, der ist gestorben. Du unfruchtbarer Baum, wo sind deine Früchte? O Baum des Beiles und Feuers werth, was sind deine Früchte? Nichts als stechende Dornen und bittere Sünden. Ach daß sie dich doch heilsam stechen und zur Reue dir bitter werden möchten!

Anselm.

95.

Erwache, erwache, du unglückliche Creatur, und höre gespannt auf die Donnerschläge der göttlichen Fluchworte, siehe mit offnen Augen in die Schrecken jenes Gerichtes hinein. Ach du liegst in gar zu tiefem Schlafe, du bist gar zu verstockt, gar zu blind, wenn du nicht erschrickst und erzitterst, mehr denn

Digitized by Google

das Blatt, das vom Winde getrieben wird, wenn du nicht eilig dich aufmachst, um dich zu retten. Nicht von Fabeln und Mährchen ist hier die Rede; der Herr hat gedroht, in dessen Munde kein Betrug erfunden worden. So fliehe nun die Lust dieser Welt, fliehe ihre unbeständige Freundschaft und mache dir Freunde im Himmel!

Gerson.

III. Lockende Mahnungen.

96.

Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! O Herr, was bedarfst Du, warum rufst Du, was hast Du mit uns gemein? O über die Gnadenstimme! Kommet her zu mir! spricht er, ich will euch erquicken. Wer hat je Aehnliches gehört und gesehn? Seine Feinde ladet er ein, die Schuldigen ermahnt er, die Undankbaren lockt er an sich. Kommet, spricht er, zu mir Alle, und lernet von mir. Nehmet auf euch mein Joch und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. O herrliche, göttliche Worte! So wache denn auf, o Seele, um diese Liebe zu erkennen, um diese Freundlichkeit zu schmecken. Wer dafür kein Gefühl hat, der ist dem Tode nahe. Was wollen wir suchen, was hoffen, wonach verlangen in diesem Leben? In Christo haben wir ja alle Güter! Warum sind wir nun noch träge, was zaudern wir? Das Leben ruft uns, das Heil erwartet uns, die Noth drängt

Digitized by Google

uns. O lasset uns doch eingehen zu der Ruhe, die ewig währt! Bonaventura.

97.

So spricht der himmlische Vater zu uns gefallnen Menschen: Werdet, wie der Sohn meiner Liebe! In ihm und durch ihn liebe ich Alles, nach ihm prüfe und richte ich Alles. Seid ihr nun durch die Sünde von seinem Bilde abgewichen, so kehret auf seinen Rath wiederum zurück. Ein Bote großen Raths wird euch gesandt, derselbe, der mit mir euer Schöpfer war, kommt nun, Mensch geworden, als euer Erlöser zu euch. Er, der bei der Schöpfung euch Herrlichkeit gab, kommt nun, euch Heiligkeit zu geben. Höret ihn! Er ist euer Urbild, euer Arzt, euer Beispiel. Höret ihn! Rühmlicher wäre es gewesen, immer ihm ähnlich geblieben zu sein, nicht minder rühmlich aber wird es sein, zu seinem Bilde zurückzukehren. O Mensch, wie magst du deine Unwissenheit vorschützen? Siehe, deine eigne Natur straft dich Lügen. Du weißt, wer du bist, woher du stammst, daß du von dem guten Schöpfer nicht böse geschaffen worden bist, und du flehest nicht zu dem, der dich gemacht hat, daß er dich erlöse? Zweifle nicht an seiner Macht: siehe seine Werke, wie groß sie sind! Zweifle nicht an seiner Weisheit: siehe seine Werke, wie schön sie sind! Zweifle nicht an seiner Güte: siehe seine Werke, wie gut sie sind! Er zeigt dir also in seinen Geschöpfen, was er zu deiner Erlösung vermöge. Er zeigt dir aber auch

Digitized by Google

zugleich, welchen furchtbaren Richter du in ihm zu erwarten hast, wenn du ihn nicht als Erlöser annimmst. Denn Niemand kann ihm widerstehen, dem Allmächtigen; Niemand kann ihn täuschen, den Allwissenden; Niemand kann ihn bestechen, den Heiligen.

Hugo.

98.

Wie Gott zum Heile der Welt einmal im Fleische und sichtbar erschienen ist, so kommt er noch täglich zur Rettung der einzelnen Seelen unsichtbar und im Geiste. Kann nun der arme Kranke dem großen Arzte gleich nicht entgegengehen, so mag er wenigstens das Haupt aufrichten und sich vom Lager erheben, wenn er eintritt. Du brauchst, um selig zu werden, o Mensch, nicht das Meer zu überschiffen, nicht über die Wolken emporzudringen; keine lange Reise wird von dir verlangt. Gehe nur in dich und begegne da deinem Gott. Denn nahe ist dir das Wort in deinem Munde und in deinem Herzen. Erwecke dein Herz zur Reue und deinen Mund zum Bekenntniß. So wird die Kammer deines Gewissens vom Schmutze gereinigt werden und der Herr wird seinen Einzug bei dir halten.

Bernhard.

99.

O meine Seele, lenke das Auge deiner Betrachtung auf die Gnade des Herrn hin und siehe, wie väterlich er dich durch geheime Züge von deiner Sünde zurückgerufen, wie lieblich und freundlich er

Digitized by Google

dich angeredet und gesprochen hat: Komm wieder, du unglückliche und gefangene Seele, komm wieder zu mir, ich bin dein Schöpfer; komm wieder, ich bin dein Erlöser; komm wieder, ich bin dein Tröster. Und scheint dir dieß noch gering, so komm doch wieder, weil ich dir reichlichen Lohn geben will. Laß ab von Sünden in Gedanken, Worten und Werken, laß ab von Sünden der Gewohnheit. Komm wieder zu mir, o Seele! Die Heiligen erwarten dich mit großer Sehnsucht und die Engel frohlocken deiner Ankunft entgegen; auf deine Rückkehr harret die ganze heilige Dreieinigkeit. O Seele, das war die Stimme deines Freundes, der dich lockte. Siehe nun, wie lange hast du ihn schon warten lassen! O wie lange hat er deine Sünden noch mit angesehen! Nun kehre doch zurück! Christus neigt sein Haupt am Kreuz, um dich, Unreine und Unwürdige, zu küssen, er streckt die Arme aus, um dich zu umfassen. **Bonaventura.**

100.

Mensch, du bist nicht von dir selbst entsprungen, sondern von dem ewigen und allmächtigen Gott, der dich erschaffen hat nach seinem Ebenbilde. So hast du auch den ewigen Sohn Gottes zu einem Erlöser, der dich mit seinem sehr bittern und schmachvollen Tode dem Rachen der Hölle entrissen hat. Dieser dein Gott und Schöpfer, ja dieser dein Erlöser und Heiland sucht dich jetzt. Obwohl er deiner nicht bedarf, sorget er nach seiner unaussprechlichen

Digitized by Google

Gnade und Barmherzigkeit für dich viel treuer und viel lieber, als du es glauben kannst. So verzage nun nicht deiner vielen und großen Sünden wegen; sondern seufze aus Herzensgrunde zu ihm; er will ein zerknirschtes und zerschlagenes Herz nicht verachten. **Tauler.**

101.

Der Herr spricht zu dir: Du sollst nicht verzweifeln, bin ich doch um dich und alle Sünder in diese Welt gekommen. Ich stehe vor dir bleich und blutig, wie ich am hohen Pfahl des Kreuzes hing, zwischen dem strengen Gericht meines Vaters und dir. Ich bin dein Bruder, ich habe Alles vergessen, was du je wider mich thatest, wenn du dich nun gänzlich zu mir kehrest. Wasche dich in meinem Blute, erhebe dein Haupt, thue auf deine Augen und gewinne guten Muth. Siehe, ich habe dich so recht sauer erworben. Wäre alles Erdreich ein helles Feuer und läge mitten drinnen eine Hand voll Flachses, so wäre dieser nicht so empfänglich für die Flammen, als der Abgrund meiner Barmherzigkeit einem wiederkehrenden Sünder. **Suso.**

IV. Bittere Klagen.

102.

Ach ich Unglücklicher und Elender habe meine Liebe so schmählich verloren! Meinen Schöpfer habe ich nicht für seine Wohlthaten gepriesen, meinen Gott

Digitized by Google

habe ich nicht für seine Gaben gelobt, habe ihn nicht angebetet alle Tage meines Lebens. Gar zu unwürdig und leichtsinnig, gar zu eitel und nachläßig habe ich gelebt. Die Schuld ist um so drückender, je edler die Natur, die Beleidigung um so stärker, je größer die Majestät des Herrn, das Unrecht um so schmählicher, je mehr der Wohlthaten des Gebers waren. O mein Gott, wehe mir Elendem! Ich sehe, ich erkenne: was ich von dir empfangen zum weisen Gebrauch, das habe ich zum Mißbrauch verkehrt. Bei friedlicher Ruhe gerieth ich in eitle Sicherheit; Gesundheit und Schönheit mußten der sinnlichen Neigung dienen, Reichthum an Gütern dem Glanze und der Schwelgerei; das ewige Vaterland hatte ich vergessen, und liebte nichts als das Pilgerland der Erde. Ach, nun empfinde ich: so viele Dinge ich meiner Leidenschaft und Lust unterworfen, so viele Ankläger stehen jetzt gegen mich auf.

Bonaventura.

103.

Ach, ihr lebendigen Felsen, ihr wilden Thiere, ihr lichten Auen! Wer giebt mir Feuer in mein Herz und heißes Thränenwasser, euch zu wecken, daß ihr mir beklagen helfet das grundlose Herzeleid, das mein armes Herz so verborgen trägt? O mich hatte der himmlische Vater über alle leibliche Creatur geziert und mit sich vermählt; nun bin ich ihm entronnen. O ich habe meine einige Liebe verlassen. O über mein elendes Herz, was hab ich

Digitized by Google

gethan, was hab ich verloren! Ich bin mir selber, und alles himmlische Heer, und Alles, was Freude und Wonne könnte geben, das ist mir entronnen; ich sitze bloß, denn meine falschen Liebhaber waren Betrüger. O Ehre, o Freude, o aller Trost, wie bin ich dein so gar beraubt! Ach und Weh soll mein Trost immer sein. Wo soll ich mich hinkehren? Mich hat doch alle Welt gelassen, weil ich meine einige Liebe gelassen habe. O ihr rothen Rosen und weißen Lilien, sehet mich den Schlehdorn an! nehmet wahr, wie bald verbleichet, verdorrt und verdirbt die Blume, die diese Welt bricht! Denn ich muß nun lebend sterben, blühend dorren, jung veralten und gesund siechen. Aber Alles ist noch klein zu wägen gegen das, o Herr, daß ich Dein väterliches Antlitz erzürnet habe; denn das ist mir eine Hölle und ein Leid über alles Leiden. Ach daß Du mir so freundlich bist zuvorgekommen und daß ich das Alles so verachtet habe! Menschliches Herz, wie bist du so stahlhart, daß du nicht ganz von Leid zerspringst. Ach ich getraue mir meine Augen vor bitterer Schaam nicht mehr aufzuheben. Wie ist mir in dieser weiten Welt so eng! Wäre ich doch in einem wilden Wald, da mich Niemand sähe, noch hörte, daß ich schreien könnte nach meines Herzens Begierde und mir Linderung verschaffen. O Sünde, wozu hast du mich gebracht? Wer giebt mir des Himmels Breite zu Pergament, des Meeres Tiefe zu Tinte, Laub und Gras zu Federn, daß ich voll ausschreibe mein Herzeleid? **Suso.**

Digitized by Google

104.

Ach, wie ist durch die List des bösen Feindes meine arme Seele so verloren gegangen und erschlagen worden. Wie ein Schlächter an einem grünen Reise oder schwachen Halme ein Lamm zum Tode führt, das, ohne zu wissen, wohin es geht, lustig und munter ihm nachspringt; also hat er meine thörichte Seele ins Verderben geführt. Durch die flüchtige und kurze Weltlust lockte er sie an sich, band sie, blendete ihre Augen, und verwundete sie darauf tödtlich durch Lasterstiche aller Art. Dann legte er auf sie jenen schweren und großen Stein der bösen Gewohnheit und begrub sie zuletzt in dem kalten Grabe der Verstockung und Herzenshärtigkeit. Da moderte und verwesete sie, ein Greuel vor Gott und allen Heiligen. Ach, theuerster Herr Jesu, Seelenarzt, Quell aller Liebe; wenn dich menschliches Elend je gerührt hat, so siehe doch jetzt auf sie hin, die nun erwacht, ihren Jammer und ihre Blöße erkennt und sich vor Schaam nicht zu Dir aufzublicken getraut. Barmherziger Herr, nach Dir streckt sie Arme und Hände aus, ziehe sie heraus aus dem Schlamme des Verderbens. Gieb ihr den Stab des Glaubens, schmücke sie mit dem Kleide der Liebe, reiche ihr die Leiter der Hoffnung.

Gerson.

105.

Gott meines Lebens, wie schlecht benutzt, wie fruchtlos dahingeschwunden ist die Zeit, welche Du mir

Digitized by Google

gabest, Deinen Willen zu thun! Wie lange Jahre, wie viele Tage und Stunden sind mir verloren gegangen, in denen ich ohne Gewinn vor Dir gelebt habe? Wie werde ich vor Deinem Gerichte bestehen? Wie werde ich meine Augen erheben können zu Deinem Antlitz bei jener großen Prüfung, wo Du mir ins Gedächtniß zurückrufest alle meine Sünden und Stunden? Gnädigster Vater, erbarme Dich und vergiß meine verlorne, ach leider so lange Zeit! Und nun entbrennet, alle meine Wünsche und lenket euch zum Herrn Jesu hin, laufet, denn ihr habt lange genug gezögert, eilet, wohin ihr gehet, suchet, den ihr suchet. Ihr suchet Jesum von Nazareth den Gekreuzigten. Er ist aufgefahren gen Himmel, er ist nicht hier. Er ist nicht, wo er sein edles Haupt nicht betten konnte. Er ist nicht, wo er wandelte von Noth und Verachtung umringt. Er ist nicht, wo er stand, um von Pilatus gerichtet zu werden. Er ist nicht, wo er angespieen und gegeißelt ward, wo er verwundet mitten unter Verbrechern hing. Er ist nicht, wo er vom Steine verschlossen und von der Wache verwahrt lag. Aber wo ist er denn? Hoch über die Himmel, über alle Herrlichkeit der Engel ist er mächtig emporgestiegen zur Rechten des Vaters. In ihm vereinigen sich nun die Ströme der Sehnsucht aller Heiligen, über ihn frohlockt und jauchzt, ihn verherrlicht das ganze Reich des Himmels. So schwinge dich auch du, meine Seele, wiederum empor, so viel du es vermagst und geselle dich zu den Tausenden von Heiligen, die sich im Herrn Jesu

Digitized by Google

freuen. Dahin eile auf dem Fahrzeuge des Glaubens und der Hoffnung, dort weile in der Gluth der Liebe, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.

Eckbert.

V. Bußfertige Gebete.

106.

Vor Dir, o Herr, der Du gesprochen hast: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe, will ich mein ganzes Herz enthüllen. Wie die Sterne des Himmels und wie der Sand am Meere, so unzählbar ist meiner Sünden Menge. Siehe auf mich in Gnaden herab und erbarme Dich meiner. Oeffne den Quell meiner Augen, vergönne mir einen Blick in das Geheimniß Deiner Erlösung und nimm mich als Glied am Leibe Deiner Kirche auf durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland, der mit Dir und dem heiligen Geiste lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Alcuin.

107.

Vertreibe, o Herr, die Finsterniß, die über dem Grunde meines Herzens schwebt, auf daß ich Dich erkenne und liebe. Denn wer Dich erkennt, vergißt sich und kommt zu Dir, um sich in Dir zu freuen. Ich aber erkenne Dich wenig, und darum liebe ich Dich wenig und freue mich wenig in Dir. Ich habe die innere Freude verlassen und buhle um die Freundschaft

Digitized by Google

der Welt. Mein Herz, das ganz Dein sein sollte, habe ich der Eitelkeit hingegeben; ich bin eitel geworden, da ich die Eitelkeit liebte. Ich bin äußerlich, Du innerlich, ich Fleisch, Du Geist; ich denke und spreche über Zeitliches, und Du, o Herr, wohnest in der Ewigkeit und bist die Ewigkeit. Höre mich, mein Schöpfer! Deine Creatur bin ich, und gehe nun verloren, Deine Creatur bin ich, und sterbe nun. Deine Hände haben mich gemacht und gebildet, jene Hände, die einst für mich ans Kreuz geheftet wurden. Verachte es nicht, das Werk Deiner Hände. Siehe, in ihnen stehe ich geschrieben; lies die Schrift und rette mich. Verzeihe mir, daß ich mich unterwinde mit Dir zu reden. Die Noth kennt kein Gesetz, der Schmerz treibt mich zu sprechen, der Jammer zwingt mich zu schreien. Ich bin krank, ich rufe zum Arzte, ich bin todt, ich seufze nach dem Leben. Du bist Arzt, Du bist Leben. Jesu von Nazareth, erbarme Dich meiner, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner. O Licht, welches vorübergeht, warte auf mich, den Blinden, reiche mir die Hand, daß ich zu Dir komme und in Deinem Lichte das Licht sehe. **Soliloquia.**

108.

O Jesu Christe, du Richter der Welt, ich unwürdiger Sünder rufe mit Zittern und Beben zu Dir: **Strafe mich nicht in Deinem Zorne und züchtige mich nicht in Deinem Grimme.** Ich bin

Digitized by Google

tief zerrissen, meine Kraft ist sehr gebrochen; erbarme Dich meiner und bekehre mich zu Dir. O es ist eine drückende Last, durch die Finsterniß irdischer Begierden von der Reinheit und Klarheit Deines himmlischen Lichtes immerdar verdrängt zu werden. Komm, o Herr, und befreie meine Seele, rotte die Dornen aus, von welchen sie zerstochen wird, laß Thränenströme aus Herz und Augen hervorbrechen. Siehe, meine Sünden haben mich des ewigen Todes schuldig gemacht, aber Deine Barmherzigkeit kann mich noch retten. So verscheuche denn die Nacht der Laster und laß aufgehen über mir den hellen Tagesschein Deiner Gnade und Liebe. O Heil mir, daß ich hoffen darf, daß Du meine Sünden vergeben und meine Missethaten bedeckt hast.

Gerson.

109.

O Herr Jesu Christe, Quell aller Liebe und Gnade; wie der Hirsch nach frischem Wasser dürstet, so verlange ich nach Deiner Hülfe. Aus der Tiefe rufe ich zu Dir, tief aus des Herzens Grunde, denn Lippen und Zunge vermögen meinen Schmerz nicht zu sagen. Siehe, tiefe Fluthen rauschen über mich dahin; Schaaren von Missethaten stehen vor meinen Augen. O schrecklicher Abgrund, o gefährliche Tiefe! Herr, wenn Du Sünden zurechnen willst, wer wird vor Dir bestehen? Aber ich fliehe zu Dir, weil ich weiß, daß bei Dir viel Erlösung ist. Am Kreuze hast Du für mich gelitten und Dein

Digitized by Google

heiliges Blut vergossen, das da hinreicht, die ganze Welt zu versöhnen. Um deßwillen bitte ich Dich, vergieb mir meine Sünde, rette mich vom Verderben und laß mich Ruhe finden unter dem Schatten Deiner Flügel. **Gerson.**

110.

Gott, der Du wohnest in einem Lichte, da Niemand zukommen kann, der Du mit leiblichen Augen nicht gesehen, mit menschlichem Verstande nicht begriffen wirst und mit Engelzungen nicht genugsam magst gepriesen werden, unaussprechlicher Gott, höchstes Gut, zu Dir rufe ich. An Dir allein habe ich gesündigt und übel vor Dir gethan. Menschen scheute ich mehr, als Dich; denn ich war blind und hatte fleischliche Augen. Ach, wo soll ich nun hingehen vor Deinem Geist, und wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht? Was soll ich machen? Wer wird mich schützen? Herr, ich habe keine Hülfe, denn allein bei Dir. Erbarme Dich meiner, nicht nach Deiner geringeren Barmherzigkeit, nach welcher Du in leiblichen Nöthen hilfst, sondern nach Deiner großen Barmherzigkeit, wonach Du Missethaten vergiebest, und mit der Du die Welt also überschüttet hast, daß Du Deinen eingebornen Sohn für sie in den Tod gabest. Tief sind meine Sünden, o Herr, aber tiefer ist Deine Gnade. So verschlinge denn ein Abgrund den andern, die Tiefe Deiner Barmherzigkeit verschlinge die Tiefe meiner Dürftigkeit. Eile entgegen, lieber Vater, Deinem

Digitized by Google

verlornen Sohne, der sich aus fernem Lande zu Dir aufgemacht hat; komm, du guter Samariter, und hilf mir Armen, der ich bis in den Tod verwundet bin. Tröste mich wieder, mein Gott, mit Deiner Hülfe und Dein freudiger Geist belebe mich. Savonarola.

VI. Gläubige Bekenntnisse.

111.

Gott der Götter, ich weiß, daß Du offenbar werden, ich weiß, daß Du nicht immer schweigen wirst: wann vor Deinem Antlitz Feuer entbrennen und um Dich her ein großes Ungewitter sich erheben wird, wann Du aufrufen wirst Himmel und Erde, um Dein Volk zu richten. Und siehe, vor so vielen tausend Völkern werden alle meine Missethaten aufgedeckt, vor so vielen Schaaren von Engeln meine ganzen Sünden bekannt werden, die ich nicht allein in Werken, sondern auch in Gedanken und Worten begangen habe! Wer soll da anders Fürsprache für mich thun, als der, welcher zu Deiner Rechten sitzt und mich vertritt? Er ist mein Beistand vor Dir, Gott Vater. Siehe, Er ist der Hohepriester, der nicht mit fremdem Blute versöhnt zu werden braucht, weil er prangt mit eigenem Blute bespritzt. Siehe, Er ist das heilige, wohlgefällige und vollkommene Opfer, das zu einem süßen Geruche dargebracht und angenommen worden ist. Er ist das fleckenlose Lamm, das vor seinen Scheerern verstummte;

Digitized by Google

das mit Schlägen gemißhandelt, mit Speichel besudelt, mit Schmähungen überhäuft, seinen Mund nicht aufthat.

Anselm.

112.

Wie sehr hast Du uns geliebet, heiliger und gnädiger Vater, daß Du selbst Deines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns Alle dahingegeben hast. Er ward Dir unterthan bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Er, der einzige Freie unter den Todten, der die Macht hatte, sein Leben für uns zu lassen und wiederzunehmen, hat die Handschrift, die wider uns zeugte, zerrissen, hat die Sünde gekreuzigt und den Tod getödtet. Ich hätte ja ganz verzweifeln müssen wegen meiner zu vielen Sünden und um meines ungemessenen Leichtsinns willen, wenn nicht Dein Wort, o Gott, Fleisch geworden wäre, um unter uns zu wohnen. Aber nun wage ich es schon nicht mehr zu verzagen; denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Zwar sind meine Schwächen groß und viel; viel und groß sind sie; denn es hat der Fürst dieser Welt noch viel Theil an mir, ich weiß und bekenne es. Allein durch Ihn, der zu Deiner Rechten sitzt und uns vertritt, wirst Du sie heilen. Alles Vertrauen und die ganze Zuversicht setze ich auf sein theu-

Digitized by Google

res Blut, das um unserer Seligkeit willen vergossen ist.

Meditationes.

113.

Große Sünden habe ich begangen und vieler Missethaten bin ich mir bewußt. Doch ich verzweifle nicht; denn, wo die Sünde groß ist, da ist die Gnade übermächtig. Mögen meine Gedanken sprechen, so viel sie wollen: Wer bist du? was ist dein Ruhm und wo sind deine Verdienste? Ich will getrost entgegnen: Ich weiß, an wen ich glaube; Er ist wahrhaftig in der Verheißung, mächtig zu der Erfüllung, Er kann thun, was er will. Es streckt der Herr am Kreuze seine Arme aus, die Sünder zu umfangen. In den Armen meines Erlösers will ich leben, will ich sterben. Er hat sein Haupt im Tode herabgeneigt, seine Geliebten zu küssen. Regt sich in mir irgend ein unreiner Gedanke, so eile ich zu den Wunden Christi. Drückt mich mein Fleisch darnieder, so stehe ich auf durch das Gedächtniß an die Wunden meines Herrn. Stellt mir der Teufel Netze, so fliehe ich zum Erbarmen meines Erlösers, und er muß von mir weichen. In allen Widerwärtigkeiten giebt es kein köstlicheres Mittel, als Christi Wunden. In ihnen schlafe ich sorglos, ruhe ich sicher. Christus ist für uns gestorben. Nichts ist so schmerzlich, was nicht durch seinen Tod geheilt würde. Meine ganze Hoffnung stehet darauf. Sein Tod ist mein Verdienst und meine Zuflucht, mein Heil, Leben und Auferstehung.

Manuale.

Digitized by Google

114.

Ich habe gutes Vertrauen und volle Zuversicht. Denn bei Jesu Christo selbst, unserem Herrn, ist eines jeden von uns Theil, Fleisch und Blut. Wo mein Theil regiert, werde auch ich regieren; wo mein Fleisch verklärt wird, werde auch ich verklärt werden, wo mein Blut herrscht, werde auch ich herrschen. Bin ich gleich ein Sünder, an dieser Gnadengemeinschaft zweifle ich nicht. Denn barmherzig und sehr gnädig ist der Herr unser Gott. In ihm, durch den wir auferstanden, zum Himmel aufgestiegen und bereits in die ewige Seligkeit versetzt sind, liebt uns unser Fleisch. Wir sind ja seine Glieder und sein Fleisch, er selbst aber das Haupt, von dem der ganze Leib zusammengehalten wird; wie geschrieben steht: Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch, und werden zwei Ein Fleisch sein. Und Niemand hat jemals sein eignes Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein. Das Geheimniß ist groß; ich sage aber von Christo und der Gemeine, spricht der Apostel.

Meditationes.

115.

Ist schon der Wille geändert, das Fleisch bezwungen, die böse Quelle gleichsam vertrocknet, so muß doch das Gedächtniß noch rein werden. Wie soll aber mein Leben aus dem Gedächtniß weichen? Das dünne und zarte Blatt desselben hat so schwarze

Digitized by Google

Tinte eingesogen, es ist durch und durch befleckt, nicht bloß auf der Oberfläche. Alles Kratzen ist vergeblich; eher zerschneide ich das Blatt, als ich die bösen Buchstaben vertilgen kann. Welches Messer ist nun geeignet, die Flecken zu beseitigen und das Gedächtniß dennoch zu erhalten? Kein anderes als das lebendige und kräftige Wort, schärfer denn kein zweischneidiges Schwert: Dir sind deine Sünden vergeben! Mag der Pharisäer murren und sprechen: Wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott? Der zu mir dieß spricht, ist ja Gott. Seine Huld vertilgt alle Sünden; nicht zwar, daß sie vergessen würden, wohl aber, daß sie das Gedächtniß nicht mehr beschmutzen. Denn nimm das Verdammliche hinweg, nimm Furcht und Schrecken hinweg, was durch die Vergebung geschieht; und die begangenen Sünden werden dir nicht blos nicht schaden, sondern selbst zum Besten dienen, da sie dich zum innigsten Danke gegen den mahnen, der sie dir verziehen hat.

Bernhard.

116.

Es ist kein Name den Menschen unter dem Himmel gegeben, darin sie könnten selig werden, als der Deinige, Herr Jesu. Zu Dir will ich mich daher hinwenden glaubend, hoffend, liebend aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe und aus allen Kräften, weil Du allein hinreichst, Du allein errettest, Du allein gütig und freundlich bist gegen Alle, die Deinen Namen suchen

Digitized by Google

und lieben. Denn Du, mein lieber Herr Jesus Christus, bist der Verlornen Heiland, die Hoffnung der Verbannten, die Kraft der Leidenden, die Hülfe der Unterdrückten, ein süßer Trost geängsteten Herzen, der triumphirenden Streiter Krone und höchste Zier. Du bist der einzige Lohn und die einzige Freude aller Himmelsbürger, Du der reichste Gnadenquell, von dessen Fülle wir Alle genommen haben. Dir sei mit dem Vater und dem heiligen Geiste Ehre und Preis und Dank von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Bonaventura.

Digitized by Google

Fünfter Abschnitt.

Vom Stande der Gnaden.

Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu worden.
2 Cor. 5, 17.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Die zuvorkommende Gnade.

117.

Meistentheils wird durch äußere Veranlassungen dem Menschen der Weg zur Selbsterkenntniß gebahnt. Dahin gehören: Krankheit des Körpers, Verlust von Gütern, Freunden und Verwandten, öffentliche Schande, Predigten, Gespräche und Thaten frommer Männer. Bisweilen jedoch wird das verstockte Gemüth lediglich von Innen erweckt und gezogen. Auf den Einen macht das Leiden Christi einen plötzlichen Eindruck, auf den Andern der Gedanke an die unendlichen Wohlthaten Gottes, auf einen Dritten die Hinfälligkeit dieses Lebens. Dieser wird durch die Furcht vor Tod und Hölle, Jener durch die Hoffnung der Herrlichkeit des Himmels, Mancher sogar durch die einfache Betrachtung der Wunder in der Natur und in allen Creaturen für die Wahrheit gewonnen. So verschieden und nach eines Jeden Bedürfniß mit Weisheit vertheilt sind die Werke der zuvorkommenden Gnade.

Ruysbroek.

118.

Mein Herr Jesus Christus, dessen Liebe unerschöpflich ist, hat mich nach sich gezogen. Er hat

Digitized by Google

mir neues Leben, neues Licht und neue Sinne gegeben. Er sprach zu mir: Willst du meiner Stimme gehorchen und mich über Alles lieben, so soll dir mein Vater geben Alles, was du bitten magst. Da entriß ich mein Herz dem Staube irdischer Leidenschaft, kehrte mich zu ihm und beschloß, ihm allein zu leben. Und gleichwie junge Pflanzen vom Regen, so bin ich von innern Tröstungen erquickt worden, daß ich nicht wiederum verwelken und vertrocknen mußte. Gehet nun und suchet, daß ihr ihn auch liebet und ihm dienet. Ich weiß, das ist der rechte Mann der Seele, und gern wollte ich für ihn sterben.

Thomas.

II. Das Licht nach der Finsterniß.

119.

Spät habe ich Dich erkannt, Du wahres Licht, spät habe ich Dich erkannt. Eine große und dunkle Wolke schwebte vor meinen eiteln Augen, daß ich die Sonne der Gerechtigkeit nicht schauen konnte. Mit Finsterniß war ich umzogen; ein Kind der Finsterniß, liebte ich meine Finsterniß, weil ich vom Licht nichts wußte. Blind war ich und liebte die Blindheit; von Dunkel zu Dunkel wandelte ich. Wer hat mich von da herausgeführt, wo ich saß in Finsterniß und Schatten des Todes? Wer ergriff meine Hand, mich zu erretten? Ich suchte ihn nicht, ich rief ihn nicht, aber Er suchte mich, Er rief mich. Wer war es doch? Du bist es gewesen, Herr mein

Digitized by Google

Gott, liebreich und gnädig, ein Vater des Erbarmens und Gott alles Trostes. Du riefest mit gewaltiger Stimme von oben herab in das Ohr meines Herzens: Es werde Licht! Und es ward Licht, jene große Wolke zerstreute sich und verschwand. Ich sahe Dein Licht und erkannte Deine Stimme und sprach: Wahrhaftig bist Du, o Herr, mein Gott, Du hast mich berufen zu Deinem wunderbaren Lichte, und siehe, ich sehe. Und ich ward bekehrt und that einen Blick in die Finsterniß, in der ich gewandelt, in den Abgrund, darin ich gelegen. Da erschrak ich und sprach mit Zittern: Wehe jener Finsterniß, wehe jener Blindheit, wo ich den Himmel nicht erblicken konnte; wehe der Unwissenheit, wo ich von Dir nichts wußte, o Herr. Ich danke Dir, Du mein Erretter, daß Du mich erleuchtest hast. Spät habe ich Dich erkannt, Du alte Wahrheit, spät habe ich Dich erkannt, Du ewige Wahrheit!

Soliloquia.

120.

Als ich noch ohne Dich war, ewiges Wort, da war ich ein nichtiges Götzenbild. Augen hatte ich, und sahe meine Finsterniß nicht, weil ich fern war von Dir, Du ewiges Licht, das jeglichen Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. Wehe mir! Man verwundete mich, und ich fühlte nichts; man schleppte mich fort, und ich merkte nichts; denn ich hatte das Leben verloren, durch das alle Dinge gemacht sind. So thaten nun meine Feinde, da sie mich ohne Dich

Digitized by Google

erblickten, mit mir, wie sie wollten. Sie schlugen mich, entblößten mich und beschmutzten Deinen heiligen Tempel. Sie traten mich mit Füßen, und doch schlich ich ihnen taumelnd nach, an Seilen des Verderbens gezogen. Ich gerieth von Laster zu Laster, ich sank immer tiefer in den Schmutz der Sünde hinab. Ein Knecht war ich, und liebte die Knechtschaft, gefangen war ich, und schauderte nicht vor den Banden. Das Bittere hielt ich für süß, und das Süße für bitter. Aber Du, o Herr, hast mich Blinden erleuchtet, mich Unwissenden belehrt, mich Gefallenen aufgerichtet, mich Verlornen wieder gefunden. Ach laß mich empfinden, wie sehr ich Dich lieben muß, der Du mich zuerst geliebet hast!

Soliloquia.

121.

Sehet an der Welt Spiel! Ich hatte einen Schatten umfangen, ich hatte mich einem Traume vermählt, ich hatte den Wahn erkoren. Ach, wo ist nun des Wahnes Bild, des Traumes Gelübde, des Schattens Gestalt? Hätte ich dich, o Welt, tausend Jahre besessen, wie wäre es nun als ein Augenblick dahin. Deine Natur ist ein Dahinscheiden: ich wähnte, ich hätte dich umfangen — ach wie bist du mir nun verschwunden! Wer dich nicht zuvor läßt, den läßest du, o Mörderin. So lebe nun wohl! Im Herrn habe ich Reichthum genug; Gewalt, so viel ich will. Hätte ein Mensch tausend Leben, sollte er sie daran wagen, um Gottes Liebe zu erwerben, der unser

Digitized by Google

Herz haben will. Nie hat ein durstiger Mund sich so heiß nach einem kühlen Brunnen, noch ein sterbender Mensch sich nach den fröhlichen Lebenstagen gesehnt, als Er sich sehnt, den Sündern zu helfen. Eher mag man die vergangenen Tage wiederbringen, eher alle verdorrten Blumen wieder grün machen, und alle Regentröpflein wieder sammeln, ehe man seine Liebe zu allen Menschen ermessen mag.

Suso.

122.

O meine Seele, auf finsterem, schlüpfrigem Wege glitteſt du immerdar zur Wüſte der Hölle hinab. Ein Bleigewicht hing an deinem Halſe, eine unerträgliche Laſt drückte dich und unſichtbare Feinde ſtürmten mit aller Macht auf dich ein. Ganz von Hülfe verlaſſen ſankeſt du, und merkteſt doch nichts, weil du alſo empfangen und geboren wareſt. Erſchrecke bei dem Gedanken, erbebe bei der Erinnerung! O lieber Herr Jeſus Chriſtus, in ſolcher Lage biſt Du mir ohne mein Bitten und Meinen als leuchtende Sonne aufgegangen. Du haſt das Blei hinweggenommen und die Laſt entfernt, die auf mir lag. Du haſt Dich für mich in den Kampf geſtellt und meine Feinde in die Flucht geſchlagen. Mit einem neuen Namen, mit Deinem Namen haſt Du mich genannt, und da ich krumm und gebückt vor Dir ſtand, erhobeſt Du mich und ſpracheſt: Sei getroſt, ich habe dich erlöſt, ich habe mein Leben für dich gelaſſen, ich nehme dich in mein Reich auf, ich mache dich zum

Digitized by Google

Erben Gottes, zu meinem Miterben. Siehe, Herr, so tief war ich gesunken, so hoch hast Du mich erhoben! Nimm mich nun ganz in Deine Liebesarme auf. **Anselm.**

123.

Ich war verirrt, wie das verlorne Schaf, ich suchte Dich draußen, da Du doch drinnen bist. Ich habe mich viel gemühet im Suchen, bin ohne Rast durch die Dörfer und Straßen dieser Welt gezogen, und fand Dich nicht. Zur Kundschaft habe ich ausgesandt alle meine Sinne, aber vergeblich. Denn die Augen sagten: Hat er keine Farbe, so kann er zu uns nicht eingegangen sein. Die Ohren sagten: Hat er keinen Klang, so kann er durch uns nicht gedrungen sein. Die Nase sagte: Hat er keinen Geruch, so ist er in mich nicht gezogen. Der Geschmack sagte: Schmeckt er nach nichts, so hat er mich nicht berührt. Das Gefühl sagte: Ist er nichts Körperliches, so weiß ich von ihm nichts. Ich fragte die Erde, ob sie mein Gott wäre, und sie sprach: Nein! und Alles, was auf ihr ist, legte dasselbe Bekenntniß ab. Ich fragte das Meer und die Tiefe und die Thiere, welche darinnen sind, und sie antworteten: Nicht sind wir dein Gott, suche ihn über uns! Ich fragte die stille Luft, und sie antwortete mit allen ihren Bewohnern: Anaximenes ist im Irrthum, ich bin nicht dein Gott! Ich fragte den Himmel, die Sonne, den Mond und die Sterne. Auch wir sind nicht dein Gott! war ihre Antwort. Und ich sprach zu allen

Digitized by Google

Dingen, die von außen mich umgaben: Ihr habt mir gesagt, daß ihr nicht mein Gott seid, so saget mir etwas über ihn! Und sie riefen alle mit gewaltiger Stimme: Er hat uns gemacht! Und ich kehrte zu mir zurück, ging in mich und sprach zu mir: Wer bist du? Und ich gab mir zur Antwort: Ein vernünftiger und sterblicher Mensch. Und ich fing an näher darüber nachzudenken und sprach: Woher kommt doch dies Wesen, Herr mein Gott! Woher anders, als von Dir? Du hast mich gemacht und nicht ich selber. Wer bist Du, durch den ich lebe? durch den Alles lebt? Du, o Herr, bist mein wahrhaftiger Gott und allein allmächtig, ewig, unbegreiflich, unermeßlich; der Du immerdar lebest und stirbst nichts an Dir, denn Du bist unsterblich und bewohnest die Unsterblichkeit, ein furchtbarer, starker und lebendiger Gott, ohne Anfang und ohne Ende. Du bist mein Gott und ein Herr aller Dinge, welche Du geschaffen hast; aller Stillstand und alle Bewegung hat in Dir ihre Ursache, und alles Vernünftige und Vernunftlose findet in Dir seinen ewigen Grund. Soll ich nun noch fragen: Wer hat mich gemacht? Du, Herr, hast mich gemacht, ohne den nichts gemacht ist; Du bist mein Schöpfer, ich Dein Werk.

Soliloquia.

III. Die Glückseligkeit im Herrn.

124.

Die innere Seligkeit wird in der heiligen Schrift bald ein Kosten, bald ein Rausch genannt, um an-

Digitized by Google

zuzeigen, wie klein und wie groß sie ist. Klein ist sie vor der Fülle des ewigen Lebens, groß vor jeder weltlichen Freude! O wunderbare Empfindung; große Empfindung und doch so kleine Empfindung! Wie solltest du nicht groß sein, da du alle irdische Lust übertrifft, wie nicht klein, da du nur ein schwacher Tropfen aus jenem unendlichen Meere bist! Kostet und sehet, spricht der Prophet, daß der Herr freundlich ist, und andererseits wiederum: Du hast das Land heimgesucht und es trunken gemacht. Höre einen Menschen, der von dieser Trunkenheit voll war und nicht mehr wußte, was mit ihm vorging. Ob ich im Leibe war, sagt der Apostel, oder außer dem Leibe, weiß ich nicht, Gott weiß es. Wie mußte der die Welt vergessen haben, der von sich selber nichts mehr wußte! Richard.

125.

Jegliche Lust an niedern Dingen hat mehr Aloë als Honig in sich, spricht der Dichter; wer ihr nachstrebt, leckt Zucker an Dornen und Nesseln. Will Einer Macht, Ehre, Reichthum und Ansehn genießen, so suche er Gott. Solches Alles ist Er der liebenden Seele, von dem der Apostel rühmt: Ich vermag Alles durch ihn, der mich mächtig macht. Gott ist das Ziel der Seele und ihre höchste Vollendung, er ist der Mittelpunkt aller ihrer Wünsche. Wer seine Freundlichkeit geschmeckt, seine Wahrheit erkannt, seine Herrlichkeit erblickt hat, der spricht

Digitized by Google

erstens: Meine Seele will sich nicht trösten lassen durch eitle Dinge, an Gott gedenke ich und freue mich! Zweitens: Ich meine nichts zu wissen, als Jesum Christum den Gekreuzigten! Drittens: Wer sich rühmen will, der rühme sich mit mir des Herrn! Etwas Höheres hat er nicht zu begehren oder zu wünschen; seine Seele ruhet darin, besitzt in dem Einen Alles mit Sicherheit und achtet das Andere für niedrig und gering.

Gerson.

126.

Ich habe einen herrlichen Garten und einen köstlichen Ort gefunden; schön wäre es, wenn wir zusammen dort wohnen könnten. Denn auch für dich ist es nicht gut, in diesem Bette der Krankheit noch ferner zu liegen, auf diesem Schmerzenslager dich noch länger herumzuwerfen. Suche nur den Herrn; er ist nahe der Seele, die auf ihn hofft. Stelle dir indeß keinen irdischen Ort unter diesem Garten vor! Nicht mit Leibesfüßen, sondern mit Liebesfüßen geht man da hinein; nicht Bäume der Erde treten dir entgegen, sondern eine herrliche Pflanzung geistlicher Tugenden. Die Augen werden erleuchtet durch den Anblick der reinen Wahrheit; das Ohr wird erfreut von der lieblichen Stimme des innern Tröstes; ein Hoffnungsduft strömt von dem vollen Acker, welchen der Herr gesegnet hat; mit Lust kostet man von unvergleichlichen Liebesgerichten und Ruhe umfängt die Seele, nachdem sie von Dornen und Hecken, welche

Digitized by Google

sie stachen, befreit und mit dem Oele des Erbarmens gesalbt ist. Siehe, das Alles bezieht sich nicht nur auf den Lohn des ewigen Lebens, sondern schon auf den Sold der Streiter in der Zeit, das Alles gehört schon zur Verheißung der gegenwärtigen Kirche; es ist das Hundertfältige, das in dieser Welt denen, die sie gering achten, zu Theil wird. Doch darfst du nicht glauben, daß ich dir Solches noch weiter durch künstliche Reden anpreisen werde. Der Geist allein offenbart es; in Büchern suchst du es vergeblich, frage die Erfahrung. Ist es doch die Freundlichkeit des Herrn; kostest du sie nicht, so lernst du sie nicht kennen. Kostet, heißt es, und sehet, daß der Herr freundlich ist. Ein verborgenes Manna ist es, ein neuer Name; nur der, welcher ihn empfangen hat, kennt ihn. Gelehrsamkeit lehrt ihn nicht, sondern die geistliche Salbung; nicht das Wissen, sondern das Herz begreift ihn.

Bernhard.

127.

Dieß habe ich zu euch geredet, sprach der Herr zu seinen Jüngern, daß ihr in mir Friede habt. Wie groß ist der Friede, den Christus hatte und den er den Seinen gegeben hat! Eine feste Burg ist er, von wo aus der Geist alle Angriffe des bösen Feindes verlacht, alle Drohungen verspottet und alle seine Geschosse für Stoppeln achtet. Wer ist es, der euch schaden könnte, spricht der Apostel, wenn ihr dem Guten nachstrebet?

Digitized by Google

Wie in den oberen Regionen sich keine Wolken mehr schaaren, keine Wetter mehr ziehen, keine Winde mehr brausen, keine Donner mehr brüllen, und keine Blitze mehr zucken, so verhält es sich mit der Seele, deren Wandel schon hier im Himmel ist. Fürwahr, es ist ein schöner Friede, der sich im Unglück noch freuen, in Gefahren noch frohlocken, unter Qualen noch jubeln und sterbend noch triumphiren kann! Die ihn nicht haben, sind zu beklagen, und die ihnen haben, verdienen Gottes Kinder genannt zu werden. Selig, spricht der Herr, sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Rufinus

128.

Wann es der Seele vergönnt wird, tief in den Reichthum der himmlischen Herrlichkeit hinein zu blicken, staunend auf das unermeßliche Meer der Gottheit hinzuschauen, und mit den Augen des Geistes die unbegreifliche Majestät zu betrachten, die ohne Anfang ist und alle Dinge in ihrer Hand hält, dann vergißt sie sich und geht gleichsam auf in dem Geliebten. O wie wohl ist ihr da, wie heiter, wie lieblich, wie verklärt und still erscheint ihr Alles! Die Nebel der Laster haben sich zerstreut, die Stürme der Leidenschaften sind verrauscht, Zerstreuungen und Anfechtungen sind gesunken, die Sonne der Gerechtigkeit ist emporgestiegen mit Klarheit und mit Wärme.

Dionysius.

Digitized by Google

V. Die Herrlichkeit der Liebe.

129.

Es ist etwas Großes um die Liebe. Es verliert, was er lebt, wer nicht liebt. Wo die Liebe eintritt, da gewinnt sie alle andern Empfindungen und nimmt sie gefangen. Die Liebe genügt und gefällt um ihrer selbst willen, sie ist Verdienst und Lohn, Same und Frucht zu gleicher Zeit. Die Liebe macht aus zweien Einen Geist, bewirkt, daß sie dasselbe wollen und dasselbe nicht wollen. Die Gott liebende Seele wird von Sehnsucht getragen und gehoben, sie schwingt und stiehlt sich gleichsam aus dem Körper heraus, wenn sie seine unaussprechliche Güte kostet. Die Liebe vergißt Ansehn und Würde, und weiß nichts von Verdiensten. Die Liebe giebt Vertrautheit mit Gott, die Vertrautheit Kühnheit, die Kühnheit Genuß, der Genuß Verlangen. Die Liebe weckt die Seele aus dem Schlafe, mahnt und erweicht sie und verwundet das Herz. Die Liebe erhellt das Dunkle, öffnet das Verschlossene, erwärmt das Kalte, besänftigt den rauhen, zornbegierigen und ungeduldigen Sinn, vertreibt die Laster, unterdrückt fleischliches Gelüst, bessert die Sitten. Das Alles thut die Liebe, wann sie da ist; weicht sie aber, so wird die Seele lau und schlaff, gleich als wenn man einem kochenden Geschirr das Feuer entzieht.

Manuale.

Digitized by Google

130.

Die Liebe erleuchtet die Vernunft, reinigt das Gewissen, erheitert das Herz; die Liebe zeigt Gott. Eine Seele, in der die Liebe wohnt, wird vom Stolze nicht aufgeblasen, vom Neide nicht verzehrt, vom Zorne nicht zerrissen, vom Geize nicht verblendet; immer ist sie rein und keusch, ruhig und fröhlich, friedlich, gütig und bescheiden. In wem Gottes Liebe wohnt, der denkt immer, wie er die Welt verlassen, wie er zum Himmel gelangen, wie er den wahren Frieden finden könne. Mag er gehen, mag er sitzen, mag er wirken, mag er ruhen, mag er thun, was er will, sein Herz bleibt bei Gott. Schweigend gedenkt er Gottes, redend wünscht er nichts anderes als von Gott und Gottes Liebe zu reden. Alle ermahnt er zur Liebe und Allen empfiehlt er die Liebe, Allen beweist er nicht bloß mit Worten, sondern auch mit der That, wie süß die Liebe Gottes und wie bitter und trübe die Liebe der Welt ist. Er verlacht dieser Welt Pracht, schilt ihre Sorge, zeigt, wie thöricht es ist, auf vergängliche Dinge zu vertrauen. Er staunt über die Blindheit der Menschen, die Solches lieben, er meint, daß Allen süß sein müßte, was ihm schmeckt, daß Alle sehen müßten, was er sieht. So komm denn, du selige Liebe, auch zu uns, mache unsere Sehnsucht weit, mache unser Herz breit, daß es Gott als Gast und Bewohner in sich aufnehmen kann.

Hugo.

Digitized by Google

131.

Die Liebe ist die Wurzel alles Guten. Ohne Liebe ist der Reiche arm, in der Liebe ist der Arme reich. Die Liebe ist in schweren Leiden stark, in guten Thaten fröhlich, in Anfechtungen geduldig. Die Liebe umfaßt so alle als Freunde, daß sie sich selbst auf die Feinde erstreckt. Sie freut sich, angethanes Unrecht zu vergeben. Je höher sie steigt, desto mehr wird sie von Gott belohnt, je voller sie ausgeht, desto voller kommt sie wieder. Wer vermag es die Liebe mit gebührendem Lobe zu schmücken, die weder im Himmel einsam, noch auf Erden verlassen bleibt? Auf Erden hat sie Menschen zu Freunden, im Himmel Engel zu Genossen. Sie arbeitet in der Welt und ruhet in Gott.

De anima.

132.

Es läßt sich nichts erdenken, was den Menschen so innig mit Gott vereinigte, als das süße Band der Liebe. Wer den Weg der Liebe gefunden hat, suchet keinen andern Weg. Wer an diese Angel recht gebissen hat, der bleibt auch gern daran, und bringt Hände und Füße, Augen und Ohren, Herz und Gemüth und Alles Gott zum Opfer. Darum stehet auch geschrieben: Die Liebe ist stark wie der Tod, hart wie die Hölle. Denn gleichwie der Tod die Seele vom Leibe scheidet, so scheidet die Liebe alles Ungöttliche von sich aus. Wer in diesen Liebesbanden gehet, ja wer in diesem Kriege der Liebe gefan-

Digitized by Google

gen genommen worden, dem gilt Alles gleich, was er thut; weiß er nur, daß sein Werk Gott gefällig ist. **Tauler.**

133.

Eine große Sache, ein großes Gut ist die Liebe des Herrn. Sie trägt jegliche Last mit Lust, und alles Bittere macht sie süß und wohlschmeckend. Die Liebe treibt zu großen Dingen an, weckt die Sehnsucht nach höherer Vollkommenheit und will frei sein von niedrigen Neigungen. Nichts ist süßer, als die Liebe, nichts stärker, nichts tiefer, nichts weiter, nichts angenehmer, nichts voller, nichts besser im Himmel und auf Erden; denn die Liebe ist aus Gott geboren. Wer liebt, der fliegt, läuft, ist fröhlich und ungebunden; er giebt Alles für Alles und hat Alles in Allem. Die Liebe kennt keine Grenzen, sondern strömt über alle Grenzen hinaus. Die Liebe will immer mehr thun, als sie vermag, klagt niemals über Unmöglichkeit, meint, daß sie Alles kann und darf. Die Liebe wacht; sie schläft und schläft auch nicht. Ermattet wird sie nicht müde; bedrängt wird sie nicht beengt, bedrohet läßt sie sich nicht schrecken, sondern wie eine lebendige Flamme und brennende Fackel steigt sie empor und dringt sicher durch Alles hindurch. **Thomas.**

134.

Eine herrliche Tugend ist die Liebe, höher als alle andere Tugenden, Wissenschaften und Güter.

Digitized by Google

Sie zieht das Gemüth und Herz nach oben, und erfüllt es mit wunderbarer Süßigkeit. Sie macht aus Sclaven Freie, aus Feinden Freunde, aus Fremdlingen Bürger, aus Unbekannten Vertraute, aus Stolzen Demüthige, aus Traurigen Fröhliche, aus Irdischen Himmlische. Sie verbindet das Höchste mit dem Tiefsten, durcheilt Himmel und Erde und bringt Alles, was sie an den Creaturen sieht und hört, zum Lobe und Preise des Schöpfers dar.

Thomas.

135.

Wie schon die sinnliche Liebe eine geliebte Person gern betrachtet, beständig an sie denkt, alle ihre Angelegenheiten, auch die kleinsten berücksichtigt und im Auge behält, getrennt von ihr sich sehnt und kümmert, vereint mit ihr immerdar fröhlich ist und keine Zeit zu lang findet; so verhält es sich auch mit der Seele, welche Gott wahrhaft liebt. Ueberall und immerdar gedenkt sie des Herrn und erfüllt buchstäblich den Ausspruch: Diese Worte sollst du zu Herzen nehmen und darüber nachdenken, magst du im Hause sitzen, oder auf der Straße gehen, magst du dich niederlegen oder aufstehen. Sie lenkt gern und oft ihren Blick auf die herrlichen Eigenschaften ihres Gottes hin. Bald versenkt sie sich in seine unaussprechliche Güte und Gnade, bald in seine unermeßliche Weisheit und Allmacht, bald in seine Gerechtigkeit und Ewigkeit, und die Betrachtung erregt ihr

Digitized by Google

Verwunderung, und die Verwunderung immer größere Liebe und die Liebe immer neues Lob und neuen Dank.

Dionysius.

V. Die göttliche Nähe.

136.

Die heilige Seele im Hohenliede, da sie die schweren Bürden irdischer Liebe fühlt und sich ihrem Freunde zu nahen wünscht, bricht in die Worte aus: Ziehe mich Dir nach; wir wollen zu dem Duft Deiner Salben eilen! So läßt der allmächtige Gott seinen Kindern eine gewisse Süßigkeit, einen Wohlgeruch, einen innern Geschmack, eine heilige Freude, eine Klarheit, einen Frieden, eine Herzensweite empfinden und einen verborgenen Klang vernehmen. Kurz, es giebt ein Ziehen und Wirken Gottes im Herzen, das mit Worten nicht ausgeredet werden kann. In solchen Augenblicken macht sich die fromme Seele los von den Banden der Weltliebe, und nichts Irdisches kann sie mehr zurückhalten: kein Reichthum, keine Fleischeslust, keine sinnliche Genußsucht, kein Spiel, kein Scherz. Weltmenschen, die von falscher Liebe geblendet sind, wundern sich stark darüber, verlachen und verspotten eine solche Seele, darum, weil sie keine Ahnung von dem haben, was in ihr vorgeht. So geschieht es wohl, daß unter einer großen Zahl von Hunden, die in ein Gehege eingeschlossen sind, die vier Jagdhunde, welche sich bei ihnen befinden, sofort unruhig wer-

Digitized by Google

den, wenn Hirsche in die Nähe kommen; daß sie keine Mauer, kein Gesträuch, keinen Bach, keinen Felsen scheuen, um ihnen nachzusetzen, während die übrigen bei einem todten Leichname stehen bleiben, um ihn zu verzehren, oder wenn sie ja durch die Flucht jener in Bewegung gesetzt werden, wohl einige Schritte mit fortlaufen, da sie aber des feinen Geruches entbehren, bald wiederum zu ihrem Aase zurückkehren.

Gerson.

137.

Wenn ich fühle, wie sich mein Verstand öffnet, daß ich die Schrift verstehe, wie mir aus der Tiefe gleichsam zuquellen oder aus der Höhe zuleuchten Blicke in die Geheimnisse Gottes, oder wie sich ein weiter Himmel in mir wölbt, der reichliche Ströme von heiligen Gedanken gleich Regen auf mich herabsendet, so zweifle ich nicht, daß der Sohn Gottes mir nahe ist. Denn des Wortes Kräfte sind dieß, und von seiner Fülle empfangen wir Solches. Wenn dann eine demüthige und tief andächtige Stimmung mich durchwehet, wenn die Liebe zur Wahrheit einen solchen Haß der Eitelkeit erzeugt, daß das Wissen nicht aufblähen mag, so merke ich eine mich väterlich leitende Hand und zweifle nicht, daß der Vater da ist. Und so geht die Verheißung des Herrn an mir in Erfüllung, daß Er mit dem Vater zu uns kommen und Wohnung bei uns machen wolle.

Bernhard.

Digitized by Google

138.

Wenn Du Dich uns naheſt, o Herr, dann leben unſere todten Sinne auf, erfriſcht durch das Wehen Deines Odems; der Glaube triumphirt, die Hoffnung frohlockt, das Herz entbrennt, volle Thränen entquellen unſern Augen um Deiner großen Liebe willen. Und wann wir fühlen, wie Du ſie mit gnädiger Hand ſammleſt, da fließen ſie immer reichlicher und werden eine Speiſe für uns bei Tag und Nacht, eine kräftige und herrliche Erquickung. Denn ſüß iſt es, vor Deinem Angeſichte zu weinen, o Herr unſer Gott, der Du uns gemacht haſt zu Deinem Volke und zu Schafen Deiner Weide.

Wilhelm.

139.

Einſt ſtellte ſich der Herr, als wollte er weiter gehen, um den Jüngern die Bitte zu entlocken: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden! In ganz ähnlicher Weiſe verfährt er noch jetzt mit der frommen Seele. Er geht vorüber, um gehalten, er entfernt ſich, um zurückgerufen zu werden. Denn das ewige Wort iſt kein unwiederbringliches; es geht und kommt wieder nach Wohlgefallen; es ſcheidet nach ſeiner Weisheit, es kehrt zurück nach ſeiner Liebe. Seine Einkehr iſt geheimnißvoll und wunderbar. Man fühlt, daß es da iſt, man erinnert ſich, daß es dageweſen, man kann ſeine Ankunft zuweilen vorausempfinden, aber den Punkt, wann es ein- oder austritt, niemals beſtimmen.

Digitized by Google

Wer mag auch sagen, wie es in die Seele kommt. Ich fragte die Sinne, aber sie wußten nichts von dem, das nicht in die Sinne fällt, ich fragte mein Inneres, aber es antwortete: Wie kann das Gute aus mir entspringen, da in mir nichts Gutes wohnet? Ich stieg, so hoch ich konnte, aber das Wort blieb höher, als ich; ich senkte mich, so tief ich es vermochte, aber das Wort blieb allezeit unter mir. Da habe ich die Wahrheit des Ausspruchs erkannt: In ihm leben, weben und sind wir! Sind aber seine Wege so unerforschlich, mag Jemand einwenden, woher weißt du, daß es da ist? An seinen Werken, spreche ich. Denn lebendig und wirksam ist es; es bewegt und erweckt die schlummernde Seele, es verwundet und erweicht das harte Herz. Das Alte wird ausgerottet und niedergerissen, Neues gepflanzt und aufgebaut. Ueber das Dürre strömen Wasserquellen, in die Finsterniß scheint Licht hinein, das Verschlossene öffnet, das Kalte erwärmt sich. Das Krumme wird gerad, das Rauhe eben gemacht; fleischliche Lüste gehen, gute Empfindungen kommen. Da lobt die Seele den Herrn und Alles, was in hr ist, seinen heiligen Namen.

Bernhard.

VI. Die göttliche Ferne.

140.

Für Manche ist Christus zwar geboren, gestorben und auferstanden, aber noch nicht gen Himmel gefahren. Sie sind den ganzen Tag andächtig ge-

Digitized by Google

stimmt, weinen bei ihren Gebeten, seufzen bei ihren Betrachtungen, Alles ist ihnen feierlich und ein fortwährendes Halleluja hören sie in ihren Herzen erklingen. Dieser Milch müssen sie entwöhnt werden, sie müssen feste Speise genießen lernen, und es ist ihnen gut, daß Christus hingeht. Doch wann werden sie dieß verstehen? Ueber Verlassenheit, über Entziehung der Gnade klagen sie. Allein sie mögen nur eine Weile warten, mögen in der Stadt harren, bis sie angethan werden mit der Kraft aus der Höhe, gleichwie die Apostel mit Pfingsten zu einer erhabneren Stufe der Liebe emporstiegen, wo sie nicht mehr nach Thränen suchten, sondern ihre Lust daran fanden, über das Böse zu triumphiren und den Satan unter die Füße zu treten.

Bernhard.

141.

Geister, die Gott wahrhaft lieben, haben zwar, so lange sie im Leibe wallen, oftmals das fröhliche Gefühl seiner Nähe, aber nimmer ist es dauernd und völlig. Fast scheint der Herr ein angenehmes Spiel mit seinen Kindern zu treiben; denn wenn sie schon meinen ihn festzuhalten, so entschlüpft er ihren Händen unversehens, bis er durch Thränen und Gebet zurückgerufen wird. Erfreut daher gleich die Gnadeneinkehr, so betrübt doch der Wechsel. Aber wie staunt die Seele, wenn ihr jene Lieblichkeit ganz genommen, wenn sie gefangen in die Stricke der Sinnenwelt zurückgezogen wird? Scheint es ihr nicht,

Digitized by Google

als wäre sie aus dem Vaterlande in eine ganz fremde Gegend versetzt, wo die Liebe erkaltet, die Sinnlichkeit herrscht, das Auge des Verstandes umdunkelt ist? Da klagt sie und schöpft tiefe Seufzer; je Köstlicheres sie empfunden hatte, desto bitterer ist ihr der Verlust. Und das ist das Schmachten der Liebe, was nothwendig bei dem Liebenden eintritt, wenn der Gegenstand seiner Liebe von ihm fern ist. Vergeblich nun versucht man es, den Schmerz einer solchen Seele durch äußere Mittel zu lindern, den Kummer zu beschwichtigen. Sie verschmäht mit Hiob alle leidigen Tröster und spricht mit dem Psalmisten: Meine Seele will sich nicht trösten lassen! Nur von Innen kann die Liebeswunde geheilt werden. Glückliche Traurigkeit, die nicht über Unglück dieses Lebens klagt, sich nicht auf die Creatur, sondern auf den Schöpfer bezieht! Mögen sich Andere an der Fülle flüchtiger Güter laben, einer solchen Seele dient bloß der zum Trost, der in ihr wohnt, der Gott der Liebe. Denn auch verborgen, ist er noch bei ihr, und auch die Verbergung ist zum Heile der Seele.

Richard.

142.

Mein Gut, o Herr, ist Dein Gut; darum bin ich verarmt, wenn Du von mir scheidest. Du bist meine Kraft, meiner Augen Licht, Du bist mein Selbst, mein Alles, der Gott meines Herzens und mein Theil in Ewigkeit. Ach, wie dürres Erdreich dürstet mich nach Dir. O Du, der Du reich bist

Digitized by Google

an wollen Quellen, tränke mich und erfülle das leere Gefäß meines Geistes wiederum mit Deinem Ueberflusse. Warum hältst Du doch Deinen Strom so zurück? Wehe mir, schnell floß er in unserm Thale vorüber! Schnell schwand er dahin, aber ein ewiges Verlangen zieht mich ihm nach. Kann es Dir denn eine Freude sein, o Herr, meine arme Seele, die Dich liebt und sucht, so lange warten und schmachten zu lassen? O, sollte Dich Deine Größe fern halten, so neige Dich Dein Erbarmen herab, willst Du Dich dem Geliebten nicht hingeben, so hilf doch dem Betrübten. Betrübt bin ich und sehr gebeugt, mein Herz seufzt und schreit, daß es Dich nicht findet. O Herr, wo ist die Menge Deiner Liebe und Deines herzlichen Erbarmens? Komm und tröste meine Seele, die sich im Kummer verzehrt.

Gilbert.

143.

Selig, ja über die Maaßen selig bin ich, o Herr, wenn ich empfinde, daß ich Dich habe; wenn ich aber mit Sinn und Gedanken von Dir getrennt bin, dann kommen mir die Wohlthaten Deiner Liebe, die Du mir immerdar erzeigst, wie Werke vor, die der Begräbnißfeier einer Leiche gelten. Thue mir auf, lieber Herr, die Thür Deiner Gnade, daß ich wieder zu Dir kommen und sehen möge. Es leuchten mir zwar in den Evangelien Deine Thaten und Worte; es schlagen an meine Ohren Dein und aller Deiner Frommen heilige Exempel. Aber beim

Digitized by Google

Scheine der Sonne, wie unter dem Getöse des Meeres und dem Halle der Donner schlafe ich. Wie lange Herr, wie lange willst Du fern von mir bleiben? Wie lange willst Du Deine Himmel nicht zerreißen und herabsteigen? Manchmal ist es mir zwar, als schwebte ein Hauch Deines Geistes an mir vorüber und spräche: Komm zu mir, und laß dich erleuchten! Ich höre es, ich schrecke auf, ich mühe mich, die Sinne meiner Seele auszusenden, Dich zu suchen, ich trete heraus aus der dunkeln Kammer meines Herzens und blicke hin zu dem Aufgang aus der Höhe. Aber bald schließen sich die matten Augen wiederum, ich kann mich nicht halten und sinke zitternd zurück. O gieb Gnade, daß ich ihn finde, den Quell der Thränen, der in den Thälern zerschlagener Herzen so leicht fließt! Wie der Habicht seine Flügel gegen Mittag breitet, so breite ich meine Hände aus zu Dir; meine Seele dürstet nach Dir, wie ein dürres Land.

Wilhelm.

144.

Weinet, meine Augen, über den bittern Abschied, den mein himmlischer Vater von mir genommen hat. Sein Zorn liegt schwer auf mir, seine Gnade ist gewichen, Schmerz, Furcht und Bedrängniß haben sich um mich gelagert. Ich sitze in Finsterniß und sehe das Licht des Himmels nicht mehr; hart ist mein Herz und voll von Unmuth. Trocken bin ich, denn keine geistliche Speise will mir schmecken:

Digitized by Google

nicht Lesen, nicht Singen, nicht Beten. Mir selber eine Last und Beschwerde, bin ich zur Arbeit träg, und die Einsamkeit ist mir peinlich. Ich esse, trinke und spreche, um nur die Zeit zu verbringen. Ach welch trauriger Wechsel! wo bin ich hingerathen? Vom Himmel in die Hölle, vom Leben des Geistes ins Leben des Fleisches, von der Wahrheit in die Eitelkeit. O Gott, mein Vater, höre mein Geschrei, siehe an meine Noth! Komm wieder, o Herr, komm wieder mit Deiner Gnade!

Gerson.

145.

Warum scheidet der theure Jesus, warum entfernt er sich von der Seele, die ihn liebt? Erst erregt er die Sehnsucht und dann nimmt er ihr die Wonne. Oder will er etwa ihr Verlangen dadurch heißer und inniger machen? Ja, so ist es. Die ferne Liebe weckt größere Liebe. Wie waren doch die Erscheinungen des Auferstandenen so kurz, so plötzlich, so abgebrochen! Von Einigen wurde er kaum erkannt, als er schon wieder verschwand. So geschieht es noch. Wenn man ihn meint zu halten, so stiehlt er gleichsam seine Gnadengegenwart; verstohlen kommt er, verstohlen geht er wieder, und zu der Höhe, dahin er aufsteigt, können wir ihm, so lange wir noch im Fleische wallen, nicht gleichen Schrittes folgen. Aber wann er wiederkehrt, dann brennt unser Herz in uns, wie es den Jüngern brannte auf dem Wege nach Emmaus. Wie selig ist die

Digitized by Google

Stunde, wo die Seele von seinem Feuerstrom durchflossen und geschmolzen wird! Wie weicht da alle Kälte, alle Härte, aller Starrsinn so plötzlich; wie wächst sie in der Liebe, wie eilt sie in der Sehnsucht, wie glänzt sie in der Wahrheit!

Gilbert.

VII. Die göttliche Rückkehr.

146.

O Herr, wie ist mir jetzt durch Deinen Trost so wohl und so lieblich, während mich kurz zuvor noch so entsetzlicher Heißhunger quälte! Meine Ohren gingen unter in dieser Welt Thorheit, meine Zunge brannte von verkehrter Rede, meine Augen zerrrannen in eitlen Blicken. Wie plötzlich ist nun die böse Sucht gedämpft durch den Geschmack Deines süßen Himmelsbrodtes, welches Du mir geschenkt hast. Gieb mir doch allewege solches Brod, daß mich die giftige und tödtliche Speise dieser Welt beständig anwidere. Ach bliebe Deine Gnade, o Herr, länger bei mir, wie glücklich, wie selig würde ich sein!

Gerson.

147.

Wie viel Lob und Dank müssen wir Dir dafür darbringen, o Herr, daß Du uns auch unter dem großen Jammer dieser Sterblichkeit nicht ohne trostreichen Zuspruch Deiner Gnade lässest. Wenn ich armer und geplagter Mensch mein Leben ende fürchte, wenn ich meine Sünden betrachte und vor der höllis-

Digitized by Google

schen Pein erschrecke, dann trittst Du mir wieder nahe mit Deiner gewohnten Güte, o Herr, und indem ich klage, viel weine und seufze, hebst Du den traurigen und gedrückten Sinn empor, stellst ihn auf hohe Berggipfel und Würzhöhen, und führst ihn auf grüne Weiden neben süßen Wasserbächen. Daselbst bereitest Du einen Tisch vor meinem Angesicht voll mannigfacher Kost, dadurch der matte Geist gesättigt und das trauernde Herz erheitert wird. Dann vergesse ich all mein Elend und genieße, der Erde entrückt, in Dir den wahren Frieden.

Manuale.

VIII. Das verklärte Antlitz.

148.

Das Gesicht des Menschen ist ein Spiegel seiner Seele. Die Furcht bedeckt es mit Blässe, Zorn und Schaam überziehen es mit Röthe. Den Stolzen kann man an seiner frechen Stirn, den Grausamen an seinen stechenden Augen, den Unzüchtigen am lüsternen Blicke erkennen. Des wahren Christen Antlitz hat ein göttliches Gepräge, und übt eine Macht über die Gemüther aus. Dem grausamen Herrscher der Hunnen, Attila, der die blutigste Niederlage gesehen und den noch keine Schlacht in Schrecken gesetzt hatte, nöthigte eine Rede des Römischen Bischofs Leo Ehrfurcht und Gehorsam ab. Totilas, König der Ostgothen, der überall Mord und Verwüstungen angerichtet, warf sich einem armen Benediktinermönche

Digitized by Google

zu Füßen und wartete, bis ihn dieser aufrichtete. Kaiser Theodosius ließ sich wegen seiner zu Thessalonich begangnen Grausamkeiten von Ambrosius, Bischof von Mailand, strafen und zur Buße bewegen. So sehen wir auch jetzt noch oftmals, daß anmaßende und böse Menschen in Gegenwart frommer Männer Sinn und Worte ändern, und zu einem neuen Lebenswandel bestimmt werden. Denn der heilige Geist schmückt auch nach Außen Mann und Weib, Jugend und Alter. Die Jugend ziert er mit wunderbarem Reize, das Alter mit herrlicher Würde, und je nach den Umständen flößt er bald Liebe zu ihnen, bald Ehrfurcht vor ihnen ein.

Savonarola.

Digitized by Google

Sechster Abschnitt.

Lebensvorschriften und Lehren für die Kinder Gottes.

Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden.
Matth. 7, 14.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Von geistlicher Wachsamkeit und geistlichem Wachsthum.

149.

Oft läßt Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, im Anfange ihrer Bekehrung den Menschen alle seine Güte empfinden. Dann wenden sie sich ganz von der Welt ab, wollen nur Ihm leben. Aber sie sind noch schwach, wie junge Pflanzen des Mai's. Darum schaden ihnen in dieser Zeit der Reif und der Nebel. Reif überfällt sie, wenn sie etwas sein und scheinen wollen, wenn sie sich der göttlichen Tröstung für werth halten und solches Glück verdient zu haben meinen; Nebel aber umzieht sie, wenn sie in dem süßen Gefühle beständig bleiben und ruhen wollen. Dadurch nämlich wird das Licht der Vernunft verfinstert, die Kräfte, welche offen sein und Blüthen und Früchte tragen sollten, schließen sich und die Erkenntniß der Wahrheit wird verhindert.

Ruysbroek.

150.

Viele ermatten im Ringen nach dem Reiche Gottes, und gehen damit der Seligkeit des ewigen Lebens verlustig. So steigt Einer wohl einen Berg

Digitized by Google

hinan, hinter dem sich herrliche Auen ausbreiten, und kehrt in der Mitte des Weges aus Trägheit wieder um. So läßt Einer, der grünes Holz in Brand stecken soll, da es ihm sofort nicht gelingen will, Rauch und Reis in Stich, nachdem er in seiner Ungeduld Alles auseinandergestreut. So wirft der Affe die Nuß von sich, deren Schaale ihm bitter schmeckt, ohne bis zur Süßigkeit des Kernes einzudringen. So ergreift der Soldat, dem die Belagerung der Stadt zu lange währt, die Flucht und nimmt sich alle Hoffnung auf Lohn und Beute.

Gerson.

151.

Es giebt einen Mühlstein, der immerdar umläuft. Der Herr hat ihn seinem Knechte mit dem Befehl übergeben, daß er nur gutes Getreide, Weizen, Gerste oder Hafer darauf mahlen möge. Diesem Knechte nun stellt ein Feind nach, der, so oft er den Stein leer findet, entweder Saud darauf wirft, der ihn zerfrißt, oder Pech, das ihn verklebt, oder Spreu, die ihn umsonst beschäftigt. Höre nun, was das Gleichniß sagen will. Der Mühlstein ist das menschliche Herz, welches beständig von Gedanken getrieben wird. Nur Gutes zu denken, hat Gott einem Jeden geboten. Die tiefen und ruhigen Gedanken über Gott gleichen dem Weizen, die Erhebungen der Seele zur Andacht der Gerste, die Entschlüsse zur Tugend dem Hafer. Solches Alles soll der Mensch denken, um sich ewige Speise zu berei-

Digitized by Google

ten. Aber der Teufel stellt ihm immerdar nach, und findet er das Herz leer von guten Gedanken, so erfüllt er es sogleich mit bösen. Einige davon verzehren es, wie Zorn und Neid, andere verschließen es, wie Wollust und Ueppigkeit, andere beschäftigen es umsonst, wie eitle Ruhmbegier.

Anselm.

152.

Wenn der Baum fällt, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fällt, da wird er liegen, spricht der Prediger Salomo. Der laue und sanft wehende Südwind pflegt in der heiligen Schrift etwas Gutes zu bedeuten, dem Nordwind wird alles Unheil zugeschrieben. Der Mensch gleicht einem Baume. Abgehauen wird er mit dem Tode und in der Richtung, in welcher er gefallen ist, bleibt er liegen. Nun siehe zu, nach welcher Seite dein Baum fallen wird, bevor er fällt, und um dieß zu können, habe Acht auf die Zweige. Wo sich die meisten finden, da wird auch die größere Last sein, und ohne Zweifel muß er nach dieser Seite hinsinken, wenn er abgeschnitten wird. Unter den Zweigen verstehe deine Wünsche; sind sie geistlich, so strecken sie sich nach Süden, sind sie fleischlich, so hängen sie nach Norden.

Bernhard.

153.

Kein Wiedergeborner glaube, daß er hier schon zu Hause sei, wo er ohne alle Furcht vor Windes-

Digitized by Google

zug sein brennendes Licht tragen könnte, sondern bedenke, daß er noch im Freien steht, wo er mit beiden Händen bemüht sein muß, die Flamme zu schützen; auch der Luft nicht trauen darf, scheint sie gleich still zu sein. Denn plötzlich, und wenn er nicht meint, ändert es sich und die Flamme kann erlöschen. Darum mag man lieber das Leiden der Hitze erwählen, als die Hände vom Lichte entfernen. Wären wir schon in jenem Hause, das nicht mit Händen gemacht, ewig ist im Himmel, wo kein Feind ein- und kein Freund austritt, dann wäre freilich nichts zu fürchten. So aber sind wir noch dreien sehr schlimmen und gefährlichen Winden ausgesetzt, dem Fleische, dem Teufel und der Welt. Heil der Seele, die immerdar kämpft, bis das Sterbliche verschlungen wird von dem Leben!

Bernhard.

154.

Denke dir ein Schiff in offener See, wie es bemannt und mit allerlei Geräthschaften versehen dahin fährt. Auf der Spitze des Mastes sitzt der Lenker desselben, also daß er in die Höhe und in die Tiefe, rechts und links, rückwärts und vorwärts blicken kann; daß ihm weder die sich thürmenden Meereswogen, noch die wechselnde Richtung des Segels, noch das Gewirre der Schiffsleute und Ruderer hindern kann, Alles, was er will, zu überschauen. Sein Blick geht über das unruhige Getriebe hinaus ungehindert nach dem unbeweglichen

Digitized by Google

Himmelspole. Siehe nun, also soll auch der Geist in dem Fahrzeuge des Körpers die Herrschaft führen. Er soll hinaufsteigen auf die Warte des Gewissens, und von da immerdar nach der unbeweglichen Himmelsaxe, nach Gott, schauen. Dann mögen die Leidenschaften sich regen und reiben, er wird allezeit über ihnen erhaben bleiben und die rechte Richtung zu behalten wissen.

Gerson.

155.

Um die Schaar vielfacher Gedanken, die wie pöbelhaftes Volk in den Hof deines Gedächtnisses eindringen wollen, abzuwehren, setze einen Wächter an sein Thor, der heißt: „Erinnerung an das gethane Gelübde." Deine Seele soll sich selbst schelten und sprechen: Darfst du Solches denken, da du ein Priester Gottes sein sollst? Schickt es sich für einen Knecht Christi, bei dergleichen auch nur vorübergehend zu verweilen? So wird der Strom unerlaubter Gedanken verstopft und gehemmt werden. Gleicherweise mußt du an der Thür des Willens, der von fleischlichen Begierden, wie das Haus von schlechtem Gesinde, erfüllt zu sein pflegt, einen zweiten Hüter aufstellen, der heißt: „Erinnerung an das himmlische Vaterland." Ein solcher wehrt dem bösen Gelüst und öffnet Ihm den Zugang, der gesprochen: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an! Den zuverlässigsten Wächter aber mußt du vor das Wohnzimmer der Vernunft treten las-

Digitized by Google

sen, damit sich hier nicht etwa ein Feind offen oder versteckt einschleichen kann; dieser heißt: „Erinnerung an die Hölle." Eher mag es vergeben werden, wenn das Gedächtniß einem unnützen Gedanken, oder der Wille einem unreinen Begehren Raum läßt, aber das ist schrecklich, wenn auch die Vernunft das rechte Ziel aus den Augen verliert.

Bernhard.

156.

Niemand weiß, was im Menschen ist, außer der Geist des Menschen, der in ihm ist. Eine große Kluft bleibt zwischen uns Allen befestigt, wenn nicht die Worte gleichsam wie ein Hebel die Gedanken aus dem Herzen des Einen in das Herz des Andern überleiten. Wunderbar ist Solches, aber noch wunderbarer, daß auch Jeder für sich der Worte bedarf. Denn wer hätte nicht oft nöthig, seine Seele zurückzurufen, seine Vernunft herbeizurufen, seine Neigungen zusammenzurufen? Wer hätte nicht nöthig, sich durch Anklagen anzutreiben, durch Erinnerungen zu bewegen, durch Drohungen zu bestürmen? Wer müßte nicht öfter sich Vorstellungen machen, wie die: Von ihm kommt ja dein Heil! wer sich nicht trösten nach dem Spruche: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir! Mein Herz verläßt mich, und ich muß um so mehr zu mir als zu einem Zweiten reden, je weniger ich zum Herzen zurückgekehrt und mit mir vereint bin. Freilich, haben

Digitized by Google

wir erst Alle das vollkommene Mannesalter in Christo erreicht, dann werden wir nicht einmal unter einander der Worte bedürfen. Wo jener einige Mittler durch die Liebe jegliche Scheidewand niedergerissen hat, da wird keine Vermittlung durch Worte mehr nöthig sein.

Bernhard.

157.

Was denkst du doch den ganzen Tag eitlen Sinnes an das, was du dir Vorzügliches zu haben scheinst. Kümmere dich doch mehr zu erfahren, was dir fehlt. Merke darauf, wie viel Gutes Andere haben, was du nicht hast, und bewahre die Demuth, laß dich von deiner Schlaffheit aufschrecken und in deinem Eifer reizen. Siehe nur, wie viel Böses jene eingebildeten Gedanken über deine Vorzüge mit sich bringen! Du stellst dich über Andere, und wirst stolz; du hältst dich für etwas Großes, und wirst träg; du meinst schon zu viel gethan zu haben, und fängst an, Rückschritte zu machen.

Bernhard.

158.

O wenn du es wüßtest, wie Vieles und wie Vielen du schuldig bist, wie klein, ja wie nichtig würde dir erscheinen, was du bisher gethan! Zuerst verdankest du Christo Jesu all dein Leben, weil Er sein Leben für dein Leben gelassen und bittre Qualen erduldet hat, daß du nicht ewige leiden müßtest. O welch unverdientes Erbarmen, welche treue

Digitized by Google

Liebe, welche staunenswerthe Freundlichkeit, daß der König der Herrlichkeit sich für den verachtetsten Knecht kreuzigen läßt! Kaum stirbt Jemand für einen Gerechten; Er ist für Gottlose und Feinde gestorben. Wer hat jemals Solches gehört oder gesehen? Wie willst du dem Herrn vergelten Alles, was er dir gethan hat? Gieb ihm, was du bist, was du kannst; was ist es Anders, als ein Stern gegen die Sonne, ein Tropfen neben dem Strome, ein Stein vor dem Berge, ein Körnlein in dem Haufen? Gedenke zweitens an deine begangenen Sünden und merke darauf, wie sie von dir für die Zukunft rechtschaffene Früchte der Buße fordern. Und wer ist dazu geschickt? Deiner Sünden sind so viel als des Sandes am Meere; wie willst du zählen, was unzählbar ist? Verwendest du alle deine Kraft und all deinen Sinn auf Erneuerung in der Buße, wird es auch etwas zu rechnen sein gegen das, was die Sünden von dir fordern? Wie, wenn ich dir nun ein Drittes zeige, das dein ganzes Leben für sich verlangt! Auch du wünschest doch wohl an den Ort zu kommen, davon geschrieben steht: Herrliches ist von dir verheißen, Stadt Gottes; auch du willst doch wohl den Engeln gleich, ein Erbe Gottes und Miterbe Christi sein, um zu sehen, was es ist, wenn der Sohn dem Vater das Reich übergiebt und Gott Alles in Allen wird; auch du wünschest doch wohl zu schauen, wie nach verflogenen Schatten und zerstreuten Wolken jener festliche Tag aufleuchtet, ein ewiger Mittag, voll Wärme und

Digitized by Google

Licht! Um Solches aber zu erkaufen, mußt du dich da nicht ganz und Alles, was du gewinnen kannst, darangeben? Endlich noch einen Vierten stelle ich vor dich hin, dessen Schuldner du bist, der der Würde nach Allen vorangeht. Siehe, in der Thür steht, der Himmel und Erde gemacht hat; Er ist dein Schöpfer, du bist sein Geschöpf; du der Knecht, Er der Herr; Er der Bildner, du sein Gebilde. Alles, was du bist, verdankest du ihm, von dem du Alles hast; der dir gesunde Luft, ergiebiges Land und volle Früchte schenkt. Eine Thorheit wäre es ohne Maaß, wolltest du deine Werke gegen seine Wohlthaten nur in Anschlag bringen!

Bernhard.

159.

Willst du wissen, mit wie großer Bedachtsamkeit wir auf dem Wege des Heils fortschreiten müssen, so erwäge, was der eingeborne Sohn, die ewige Weisheit Gottes, für uns geworden ist, gelitten und gethan hat. Er hat um unsertwillen die menschliche Natur angenommen, zu unsrer Erlösung die größten Lasten getragen, ja den bittersten Tod erduldet. Willst du dich nun noch länger vernachlässigen, noch länger die Zeit der Gnade verscherzen? Wähnst du, daß du bei einem so schlaffen und oberflächlichen Leben, das noch der Weltliebe so voll und der Gottesfurcht so ledig ist, selig werden könnest? So entgeht man wahrlich nicht der ewigen Pein, so erreicht man nimmer das himmlische Vaterland. Hat Chri-

Digitized by Google

stus gelitten und uns ein Beispiel hinterlassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen, so müssen wir ihm auch in seinen Leiden ähnlich werden, müssen mit ihm sterben; denn wer da saget, daß er in ihm bleibe, spricht der Apostel, der muß auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat. So gieb denn der Eitelkeit Abschied, unterwirf deinen Willen dem Gesetze des Herrn und laß die Furcht Gottes immerdar in dir wohnen.

Dionysius.

160.

Wenn wir erwägen, wie viele Gefahren uns umringen, wie viele Fallstricke uns umgeben, wie viele Sünden täglich an unserm Lebensmarke zehren, wie unvollkommen und mit wie geringer Ehrfurcht wir dem Herrn dienen, wie vieles Unglück täglich in der Welt geschieht, wie vielfach Gottes Ehre gelästert wird, wie viele Menschen täglich sterben, wie vielen Nöthen, Strafen und Sünden unsre Verwandten, Freunde und Gönner ausgesetzt sind, so haben wir gewiß mehr Ursache zu weinen, als zu lachen. Das bedachte jener Einsiedler, der zu einem lustigen Bruder unter Seufzen sagte: Vor Himmel und Erde werden wir an jenem Tage Rechenschaft ablegen müssen, und du lachst noch? Auch hat der Herr selber gesprochen: Wehe euch, die ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen und heulen!

Dionysius.

Digitized by Google

161.

Wer an allen andern Gütern reich wäre, der hätte Nichts, wenn ihm die Gnade und Liebe Gottes fehlte. Wer aber sie besitzt, der hat Alles. Daraus folgt, daß sich der Christ, so viel er kann, bemühen wird, diesen Schatz zu erhalten und zu vermehren. Sehen wir doch schon bei unvernünftigen Creaturen, daß sie ihr Leben auf jegliche Weise zu retten suchen, daß sie mit allen Kräften ihrem Untergange widerstehen und alles Andre daran geben, wenn nur ihr Dasein erhalten werden kann. So will denn auch der Christ, dessen eigentliches Leben in der Gnade und Liebe besteht, alle Güter Leibes und der Seele opfern, alles Elend, ja selbst den Tod eher erdulden, als die Gnade und Liebe Gottes verlieren.

Savonarola.

162.

Bedenke es, wie innig sich Christus mit dir vereinigt hat. Daß wir Christi Leib sind, sagt der Apostel, und Glieder von seinen Gliedern. Bewahre also dem Leibe und den Gliedern die Würde, welche sich ziemt; denn so großer Lohn deiner wartet, wenn du sie recht brauchst, so große Strafe mußt du leiden, wenn du sie mißbrauchst. Deine Augen sind Christi Augen. Nicht steht es dir frei, seine Augen auf eitle Gegenstände hinzurichten, weil Er die Wahrheit ist und ein Feind aller Eitelkeit. Dein Mund ist Christi Mund. Nicht darfst du ihn, ich will gar

Digitized by Google

nicht sagen zu Verläumdungen, zu Lügen, nein auch nicht einmal zu leerem Geschwätz öffnen, da er zum Lobe Gottes und zur Erbauung des Nächsten bestimmt ist. Dasselbe gilt von allen andern Gliedern. **Anselm.**

163.

Die Welt gleicht einem Wirthshause. Wie der Pilger im Wirthshause, so kann auch der Mensch in der Welt nur kurze Zeit verweilen, nach dem geschrieben steht: Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir. Ein weiser Pilger jubelt nicht, wenn ihm der Wirth allerlei feine Kost, Gesottenes und Wein aufträgt; er erschrickt vielmehr bei sich selber, weil er wohl weiß, daß er Solches dem Wirth theuer bezahlen muß, und daß ihm Alles angerechnet wird. So sollen auch wir thun, wenn wir sehen, daß uns Gott viele Gaben dargebracht, daß er uns Reichthum, Ehre, Gesundheit oder einen scharfen Verstand und ein starkes Gedächtniß verliehen hat. Wir sollen mit Furcht daran gedenken, daß große Gaben große Bezahlung von uns heischen, und daß wir in der letzten Zeit unseres Hinscheidens aus dieser Welt Gott, dem gerechten Richter, Rechnung für Alles ablegen müssen.

Geiler.

Digitized by Google

164.

Niemand verbringe die kostbare Zeit mit leerem Geschwätz. Das Wort fliegt und läßt sich nicht zurückrufen, die Zeit fliegt und kommt nie wieder. Ein Thor bedenkt nicht, was er verliert. Wir wollen plaudern, sagt man, bis die Stunde vorüber ist. Also bis die Stunde vergeht, welche dir der erbarmungsvolle Schöpfer noch schenkt, damit du Buße thun, Gnade finden und zur Seligkeit gelangen mögest; bis die Zeit vorübereilt, in welcher du Gottes Liebe gewinnen, zur Gemeinschaft der Engel fortschreiten, nach dem verlornen Erbtheil seufzen, den schlaffen Willen anspannen und das begangene Unrecht beweinen solltest! Siehst du denn, daß Landleute, wenn günstiges Wetter zum Säen ist, oder Winzer, wenn es noth ist, den Wein zu beschneiden, sich noch freuen, wenn sie den Tag in Sorglosigkeit verbracht haben? Siehst du, daß Krämer, wenn der Jahrmarkt bevorsteht, die Hände in den Schooß legen? Suchen arme Bettler, wenn Almosen vertheilt wird, etwa nach Winkeln in den Straßen, um sich zu verstecken? Und wenn es nur damit sein Bewenden hätte, daß die Zeit des Lebens verloren ginge; aber Viele verlieren damit das Leben selbst, und nicht bloß dieß, sie rauben es auch ihren Brüdern.

Bernhard.

165.

Ist Jemand zu einem Laster besonders geneigt, so strebe er der entgegengesetzten Tugend mit Eifer

Digitized by Google

nach. Wer leicht heftig und erbittert wird, meide die Gelegenheiten zum Zorn und suche gleichsam mit Gewalt in Ruhe und Sanftmuth zu verbleiben. Wer ungeduldig ist im Leiden, der übe sich in der Betrachtung der Beispiele der Väter, zumeist Christi und der Märtyrer. Wer zu karg ist, versuche mildthätig, wer zu bedenklich ist, freieren Sinnes zu werden. Alles, wonach der Wille ohne vorhergegangene Ueberlegung mit einer gewissen Hast greift, mag es noch so gut scheinen, muß für verdächtig gehalten werden, denn solche Antriebe gehen meist von der Sinnlichkeit aus und der böse Feind hat sein Spiel darin. Es steht geschrieben: Vor der, welche in deinem Busen schläft, hüte dich, das heißt, laß die Sinnlichkeit über deine Vernunft nicht, wie die Frau über den Mann, herrschen. Kannst du sie nicht völlig überwinden, so widerstehe ihr wenigstens immerfort; solcher Streit und Kampf wird dir vor Gott als Sieg angerechnet werden. Oft gilt es höher, Stand zu halten in der Schlacht, als sofort zu siegen; auch sieht der weiseste und gerechteste König, unser Gott, mehr auf den Willen als auf die Thaten seiner Streiter.

Gerson.

166.

Nimm vor dich den hellsten Spiegel aller Tugend und Heiligkeit, das Leben Jesu Christi, der darum vom Himmel gekommen ist, daß er uns voranginge in guten und heiligen Sitten, und daß wir

Digitized by Google

seine Gestalt in unser Herz schrieben. Wie demüthig war er gegen alle Menschen, wie liebevoll und freundlich gegen seine Jünger, wie mäßig im Essen und Trinken, wie barmherzig gegen die Armen, wie unbekümmert um zeitliches Gut! Welche Züchtigkeit leuchtete aus seinem göttlichen Angesichte, wie viel Geduld zeigte er unter Schmähungen, wie viel Sanftmuth in seinen Antworten, wie viel Mitleid mit den Betrübten, wie viel Sorge um unser Seelenheil! Solches Beispiel sollst du bedenken und bei allen deinen Worten und Werken zu ihm aufsehen.

Geiler.

167.

Die Seele muß wachsen und sich breiten, um Gott aufzunehmen. Denn obwohl sie als Geist keine körperliche Ausdehnung gewinnen kann, so giebt ihr doch die Gnade, was ihr die Natur versagt. Sie soll geistig wachsen und zunehmen; sie soll nicht dem Wesen, sondern der Kraft nach wachsen, sie soll auch der Herrlichkeit nach wachsen. Sie soll heranwachsen zu einem vollkommnen Manne nach dem Maaße des Alters Christi, sie soll heranwachsen zu einem heiligen Tempel Gottes. Ihre Größe aber muß man immer nach dem Umfange der Liebe beurtheilen, von der sie erfüllt ist. Liebt sie viel, so ist sie groß; liebt sie wenig, so ist sie klein, liebt sie nicht, so ist sie Nichts.

Bernhard.

Digitized by Google

168.

Der Apostel ermahnt uns, daß wir begreifen mögen mit allen Heiligen, welche da sei die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe. Wir wissen: Gott ist die Länge um seiner Ewigkeit, die Breite um seiner Liebe, die Tiefe um seiner Weisheit, die Höhe um seiner Majestät willen. Haben wir aber damit etwa Gott schon begriffen? Rede und Sprache begreifen sein Wesen nicht, und doch begreifen es die Heiligen. Wie geschieht das? sprichst du. Bist du heilig, so hast du es begriffen und weißt es; wo nicht, so werde heilig und du wirst es begreifen. Heilig aber wird man durch Gottesfurcht und durch Gottesliebe. Mit diesen zween Armen greift die Seele, faßt sie, bindet sie, hält sie. Liebe treu und beständig, so hast du die Länge, erstrecke deine Liebe auch auf die Feinde, so hast du die Breite, sei immerdar schüchtern und demüthig, so hast du die Höhe und Tiefe begriffen.

Bernhard.

II. Von der Weltverleugnung.

169.

Ich sehe, wie das Geschlecht der Menschen vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne den Markt dieser Welt durchstreift. Einige suchen nach Reichthümern, Andere nach Aemtern und Würden, noch Andere nach eitlem Ruhme? Was soll ich von den Reichthümern sagen? Werden sie nicht mit Mühe

Digitized by Google

erworben, mit Furcht beſeſſen und mit Schmerz verloren? Siehe, welche Arbeit machſt du dir um vergänglicher Güter willen! Obwohl du nach des Weiſen Ausſpruche nur drei Finger breit vom Tode biſt, fährſt du über das Meer, flieheſt das Vaterland, läſſeſt die Eltern, ſcheideſt von Weib und Kind, vergiſſeſt alle Banden der Freundſchaft, um zu ſuchen, was du ſammleſt, um zu ſammeln, was du verliereſt, um zu verlieren, was du beklageſt. Menſchenkinder, wie lange wollt ihr trunken ſein, wie lange wollt ihr das Eitle lieben? Was ſoll ich von großen Würden ſagen? Du biſt in ein hohes Amt geſetzt, man hat dich an die Spitze bedeutender Angelegenheiten geſtellt. Welche Rechenſchaft wird Gott von dir fordern, wie wirſt du von Menſchen beobachtet, wie tritt Alles auf, um gleichſam an dir zu ziehen und zu reißen! Wer kann auf Höhen ohne Wehen, in Würden ohne Bürden ſein? Wo ſoll dein Ruhm herkommen, du Staubgeborner, du Bewohner der lehmernen Hütte, du unreines Gefäß? Nicht dir, nicht dir, dem Namen des Herrn gebühret Ehre. Kannſt du auch deinen Ruhm ſuchen, ohne den Neid gegen dich aufzuwecken? Siehe auf die hin, über die du dich ſtellſt und merke, wie vielen Saamen der Mißgunſt du geſtreut haſt, wie man dich überall mit ſcheelen Blicken betrachtet. Was dir ſchmeichelt, bringt dir Haß; was dich hebt, drückt dich nieder. Das ſind nun die Waaren, um deren Ankauf ſich die Thoren mühen und plagen; der Weiſe aber dreht dem Kram ſeinen Rücken, bin-

Digitized by Google

det sich die Weltverleugnung darauf und geht davon. Bernhard.

170.

Die nach hohen Aemtern in dieser Welt streben, gleichen Knaben, welche Schmetterlinge verfolgen. Die Schmetterlinge halten bei ihrem Fluge keinen geraden Weg, flattern bald da, bald dorthin, und, scheinen sie auch einmal still sitzen zu wollen, so ist es nur von kurzer Dauer. Manche Knaben denken, es sei genug, wenn sie ihnen nur wacker nachlaufen und, da sie bloß ihr Ziel, nicht aber ihre Füße im Auge behalten, stürzen sie zuweilen in eine Grube und verletzten sich stark. Die meisten indeß schleichen sich sacht hinzu, aber wenn sie nahe daran sind, können sie ihre Freude nicht mehr bergen, klatschen in die Hände und verscheuchen die Schmetterlinge. Erreichen sie diese aber ja einmal, so jubeln sie über ein Nichts, und meinen noch Wunder wie Großes zu haben. Ihnen gleichen also die, welche nach weltlichen Aemtern streben. Diese halten keine stetige Bahn, gehen plötzlich von dem Einen zum Andern über. Thoren laufen ihnen mit Hast nach und fallen oftmals, da sie unter jeder Bedingung in ihrem Besitz zu sein wünschen, in schwere Sünden, durch die ihre Seelen tief verletzt werden. Andere hingegen, wenn sie bemerken, wie sie ihnen irgendwo offen stehen, gehen in der Stille und mit List hinzu. Sind sie bald daran, so frohlocken sie schon und meinen ihrer Sache gewiß zu sein; aber unver-

Digitized by Google

sehens entschlüpfen sie ihnen. Sind sie aber ja glücklich, so jubeln sie, als hätten sie wahre Ehre erlangt, da sie doch nur Eitles gewonnen haben.

Anselm.

171.

Heil denen, die in dieser Welt als Fremdlinge und Pilgrimme wandeln. Ein Fremder geht den kürzesten Weg. Nach dem Vaterlande verlangt und strebt er; hat er Nahrung und Kleider, so läßt er sich begnügen, und will sich nicht mit andern Dingen beschweren. Noch höher jedoch stehen die, von denen der Apostel sagt: Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott! Der Fremdling wird oft durch Allerlei, was er sieht und hört, länger, als er sollte, aufgehalten; der Todte fühlt es nicht einmal, wenn ihm das Begräbniß fehlt. Er vernimmt weder Tadel noch Lob, weder Schmeichelei noch Verleumdung. Ein glücklicher Tod, der den Menschen so unbefleckt erhält, ja ganz entfremdet von der Welt! Wer nicht mehr in sich lebt, in dem muß ja Christus leben. Denn obwohl ein Solcher für alles Andere todt ist, nichts davon fühlt, nicht darauf achtet, nicht dafür sorgt; so findet ihn doch das, was Christum angeht, immerdar lebendig und bereit. Aber vielleicht kann ein noch erhabnerer Standpunkt gefunden werden und bei wem sollen wir ihn anders suchen, als bei ihm, der bis in den dritten Himmel entzückt ward? Höre den Paulus, wie er von einer solchen Höhe herab spricht:

Digitized by Google

Es sei fern von mir, zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unsres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt. Nicht allein „gestorben," sondern auch „gekreuzigt der Welt," sagt er. Ich jener, sie mir. Alles, was die Welt liebt, ist mir ein Kreuz: Fleischeslust, hohe Aemter, Reichthümer, eitles Menschenlob; was aber die Welt für Kreuz hält, dem hange ich an, dem hafte ich an, dem bin ich zugethan mit ganzer Seele. Ist diese Stufe nicht noch höher, als die erste und zweite?

Bernhard.

172.

Der Geizige ist ein Narr und ein Thor, da er den Himmel mit der Erde vertauscht, obwohl ihm nicht unbekannt ist, daß er die Erde bald verlieren muß. Er wählt statt der Frucht die Hülse, statt des Eidotters die Schaale. Er trinkt Wasser des ewigen Jammers, und je mehr er trinkt, desto dürstiger wird er. Denn hat er gleich viele Güter, so ist er doch nimmer zufrieden; dieweil alles, was Andre mehr haben, ihm fehlt, und was er hat, ihm gering und wie Nichts dünkt. Wenn ein Kameel durch ein Nadelöhr wird gehen, wird auch ein Geiziger in den Himmel kommen. Darum müssen wir die Pest des Geizes als die Wurzel alles Uebels aufs sorgfältigste meiden.

Ruysbroek.

Digitized by Google

173.

Wer zeitliche Güter mit Geiz besitzt, der will sie weder zu Gottes Ehre, noch zum Besten des Nächsten, noch für sich hingeben, daß er sich Schätze im Himmel dadurch sammelte; darum er verachtet bei Gott, verachtet bei den Menschen, und sein eigner Feind ist. Ein reicher Geizhals ist einem Buckligen vergleichbar. Wie dieser den Buckel nicht bemerkt, weil er seinem Rücken aufsitzt; so scheint auch dem Geizigen Alles, was er zusammenscharrt, so viel wie Nichts. Ihm fehlt, was er hat, so gut als, was er nicht hat. Der leibliche Buckel verwächst mehr und mehr mit der Natur, die Nerven und Adern des Menschen ziehen sich zusammen, er geht zur Erde niedergebückt, je länger er lebt, desto krummer wird er; das Uebel kann durch natürliche Mittel nicht mehr gehoben werden. So wird auch der Geizige von Jahr zu Jahr immer fester an das Irdische und Vergängliche gefesselt und versinkt immer tiefer in den Staub der Eitelkeit, also daß ihn kein Mensch mehr retten kann. Doch was bei Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott noch möglich. Darum sollten doch alle reiche Geizhälse ihr Elend erkennen und seufzend um Hülfe von oben bitten. Denn mit dem Buckel behaftet, können sie nicht in den Himmel kommen, dieweil der Weg, der zum Leben führet, schmal und die Pforte eng ist.

Ruysbroek.

Digitized by Google

174.

Schwer ist es, Reichthümer zu besitzen, ohne das Herz daran zu hängen. Denn der Wille des Christen schwebt zwischen den Gütern der Ewigkeit und den Gütern der Zeit, wie ein Eisen zwischen zwei Magneten. Der Glaube zieht nach oben, die Sinne ziehen nach unten. Da nun jeder sinnliche Gegenstand in der Nähe stärker anlockt, als in der Ferne, so ist es klar, daß der Reiche viel mehr von dem Irdischen angezogen werden muß, als der Arme; und deßhalb spricht der Herr: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. Weil wir nun aber einmal ohne zeitliche Güter nicht leben können, so mögen wir uns ihrer also, wie der Kranke einer bittern Arznei, bedienen. Dieser nimmt nicht gern viel davon ein, er möchte ihrer lieber ganz entrathen können. So sollen auch die irdischen Güter für unsern geistlichen Geschmack immer etwas Abstoßendes und Herbes behalten. Wollen wir Gott dienen, so dürfen wir den Mammon nicht lieben.

Savonarola.

175.

Die Liebe der gegenwärtigen Welt spricht: Was ist schöner, glänzender, prächtiger, als was man alle Tage hier sehen kann. Wie wunderbar ist der Himmel bei heiterer Luft, der Glanz der Sonne, der ab- und zunehmende Mond, die zahllosen Gestirne in ihren nächtlichen Bahnen! Wie ergötzlich ist

Digitized by Google

die Erde, wo Blumen blühen, Flüsse rauschen, Wiesen lachen, Saaten im Winde wogen, und Wälder kühlende Schatten breiten! Wie viel Freude macht es, Hirsche springen, Habichte fliegen zu sehen, die Federn des Pfau's und der Taube zu betrachten! Wie köstlich sind künstlich gemalte Zimmer, wie anziehend die Töne der Musik, wie reizend schöne Frauengestalten mit ihren Augen und Wangen, Lippen und Händen! — Die Liebe des himmlischen Vaterlandes entgegnet: Erfreut dich das, was unter dem Himmel ist so sehr, ist schon der Ort der Verbannung so schön, wie wird erst das Vaterland und die Heimath sein! Ist es da, wo die Fremdlinge wallen, schon so herrlich, wie herrlich muß es in dem Erbtheile der Kinder sein! Fragst du, was dort ist, so kann nichts Anderes gesagt werden als: Was gut ist, findet sich dort, was übel ist, findet sich nicht dort. Was ist das Gute? sprichst du. Der Apostel entgegnet: Das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.

De confl. vit. et virt.

176.

Der heilige Apostel ermahnt uns: Seid ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes; und wiederum spricht er: Unser Bürgerrecht ist im Himmel. Ist nun unser Bür-

Digitized by Google

gerecht im Himmel, so lasset uns seufzen, so lange wir noch auf dem gefahrvollen Wege des Lebens gehen, so lange wir noch fern von der Heimath wallen. Lasset uns emporsteigen auf den Flügeln der Andacht über Alles, was aus der Zeit entsprungen ist und mit der Zeit verläuft. Lasset uns aufsliegen mit der ganzen Sehnsucht des Geistes nach jenem Vaterlande, zu dem wir in der Zeit nahen, und in dem wir ohne Zeit leben werden. Lasset uns mit dem Psalmisten sprechen: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott; wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?

Alcuin.

III. Von der Selbstverleugnung.

177.

Höre das Elend, das mich drückt, erschrick davor, und lerne dich selbst verleugnen. Der Teufel fiel einst durch Hochmuth und da ich mich näher prüfe, so finde ich mich von derselben Pest angesteckt. Zitternd und erbebend spreche ich: Ist es also einem Engel ergangen, wie soll es mir ergehen, der ich Asche bin? Jener ward im Glanze des Himmels stolz, ich werde es im Staube der Erde. Wie viel erträglicher ist es, reich und stolz, als arm und stolz zu sein! Aber schon leide ich Strafe, schon fühle ich harte Pein. Ich bin schlaff und kalt, mein Geist

Digitized by Google

ist wie erloschen. Wehe mir! Ich wandelte gut, aber siehe, da kam ein Stein des Anstoßes, ich stieß und stürzte. Stolz ward in mir erfunden und der Herr hat sich im Zorn von seinem Knechte gewandt. Ach, wie ist mein Herz so vertrocknet, dem dürren Erdreich gleich geworden, wie sind alle Thränen so versiegt? Kein geistliches Lied will mir mehr klingen, Schrift und Gebet nicht schmecken, alle Gedanken der Andacht sind von mir gewichen. Zur Arbeit bin ich träg, zum Zorn und Hasse geneigt. Wo ist jene Heiterkeit des Sinnes, wo der Friede und die Freude im heiligen Geist? Wie Andere doch so ausdauernd in der Geduld, so sanftmüthig und demüthig, so mitleidsvoll und barmherzig, so andächtig und gebetsreich sind! Wie die Gnade auf sie herabfließt, und wie sie den Bergen gleichen, welche der Herr besucht! Aber ach, ich bin einer von den Bergen Gilboas, vor denen der gütigste Gast nun in seinem Zorne vorübergeht!

Bernhard.

178.

Wenn Einer die Regierung eines großen Reiches, erstreckte es sich auch über den ganzen Erdkreis, niederlegte, sich aber zurückbehielte, so gebe er wenig oder Nichts daran. Wer sich hingegen gründlich verleugnet, der hat Alles daran gegeben, mag er noch so viel für sich behalten von Reichthum und Ansehn. Denn er weiß Alles zu Gottes Ehre zu benutzen, gleichwie ein Knecht, dem ein Gut anvertraut ist,

Digitized by Google

um damit hauszuhalten. Sieht ein Solcher, daß Andere der Dinge, welche er besitzt, mehr bedürfen, als er selber, so meint er auch, daß sie mehr Recht daran haben, als er. Seinem innersten Grunde nach aber ist er von der Welt abgewandt, wünscht lieber verachtet als geehrt, lieber Unterthan als Gebieter zu sein.

Ruysbroek.

179.

Der Fromme ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen. Wo fließen die Bäche? In Niederungen und Thälern. So wähle auch du ein Thal zu deinem Wandel, ein Thal zu deiner Pflanzung. Auf den Bergen ist es dürr und hart, auf den Bergen hat die alte Schlange ihre Wohnung genommen. In den Thälern ist es fruchtbar und frisch, da gedeihen die Bäume, da prangen volle Aehren, da erndtet man hundertfältig. In das Thal der Demuth läßt Gott alle seine Gnade fließen, und darum bleibe fest in ihr gewurzelt und gegründet.

Bernhard.

180.

Ein tiefes Thal wird, wann die Sonne in der Mittagshöhe steht, heller, wärmer und fruchtbarer, als das ebene Ackerfeld. Wer erkennt, daß er weder etwas Gutes ist, noch hat, noch aus eignen Kräften wirken kann, wer von seiner Armuth und Dürftigkeit überzeugt ist, wer den Abstand göttlicher Höhe und menschlicher Schwäche recht bedenkt, der

Digitized by Google

macht sich zu einem solchen tiefen Thale. Sofort aber sendet auch Christus, die Sonne der Gerechtigkeit und des Erbarmens, die an der Mitte des Himmels, das heißt, zur Rechten Gottes steht, in das demüthige Herz seine Strahlen. Da wird es reichlich erleuchtet durch die Gnade, mächtig erwärmt durch die Liebe, fruchtbar an Tugenden und guten Werken.

Ruysbroek.

181.

Gute Menschen gleichen guten Bäumen. Ihre Wurzel ist ein gutes Gewissen, ihr Stamm ein rechtschaffner Wille; sie sprossen Blätter guter Worte, treiben Blüthen heiliger Gedanken und tragen Früchte guter Werke. Sie achten sich selber für Nichts, sondern, voll von Früchten, neigen und biegen und demüthigen sie sich bis in die Erde, ja sie bedürfen, daß man sie unterstütze und tröste, damit sie nicht gar verzagen. Ganz anders hält es sich mit den hoffärtigen Menschen. Wie verfluchte und verdorrte Bäume entbehren sie alles Saftes der Gnade und der Liebe. Sie spreizen sich hoch, sind aber allezeit dürr, und was sie gebären, sind Wurmnester und Spinngewebe.

Geiler.

182.

Wenn sich zwei Leute geringschätzen, so verwirft, bekämpft und widerlegt der Eine, was der Andre will, angiebt und anrathet. Der Eine möchte den

Digitized by Google

Andern auch von den übrigen Leuten verachtet und alle seine guten Eigenschaften ungekannt wissen. Rühmt man diesen, so hört es jener ungern, tadelt man ihn, so erheitert sich sein ganzes Gesicht. Siehe, so verhält sich der wahrhaft Demüthige zu sich selber. Er freuet sich, wenn ihn Andere verachten, weil er sieht, daß sie in ihrem Urtheil über ihn ganz mit ihm einverstanden sind; er dankt Gott, wenn er alle Lob- und Schmeichelreden von ihm fern hält. Könnte es ohne Nachtheil für den Nächsten geschehen, so möchte er immer verborgen und unbekannt bleiben. Bei sich schlägt er geringe Vergehungen hoch an, am Nächsten hält er auch kleine Tugenden für groß. Will Jemand aber vollkommen werden in der Demuth, so lerne er Gott lieben; die Liebe ist die Mutter der Demuth. In demselben Maaße, als wir in der Liebe Gottes wachsen, in demselben Maaße nimmt unser Hochmuth ab, und wir lernen es erkennen und empfinden, wie wir uns so mit Unrecht geliebt haben.

Ruysbroek.

183.

Du sprichst durch Deinen Propheten: Ich will meine Ehre keinem Anderen geben. Was willst Du denn geben, o Herr, was willst Du uns geben? Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nun, damit bin ich zufrieden. Dankbar nehme ich, was Du mir lässest und lasse, was Du Dir vorbehältst. So wird es mir gut sein. Ich entsage der Ehre, damit ich mir nicht anmaße,

Digitized by Google

was nicht mein ist. Oder wer wollte es der Wand glauben, wenn sie den Sonnenstrahl zu gebären vorgebe, den sie durchs Fenster empfängt? Wer sollte nicht lachen, wenn sich die Wolken rühmten, als hätten sie den Regen erzeugt, der aus dem Meere kam? Den Frieden will ich, den Frieden begehre ich; Nichts weiter. Wem der Friede nicht genügt, dem genügst auch Du nicht, denn Du bist unser Friede, der aus beiden Eines gemacht hat. Das ist mir Noth, das ist mir aber auch genug, daß ich mit Dir versöhnt und Eins werde und Du mit mir. So soll es sein, wie die Engel sangen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!

Bernhard.

184.

Wenn ich mich rühmen soll, so hat mich Paulus gelehrt, wie und worin. Unser Ruhm, spricht er, ist der, nämlich das Zeugniß unsres Gewissens. Getrost rühme ich mich daher, wenn ich nach dem Zeugniß meines Gewissens mir nichts von dem Ruhme des Schöpfers anmaße; ganz getrost, weil nicht wider den Herrn, sondern im Herrn. Solches Rühmen wird uns nicht nur nicht verboten, sondern selbst geheißen, wenn der Herr tadelnd sagt: Von einander nehmet ihr Ehre, und die Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht! Gehet nun, ihr eitlen Menschenkinder, die ihr euch gegenseitig belüget. Ein weiser Mann wird sein Werk im Lichte der Wahrheit prüfen und so

Digitized by Google

Ruhm in sich selber, und nicht im Munde des Andern haben. Ein Thor wäre ich, wollte ich der Lade deiner Lippen meinen Ruhm anvertrauen und bei dir betteln, wenn ich etwas davon zu nehmen wünschte. Nein, behalte ich ihn bei mir, so hebe ich mir ihn sichrer auf; oder vielmehr gebe ihm dem aufzuheben, der mir meine Beilage bewahren kann bis an jenen Tag. Alsdann wird von Gott Lob widerfahren einem Jeglichen, der menschliches Lob verachtet hat.

Bernhard.

185.

Aller Quellen und Flüsse Ursprung ist das Meer, aller Güte und Erkenntniß unser Herr Jesus Christus. Keuschheit des Fleisches, Liebe des Herzens, Geradheit des Willens entspringen aus diesem Quell, und wenn Jemand durch Geistesgaben sich auszeichnet, durch Beredtsamkeit glänzt, durch Sitten gefällt, so hat er es ebendaher. In Christo liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen. Wie nun die Wasserströme in geheimen und unterirdischen Gängen immer wieder ins Meer zurückeilen, um von da in beständiger Regelmäßigkeit neu hervorzubrechen, warum sollen nicht auch die geistlichen Bäche, damit sie den Herzensacker zu erquicken nicht aufhören, ohne Unterlaß in ihre ursprüngliche Quelle zurückgeleitet werden? Von wo sie ausgegangen, die Gnadenströme, dahin sollen sie zurückgehen, um neu zu fließen. Wie geschieht das? sprichst du. Der

Digitized by Google

Apostel antwortet: Seid dankbar in allen Dingen! Was du also an Weisheit, was du an Tugend zu haben meinst, das schreibe nicht deiner, sondern Gottes Kraft und Weisheit, Christo, zu, und danke ihm. Und das sei kein verstellter Dank, wie er von Heuchlern, auch kein Dank bloß äußerlicher Gewohnheit, wie er von Weltmenschen gebracht wird, auch kein gezwungener, wie man Thiere zum Lasttragen nöthigt, sondern er komme, wie es sich für Heilige ziemt, aus lauterer Gesinnung, ernster Andacht und wahrer Freudigkeit.

Bernhard.

IV. Vom Kreuz und Leiden.

186.

Die Liebe dieser Welt ist anfangs süß, am Ende aber wird sie bitter; die Liebe Gottes scheint anfangs bitter zu sein, aber am Ende wird sie süß. Dieß zeigt uns auf eine bemerkenswerthe Weise der evangelische Abschnitt von der Hochzeit zu Cana, wo es heißt: „Jeglicher Mensch setzet zuerst guten Wein vor, und wenn sie trunken sind, den schlechten. Du aber hast den guten Wein zuletzt aufbehalten. Der natürliche Mensch nimmt zuerst den guten Wein, das heißt, er läßt sich durch die trügerische Süßigkeit irdischer Lüste blenden; aber wenn erst die falsche Begierde ihn trunken gemacht hat, dann muß er den schlechten Wein trinken, dann tritt das Gewissen mit seinem Stachel hervor. Unser Herr aber giebt den guten Wein zu-

Digitized by Google

letzt. Will Er eine Seele mit seiner Liebe erfüllen, so läßt er sie erst durch Leiden und Trübsal gehen, um ihr den Trank der Liebe desto süßer zu machen.

Hildebert.

187.

Meinst du, daß du ohne Kreuz und Trübsal ins Himmelreich kommen werdest, was weder Christus gekonnt oder gewollt hat, noch einem von seinen liebsten Freunden und Heiligen geschehen ist? Frage von den triumphirenden Bürgern des Himmels, wen du willst; alle werden dir antworten: Durch Kreuz und Züchtigung sind wir zur Herrlichkeit Gottes gelangt. Wohlan denn, so nimm das Joch des Herrn auf dich, das für die, welche ihn lieben, sanft und leicht ist. Bleibe beim heiligen Kreuze, das von Tugenden grünt, und vom Oele der Gnade trieft. Was willst du anders? Das ist der rechte, der heilige, der vollkommene Weg, es ist der Weg Christi, der Weg der Gerechten und Auserwählten.

Thomas.

188.

Thäte Leiden nicht weh, so hieße es nicht Leiden. Es ist nichts Peinlicheres, als Leiden, und nichts Fröhlicheres, als gelitten haben. Leiden ist ein kurzes Leid und eine lange Liebe. Hättest du alle Kunst der Sternseher, könntest du so hoch von Gott sprechen, als aller Menschen- und Engelzungen, es

Digitized by Google

würde dich nicht so viel zu einem guten Leben fördern, als wenn du dich in deinen Leiden Gott kannst geben und lassen. Siehe, die edle Seele grünet von Leiden als die schöne Rose von dem Maienthau. Leiden ist eine Liebesruthe, ein väterlicher Schlag der Auserwählten. Geduld im Leiden ist ein lebendiges Opfer, ist größer denn Todte erwecken oder andere Zeichen thun. Leiden kleidet die Seele mit rosigem Kleide, schmückt sie mit einem grünen Palmenscepter; in Ewigkeit singt sie mit süßer Stimme und freiem Muthe ein neues Lied, das aller Engel Schaar nicht singen kann, weil sie das Leiden nie empfunden haben.

Suso.

189.

Was zagest du, das Kreuz zu tragen, das dich zur Herrlichkeit führt? Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Schutz vor den Feinden, im Kreuz ist göttlicher Trost, im Kreuz ist Seelenstärke und Geistesfreude. Ging Christus doch selbst dir als Kreuzträger voran, und starb für dich am Kreuz; so sollst auch du dein Kreuz auf dich nehmen, und mit ihm zu sterben begehren, um mit ihm leben zu können. Siehe, am Kreuz und am Sterben ist Alles gelegen. Gehe hin, wo du willst, suche, was du willst: du wirst keinen höhern Weg oben, keinen sicherern Weg unten finden, als den Weg des heiligen Kreuzes. Trage es nur willig, so wird es dich tragen und führen, dahin, wo alles Leidens Ende und das Ziel deiner Sehnsucht ist. **Thomas.**

Digitized by Google

190.

Das Unglück des Lebens ist eine Hand, die uns aus der Tiefe der irdischen Gedanken emporhilft. Man lernt den Namen des Herrn recht anrufen und empfinden, daß er nahe ist denen, die ihn anrufen. Denn kann die Taube des Geistes nirgends mehr auf Erden den Fuß ihrer Sehnsucht feststellen, so kehrt sie zur Arche der Andacht zurück, und je mehr ringsum die Gewässer wachsen, desto höher wird sie gehoben. Wie mit dem Wetzsteine der Stahl geschärft und glänzend gemacht wird, wie mit Wermuth die Kinder der Mutterbrust entwöhnt werden, wie man Gold im Feuerofen läutert, also wird die Seele durch Trübsal vervollkommnet, und sie lernt sprechen: Siehe, auch bei der bittersten Bitterkeit bin ich in Frieden!

Gerson.

191.

Hüten wir uns, daß wir es in unserer Noth nicht wie kleine Kinder machen, wenn sie gefallen sind. Diese werden oft erbittert auf sich selbst, und schlagen unwillig und boshaft mit dem Nacken auf die Erde; sie beklagen ihren Fall, aber sie beklagen ihn nicht recht, weil sie allein auf ihre Schwäche zürnen, und meinen, sie wären stark genug, immerfort zu stehen. So geschieht es auch, daß wir den öffentlichen Verhältnissen, daß wir uns und unserm Nächsten zürnen, und nicht zu dem uns wenden und Hülfe von ihm erflehen, der uns allein aus Angst

Digitized by Google

und Trübsal erretten kann; gleichwie das gefallene Kind den Vater oder die Mutter oder den Aufseher demüthig um Hülfe bitten sollte. Es ist uns gut, wenn Alles, was wir hier sehen, uns zur Last und Beschwerde wird. Warum dieß? Damit wir seufzend mit dem Propheten sprechen lernen: Wer giebt mir Taubenfittige, daß ich auffliege und Ruhe finde?

Gerson.

192.

Nicht bloß falsche Lust, sondern auch falsche Unruhe mußt du lassen. Wer noch an den niedrigen Dingen Gefallen findet, ist der höhern Ergötzung unwerth, und wer von eitler Furcht gequält wird, kann keine geistliche Süßigkeit schmecken. Die falsche Lust verdammte die Wahrheit, da sie sprach: Wehe euch, die ihr jetzt lachet. Die falsche Furcht verbannte sie mit den Worten: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten mögen! Welcher Herzensfriede und welche Stille herrscht da, wo man keine Freuden dieser Welt begehrt, und vor keinen Widerwärtigkeiten derselben erbangt! Denn, wie sollte der nach Genüssen dieser Welt gelüsten, der die Enthaltsamkeit liebt, oder wie sollte der die Trübsale derselben fürchten, der sich über die Anfechtungen, welche ihn treffen, wohl gar noch freut? Gleichwie von den Aposteln geschrieben steht: Sie gingen fröhlich von dem Angesichte des ho-

Digitized by Google

hen Rathes, daß sie würdig gewesen waren, um des Namens Christi willen Schmach zu leiden. Zweierlei ist es, was die Seligkeit ausmacht: Entfernt zu sein von dem, was man nicht will, und zu haben das, was man will. Wer in Sehnsucht nach dem Himmel die Lust der Welt haßt, kann durch Entbehrung überall seinem Feinde ausweichen; wer aus Liebe zu Gott die Leiden werth hält, kann überall solche finden. Siehe nun da zwei Liebhaber, einen Liebhaber Gottes, und einen Liebhaber der Welt! Jener kann überall finden, was er um Gottes willen liebt, dieser kann nirgends die Menge der Güter erlangen, nach welchen er dürstet. Der eine haßt die Widerwärtigkeiten dieser Welt, dem andern ist die Lust derselben zuwider. Wo wird jener seinem Feinde entgehen, wo dieser ihn nicht zu Boden strecken können? Wer ist nun der glücklichste von ihnen?

Richard.

193.

Wer sich vollkommen verleugnet, der ist also in Gott aufgenommen, daß, was ihn auch betreffen mag, zuerst Gott berühren muß, da er in Gott ist, und Gott in ihm. Wie der Trank nicht eher den Gaumen erreichen kann, als bis er über die Zunge geflossen ist, und wie er nach dem schmecken lernt, was an der Zunge haftet, so bekommt für denjenigen, der sich Gott hingiebt, Alles, was sich ihm ereignen mag, einen würzigen Geschmack, und wird

Digitized by Google

ganz göttlich. Trifft ihn auch noch so großes Leid; er trägt es leicht, da er es als aus des Herrn, nicht aus dessen Hand, der es ihm verursacht hat, annimmt; und durch den Herrn kann ja nichts Bitteres gehen.

Ruysbroek.

194.

Um die Leiden und Anfechtungen dieses Lebens in Geduld zu ertragen, vergegenwärtige dir erstens die Mühen und Leiden Christi und seiner Frommen, wie sie im Neuen und Alten Testamente erzählt werden; denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Zweitens bedenke oft die Kürze aller zeitlichen Güter und Freuden. Drittens erwäge den herrlichen Lohn, welchen Gott denen geben wird, die ihn lieben, gleichwie geschrieben steht: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben. Nimmst du Solches zu Herzen, dann wirst du vor keiner Trübsal erschrecken, sondern freudig mit dem Apostel ausrufen: Dieser Zeit Leiden ist der Herrlichkeit nicht werth, die an uns soll offenbaret werden.

Savonarola.

Digitized by Google

V. Vom Vertrauen auf Gott.

195.

Wer in ängstlicher Bekümmerniß wegen der Zukunft lebt, den hält der Unglaube noch befangen. So fest es steht, daß sich Gottes Fürsorge auf alle Creaturen erstreckt, so gewiß ist es, daß sie auf den Menschen vorzüglich gerichtet ist; denn kostbare Sachen hebt Jedermann höher auf, als geringere. Sehet die Vögel unter dem Himmel an, spricht der Herr, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater nähret sie doch, als wollte er sagen: Fehlt den niedrigsten Creaturen zu keiner Zeit Etwas, wie viel weniger wird es den Menschen, vornehmlich den Frommen fehlen. Dasselbe erklärt er aber auch ausdrücklich mit den Worten: So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er das nicht vielmehr euch thun, o ihr Kleingläubigen. Darum müssen wir uns fest überzeugt halten, daß Gott Alles das versehen wird, was nicht in unserer Macht steht. So werden wir von vielen Sorgen frei werden, und Zeit und Gelegenheit zu himmlischen Gedanken und zum Gebete gewinnen.

Savonarola.

Digitized by Google

196.

Gieb Christo Raum und laß alles Andere von dir. Wenn du Christum hast, so bist du reich; er reicht aus. Er wird dich erhalten und in allen Stücken treulich versorgen; daß du nicht auf Menschen zu hoffen brauchst. Menschen ändern sich schnell, vergehen bald. Christus aber bleibt bis ans Ende und bis in Ewigkeit bei dir stehen. Man muß keine große Hoffnung auf einen zerbrechlichen und sterblichen Menschen setzen, mag er einem auch noch so lieb und nützlich sein; man muß sich auch nicht zu sehr betrüben, wenn man bisweilen Anfeindung und Widerspruch erfährt. Wer heute für dich ist, kann morgen wider dich sein, und umgekehrt; Menschen wechseln oft, wie der Wind. Stelle dein ganzes Vertrauen auf Gott; er sei deine Furcht und deine Liebe. Er selbst wird für dich antworten und dir Gutes thun, wenn es dir gut ist. Du hast hier keine bleibende Stätte, bist Fremdling und Pilger, und wirst auch dermaleinst keine Heimath finden, wenn du nicht Christum gefunden hast. Ruhe in seinen Leiden und in seinen heiligen Wunden. Dulde mit ihm und für ihn, wenn du mit ihm herrschen willst.

Thomas.

197.

Bitte den Herrn nur darum demüthig, daß er dich nicht in geistlicher Dürre und Finsterniß verderben lasse, und sei sonst nicht bekümmert, was sich dir in der Zukunft ereignen könne. Denn dein Va-

Digitized by Google

ter wird für dich in allen Stücken sorgen; er wird dir zu seiner Zeit Noth und Kämpfe senden, aber wenn es ihm gut dünkt, auch unerwarteten Trost. Er hat uns von Ewigkeit geliebt und bis hieher geholfen, wie sollte er jemals unserer vergessen, oder etwas geschehen lassen können, das nicht zu unserm Heile diente? So wollen wir ihm denn mit guter Zuversicht Glück und Unglück anheimstellen, und nur darum bitten, daß er uns vor Sünden bewahre.

Johann.

198.

Wer steht und nicht fallen will, der vertraue nicht auf sich, sondern stütze sich auf den Herrn. Der Herr spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun. So ists; weder zum Guten aufstehen, noch im Guten bestehen können wir ohne Gott. Du, der du stehest, gieb ihm die Ehre; dessen Hand dich aufrichtet, dessen Kraft muß dich auch halten. Durch sie kannst du aber auch Alles überwinden. Oder sollte dem nicht Alles möglich sein, der sich auf den Allmächtigen stützt? O gewiß, allmächtig macht er Alle, die auf ihn hoffen!

Bernhard.

VI. Von geistlichen Nöthen.

199.

Wer auch im Geiste wandelt, schreitet doch nicht immer mit gleicher Leichtigkeit fort. Denn der Weg des Menschen steht nicht in seiner Macht, sondern

Digitized by Google

der Geist Gottes giebt ihm die Richtung. So kommt es, daß er bald langsamer, bald schneller vergißt, was dahinten ist, und sich streckt nach dem, was vor ihm liegt. Merkst du nun aber, daß du schlaff und der geistlichen Frische beraubt bist, so verzweifle deshalb nicht, sondern suche die Hand des Herrn, bis er durch neue Gnadenströme deine sinkenden Kräfte aufrichtet. Ist die Bitte erhört, so freue dich, aber bedenke wiederum, daß du kein Recht auf den steten Besitz solcher Gabe hast, damit du nicht von Neuem verzagest, wenn sie dir entzogen wird. Demnach wirst du weise sein, wenn du am guten Tage des bösen, und am bösen des guten nicht vergissest. Fühlst du dich kräftig, so werde nicht sicher, sondern rufe Gott an, und sprich: Wenn ich schwach werde, verlaß mich nicht; bist du von Anfechtungen umgeben, so sei getrost und sprich: Ziehe mich Dir nach!

Bernhard.

200.

Einige angefochtene Seelen glauben verzweifeln zu müssen, weil sie von verzweifelten Stimmungen befallen werden. Aber so sehr sie auch Solches fühlen mögen, so tief sie auch von dieser Versuchung gleichsam verschüttet werden; so lange die Vernunft nicht einstimmt, so lange geht auch die Liebe zu Gott nicht verloren. Das Feuer, welches am Tage auf dem Heerde brannte, scheint während der Nacht unter der Asche ganz erstickt und verkommen zu sein, und doch finden sich, wenn man am Morgen sucht, hie

Digitized by Google

und da noch Funken, aus denen eine ebenso große Flamme, wie vorher, wieder erweckt wird. Gleicherweise kann der Geist des Menschen vom Teufel nicht überwunden werden, wenn der Wille nicht einstimmt. Man muß nur unter dem Andrange solcher Anfechtungen schreien: Herr, mein Gott, thue mir nach dem, was ich gern möchte, nicht nach dem, was ich empfinde. Es pflegt wohl auch zu geschehen, daß sich fromme Gemüther über kleinere Sünden zu viele Bedenklichkeiten machen, daß sie ängstlich auf Alles, was sie thun, Acht geben, und dann mit der Wage der Gerechtigkeit in der Hand des göttlichen Erbarmens, welches unserer Seligkeit Quell ist, ganz vergessen. Da beten einige einen Psalm für sich, und ein plötzlich aufsteigender Gedanke reißt sie von der Andacht hinweg; sie wiederholen ihr Gebet nun mit Anstrengung zwei-, dreimal, doch öfter wird ihnen die heilige Speise immer fader und geschmackloser. Andere bekennen und beichten ihre Sünden, aber sie fühlen sich nicht vollständig zerknirscht, und quälen und ängstigen sich darum immerdar. Allen Solchen ist zu rathen, daß sie von ihrer Gerechtigkeit hinweg auf Gottes lauteres Erbarmen schauen, und ihre Vergehen so mögen wägen lernen, daß sie die unendliche Liebe Gottes überwiegen lassen. Von einzelnen gotteslästerlichen oder unreinen Gedanken muß sich Keiner irre machen lassen. Sie kommen vom Teufel, und so lange sie dem Menschen nicht zur Lust, sondern zur Last sind, werden sie ihm nicht als Sünde angerechnet. Wollte Je-

Digitized by Google

mand mit dem Bekenntniß von dergleichen Gedanken sehr ins Einzelne gehen und sich mühen, nichts zu verschweigen, so würde er ohne Zweifel nichts weniger als Herzensruhe erlangen, vielmehr dem bösen Feinde immer mehr Gelegenheit zu quälenden Angriffen geben; gleichwie diejenigen, welche bellenden Hunden, um ihre Wuth zu beschwichtigen, Brod vorwerfen, sie oft nur noch stärker reizen. Hier gilt der Rath, sich gar nicht viel um solche Gedanken zu kümmern, oder mit ihnen zu streiten, sondern höchstens lachend zu sprechen: Dein Schmutz muß auf dich selber zurückfallen, o Satan; Gott ist mein Beistand, dich fürchte ich nicht. Uebrigens ist es sehr gut, wenn kleinmüthige Personen sich wegen ihrer Bedenklichkeiten an bejahrte fromme Männer wenden, und durch sie ihren Muth stärken und stählen lassen. Denn ältere Zimmerleute gehen sicher und unerschrocken auf den höchsten Balken der Häuser herum, während Anfänger, wollten sie es versuchen, sofort sich in Lebensgefahr begeben würden.

Gerson.

201.

Ich rathe euch, meine Freunde, zuweilen den Fuß von der ängstlichen und beschwerlichen Erinnerung an eure bösen Wege zurückzuziehen, und auf die ebenen und lieblichen Pfade des Andenkens an die göttlichen Wohlthaten zu treten, damit ihr, wenn ihr dort zerschlagen seid, hier wieder Erquickung findet. Nothwendig ist allerdings der Schmerz über die

Digitized by Google

Sünde, aber er muß nicht immerfort währen; er muß untermischt sein mit dem fröhlichen Gedächtniß der göttlichen Liebe. Fern sei es, zu denken wie Cain: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge! Nein, des Herrn Liebe ist größer, als jede Sünde. Weil es aber unmöglich ist, all des Guten, was der barmherzige Herr unaufhörlich uns Sterblichen giebt, zu gedenken, so möge doch wenigstens das höchste und vorzüglichste Werk, das Werk der Erlösung nimmer aus unserer Erinnerung weichen. Dieß zu bedenken, ist eine Pflanzstätte seliger Hoffnung, dieß der stärkste Liebessporn.

Bernhard.

VII. Vom Verhalten gegen den Nächsten.

202.

Darin giebt sich der christliche Glaube kund, daß, wer da lebt, nicht mehr sich selber lebt, sondern Ihm, der für Alle Mensch geboren ist. Hier mag nun aber Niemand sagen: Ihm will ich leben, doch meinem Nächsten nicht! Denn Er hat ja nicht allein für Alle gelebt, sondern ist auch für Alle gestorben. Wie will Ihm nun der leben, der sich um die nicht kümmert, die also von Ihm geliebt worden sind? Wie will Ihm der leben, der sein Gesetz nicht hält, sein Gebot nicht erfüllt? Willst du das Gesetz, willst du das Gebot wissen? Das ist, spricht Er, mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet,

Digitized by Google

wie ich euch geliebet habe, und sein Apostel: Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Bernhard.

203.

Nicht um Nutzen oder Gaben, nicht um Gesellschaft oder Vermögen sollst du deinen Nächsten lieben, wie die Juden und Heiden auch thun; sondern in Gott sollst du ihn ansehn, sollst bedenken, daß er von Gott geschaffen und nach ihm gebildet ist, daß er mit dir durch das schmerzliche Leiden und den bittern Tod Christi erlöset ist, und daß er mit dir auch das ewige Leben erlangen und besitzen soll. Liebst du so deinen Nächsten als dein Mitgeschöpf, als deinen Miterlösten und als deinen Miterben, dann erst hast du ihn lieb in christlicher Liebe.

Geiler.

204.

Der Herr ermahnt uns, Werke der Liebe und Barmherzigkeit zu thun, so lange wir noch auf dem Acker des Lebens stehen. Denn wenn erst die Zeit vorübergeschwunden und die Ewigkeit gekommen ist, dann ist es zu spät. Keiner wird dort zu dir sprechen: Kleide den Armen, wo Alle in den Kleidern der Unsterblichkeit prangen. Niemand wird zu dir sagen: Bewirthe den Fremdling, wo Alle im Vaterlande leben. Niemand wird sprechen: Besuche den Kranken, wo eine ewige Gesundheit blüht. Niemand

Digitized by Google

wird sagen: Bestatte den Todten, wo der Tod verschlungen ist in den Sieg. So lasset uns denn hier Gutes thun, so viel wir vermögen, lasset uns hier mit Eifer Samen streuen. Die Erndte mag dann früher oder später kommen; wenn sie kommt, wird sie in Ewigkeit nicht aufhören.

Hildebert.

205.

Einem Liebeswerke, sei es geistlicher oder leiblicher Art, ist selbst die Andacht nachzusetzen. Denn hätte sich auch Jemand noch höher als Petrus oder Paulus oder irgend ein Apostel betend emporgeschwungen und hörte er, daß ein Armer eines Trunkes Wasser bedürfte, so müßte er lieber von seiner Andacht ablassen und dem Armen den Liebesdienst erzeigen, als jener süßen Empfindung nachhängen. Denn Gottes Gebote stehen höher, als die höchsten geistlichen Uebungen; wie dieß in folgender Erzählung ausgedrückt wird. Einer frommen Jungfrau zu Brüssel erschien, während sie andächtig in ihrem Kämmerlein war, der Herr Jesus in Knabengestalt und setzte sich zu ihr. Alsbald hört sie einen Kranken an die Thür klopfen, der ihres Dienstes und ihrer Hülfe bedarf. Sie steht auf, läßt den Herrn Jesus sitzen, geht zu dem Kranken und nimmt sich seiner an. Als sie zurückgekehrt, findet sie statt des kleinen Knaben den Herrn Jesus in Gestalt eines schönen Jünglings. Verwundert spricht sie: O Herr, wie bist du in kurzer Zeit so groß geworden? Er ant-

Digitized by Google

wortet: Um so viel bin ich in deinem Herzen gewachsen, darum daß du mich und meine tröstliche Empfindung daran gabest, um einem meiner Glieder zu dienen. So ist es denn Gott angenehm, daß wir seinetwegen ihn selber verlassen, um seinen Gliedern in Liebe beizustehen. In diesem Sinne wünschte auch der Apostel verbannt zu sein von Christo um einer Brüder willen, was er von dem seligen Gefühle der Liebe versteht, da er von der Liebe selber gewiß auf keinen Augenblick und um keinen Preis getrennt sein mochte.

Ruysbroek.

206.

Der Haß spricht: Wozu solltest du einen Menschen lieben, der deine Ehre verkleinert, dich verhöhnt, durch Schimpfreden reizt, deine Fehler dir vorwirft und in allen Stücken den Vorrang vor dir haben will! Die Liebe antwortet: Ist darum, weil Hassenswerthes an ihm gefunden wird, das Ebenbild Gottes in ihm nicht mehr zu lieben? Christus hat gesprochen: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; Paulus sagt: So deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn; laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem, und Johannes erinnert: Wer

Digitized by Google

seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Aber, sprichst du, es ist doch wohl genug, daß ich die liebe, welche mich lieben! Der Herr antwortet: So ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Was willst du darauf entgegnen? So viel ist gewiß: Wer seinen Bruder hasset, bleibet im Tode, und wer ihn liebet, bleibet in Gott und Gott in ihm. Speie also alle gallige Bitterkeit aus, und laß die Liebe in dich einziehen. Nichts ist herrlicher, Nichts ist seliger. Gott ist die Liebe! spricht Johannes.

De conſl. vit. et virt.

207.

Der Zorn spricht: Wie man gegen dich handelt, kannst du geduldigen Muthes nicht länger mit ansehn, ja Solches zu tragen, wäre Sünde; widerstehst du jetzt nicht mit aller Gewalt, so wird die Frechheit gegen dich maaßlos werden. Die Geduld antwortet: Bleibt man des Leidens Christi eingedenk, so erscheint Nichts so hart, das man nicht stillen Herzens ertragen könnte. Denn Christus hat für uns gelitten, spricht der Apostel Petrus, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. Er selbst aber sagt: Haben sie den Hausvater Beelzebub ge-

Digitized by Google

heißen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen? Was ist aber all unser Leiden, mit dem seinigen verglichen? Er hat Schmach, Spott, Hohn, Backenstreiche erduldet, hat sich anspeien, geißeln, mit Dornen stechen, ja kreuzigen lassen; und wir jämmerliche Menschen werden schon ungeduldig, wenn wir nur ein Wort zu unserer Beschämung hören! Aber leiden wir nicht mit, so werden wir auch nicht mit herrschen! Darum müssen wir die Stacheln des Zornes stumpf schlagen und vor der Verdammniß, zu welcher er führt, erschrecken.

De conf. vit. et virt.

208.

Sei einfach, besonnen und treu in der Arbeit, welche dir obliegt. Lüge nicht, schwöre nicht, betrübe, bedrücke, verachte, beneide Keinen, täusche Niemanden mit Worten oder Werken, urtheile nicht voreilig, verkleinere Niemandes Ehre, maße dir nichts an, hüte dich vor beißender Rede und räche dich nicht. Liebe vielmehr Alle, und laß dich gern überwinden. Die, mit denen du lebst, belehre durch gute Worte, noch mehr durch ein gutes Beispiel. Beleidigt dich Jemand, so vergieb ihm sofort von Herzen, wenn er es auch nicht begehrt, zeige dich gegen ihn so freundlich, daß er sich vor Gott und vor dir schämen muß. Fliehe allen Heuchelschein und alle Verstellung, gehe nicht darauf aus, von andern

Digitized by Google

bewundert und für besonders heilig gehalten zu werden, sondern schließe dich der gewöhnlichen Umgangsweise an, und sei immer bereit, Allen, die deinen Beistand suchen, zu dienen.

Ruysbroek.

Digitized by Google

Siebenter Abschnitt.

Erinnerungen für die Erbauung und Gebete.

Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist.
Jes. 55, 6.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Vom Worte Gottes.

209.

Auf zwiefache Weise tröstet Gott den Menschen: durch die Creaturen und durch seine Worte; aber die Worte müssen uns mehr gelten, da sie aus dem Munde Gottes gehen, und die Creaturen aus nichts geschaffen sind. Gleichwie die Braut sich inniger an des Bräutigams Stimme, als an seinen Geschenken erfreut, wie der Unterthan es höher achtet, wenn er, Worte seines Monarchen zu vernehmen, gewürdigt wird, als wenn er eine bloße Gabe von ihm empfängt, und wie dem guten Sohne eine Unterhaltung mit dem Vater lieber ist, als eine Unterstützung von ihm; so muß der Mensch die Worte seines Gottes höher achten, als die Creaturen, die ihm nur zum Unterpfande und Dienste gegeben sind.

Raymund.

210.

Die heiligen Schriftsteller stehen als Wächter der Kirche da. Sie spüren die verschiedenen Gemüthsstimmungen auf, finden die Leidenschaften und Krankheiten, die den Menschen verzehren, und dringen bis zum Grunde aller Gedanken. So oft ich darin lese, fühle ich mich getroffen und ergriffen.

Digitized by Google

Ihre Ermahnungen erschüttern mich, und ich werde verwundet an Stellen, die ich für fest und sicher hielt. Der Schleier der Heuchelei, der Unwissenheit und Vergessenheit wird mir abgezogen, das Kleid eiteln Ruhmes wird mir genommen. In dem Lichte ihrer Gemälde erkenne ich meine Flecken, und unter den Donnern ihrer Worte thut sich das Innerste meines Herzens auf. O wie heilsam ist das für mich! Denn wenn ich keine Schöne mehr an mir gewahren, wenn ich keine Ruhe mehr in mir finden kann, dann zieht mich Liebessehnsucht zu meinem Herrn empor.

Gilbert.

211.

Die Leiter, auf der man von der Erde zum Himmel steigt, hat vier Stufen: das Lesen, die Betrachtung, das Gebet, die Beschauung. Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan! spricht der Herr. Suchet durch Lesen, und ihr werdet finden im Betrachten, klopfet an durch Gebet, und es wird euch aufgethan werden in der Beschauung. Das Lesen bringt gleichsam eine feste Speise zum Munde, die Betrachtung zerbeißt und zerkaut sie, das Gebet thut den Wohlgeschmack hinzu, welcher eben in der Beschauung besteht. Ein Beispiel von vielen soll dieß klar machen. Ich lese das Wort: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen! Siehe, dieser kurze, aber liebliche und bedeutsame Spruch reicht gleichsam eine Traube zur La-

Digitized by Google

bung der Seele dar. Die Seele sieht sie sofort an und spricht bei sich selbst: Es kann etwas Gutes darin sein, ich will in mein Herz einkehren und versuchen, ob ich wohl diese Reinheit verstehen und finden mag. Die aufmerksame Betrachtung tritt nun hinzu, die Seele bleibt nicht mehr auf der Oberfläche des Buchstabens stehen. Sie achtet darauf, daß es nicht heißt: Selig sind, die körperlich rein sind, sondern: die reines Herzens sind, ihr fällt der Ausspruch des Psalmisten ein: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz! Sie fängt auch an über den Lohn der Herzensreinheit nachzudenken. Wie herrlich und köstlich ist es, spricht sie, das lang ersehnte Antlitz des Herrn zu schauen? Wie wird es sein, wenn in Erfüllung geht, was geschrieben steht: Ich werde satt werden, wenn ich erwache nach seinem Bilde! Die Betrachtung einer solchen Reinheit ist der Seele angenehm geworden, sie möchte sie nun gern auch in Erfahrung bringen. Aber was soll sie thun? Obwohl sie vor Verlangen schmachtet, findet sie doch in sich keine Hülfe; je höher sie steigt, desto höher steigt auch Gott. Da erniedrigt sie sich denn, nimmt zum Gebete ihre Zuflucht, und spricht: Herr, der du nur von denen geschaut wirst, die reines Herzens sind, ich habe nach der wahren Herzensreinheit durch Lesen gesucht, durch Betrachten geforscht. Ich suchte Dein Antlitz, o Herr, Dein Antlitz habe ich gesucht. Lange habe ich in meinem Herzen nachgedacht, und beim Nachdenken ist das Feuer und die Sehnsucht entbrannt, Dich besser zu erkennen. Ich bin unwür-

Digitized by Google

dig und sündig, aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herrn Tische fallen. So gieb mir denn, o Herr, wenigstens einen Tropfen himmlischen Wassers als Unterpfand des künftigen Erbes! Durch solche und andere kräftige Reden entflammt sie ihre Sehnsucht, zeigt sie ihre Liebe. Der Herr aber, dessen Augen auf die Gerechten sehen, wartet nicht einmal, bis das Gebet zu Ende ist, sondern alsbald kommt er der verlangenden Seele entgegen mit seiner himmlischen Freundlichkeit, tränkt die dürstende, wässert die dürre, und läßt sie der Erde ganz vergessen. Er macht sie stark und lebendig, trunken und nüchtern zugleich! Guigo.

II. Von Erneuerung der Buße.

212.

Halte oft geistliche Mahle, und laß dir den Tisch mit geistlichen Speisen besetzen. Sprich zum Schmerz, als zu deinem Diener: Lege mir Brod vor, das heißt, Thränen wegen der begangenen Sünden. Sie sollen ja unser tägliches Brod sein. Solches aß der, welcher geschrieben: Thränen sind meine Speise Tag und Nacht! Aber sprich weiter zum Schmerze: Knabe, hast du nicht auch etwas Gekochtes? Bringe mir Solches, denn der Mensch lebt nicht vom Brodte allein. Darauf möge der Schmerz noch drei Gerichte vorlegen. Das erste ist das Gedächtniß an unser Elend, das zweite die Erinnerung an unsre

Digitized by Google

Entfernung von der Heimath, das dritte der Gedanke an die Schwierigkeit der Rückkehr. Indem er das erste bringt, soll er sprechen: Du bist Staub und wirst wieder zum Staube werden! beim zweiten: An den Wassern zu Babel sitzen wir und weinen, wenn wir an Zion gedenken; beim dritten: So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Es sind das freilich scharfe, aber gesunde Speisen; sie schmecken bitter, aber wenn man sie verschlungen hat, lassen sie einen Nachgeschmack, süß wie Honig, zurück. Auch tritt sogleich darnach der Mundschenk der Freude heran, und gießt Wein der göttlichen Gnade und Liebe ein. Da wird das ganze Antlitz des Menschen erheitert.

Hildebert.

213.

Wir wissen, daß des Geistes Grund Nichts also läutert, die Nebel der Unbeständigkeit Nichts also zerstreut, des Herzens Reinheit Nichts besser und schneller fördert, als wahre Zerknirschung und aufrichtige Reue. Und was spricht die Schrift? Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. So suche nun Jedermann sein Herz zu reinigen, wenn er Gott schauen will, und strebe in Andacht sich aufzuschwingen. Aber o wie viel Beharrlichkeit, wie viel Eifer wird erfordert, wie viel gehört dazu, daß die Schlacken der irdischen Liebe rein ausgeschieden, daß das Gold eines heili-

Digitized by Google

gen Sinnes gewonnen werde! Wie oft muß man die Masse ins Feuer werfen und wieder herausziehen, sie bald hiehin und bald dorthin kehren, von allen Seiten hämmern und schlagen, um sie der Gestalt der Engel ähnlich zu machen! Wie vorsichtig muß man sein, daß die Seele durch unbesonnenes Vertrauen auf die göttliche Versöhnung nicht zerfließt, und durch unabgewandten Hinblick auf die göttliche Gerechtigkeit nicht ganz verhärtet.

Richard.

214.

Komm, folge mir zur Quelle der Reue, die im Thale der Demuth entspringt. Ihre Welle löscht die Flamme der Leidenschaft, kühlt die Hitze der Laster, tilgt den Schmutz des Herzens, entfernt den Durst nach fleischlicher Lust. Dieses Wasser läßt Oliven des Erbarmens wachsen, Rosenbüsche des Märtyrerthums, Lilien und Veilchen der Keuschheit, und mancherlei andere schöne Blumen sittigen Lebens; Saaten von Tugenden und Bäume der Gerechtigkeit, deren frisches Grün durch die wärmenden Strahlen der ewigen Sonne, die zwischen Bergen hereinfallen, vor Reif und Kälte geschützt wird. Höre, wie das Bächlein dort an Steinen rauscht, wenn Seufzer aus der Brust beim Angedenken der Sünden aufsteigen; höre, wie es sanft dahin murmelt, wenn Psalmenmelodien im Herzen wiederklingen. Süß ist es, an den Ufern dieser Quelle zu verweilen, und sein Angesicht in ihrem Spiegel zu beschauen. Die Quelle der

Digitized by Google

Reue ist eine Quelle des Heils. Aus ihr trank Petrus, und wurde gesund, zu ihr kam Maria Magdalena, und wurde von ihren Sünden geheilt.

De nupt. carn. vit.

III. Von der Andacht und vom Gebete.

215.

Wenn Gott den Sterblichen Nichts ohne Arbeit gegeben hat, wie der Dichter sagt, wenn nach des Apostels Worten Niemand gekrönt wird, er kämpfe denn recht, so mußt du dich auch mühen, wenn du schon hier die Herrlichkeit Gottes erblicken willst. Wie lange wirst du dich doch mit der Armuth in diesem Thränenthale, mit dem Kothe und Schmutze der Erde begnügen? Mache dich eilig auf, lauf wie ein Held deinen Weg, und steige rüstig hinan zum Berge des Herrn. Wie lange will deine Seele von Frost und Kälte starren? Wie lange soll sie des Feuers der Andacht entbehren? Höre nicht auf zu lesen, zu betrachten, zu beten; blase frisch zu, bis ein Funke der Andacht emporsteigt. Anfangs wird ihn freilich die schwarze Rauchwolke der Anfechtungen zu ersticken drohen; die Augen werden dich schmerzen, und von Falten wird dein Antlitz starren, aber fürchte dich nicht, blase nur kräftig fort, bald bricht die Flamme immer heller und heller hervor, und endlich wird Gottes reines und ungetrübtes Licht dir leuchten, gleichwie aus einer glühenden Kohle, daran kein Rauch mehr zu sehen ist. Hat dir aber der

Digitized by Google

Herr solche Gnade verliehen, bist du zu einer solchen Höhe emporgestiegen, so suche das Feuer der Andacht unter der Asche der Demuth gegen den Windzug des Stolzes nicht minder, als gegen den Schnee träger Sorglosigkeit zu verwahren; denn wehe denen, welche die Gnade verscherzen!

Gerson.

216.

Unser Elend und Gottes Erbarmen sind zwei Flügel, auf denen sich unser Gebet zum Himmel emporschwingt. Bedenken wir zuvörderst, wie kurz unser Leben, wie schlüpfrig der Weg, wie ungewiß die Stunde des Todes ist. Bedenken wir, daß wir weinend in dies Leben traten, mit Schmerz darin wandeln, mit Jammer davon scheiden werden. Bedenken wir, mit welchen Bitterkeiten Alles, was auch noch so reizend erscheint, untermischt, und wie trügerisch und verdächtig ist, was die Weltliebe gebiert. Denken wir an die unzähligen Uebel, welche die Menschheit überhaupt belasten, denken wir an die Gefahren insbesondere, die uns bedroht haben. Erinnern wir uns, wie viele Sünden wir von Jugend auf begangen, wie viele eitle Arbeit wir gethan, wie oftmals wir uns vergebens und um Nichts abgemühet, was wir gefunden und was wir verloren haben, wo wir liegen und von wo her wir gefallen sind. Was kann uns inständiger zum Gebete auffordern, als solche Betrachtung? Aber was mag auch andrerseits uns lieblicher dazu anlocken, als das

Digitized by Google

Gedächtniß an die Barmherzigkeit des Schöpfers, die wir immerdar erfahren haben? Bedenken wir, wie viel Gutes er uns gegeben, und aus wie vielem Unglück er uns gerissen hat. Bedenken wir, wie er uns, wenn wir ihn vergaßen, wieder an sich erinnerte, wenn wir von ihm gegangen waren, wieder zu sich rief, wenn wir kamen, gnädig aufnahm; wie er uns vergab, wenn wir Reue zeigten, wie er uns hielt, wenn wir standen, wie er uns aufrichtete, wenn wir fielen, wie er aus unsrer bösen Lust bittres Leid und aus dem bittern Leide wiederum himmlischen Trost bereitete. Wahrlich, betrachten wir Solches, so muß unser Herz zum Gebet entflammt werden.

Hugo.

217.

Wer wahren Frieden haben will, der muß in Zion wohnen, das heißt, er muß zu Gott fliehen; denn kein Andrer kann für uns streiten, als Er, der uns gemacht hat. Wir müssen täglich kämpfen, weil wir täglich angefochten werden. Wir müssen den Schild des Gebetes ergreifen, aus vollem Herzen seufzen, den Namen Jesu anrufen und aufblicken gen Himmel, daher alle gute Gabe kommt. Wir müssen sprechen: O lieber Herr Jesus, hilf mir doch! Herr, mein Gott, stehe mir bei! Was kann ich Unglücklicher ohne Dich vollbringen? Suchen wir also ernstlich seine Hülfe und seinen Rath, dann wird unser Herz gewißlich erfreut und erfrischt werden.

Gerson.

Digitized by Google

218.

Wenn dir Himmel und Erde zu eng ist, wenn du nirgends dich ruhig anlehnen und halten kannst, wenn du in dem heißen Ofen der Anfechtung sitzest, so gieß aus zu Gott ein andächtiges, reines, inbrünstiges Gebet aus der Tiefe deines Herzens. Dann wird dir Gnade und Geduld gegeben werden, daß du ausharren magst, dann wird kühler Himmelsthau auf dich herabfallen, der die grimmige Hitze löscht, der Seelen Angst und Betrübniß mildert.

Geiler.

219.

Das Gebet darf nicht ängstlich und schüchtern, nicht matt und lau, am wenigsten aber frech und anmaßend sein. Ein ängstliches Gebet dringt nicht zum Himmel ein, die übermäßige Furcht hält die Seele darnieder, sie kann nicht steigen, ja nicht einmal schreiten. Ein laues Gebet versucht wohl die Erhebung, fällt aber bald wieder zurück. Ein freches Gebet erhebt sich hoch, wird aber tief herabgeworfen; es erlangt keine Gnade, sondern häuft neue Schuld. Nur das gläubige, demüthige und innige Gebet dringt ohne allen Zweifel in den Himmel ein, und kann nicht leer von da wiederkommen.

Bernhard.

220.

Das Gebet wirkt Zweierlei in dir. Erstens zerstreut es den Nebel, der das Haupt der Seele, die

Digitized by Google

Vernunft, umhüllt und verfinstert hat, daß sie nicht aufschauen kann zu Gott dem Herrn; es schärft deinen Verstand und erfrischt dich mit lebendiger Hoffnung. Zweitens stärkt es den Willen zu allen Tugenden, daß du fromm und willig wirst, viel zu leiden, wenn es Gottes Wille ist. Es giebt keine kräftigere Arznei wider allen Mangel und alle Anfechtung, als ein andächtiges und herzliches Gebet.

Geiler.

221.

Sehr günstig zum Gebete sind die Stunden, wo der nächtliche Schlummer ringsum tiefes Schweigen gebietet, gleichwie geschrieben steht: Erhebe dich des Nachts und schreie! Wie sicher steigt da das Gebet empor, wo Gott allein und der heilige Engel, der es vor seinen Thron bringt, Zeugen sind! Wie strahlt es da von Lieblichkeit und Bescheidenheit! Wie strömt es so heiter und still, unberührt von Lärm und Getümmel! Wie bleibt es so rein und lauter, wo kein Staub irdischer Sorge es färben, kein Lob oder Schmeichelwort eines Menschen es trüben kann! Siehe, zu solcher Zeit suche den Herrn, und zwar nur den Herrn, da du in ihm Alles findest: Balsam für deine Wunden, Hülfe in deiner Noth, Ersatz für deine Mängel, Güter für dein Glück, ja Alles, was du dir wünschen magst.

Bernhard.

Digitized by Google

222.

Was ist es, sprechen Manche, daß wir, obwohl wir immerdar beten, doch keine Frucht unseres Gebetes sehen? Wie wir hinzutreten, so kommen wir wieder, Niemand antwortet uns ein Wort, Niemand schenkt uns Etwas, vergeblich scheinen wir gearbeitet zu haben. Was spricht aber der Herr im Evangelio? Richtet nicht, sagt er, nach dem Augenscheine, sondern richtet ein gerechtes Gericht! Was ist aber das gerechte Gericht anders, als ein Gericht des Glaubens? So folge denn dem Gerichte des Glaubens, und nicht deiner Erfahrung. Der Glaube ist wahrhaftig, die Erfahrung trügt. Die Wahrheit des Glaubens liegt aber in dem Worte des Sohnes Gottes: Alles, was ihr bittet in eurem Gebete, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden. Darum achte Keiner sein Gebet gering; denn der, zu dem wir beten, achtet es nicht gering. Bevor es noch unserm Munde entströmt, läßt er es schon in sein Buch verzeichnen, und auf Eins von beiden können wir sicher hoffen: Entweder wird uns zu Theil, was wir bitten, oder es wird uns etwas Besseres gegeben. So schenkt auch der leibliche Vater dem Kinde, das nach Brod verlangt, solches gern; will es aber ein Messer dazu, so widersteht er, und bricht ihm entweder selbst das Brod, oder läßt es ihm von Andern brechen, um es der Gefahr und Mühe zu überheben.

Bernhard.

Digitized by Google

IV. Ermunterung zur Andacht.

223.

Wohlan, o Mensch, laß jetzt ein wenig deine Arbeit, birg dich eine Weile vor deinen stürmischen Gedanken, vergiß deines schweren und lästigen Streites, gieb dich Gott eine Zeit lang hin und ruhe aus in ihm. Laß Alles von dir, was nicht Gott ist oder dir ihn nicht finden hilft, gehe hinein in deines Herzens Kämmerlein, und schließ die Thür hinter dir zu. Sprich dann aus ganzem Herzen: Ich suche Dein Antlitz, o Herr. Lehre du mich, wo und wie ich dich suchen, wo und wie ich dich finden kann!

Anselm.

V. Stimmen des Dankes.

224.

Unendlich groß, o Herr, sind Deine Gaben und Wohlthaten. Du hast uns geschaffen, und nicht wir selber; Alles, was wir haben und sind, ist von Dir gekommen. Du hast uns den Leib und alle seine Glieder, die Seele und alle ihre Kräfte geschenkt. Du erhältst uns noch täglich und Alles, was wir haben, kleidest uns und speisest uns. Du hast uns behütet vor unzähligen Gefahren, hast Deine heiligen Engel uns zu Begleitern gegeben, hast uns in der Taufe von aller Schuld gereinigt, hast uns mit Gnade geschmückt, hast uns die Missethaten immer wieder und wieder vergeben. Und was größer ist,

Digitized by Google

als alles Andre: Du hast Deinen Sohn für uns in die Welt gesandt. Er hat sich zu unsrer Erlösung so unaussprechlich tief erniedrigt, hat in der höchsten Armuth, unter Anfechtungen und Verfolgungen gelebt, ja endlich den bittern Kreuzestod erduldet. Siehe, durch ihn hast Du uns, arme Kinder des Staubes, zu Deinen Söhnen, zu Deinen Erben und Freunden gemacht. Ach ist es nicht erschrecklich, wenn wir Dich, unsern größten Wohlthäter, durch Sünden betrüben und beleidigen wollen!

Dionysius.

225.

Laß mich, o Herr, all des Guten gedenken, das Du an mir von Jugend auf mein ganzes Leben lang gethan. Denn ich weiß, daß die Undankbarkeit Dir sehr mißfällt; ist sie doch die Wurzel alles geistlichen Verderbens, und einem vertrocknenden und versengenden Winde gleich, der die Quelle Deines göttlichen Erbarmens über den Menschen versiegen macht. Wie oft habe ich gesündigt, und jener alte Drache war bereit, mich zu verschlingen; aber Du, o Herr, trateſt ihm entgegen. Ich war hinabgestiegen bis zu der Hölle Pforten, aber Du hieltest mich zurück, daß ich nicht versank; ich war nahe gekommen dem Hause des Todes, aber Du führteſt mich wieder herauf. Auch von dem Tode dieses Leibes hast Du mich oft errettet, da starke Krankheiten mich befallen hatten, da ich in Gefahren war zu Wasser und zu Lande, da mir Feuer und Schwert drohten. Du wußteſt

Digitized by Google

es, o Herr, wenn ich damals gestorben wäre, so wäre ich ein Kind der ewigen Verdammniß geworden. Aber Deine Gnade und Dein Erbarmen kamen mir entgegen, ohne daß ich Dich noch gekannt hätte. Nun da ich Dich erkenne, Herr mein Gott, empfinde ich, wie schwach ich bin, Dir gebührend zu danken. Doch sei Alles Dein, was ich lebe; mein ganzer Geist, mein ganzes Herz, mein ganzer Leib, mein ganzes Leben soll Dir leben, Du mein süßes Leben. Ganz hast Du mich frei gemacht, ganz sollst Du mich haben; ganz hast Du mich hergestellt, ganz sollst du mich nehmen. Ich will Dich lieben, Herr meine Stärke, ich will Dich lieben, Du meine unaussprechliche Wonne.

Soliloquia.

226.

Du, o Herr, hast mich geschaffen, da ich noch nicht war, hast mich erlöst, da ich verloren war. Verloren war ich, todt war ich. Da bist Du zu dem Todten herabgestiegen, hast die Sterblichkeit angenommen. Du, der König, bist zu dem Knechte gekommen, und um ihn frei zu machen, hast Du Dich selbst dahingegeben. Also hast Du mich geliebt, daß Du Dein Blut für mich vergossest; mehr als Dich selber hast Du mich geliebt, da Du für mich sterben wolltest. Für einen so theuern Preis hast Du mich aus der Verbannung zurückgeführt, von der Todesstrafe errettet, und nach Deinem Namen genannt. Siehe, in Deine Hände hast Du mich ge-

Digitized by Google

schrieben, damit du immerdar meiner gedenken möchtest. Deine Gnade und Dein Erbarmen sind mir allezeit zuvorgekommen; aus vielen und großen Gefahren hast Du mich befreiet, mein Erretter. Wenn ich irrte, brachtest Du mich auf den Weg zurück, wenn ich thöricht war, belehrtest Du mich, wenn ich sündigte, warntest Du mich. In der Traurigkeit hast Du mich getröstet, wenn ich verzweifelte, mich mit Kraft gerüstet. Fiel ich, so richtetest Du mich auf, stand ich, so hieltest Du mich, ging ich, so leitetest Du mich, kam ich, so empfingest Du mich, schlief ich, so bewachtest Du mich, rief ich, so hörtest Du mich. Der Versucher war von mir fern, und daß er fern war, war Dein Werk; Zeit und Ort fehlten zur Sünde, daß sie fehlten, war Dein Werk. Alles dieß war wiederum da, aber Du hieltest mich zurück, daß ich nicht beistimmte. Der Versucher kam finster, wie er ist, Du gabst mir Kraft, ihn zu verachten; er kam stark und gewappnet, Du tratest ihm entgegen, daß er mich nicht überwand; er kam verkleidet in einen Engel des Lichts, Du bedrohtest ihn, daß er mich nicht betrog, und öffnetest mir die Augen, ihn zu erkennen. Gelobt seist Du, o Herr, daß Du mich nicht gabest zum Raube; durch Dich ist meine Seele entronnen, wie ein Vogel dem Stricke des Voglers; der Strick ist zerrissen, und ich bin los.

Digitized by Google

227.

Jesu, mein Erlöser, wer kann Dich würdig preisen, Du unaussprechliche Macht und Weisheit des Vaters? O wie gern möchte ich ganz in Deinem Lobe aufgehen! Aber, weil ich Solches nicht kann, soll ich darum schweigen? Wehe denen, die von Dir schweigen, der Du den Mund der Stummen öffnest und Kinderzungen beredt machst! Wehe denen, die von Dir schweigen; denn bei all ihrem Geschwätz sind sie stumm, wenn sie Dein Lob nicht verkündigen! Unendlich bist Du, o Herr, und unendliche Liebe sind wir Dir schuldig, die Du durch Dein theures Blut erkauft hast. Denn wenn ein Mensch den andern also liebt, daß er kaum ohne ihn sein kann, wenn die Braut dem Bräutigam so innig zugethan ist, daß sie nimmer Ruhe hat, wenn ihr Freund nicht bei ihr ist; mit welcher Liebe, mit welcher Inbrunst muß Dich die Dir im Glauben vertraute Seele lieben, ihren wahren Gott und Bräutigam, der Du so Vieles und so Großes für uns gethan hast! Und überdieß ist Deine Liebe so süß und so ruhevoll. Auch die Welt hat zwar ihre Lust und Ergötzlichkeiten, aber die Seelen, welche sich ihr hingeben, können nicht still sein; von Argwohn, Unruhe und mannigfachen Befürchtungen werden sie besessen. Bei dir hingegen ist ein ungestörtes Leben. Wer zu Dir kommt, lieber Herr, der geht ein zur Freude seines Herrn, der kann sprechen: **Der Herr ist mein Hirt, mir wird Nichts mau-**

Digitized by Google

geln; er weidet mich auf einer grünen Aue. **Anselm.**

228.

Daß wir Menschen aus Gott geboren würden, bist Du, o Gott, Mensch geboren worden. Wer ist so verstockt, daß ihn Deine zuvorkommende Liebe nicht rühren sollte? Wer kann nun noch einen Menschen hassen, dessen Natur und Aehnlichkeit er in Deiner Menschwerdung anschaut? Gott ist um des Menschen willen Mensch, und der Schöpfer ist zugleich der Erlöser geworden. O meine Seele, die du geschmückt bist mit Gottes Ebenbilde, erlöst durch Christi Blut, verlobt im Glauben, ausgerüstet mit dem Geiste, geziert mit himmlischen Kräften, zur Würde der Engel erhoben, liebe den, von dem du so sehr geliebet wirst. Erwähle Ihn zum Freunde vor andern Freunden, der, wenn dir Alles genommen wird, allein dir treu bleibt. Am Tage deines Begräbnisses, wo alle Freunde von dir scheiden werden, wird Er dich nicht verlassen, sondern dich schützend und schirmend durch das unbekannte Thal zur himmlischen Heimath führen.

Manuale.

VI. Gebete um göttlichen Sinn.

229.

Herr, mein Gott, gieb, daß mein Herz sich nach Dir sehne, mit Sehnsucht Dich suche, beim Suchen Dich finde, und Dich liebe, wenn es gefunden;

Digitized by Google

verleihe meinem Herzen Buße, zerknirsche meinen Geist, laß Thränen aus meinen Augen quellen und mache meine Hände bereit, wohlzuthun. Mein König, vertilge in mir des Fleisches Lüste, und entzünde das Feuer Deiner Liebe. Mein Erlöser, nimm von mir den stolzen Sinn, und verleihe gnädiglich den Schatz Deiner Demuth. Mein Heiland, laß von mir weichen den ungestümen Zorn, und reiche mir erbarmungsvoll den Schild Deiner Geduld. Mein Schöpfer, rotte aus in mir alle Bitterkeit des Herzens, und schenke mir einen liebreichen, sanften Sinn. Gieb mir, gnädigster Vater, festen Glauben, rechte Hoffnung, dauernde Liebe.

Anselm.

230.

O Herr Christe, Du Wort des Vaters, der Du in die Welt gekommen bist, die Sünder selig zu machen, ich bitte Dich um Deiner unaussprechlichen Barmherzigkeit willen: nimm von mir, was vor Deinen Augen mißfällig ist. Heile mich, Herr, und ich werde heil sein; rette mich, und ich werde gerettet werden. Reiß die Dornen der Laster hinweg aus dem Herzensacker, und streue die Saat guten Samens. Flöße mir die Fülle Deiner süßen Liebe ein, daß ich nichts Irdisches, noch Fleischliches begehren oder denken, sondern Dich allein lieben und Dich allein in mein Herz schließen möge. Ja schreib das Gedächtniß Deines Namens mit Deinem Finger in meine Brust, daß ihn keine Vergessenheit wieder vertilgen kann.

Meditationes.

Digitized by Google

231.

Ach Herr, mein Herz hat mich verlassen, es denkt nicht mehr an mein Elend, hat seines eigenen Heils vergessen, hat sich verirrt und ist in ein fremdes Land gezogen. Ich habe ihm gerufen, aber es antwortet mir nicht, es ist fern von mir, umgekommen und verkauft in Sünden. Was soll ich nun thun? Was soll ich sagen? Mein Herr, ich schreie zu Dir, schaffe in mir ein reines, demüthiges, niedriges Herz, ein sanftmüthiges, friedsames Herz, ein gütiges und gottesfürchtiges Herz, ein Herz, das Niemanden schadet, nie Böses mit Bösem vergilt, ein Herz, das Dich über alle Dinge liebt, von Dir allezeit redet, Dir immerdar danket, sich an Psalmen und geistlichen Lobgesängen ergötzt und schon hier im Himmel wandelt. Ein solches Herz schaffe in mir, aus Nichts schaffe es, auf daß ich durch Gnade bekomme, was ich von Natur nicht erlangen kann. Ja schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen, gewissen Geist!

Savonarola.

232.

Allmächtiger, ewiger, unaussprechlicher Gott, dreieiniger Gott ohne Ende und ohne Anfang, ich bete Dich an, ich lobe und preise Dich. Dir sei Dank, daß Du mich aus der Nacht des Unglaubens und Irrthums errettet, und in das Reich Deiner Gnade versetzet hast. Vollende nun auch das Werk

Digitized by Google

Deiner Liebe, das Du an mir angefangen. Hilf, daß ich immerdar denke, rede und thue, was Dir wohlgefällt. Beschirme mich überall nach Deiner Güte, und laß mich Unwürdigen und Armen endlich dahin gelangen, wo man Dein Antlitz schauet in Ewigkeit. Amen.

Alcuin.

VII. Gebete um göttliche Gnade und Liebe.

233.

Groß bist Du, o Herr, und sehr zu preisen, groß ist Deine Kraft, und Deine Weisheit ohne Maaß. Zu Deinem Lobe hast Du uns geschaffen, und unser Herz ruhet nicht, bis es in Dir ruhet. Aber wer giebt, daß Du in mein Herz kommst, daß Du es mit heiligem Rausche erfüllest, daß ich allen Jammer vergesse und Dich allein umfasse. Was bist Du mir? Verzeihe, daß ich mich unterwinde, mit Dir zu reden! Sage mir um Deiner Barmherzigkeit willen, Herr mein Gott, was Du mir bist. Sprich zu meiner Seele: Ich bin deine Hülfe! Ich will Deiner Stimme nachgehen, und Dich umfassen. Verbirg Dein Antlitz nicht vor mir, daß ich nicht sterbe. Eng ist die Wohnung meiner Seele, komm und mache sie weit, zerrüttet ist sie, stelle sie wieder her. Viel Sündenschmutz hat sich darin festgesetzt, der Deinen Augen mißfällt; ich bekenne und weiß es. Ich will nicht mit Dir rechten, denn Du bist die Wahrheit, ich will mich selber nicht täuschen.

Digitized by Google

Ich habe gesündigt, daß ich nicht in Dir, sondern in Deinen Creaturen meine Lust suchte: so bin ich in Schmerzen, Verwirrung und Irrthum gefallen. Ach vergieb die Ungerechtigkeit meines Herzens, und sprich zu mir, barmherziger Gott, sprich zu mir Armen: Ich bin deine Hülfe! Entreiß mich dem Abgrunde eitler Freuden, laß mich empfinden, was es heißt, Dich lieben, und tröste meine Seele, daß sie wiederum fröhlich werde. Herr, der Du immerdar bist ohne Veränderung, der Du lebest und Nichts stirbt an Dir, sprich zu Deinem Knechte: Ich bin deine Hülfe!

Alcuin.

234.

O Glanz der väterlichen Herrlichkeit, der Du thronest über Cherubim und herabblickest in die Tiefe, Du wahrhaftiges Licht, in das die Engel zu schauen gelüstet; siehe, hier ist mein Herz, zerstreue seine Dunkelheit, und erfülle es mit der Klarheit Deiner Liebe. Bringe mich wieder zu Dir, mein Gott; siehe, ich liebe Dich, und ist's zu schlecht, möchte ich Dich wohl stärker lieben. Ich kann's nicht ausmessen, wie viel meiner Liebe noch fehlt, aber dieß weiß ich, daß mir übel zu Muthe ist, wenn ich von Dir fern bin, und daß aller Reichthum außer Dir für mich Armuth ist. Denn dasjenige Gut, das weder ab- noch zunehmen kann, bist Du allein, in dem Leben und Seligleben nicht unterschieden ist, weil Du selber Deine Seligkeit bist. Dein Geschöpf hingegen muß

Digitized by Google

Alles, was es lebt und selig lebt, Deiner Gnade zuschreiben. So hilf uns denn, o Herr, daß wir Dir immerfort anhangen, damit wir durch Deine beständige Hülfe heilig und fromm und rechtschaffen zu leben vermögen.

Meditationes.

235.

O unerschöpfliche Liebe, die Alles übersteigt, Keines bedarf, und doch Allen reichlich giebt; die Herzen umwandelt und denen sich umsonst mittheilt, die nach ihr verlangen, die aus Menschen Götter macht, und Erde und Himmel verbindet, ohne die keiner glücklich und mit der Niemand unglücklich ist, ich weiß nicht, mit welchem Lobe ich Dich preisen soll, und doch kann ich Dein Lob nicht ganz verschweigen. Komm, o göttliche Liebe, in das Herz Deines Knechtes, das Du geschaffen hast, erfülle das Gefäß, das Du gemacht, erweitere das Werk, das Du hergestellt, bringe zur Ruhe, was Du unruhig gemacht und verwundet hast, besitze, was Du durch Dein eignes Blut erkauft, einige Dir ganz, was Du theilweise nach Dir gezogen hast. Denn Deine Lust ist es ja, o Herr, bei den Menschenkindern zu sein, und unser Reichthum ist es, Herr Jesu, bei Dir zu sein. So wolle denn, lieber Herr, immer bei mir sein, daß ich stets bei Dir sein könne, und von Dir nimmer geschieden werde in Ewigkeit.

Arnold.

Digitized by Google

236.

O mein theuerſter Herr Jeſus Chriſtus, wer giebt mir Schwingen wahrer Freiheit, daß ich aufſliegen und in Dir Ruhe finden kann? Wann werde ich doch voll empfinden, wie freundlich Du biſt, mein Gott? Wann werde ich mich ganz in Dir ſammeln und vor Liebe zu Dir nichts mehr von mir fühlen? Ach, viel Elend ſtößt mir in dieſem Jammerthale zu, das mich oft verwirrt, trübt und umwölkt; das mich oft hindert und zerſtreut, fortreißt und verſtrickt, und nicht frei zu Deinen Liebesarmen kommen läßt, die immerdar den ſeligen Geiſtern offen ſtehen. Laß Dich mein Seufzen und die vielfache Qual meiner Verlaſſenheit auf Erden rühren, Du Glanz der väterlichen Herrlichkeit, Troſt der pilgernden Seele. Vor Dir iſt mein Mund, auch wenn ich nicht rede, und auch mein Schweigen ſpricht zu Dir. Wie lange zögert mein Herr, zu mir zu kommen? Ach, daß er doch zu mir Aermſten käme und mich fröhlich machte; daß er doch ſeine Hand ausſtreckte und mich Elenden aller Bedrängniß entriſſe! Komm, komm; ohne dich kann ich keinen heitern Tag, keine heitere Stunde finden. Mögen Andere ſuchen ſtatt Deiner, was ſie wollen; mir gefällt nichts Anderes und ſoll Nichts gefallen, als Du, mein Gott, meine Hoffnung, mein ewiges Heil. Ich werde nicht ſchweigen, nicht zu bitten aufhören, bis Deine Gnade mir wieder leuchtet, bis Du innerlich zu mir ſprichſt: Siehe, da bin ich, bei Dir bin ich, weil Du mich gerufen haſt!

Thomas.

Digitized by Google

237.

O lieber Herr Christus, verleihe mir Deine heilige und reine Liebe, daß sie mich ganz erfülle und beseele. Gieb mir aber auch das offenkundige Zeichen derselben, einen reichlichen Thränenquell, daß auch die Thränen es verrathen und aussprechen mögen, wie sehr ich Dich liebe: Ich erinnere mich der Hanna, jenes frommen Weibes, die zur Stiftshütte kam, um einen Sohn zu erbitten, von der die Schrift erzählt, daß sie geweint und gebetet habe. Aber eingedenk ihrer Inständigkeit werde ich tief beschämt, da ich sehe, daß ich Elender noch so gar darniederliege. Denn wenn sie im Gebete um den Sohn also weinte und weinend beharrte, wie müßte doch meine Seele klagen und klagend beharren, die Dich, o Herr, liebt und sich Dir zu nahen begehrt! Es kommt mir auch die wunderbare Frömmigkeit einer andern Frau ins Gedächtniß, die Dich, da Du im Grabe lagest, aus Liebe aufsuchte, die nicht zurückwich, als selbst die Jünger wichen. Trauernd und klagend saß sie vielmehr da, und weinte lange und viel, und wie sie aufstand, blickte sie, reichliche Thränen vergießend, immer wieder und wieder in die leere Gruft hinein, ob sie Dich etwa gewahren möchte. Und weil sie Dich vor Allen liebte, vor Liebe Thränen vergoß, unter Thränen Dich suchte und suchend beharrte, ward sie gewürdigt, Dich zuerst zu finden, zu sehen und mit Dir zu reden. Und nicht allein dieß, sie sollte auch Deinen Jüngern die erste Botschaft Deiner glorreichen Auferstehung bringen, indem Du ihr auftrugest:

Digitized by Google

Gehe hin und sage meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen, daselbst werden sie mich finden. O lieber Herr, wie sie weinte, laß auch mich weinen, laß Thränen mein Brod Tag und Nacht werden, bis ich zu Dir komme und Dein heiliges Antlitz schaue.

Anselm.

238.

O Herr, da ich nicht war, gabest Du mir Wesen, da ich mich von Dir geschieden hatte, da wolltest Du nicht von mir scheiden, da ich Dir entrinnen wollte, da hieltest Du mich so süßiglich gefangen. O ewige Weisheit, möchte Dich mein Herz umfassen und mit steter Liebe und ganzem Lobe alle meine Tage mit Dir verleben; das wäre meines Herzens Begierde. Denn wahrlich, der Mensch ist selig, dem Du so liebevoll zuvorkommst, daß Du ihn nirgend recht ruhen lässest, bis daß er seine Ruhe in Dir allein suche. Ach, da ich nun an Dir gefunden habe, den meine Seele liebt, so verschmähe nicht Deine arme Creatur. Siehe an, wie mein Herz verstummt ist gegen alle Welt in Lieb und Leid; soll es auch gegen Dich immer stumm sein? Vergönne, lieber Herr, meiner elenden Seele, ein Wort zu Dir zu sprechen; denn sie hat in dieser weiten Welt Niemand, an dem sie sich erquicken könnte, als Dich, auserwählter Herr, Vater und Bruder.

Suso.

Digitized by Google

239.

Nimm Flügel, mein Geist, nimm Adlerflügel, fliege und werde nicht müde, fliege und steige empor bis zum Glanze des Hauses Gottes, bis zur Wohnung der Herrlichkeit. Dort weide dich an der Tafel der Himmelsbürger, und labe dich auf jenen Auen, die von frischen Wassern durchströmt werden. Ach, Herr mein Gott, mein Herz gleicht einem großen Meere, schwellend von starken Fluthen. Du, der einst Wind und Wellen bedrohte, und es ward eine große Stille, komm und schreite über die Fluthen dahin, daß Alles ruhig und friedlich wird, daß ich das Eine wahre Gut besitze und Dich, das süße Licht meiner Augen, anschaue, frei von der öden Finsterniß unsteter Gedanken. O Herr mein Gott, bringe in mir zum Schlafe die Lust zu allem Bösen, laß mich die Ungerechtigkeit hassen und die Gerechtigkeit lieben!

Meditationes.

240.

Wer klopft doch an meines Herzens Thür? Gewiß ist es mein Gott und Vater. Weichet zurück, ihr elenden Geister, die der Vater, der bei mir einkehren will, von ganzer Seele haßt. Gehet, Stolz und Hoffart, Zorn und Rache, Haß und Neid, Geiz und Schwelgerei; geh ohne Säumen, du ganze Familie der Laster. Und nun komm, theuerster Herr! Siehe, meine Hände sind so matt und so schwach, ich kann die Thür nicht öffnen. Brauch Deine Macht

Digitized by Google

und schließe Dir auf mit Deinem Himmelsschlüssel! Arm bin ich freilich, aber ich weiß, daß Du meiner nicht bedarfst, o höchstes Gut. So siehe nun meines Herzens Wunsch an, und laß Dir meinen Willen wohlgefallen.

Gerson.

VIII. Gebete um göttlichen Beistand.

241.

Unermeßlicher Gott, von dem Alles, durch den Alles und zu dem Alles geschaffen ist, das Sichtbare und Unsichtbare, der Du Deine Werke nach Außen umgiebst und nach Innen erfüllst, der Du in der Höhe regierst und die Tiefe trägst, bewahre mich, das Werk Deiner Hände, der ich auf Dich hoffe und auf Dein Erbarmen allein vertraue. Behüte mich hier und überall, jetzt und immerdar, äußerlich und innerlich, vorwärts und rückwärts und ringsherum, also daß keine Stelle an mir den Nachstellungen der Feinde mehr offen stehe. Du bist der allmächtige Gott, ein Wächter und Beschützer aller derer, die auf Dich hoffen. Dir gebühret Lob, Dir gebühret Ehre, Dir gebühret Jubelgesang!

Alcuin.

242.

Allmächtiger Gott, Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Dein Wille ist es, daß ich schwacher und armer Mensch auf dem Wege Deiner Gebote zu Dir wandeln soll. Aber wie mag

Digitized by Google

das geschehen, wenn Du mich nicht regiereſt und leiteſt? Ach, lieber Vater, führe mich ſelber zu Dir; überlaß mich nicht meinem Rathe, überlaß mich nicht meinem Willen. Ziehe mich zu Dir, wie Du willſt, ſei es durch Unglück oder Glück, durch Engel oder Menſchen, durch das Gefühl Deiner ſüßen Gnade oder Deines gewaltigen Armes. Nun, Herr, ich hoffe zu Dir, Du wirſt mich nicht umkommen, Du wirſt Deinen Willen in mir und an mir geſchehen laſſen!

Gerſon.

IX. Das Vaterunſer.

243.

O allmächtiger, ewiger Gott, der Du Dich einen himmliſchen Vater unſer Aller genannt haſt, auf daß wir Deine himmliſchen Kinder ſein möchten: Gieb, daß Dein allerheiligſter Name in uns durch Frömmigkeit des Sinnes und Wandels geheiliget werde. Schaffe, daß das Reich Deiner Gnade und Barmherzigkeit in unſer Herz einziehe. Verleihe, daß wir Deinem Willen gehorchen bis in den Tod, Fleiſch, Welt und Teufel überwinden und Eines Sinnes unter einander leben, wie die himmliſchen Heerſchaaren. Gieb uns, Herr, das tägliche Brod zur Nahrung des Leibes, gieb uns das Brod Deines Wortes zur Speiſe unſerer Seelen. Hilf, daß wir unſern Feinden und Beleidigern freundlich begegnen und ihnen ihre Fehler gern vergeben, damit auch Du uns unſre Sünden verzeihen mögeſt. Laß uns nicht in

Digitized by Google

zu tiefe Anfechtung fallen und verderben, sondern schenke uns in aller Trübsal eine liebliche Empfindung Deines väterlichen Sinnes. Endlich gieb, gütigster Vater, daß wir von allem Uebel Leibes und der Seele durch Deine Gnade erlöst, zum Erbtheil des Himmels, das uns durch das Blut Deines Sohnes erworben ist, erhoben und in Gemeinschaft der Engel der ewigen Freude theilhaftig werden, durch Jesum Christum, unsern Heiland, welchem sammt Dir und dem heiligen Geiste sei Lob, Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen!

Savonarola.

X. Gebet für Leidende.

244.

O Herr, da Du mir weltliche Freude und Lust entziehest, und da ich ohne Trost nicht leben kann, so bringe mir doch jenen himmlischen Trost, auf daß ich Leid und Schmerz geduldig ertragen möge. Laß mich jene Süßigkeit kosten, welche Du denen verborgen hast, die Dich lieb haben. Stephanus empfand sie, als er gesteinigt ward; Agatha, als sie zu ihren Banden wie zu einer Hochzeit eilte, die Apostel, da sie sich der Schläge freuten, Paulus, da er sprach, er rühme sich am liebsten seiner Schwachheit. O was will ich noch sagen? Warum sollte ich irdische Lust noch suchen? Genug, daß Du mein versöhnter Vater bist, o Herr; genug, wenn sich Friede und Gerechtigkeit unter den Leiden dieser Zeit in meiner Seele küssen.

Gerson.

Digitized by Google

XI. Gebete vor der Communion.

245.

Herr Jesu Christe, eingeborner Sohn Gottes, gleiches Wesens mit dem Vater und heiligen Geiste, durch den allein Vergebung der Sünden, durch den allein Leben und Seligkeit kommt: Du hast einst den reuigen Zöllner gerechtfertigt, die Bitte des demüthigen Kananäischen Weibes erhört, mitleidig auf Petrus hingeblickt, da er Dich verleugnet, und als er bitterlich weinte, ihn wiederum angenommen, Du hast den Schächer am Kreuz, als er um Gnade flehte, mit Paradiesesherrlichkeit beschenkt. O so laß auch mir, dem elendesten und unglücklichsten Sünder, der mit Furcht und Zittern seine Missethat bekennt, Vergebung werden, auf daß ich das heilige Sacrament Deines Leibes und Blutes nicht zum Gericht der Verdammniß, sondern als Speise zur ewigen Seligkeit genieße. Dazu hilf Du mir, der Du mit dem Vater und heiligen Geiste regierest in Ewigkeit. Amen!

Alcuin.

246.

Du befiehlst, o Herr, daß ich mich zuversichtlich Dir nahen soll, wenn ich an Dir Theil haben, wenn ich die Speise der Unsterblichkeit empfangen will. Kommet her zu mir, sprichst Du, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. O süßes und liebliches Wort, mit dem Du die armen und bedürftigen Sünder zum Ge-

Digitized by Google

nusse Deines Leibes und Blutes einladest! Aber wer bin ich doch, o Herr, daß ich mich unterstehen darf, Dir zu nahen? Siehe, der Himmel Himmel fassen Dich nicht; wie kann ich Dich unter mein Dach treten lassen? Ach, und wie oft habe ich Dein heiliges Antlitz verletzt, wie selten bin ich gesammelt, wie oft zerstreut gewesen! Aber dennoch sprichst Du so freundlich: Kommet her zu mir Alle! und ich glaube Deiner Verheißung, weil Du es sprichst. Hier in Deinem heiligen Sacramente bist Du gegenwärtig, wahrer Gott und wahrer Mensch; hier empfängt man eine reiche Frucht des ewigen Lebens, so oft man in Andacht und Glauben hinzutritt. O Herr, wie wunderbar handelst Du mit Deinen Auserwählten, daß Du Dich selber ihnen zu genießen giebst! In diesem Sacramente wird geistliche Gnade gespendet und die Seele zur Tugend gestärkt; ja selbst der schwache Leib fühlt sich darnach erfrischt und erquickt. Darum sage ich Dir Dank, lieber Heiland, ewiger Hirt, daß Du uns Arme einer so großen Gabe gewürdigt und mit Deinem eignen Munde uns so freundlich zu Dir geladen hast, da Du sprichst: Kommet her zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. **Thomas.**

247.

O allerliebster Herr Jesu Christe, ewiges Wort des väterlichen Herzens, gnadenreicher Brunnen aller Tugend, mehre in mir Alles, was Dir wohlge-

Digitized by Google

fällt an mir. O Du süße Speise der Engel, o Du heller Glanz der göttlichen Sonne, erleuchte die Finsterniß meines Herzens. O Du barmherziger Herr Jesu, der Du Dich so tief zu mir armen, dürftigen Menschen erniedrigt hast, ich bitte Deine unermessene, grundlose Gütigkeit, laß diese lebendige Speise mich genießen zur Vergebung meiner Sünden, zur Beschirmung wider allen Schaden Leibes und der Seele, zur Vermehrung der Gnade und Andacht, zur fröhlichen Heimfahrt aus diesem Jammerthal. Laß Deine Gegenwart mein Herz und Gemüth also verwandeln, daß ich keine Süßigkeit ohne Dich empfinden und keine Liebe haben möge, denn Dich allein, den Sohn des höchsten Gottes.

Geiler.

XII. Morgengebete.

248.

Ich danke Dir, allmächtiger Vater, daß Du mich in dieser Nacht gnädiglich behütet hast. Laß mich nun, gütigster Herr, den kommenden Tag so in Deinem Dienste vollbringen, wie es Dir wohlgefällt. Gieb mir Demuth, Weisheit und Geduld. Halt Deine Augen offen über mir vom Aufgange des Lichtes bis zum Untergange und wende Deine Ohren zu meinen Gebeten. Sende Deine Engel zu meinem Schutze, und richte meine Schritte auf den Weg des Friedens, daß ich ohne Anstoß in Deinen Gesetzen wandeln möge durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen!

Alcuin.

Digitized by Google

249.

O mein gnädiger Herr, ich bin mit herzlichem Geiſte zu Dir erwacht und bitte Dich, daß Deine treue Gegenwart von mir alles Uebel an Leib und Seele vertreiben, und daß ſie die trüben Winkel meines Herzens mit Deiner Gnade erfüllen und mit Deiner göttlichen Liebe entzünden möge. Ach, allerliebſter Jeſu Chriſte, kehre Dein Antlitz freundlich her zu mir, ſo kehrt ſich auch meine Seele an dieſem Morgen mit allen ihren Kräften hin zu Dir. Lieber Herr und himmliſcher Vater, ich bitte Dich durch Deinen eingebornen Sohn, daß Du der heiligen Chriſtenheit in allen Leiden und aller Widerwärtigkeit zu Hülfe kommen und ihr vollen Frieden geben mögeſt. Amen!

Suſo.

XIII. Ueber Abendandachten.

250.

Immer, wenn du des Abends zu Bette gehen willſt, lies zuvor drei Bücher, die du überhaupt ſtets bei dir haben mußt. Das erſte iſt ein recht altes, graues und häßliches, mit ganz ſchwarzer Tinte geſchrieben; das zweite iſt weiß und ſchön mit rother Schrift; das dritte prangt mit goldenen Buchſtaben. Zuvörderſt alſo lies das alte Buch, das heißt, betrachte dein vergangenes Leben, das, wie bei allen Sterblichen, auch bei dir voll von Sünden und Irrthum iſt. Gehe in dich und öffne das Buch des Gewiſ-

Digitized by Google

sens, das bei dem letzten Gerichte Christi vor Gott und aller Welt wird aufgeschlagen werden. Denke daran, wie schlecht du gelebt hast, wie nachlässig du gewesen bist in Worten, Werken, Wünschen, Gedanken; schlage die Augen nieder mit dem Zöllner und sprich: Gott sei mir Sünder gnädig! Ich habe gesündigt, o Herr, ich habe gesündigt, erbarme Dich meiner! Dann wird der Herr Furcht und Angst vertreiben, und dir Glauben und Hoffnung verleihen. Zugleich wird in dir die Sehnsucht erwachen, ihn zu loben und ihm treu zu sein bis in den Tod. Nun lege das alte Buch bei Seite und hole aus dem Gedächtnisse das weiße. Siehe, es ist das unschuldige Leben Christi, dessen Seele rein, dessen herrlicher Leib aber überall von Geißeln zerschlagen und mit rosenfarbenem köstlichen Blute gezeichnet ist. Das sind die rothen Buchstaben, die seine wahre Liebe gegen uns bezeugen. Schaue sie an in tiefem Mitgefühl und danke ihm, daß er dir durch seinen Tod die Thür des Himmels aufgeschlossen und die Stätte bereitet hat. Zuletzt hebe deine Augen in die Höhe und lies das dritte Buch mit goldner Schrift geschrieben, das heißt, betrachte die Herrlichkeit des ewigen Lebens, gegen welches das irdische also verschwindet, wie Kerzenlicht vor dem Glanze der Mittagssonne.

Ruysbroek.

Digitized by Google

XIV. Abendgebet.

251.

Herr Gott, Regierer und Beschützer aller Dinge, der Du das Licht von der Finsterniß geschieden hast: Wir bitten Dich inständigst, laß uns bei der Finsterniß der kommenden Nacht Deine Rechte bedecken, daß wir allzumal fröhlich die Morgenröthe wieder hervorbrechen sehen. Gieb uns Deinen Frieden, o Herr, vom Himmel, daß wir schlafen in Frieden und mit Christo erwachen mögen, der mit Dir und dem heiligen Geiste regieret in Ewigkeit. Amen!

Alcuin.

Digitized by Google

Achter Abschnitt.

Von der Eitelkeit des Irdischen und vom Tode.

Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blume.

1 Petr. 1, 24.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Der Strom der Vergänglichkeit.

252.

Einiges in der Welt ist erst jüngst entstanden, Anderes schon längst untergegangen; Einiges hat die Mitte erreicht, Anderes ist im Beginnen; Alles aber fließt dahin und strebt nach einem gemeinsamen Orte. O großer Strom, wohin rauschest du? Eine geringe Quelle ist dein Anfang, du läufst und wächsest, und wirst wieder verschlungen. O Quelle, die nie versiegt, o Lauf, der nie ruht, o Abgrund, der nie erfüllt wird! Die Eitelkeit gebiert's, die Sterblichkeit reißt es fort, und Alles verschlingt der unersättliche Tod. Immer eilt die Gegenwart davon, immer folgt ihr die Zukunft nach, und, weil ein ewiger Wechsel ist, so scheint ein ewiger Bestand zu sein. Denn das Auge des Sterblichen ist kurzsichtig und auf das Einzelne gerichtet; es erhebt sich nicht zur Anschauung des Ganzen. Hören daher die Menschen von der Veränderlichkeit der Dinge, so staunen sie und verwundern sich, als ob neuerdings sich begeben hätte, was doch schon vor Alters etwas Altes war. Mir scheint Alles wie im Aufbruche zu sein, ein Geräusch der ganzen Natur trifft meine Ohren, die da läuft, um zu ihrem Endziele zu gelangen. Wo sind unsre

Digitized by Google

Väter, wo Alle, in deren Liebe und Freundschaft wir uns glücklich fühlten? O alte Zeit, wo bist du hin? Einst, da du noch warest, da liebte ich dich; jetzt, da du nicht mehr bist, liebe ich dich noch immer, und doch möchte ich nicht, daß du mir wiederkehrtest. Was ist das für ein unerhörtes Ding, daß man etwas liebt und seine Gegenwart nicht wünscht? Wer deutet meinem Herzen dieses wunderbare Gefühl? Wohl mag ich darum nicht deine Rückkehr wünschen, weil ich lieber dort zu sein verlange, wo du jetzt bist. Einst liebte ich dich verkehrt, weil ich dich gern da hätte bleiben lassen, wo ich war; jetzt liebe ich dich besonnener, weil ich dort sein will, wo du ewig stehst. Ich bin in der Verbannung, du im Vaterlande, und darum werde ich nicht müde, deiner zu gedenken, weil ich in der Erinnerung an dich gleichsam zum Vaterlande zurückeile. O wie süß ist es, im fremden Lande der Vergangenheit zu gedenken!

Hugo.

253.

Was ist die ganze Lebenszeit anders, als ein kurzer Augenblick! Sie gleicht dem Winde, der dahin rauscht, der Morgenröthe, die bald verbleicht, dem Fremdlinge, der nicht wiederkehrt. Wie der Blitz aufleuchtet und verschwindet, so vergehen alle Reiche und Zeiten der Welt. Zähle die Tage, Stunden, Monate und Jahre deines Lebens und sage mir, wo sie nun hin sind? Vorübergezogen sind sie wie ein Sonnenschatten, und verflogen wie ein Spinnen-

Digitized by Google

gewebe. Heil der Seele, die oft an die letzte Stunde gedenkt, wo das Wesen dieser Welt aufhört, wo sie scheiden muß aus den Städten und Wohnungen dieser Erde, Abschied nehmen von allen Dingen, die sie bisher umgaben; wo Leier und Flöte verstummen, Scherz und Lachen ein Ende nehmen, wo der Lärm in den Häusern und auf den Straßen nicht mehr gehört wird. Ja weise ist die Seele, die Solches täglich erwägt, und unter Thränen sich zum Genusse der ewigen Freuden vorbereitet!

Thomas.

254.

Selig bist du, so du dein Gemüth nimmer an die Dinge dieser Welt hefteſt. Gedenke, wo du bist! Sprichst du: Wo bin ich denn? Du bist zum Ersten im fremden Lande, da du kein Bleiben hast, sondern immer fort und fort mußt. Du bist zum Andern im Thale der Thränen. Wie die Kinder Israel an den Flüssen Babels saßen, ihre Harfen an den Weiden aufgehangen hatten und weineten, so sitzen die andächtigen Seelen neben den Flüssen der Vergänglichkeit dieser Welt, die an ihnen vorüberrauschen. Sie klagen, wenn sie die Unruhe fühlen, dadurch sie an der Betrachtung Gottes gehindert werden, sie trauern, wenn sie gewahren, wie so Viele jämmerlich in den Gewässern ertrinken, sie weinen, wenn sie an die ferne Heimath des himmlischen Jerusalems gedenken. Wo bist du zum Dritten? In dem Reiche und dem Schatten des Todes. Wenn du den Schatten eines

Digitized by Google

Menschen erblickst, so weißt du, daß du nicht weit mehr von ihm bist. Siehe nun, so nahe ist dir der Tod, daß sein Schatten immerdar auf dich scheint!

Geiler.

II. Die Scheingüter der Welt.

255.

O theuerste Seele, was ist das Weltliche anders, als ein eitler Traum, und was hat Stolz oder prunkender Reichthum seinen Freunden genützt? Vorübergegangen ist Alles wie ein Schatten, wie ein Schiff, welches durch wogendes Wasser fuhr, ohne daß man seine Spur finden könnte. Wo sind die Fürsten der Völker und die geherrscht haben über die Thiere, so auf Erden sind? die Silber gesammelt und Gold gehäuft, Städte und Lager erbaut, Könige und Reiche in Schlachten besiegt haben? Wo ist Salomo mit seiner Weisheit, Alexander mit seiner Macht, wo Simson mit seiner Stärke, wo Absalon mit seiner Schönheit, wo der glorreiche Ahasverus, wo sind alle Kaiser mit ihrer Herrschaft? Was half ihnen der eitle Ruhm, die kurze Freude, die Macht der Welt, die große Dienerschaft, das Vergnügen des Fleisches, der trügliche Reichthum und das lockende Gelüst? Wo ist nun ihr Lachen, ihre Prahlerei und ihre Anmaßung? Darum: Adel der Geburt, Schönheit des Körpers, Blüthe der Jugend, Pracht der Paläste, ja selbst die Weisheit dieser Welt — solches Alles ist von der Welt und kann nicht lange

Digitized by Google

bestehen. „Bist du klug," sagt Bernhard, „so höre auf, dem nachzujagen, das zu erreichen, traurig ist, dessen Besitz beläſtigt, dessen Liebe befleckt, dessen Verlust ängstet."

Bonaventura.

256.

Sage mir, was siehst du? Ich sehe Leute auf Schiffen fahren. In tiefer Stille ruht das Meer, die Luft ist heiter, sanft und günstig wehen die Winde. Man speist in den Schiffen, man singt zu Leiern, Flöten und Cithern allerlei schöne Gesänge. Das Wasser selbst tönt den Klang zurück, und die Fische des Meeres kommen in Schaaren herbei, um durch ihr Spiel die Freude noch zu vermehren. Aber nun verfolge einmal den Lauf der Schiffe und sage mir, was siehst du weiter hin? Ach, ich sehe, wie der Himmel rundum schwarz wird, wie Stürme daher brausen und die Wolken wild durcheinander jagen, wie das Meer schäumt, die Fluthen sich thürmen, das Schiff mit der Mannschaft zu Grunde geht. Ach welche Noth ist nun der kurzen Herrlichkeit gefolgt! Dieselben Fische, die vorher mit euch spielten, verschlingen' euch nun! Sage mir, was siehst du ferner? Ich sehe Kaufleute mit Kameelen und Wagen. Kostbare Waaren führen sie bei sich, hoffen großen Gewinn, ziehen heiter und fröhlich ihres Weges. Was siehst du aber weiter hin? Ich sehe ein Heer von gewaffneten Räubern plötzlich aus dem Versteck hervorbrechen, auf die Kaufleute los-

Digitized by Google

stürzen, sie erschrecken, berauben, in die Flucht jagen und tödten. Ach, welches Elend ist nun der kurzen Freude gefolgt! Sage mir, was siehst du weiter? Ich sehe ein Haus, voll von Reichthümern aller Art. Der Hausvater hat seine Lust an seinen Kindern, an der zahlreichen Dienerschaft, an vielen Heerden, an gefüllten Scheuern, an mannigfachen Genüssen. Was merkst du aber bei alle dem? Je reicher er ist, desto größere Sorge drückt ihn. Er fürchtet, das Erworbene möchte nicht ausreichen, Starke möchten ihn überfallen, das Gesinde möchte untreu sein. Sage mir, was siehst du weiter? Ich sehe eine Hochzeit feiern in großer Pracht, bei köstlichen Speisen, unter jubelnder Freude. Aber warum achtest du nicht auf das, was folgt? Wie selten findet sich Eintracht unter den Gatten, wie viele Sorgen treten ein, wie viele Mühe macht die Erziehung der Kinder und die Erhaltung des Hauswesens, wie leicht entspinnt sich Argwohn zwischen Mann und Frau! Sage mir, was siehst du noch? Ich sehe gelehrte Schulen, wo man sich mit verschiedenen Wissenschaften beschäftigt. Das scheint die schönste Arbeit zu sein, weil sie der Weisheit gilt. So sagst du, aber du bedenkst es nicht recht. Diese thörichten Pilger mühen sich mit der Erforschung der geschaffenen Dinge ab und vergessen oft dabei, was Gottes, ihres Schöpfers, ist. Was hilft es doch dem Menschen, wenn er die Natur aller Dinge aufs Genaueste weiß, aber nicht bedenkt, woher er gekommen ist und wohin er geht? wenn er auf dem Wege sich festsetzt und der Reise nach

Digitized by Google

der Heimath vergißt? So bleibt es denn wahr, was der Prediger Salomo sagt: Alles ist ganz eitel! Hugo.

257.

Mögen sie auch groß und ehrenvoll scheinen, die Güter, welche die Welt ihren Freunden bietet; wie darauf nicht zu bauen ist, kann Jeder erkennen. Gewiß ist es, daß sie nur kurze Zeit bestehen, und daß das Ende dieser kurzen Zeit ungewiß ist. Denn was ist gewisser in menschlichen Dingen, als der Tod, was ungewisser, als des Todes Stunde? Er hat auch kein Mitleid mit der Armuth, keine Achtung vor dem Reichthum, verschont kein Geschlecht, ja kein Lebensalter, nur daß er bei Greisen in der Thür, bei Jünglingen im Hinterhalt steht. Wehe dir, wenn du auf die Schlüpfrigkeit dieses Lebens vertrauend nicht merkst, daß es ein Dampf ist, der nur kurze Zeit währet, voll von Nichtigkeit. Hast du endlich die Würde erlangt, nach der du so lange mit Ehrgeiz strebtest: erhalte denn, was du hast. Hast du deinen Kasten mit Geld gefüllt: kümmere dich, daß du es nicht verliereſt. Hat dein Acker reiche Frucht getragen: brich die Scheuern ab, um größere zu bauen, sprich zu deiner Seele: du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre! Doch ein Anderer wird sagen: Du Narr, in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern und weß wird's sein, das du bereitet hast? Und wenn es nur noch an dem Verluste des Erworbenen genug wäre, wenn

Digitized by Google

nur nicht der Besitzer zugleich unterginge; denn eher ließe es sich entschuldigen, wenn sich Jemand mit vergänglicher, als daß er sich mit verderblicher Arbeit abmüht. Nun aber ist der Tod der Sünde Sold, und wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben erndten.

Bernhard.

258.

Der Glanz der Weltehre ist nur ein Glanz in der Finsterniß. Kommt einst der Tag des Herrn, wo der Allmächtige alles Verborgene, auch die Rathschläge der Herzen wird offenbaren, so werden alle diejenigen, welche jetzt stolz und hoffärtig in der Welt einhergehen, elend und gering erscheinen. Man kann sie daher dem faulen Holze vergleichen, das in der Nacht schimmert, aber bei Tage morsch und zerfressen erscheint; oder den schwarzen Nachtvögeln, die in der Dunkelheit sich belustigen, bei Tage aber stumm und verborgen sitzen müssen. Das weltliche Gepränge ist dem Rauche ähnlich, der, je höher er steigt, desto mehr sich verliert; dem Grase, das auf dem Dache wächst, und bald verdorren muß.

Savonarola.

III. Das Elend des Lebens.

259.

Was bin ich? Ein Mensch, geboren vom Weibe, der kurze Zeit lebt und vielem Elend unterworfen ist. Ein dunkler Abgrund, ein Kind des Zornes, eine

Digitized by Google

Speise der Würmer; ein Mensch, der arm und nackt auf die Welt kam, der seinen Eingang und Ausgang nicht weiß. Meine Tage fliehen wie der Schatten dahin, mein Leben wächst wie eine Blüthe des Baumes, und verwelkt bald; jetzt glänzt sie noch, und schnell ist sie verdorret. Gebrechlich und hinfällig ist mein Leben; je länger es wird, desto kürzer wird es, je weiter es fortschreitet, desto näher kommt es dem Tode. Und Alles ist im beständigen Wechsel begriffen, daß auch nicht Eine Stunde lang derselbe Zustand verbleibt. Bald lache ich, bald weine ich wieder, bald bin ich stark, bald schwach, bald glücklich, bald unglücklich; jetzt lebe ich, sogleich kann ich sterben. Bald naht sich die Furcht mit ihrer Bangigkeit, bald Hunger und Durst mit ihrer Bitterkeit, bald Frost und Hitze mit ihrer Qual, und auf all dieses Elend folgt der Tod unversehens, und reißt die armen Menschen auf tausendfache Weise zum Grabe hin. Dort stirbt Einer am Fieber, hier in den Wellen, da in den Flammen. Dieser wird vom Schwerte gefressen, Jener durch Gift vergeben, ein Dritter vom Schreck dahingerafft. Sterben muß jeglicher Mensch, und doch weiß er nicht, wann wie oder wo er sterben wird. Siehe Herr, so groß ist mein Elend, und ich bin so sorglos! Ach, ich will zu Dir schreien, bevor ich vergehe, damit ich nicht vergehen, sondern in Dir bleiben möge.

Digitized by Google

260.

Sauer, o Herr, wird mir dieses Lebens kummervolle Pilgerreise. Ist es doch ein elendes und hinfälliges, ein ungewisses, geplagtes und beflecktes Leben, das Unglück und Stolz in seinem Gefolge hat, voll von Jammer und Irrthum, eher Tod als Leben zu nennen. Durch Schmerzen wird es geschwächt, durch Hitze versiegt es, die Luft trägt ihm Krankheit zu, Speisen bringen ihm Ueberfüllung, Fasten Entkräftung, Ausgelassenheit wie Traurigkeit verzehren es. Durch Kummer wird es überreizt, durch Sorglosigkeit stumpf gemacht; Reichthümer stellen es zu hoch, Armuth drückt es zu tief darnieder. Und auf dieses ganze Elend folgt der grausame Tod und macht allen Freuden desselben auf einmal so ein Ende, daß, wenn es aufgehört hat, man glauben möchte, es sei nicht da gewesen. Aber obwohl es an sich trüglich und bitter ist, wie dieß selbst seinen blinden Liebhabern nicht entgehen kann, so tränkt es doch eine unendliche Menge von Thoren aus dem goldglänzenden Becher, den es vor sich herträgt, und macht sie ganz taumelnd. Heil jenen Seltenen, die sich seiner Freundschaft entziehen und seine flüchtigen Freuden verachten, um nicht mit dem Betrüger zu Grunde zu gehen.

Meditationes.

261.

Möchte mir doch die ganze Welt in meinem Herzen verdorren! Ach, ein trügerisches und bitteres

Digitized by Google

Wasser ist die flüchtige Freude dieses Lebens. Trinke davon, wer da will; ich weiß, daß alle Lust dieser Welt schneller als der Wind dahinfährt, und daß in ihren Liebhabern ein brennender Schmerz zurückbleibt. Fliehe von mir, eitler Glanz, fleischlicher Genuß! Viele schleppst du davon und lässest sie am Ende versinken. Wehe denen, die dir trauen, wehe denen, die hier versinken! Herr Gott meines Heils, mach ein Ende meinem Leben, und verlängere nicht weiter die Tage meines Jammers. Ach, so lange ich in dieser Welt bin, bin ich ein armer Wanderer. Nimmer kann ich sagen: Nun ist mir Genüge geschehen! denn ich finde hier keine Befriedigung; sondern das Gut, welches ich erwarte, bist Du, an den ich glaube. Gehet mir erst Deine Herrlichkeit auf, dann werde ich satt sein und bekennen: Nun habe ich volle Genüge erlangt! Aber jetzt, da das Wort noch vor mir verborgen ist, drückt mich großer Kummer, und oft spreche ich mit Deinem Heiligen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod! O möchte doch diese Stunde vorübergegangen sein, auf daß mich Schmerz und Trübsal nicht mehr quälten!

Thomas.

IV. Der Ernst des Todes.

262.

Schon ein großer Mann des Alterthums hat gesagt, das Leben des Weisen bestehe in der Betrachtung des Todes. Daß wir doch täglich bedächten,

Digitized by Google

was wir einst sein werden! Wer oft an den Tod denkt, verläßt das Gegenwärtige, und eilt dem Zukünftigen zu. Gott hat uns darum den Tag des Todes verborgen, daß wir ihn immer für nahe achten, und daß wir, je ungewisser es ist, wann wir gerufen werden, desto eifriger in unserm Berufe sein sollen. Verscheuche nicht das, was dir Thränen entlocken will, durch eitlen Jubel, und vertreibe dir die Todeserinnerung nicht durch unbesonnenes Lachen. Wenn du des Morgens aufstehst, so denke, du möchtest vielleicht den Abend nicht wieder erleben; wenn du des Abends zu Bette gehst, so zweifle, ob du das Morgenlicht wieder erblicken wirst.

Dionysius.

263.

Auf Erden werden wir geboren, auf Erden sterben wir und kehren wieder zurück zur Erde, daraus wir genommen sind. Unser Eingang ist beschränkt, unser Aufenthalt kurz, der Tod allein gewiß. Sehr vermehrt, weit verbreitet hat sich Adam und die ganze Erde ringsum erfüllt. Aber mag er wollen oder nicht wollen, mag er sich sträuben, so viel er vermag; an dem ganzen Leibe muß er den Urtheilsspruch erfahren, den er sich zugezogen hat, das Wort: du bist Erde, und sollst zur Erde werden!

Bernhard.

264.

Immer wird der Mensch durch den Wechsel von Glück und Unglück dahingetragen, und weiß nicht,

Digitized by Google

wann er sterben muß. Wie am Himmel eine Sternschnuppe schnell dahin schießt und plötzlich verschwindet, wie ein Feuerfunken im Augenblick verlischt und zu Asche wird, also kann man bald des Lebens Ende sehen. Gern und vergnüglich verkehrt Einer wohl in der Welt, rechnet noch auf lange Jahre, faßt viele Plane und Entschlüsse für die Zukunft, aber mit einem Male kommt der Tod und die Seele muß vom Körper dahin scheiden.

Meditationes.*

265.

Es ist gut zu aller Zeit und bei allen Handlungen seiner Todesstunde eingedenk zu sein. Man muß sich oft fragen: Sage mir, meine Seele, bekenne mir, Elende und Unglückliche, wenn du in diesem Augenblicke oder nach einer Stunde dem Leibe entrückt und vor den Richterstuhl Gottes gestellt würdest, was wolltest du antworten? zu wem deine Zuflucht nehmen? Thue doch also schon jetzt, wie du dann gethan haben möchtest, und fliehe schon jetzt zum Throne der Gnade! Du weißt ja nicht, wie schwach du am Ende sein, oder wie geringe Zeit dir zur Reue übrig bleiben wird! Solches muß man oft bei sich erwägen und bedenken. Es ist auch gut, wenn man sich vorstellt, als sähe man seine Freunde und Bekannten auf dem Todtenbette liegen, als sähe man ihre nach Hülfe und Rettung suchenden Mienen. Gewiß ist uns der Tod; er wird für einen Jeden sicherlich kommen und nicht ausbleiben!

Gerson.

Digitized by Google

266.

Leichtsinniger, wie unversehens kann sich dir der Tod nahen! Die tägliche Erfahrung lehrt es; denn Viele, die du gekannt hast und die da meinten noch lange zu leben, noch viel zu wirken, sind bald hinweggerafft worden. Denke dir, wie dir sein wird, wenn die letzte große Schwäche auch über dich hereinbricht, deren Vorboten du in allen andern Schwächen erkennst. Denke, welchen Schauer die sinnliche Natur fühlen wird, wenn sie der Vernichtung entgehen möchte und doch nicht kann! Welche Empfindungen werden dich durchzucken, wenn du dann entweder selbst den letzten Augenblick klar vor Augen siehst oder wenn der Arzt spricht, daß deine Zeit abgelaufen! Wie wird da das Gewissen schlagen; wie gräßlich werden dir alle deine Sünden und Laster vor das Gedächtniß treten! Wie wirst du wünschen, auch nur noch wenige Tage gesund zu sein, um dich bessern zu können! O wie wirst du jammern, daß du um der kurzen Lust des Lebens willen, das dir nun wie ein verflogner Traum dünkt, die lange Freude der Ewigkeit verscherzt hast!

Bonaventura.

V. Die Ruhe des Grabes.

267.

Die Erde nimmt die Leiber der Verstorbenen in ihren Schooß auf, wie eine Mutter die des Lichts beraubten Kinder; denn von Erde sind sie gekom-

Digitized by Google

men und zur Erde müssen sie zurückkehren. Die Erde ist das gemeinsame Hospital aller sterblichen Pilger. Ist Jemand unnütz für die Welt, vom Alter aufgerieben und häßlich von Gestalt, also daß ihn Keiner mehr im Hause lassen oder im Bette leiden mag, so öffnet doch sie ihren mitleidigen Busen. Ohne Ansehn der Person beherbergt sie alle Söhne und Töchter Adams: Arme und Reiche, Unterthanen und Fürsten, Laien und Geistliche. Da liegen sie mit kurzer Hülle bedeckt und schlafen, bis die letzte Posaune ertönen und Christus in großer Herrlichkeit mit seinen heiligen Engeln erscheinen wird.

Thomas.

Digitized by Google.

Digitized by Google

Neunter Abschnitt.

Von der Ewigkeit.

Was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.

Gal. 6, 7. 8.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Das erste Gericht.

268.

Welcher Freund wird mir treu bleiben? Wer wird mir beistehen in jener letzten Noth, in jener furchtbaren Stunde des Todes? Wer wird mir da helfen? wer für mich reden und antworten? Vor den Richterstuhl des heiligen und allmächtigen Gottes gestellt, werden sich rings um mich Feinde erheben; mein Gewissen wird schlagen, meine Werke werden verklagen. Kann mir dann die Welt noch helfen? O nein, sie wird in weiter Ferne hinter mir liegen. Kann mir dann der Leib noch helfen? O nein, er wird im Grabe modern, von Würmern zernagt. Kann mich dann Sinnenreiz noch laben? O nein, die Thore des Körpers, durch die ich früher ging, um Lust und Vergnügen zu suchen, Augen, Ohren, Zunge, Geschmack, Gefühl und alle Glieder werde ich verschlossen finden mit dem ehernen Riegel des Todes. Ach, ich bin verloren, habe ich mir nicht auf Erden schon einen Freund im Himmel erworben.

Gerson.

269.

Wenn eine fromme Seele aus dem Körper dahinscheidet, schauet sie alle ihre guten Werke und

Digitized by Google

freuet sich mit unaussprechlicher Freude. Alsbald empfängt sie der Engel, der ihre Augen von dem Eitlen gewandt, ihren Mund vor Lügen bewahrt hat, und stellt sie fröhlich und heiter vor den Thron der göttlichen Herrlichkeit. Da bewillkommnen sie auch andere Engel und Heiligen, umarmen sie in lauterster Liebe, zeigen ihr alle Freuden des Himmels und sprechen zu ihr: Wohlan, unsre Freundin, weil du dem Herrn treu gedient und männlich gestrebt hast, seine Gebote zu erfüllen, so ruhe nun aus von deiner Arbeit und genieße das ewige Glück mit uns jetzt und immerdar. Wenn hingegen die Seele des Gottlosen den Körper verlassen muß, so nehmen sie Satansengel in Empfang und reißen sie zur Pein der Hölle hinab. Dort herrscht Heulen und Zähnklappen; Feuer brennt, Ketten rasseln, Stürme heulen. Da kommt denn die unglückliche Seele endlich zu sich, sieht alles Böse, was sie gethan, und ruft jammernd aus: Ich Elende, ich Elende, warum ward ich geboren? Ihr Würmer, ihr Würmer, die ihr so grausam an mir zehret, laßt mich! Ach, ich möchte gern sterben, aber obwohl ich immer sterbe, kann ich doch nimmer sterben! So ruft die arme Seele, doch die Reue ist nun zu spät und für das, was sie im Leben verschuldet, leidet sie in der Hölle die Strafe.

Anselm.

270.

Heil der Seele, die los von der Erde und frei vom Körper gen Himmel eilt, unbesorgt und still,

Digitized by Google

nicht Feind noch Tod fürchtet. Immer hat sie Ihn vor sich und sieht Ihn beständig, den liebsten Herrn, dem sie gedient, den sie geliebt und zu dem sie nun fröhlich und glorreich gelangt ist. Angeblickt haben sie die Töchter Zions und selig gepriesen, Königinnen haben sie gelobt und gesprochen: Wer ist die, die heraufführt von der Wüste und lehnt sich auf ihren Freund? Wer ist, die hervorbricht wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählet wie die Sonne, Ehrfurcht gebietend wie eine Schlachtreihe? Wie fröhlich tritt sie heraus, eilt und läuft, da sie mit verwundertem Ohr ihren Geliebten so zu sich sprechen hört: Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her. Siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin. Die Blumen sind hervorgekommen in unserm Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässet sich hören. Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke blühen und geben ihren Geruch. Stehe auf, meine Freundin und komm, meine Schöne. Komm, daß du dich erfreuest an meinem Anblick mit meinen Engeln, deren Gemeinschaft dir von mir verheißen ist. Komm nach so vielen Gefahren und Mühen; gehe ein zur Freude deines Herrn!

Meditationes.

Digitized by Google

II. Die Auferstehung der Todten.

271.

Er selber, der Herr Zebaoth, der Herr der Herren und der König der Könige, wird einst herabsteigen, um unsere sterblichen Leiber lebendig und seinem verklärten Leibe ähnlich zu machen. Welche Feierlichkeit, welcher Jubel, wann der Schöpfer der Welt, der einst zur Rettung unserer Seelen niedrig und verborgen kam, um dich, o armes Fleisch, zu verherrlichen, in seiner Glorie und Majestät erscheinen wird! Wer mag ihn denken, jenen Tag der Wiederkunft, wo er herabfahren wird, vom ewigen Lichte umflossen! wo die Engel voraneilen und mit Posaunenhall die Todten aus den Gräbern rufen werden! O dann werden die Wünsche der Gläubigen ganz erfüllt, dann werden alle Lande voll der Ehre des Herrn werden!

Bernhard.

III. Das jüngste Gericht.

272.

Wer vermag es, die Schrecken des Weltgerichts zu beschreiben, wo die Schaafe zur Rechten, die Böcke zur Linken stehen sollen! Welches Zittern wird herrschen, wann die Kräfte des Himmels sich bewegen werden? Welche Verwirrung wird entstehen, welche Seufzer, welches Heulen und Jammern wird man hören, wenn jenes furchtbare Wort erschallt: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das

Digitized by Google

ewige Feuer! Wahrlich ein Tag des Zornes wird jener Tag sein, ein Tag der Trübsal und Angst, ein nebliger und stürmischer Tag, ein Tag der Posaune und des Feldgeschrei's. Da wird die Stolzen das ewige Feuer ergreifen, das niemals verlischt, der Wurm wird an ihnen nagen, der nimmer stirbt und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Als Selige hingegen werden sich freuen und frohlocken, die hier betrübten und zerschlagenen Herzens waren, wann sie zur Rechten gestellt jenes köstliche Wort vernehmen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Jubelstimmen werden dann in den Zelten der Gerechten ertönen und himmlische Kronen die Häupter der Treuen schmücken.

Anselm.

273.

Wehe mir, wenn jener Tag des Gerichtes herbeikommt und die Bücher aufgeschlagen werden, in denen alle meine Thaten und Gedanken zu lesen sind! Dann werde ich vor Gewissensqualen mein Haupt niederschlagen und mit Angst und Bangigkeit vor dem Richterstuhle Gottes stehen. Und wenn dann das Wort erschallen wird: Siehe, dieser Mensch und seine Werke! dann werden alle Sünden und Missethaten sich vor mir erheben. Denn durch göttliche Macht wird es geschehen, daß Jedem seine Werke

Digitized by Google

in wunderbarer Eil vor die Seele geführt und auch Allen alle Heimlichkeiten Aller offenbar werden. Was wir uns hier zu bekennen schämen, werden dort Alle sehen; was wir heuchelnd hier bedecken, wird als Rachefflamme wider uns hervorsprühen.

Meditationes.*

IV. Die ewige Pein.

274.

Ich erschrecke und erbebe, wenn ich jenes furchtbaren Wortes gedenke: Weichet von mir, ihr Uebelthäter, gehet hin von mir in das ewige Feuer! O wie bitter ist es vom höchsten Gute, vom größten Glücke, vom dauerndsten Frieden auf immer getrennt und in das tiefste Elend, in ewige Pein und Unruhe verstoßen zu werden! O hartes Wort, o ewiger Zorn, komme nicht über mich! Laß mich, o Herr mein Gott, lieber leiden in der Zeit, als daß ich jammern müßte in Ewigkeit!

Gerson.

275.

O ihr Thoren, was hilft euch nun alle Freude, die ihr je gewannet? Ihr möget wohl mit jammernder Stimme rufen: Wehe, wehe, daß wir je in diese Welt geboren wurden! Wie hat uns die kurze Zeit betrogen! wie hat uns der Tod beschlichen! O wie ist der so selig, der nie Freude wider Gott suchte! Wie ist aber alle unsre Lust so gar verschwunden! Ach Jammer und Noth, es muß nun immer so

Digitized by Google

währen! O Immer und Immer, was bist du? O Ende ohne alles Ende, o Sterben über alles Sterben: alle Stunden sterben und doch nimmer ersterben können! O Vater und Mutter, wir müssen nun immer von euch geschieden sein! O Scheiden, o immerwährendes Scheiden, wie thust du so weh! O Händeringen, o Gram, o Seufzen, o Weinen! O alle Herzen, laßt euch das klägliche Immer und Immer erbarmen! O Leiden jener Welt und Leiden dieser Welt, wie bist du so ungleich! O Gegenwart, wie blendest du, wie trügest du, daß wir daran in unserer blühenden Jugend, in unsern schönen Tagen nicht gedachten! O daß wir nun von aller Liebe ohne Trost und Zuversicht geschieden sein müssen! Wäre ein Mühlstein so breit wie die Erde und so groß, daß er den Himmel allenthalben berührte, und käme ein klein Vöglein aller hunderttausend Jahre und bisse den zehnten Theil eines Hirsekorns davon ab, wir wollten nichts Anderes, denn daß unsre Marter aufhörte, wenn solcher Stein aufhörte.

Suso.

276.

Aus einem kleinen Samenkorn erwächst ein großer Baum, der zuletzt mit vielen Früchten prangt; jede einzelne Frucht enthält aber in sich wiederum Stoff zu unendlich vielen neuen Bäumen und Früchten. So ist es mit der Liebe zu Gott, deren Frucht **Freude** ist, die sich einstmals ins Unendliche vervielfältigen wird. Denn die Liebe wird sich dann auf Alle er-

Digitized by Google

strecken, die Gott liebt, und die Freude Aller über ihr ungemessenes Glück wird sich in jedem Einzelnen vereinen. Nun bedenke man es, welche große und herrliche Früchte man sammelt, wenn man die Gottesliebe in sich zur Herrschaft kommen läßt. Gerade umgekehrt hält es sich mit der Selbstliebe, die eine Wurzel alles Uebels ist. Denn wo man nach seinem eignen Willen lebt, da sucht man Freude ohne und außer Gott. Eine solche Freude aber trägt im Verborgenen in sich das schrecklichste Gift, den furchtbarsten Tod, weil sie eine Feindschaft und Verachtung des Schöpfers ist. Sie ist unsicher, unstät und mit einer geheimen Bangigkeit verbunden, und mit dem Tode hört sie ganz auf. Denn da wird einer solchen Seele Alles genommen, was sie liebte; sie verliert die eigene Ehre, den eigenen Ruhm und alle sinnlichen Genüsse. Und von der Wand des Leibes losgetrennt, hinter der sie sich bisher vor sich selber versteckt hatte, erkennt sie immerdar, was sie hätte sein sollen, und was sie durch ihre Schuld geworden ist. Da fängt sie sich denn an zu hassen, und aus dem Hasse gegen sich selbst entspringt der Haß gegen Gott, der ihr das Dasein gegeben. Sie wünscht erbittert, daß Er nicht sein möchte, damit auch sie nicht wäre. Aber nicht bloß sich und Gott, auch alle andere Creaturen haßt sie, weil sie Gottes sind. Und da sie nun weder sich, noch Gott, noch die Creaturen vertilgen kann, so übersteigt ihr Elend alle Grenzen. Nimmer kann sie ruhn, nimmer zu denken aufhören, und das Gedächtniß ihrer Sünde gießt

Digitized by Google

unerfort Oel auf das Feuer ihres Jammers, das in alle Ewigkeit brennt.

Raymund.

V. Das ewige Leben.

277.

Einer dreifachen Eitelkeit ist hier die Creatur unterworfen. Die Vernunft leidet an Irrthümern, der Wille an Leidenschaften, das Gedächtniß an Vergessenheit. Einst soll es anders sein. Der Herr wird für die Vernunft die Fülle des Lichts, für den Willen der Reichthum des Friedens, für das Gedächtniß die Länge der Ewigkeit sein. O Wahrheit, o Liebe, o Ewigkeit! O selige und beseligende Dreieinigkeit, zu Dir seufzt dein verderbtes Abbild empor, da es in so trauriger Fremde weilt und sich mit Irrthum, Schmerz und Schrecken plagt. Mein Herz ist zerrissen, daher der Schmerz; meine Kraft hat mich verlassen, daher der Schreck, und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir, daher der Irrthum. Doch was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, wenn ich einst von jener wunderbaren Klarheit, von jener vollen Liebe und jener endlosen Ruhe umgeben sein werde.

Bernhard.

278.

Wenn einst der Tag der Ewigkeit anbricht, dann wird auch die prophetische Leuchte, die uns den Weg

Digitized by Google

in der Nacht zeigt, verlöschen, dann wird auch der Strom des Schriftwortes, der hier noch mit manchen dunkeln Stellen dahin fließt und nur im Spiegel und Räthsel erkennen läßt, versiegen und die reinen Wasser des ewigen Lebens werden allein und ohne Ende fließen. Mit der Sterblichkeit wird das Gewölk schwinden, das uns die Geheimnisse des Himmels verdeckt; in heiterer Klarheit wird die lautere Wahrheit ihr Angesicht vor uns enthüllen, nicht mehr einzelne Lichtblicke, wie sie sich hier zu uns herabstehlen, sondern die volle Sonne werden wir schauen. **Gilbert.**

279.

Du siehst die Sonne nicht wie sie ist, sondern wie sie scheint in die Luft, auf den Berg, an die Wand. Du könntest auch dieß nicht, wenn nicht dein Auge irgend welche Verwandtschaft mit ihr hätte. So kann auch der Erleuchtete die himmlische Sonne der Gerechtigkeit, wie sie leuchtet, schon auf Erden sehen, aber noch nicht, wie sie ist. Hier wechseln die Formen, unter denen sich der Herr zeigt, einst aber werden wir ihm gleich sein und ihn sehen, **wie er ist.** Solches Schauen steht, weil die Form steht, unter der geschaut wird. Das Ist erleidet keine Veränderung, von dem, was **war und sein wird.** Denn was aus dem **war** kommt, eilt nach dem **sein wird**, und geht zwar durch das Ist hindurch, ist aber eigentlich gar nicht, weil es sich nicht gleich bleibt. Nimm aber **war** und **sein wird** hin-

Digitized by Google

weg, wo soll dann noch eine Veränderung oder ein Wechsel des Lichts und der Finsterniß herkommen? Wann also Er selber, der da ist, oder vielmehr, der nicht so oder so ist, wird gesehen werden, wie er ist, dann steht das Schauen unwandelbar. Und die Kinder Gottes werden nichts Lieberes sehen wollen, nichts Köstlicheres sehen können. Keine Sucht bringt da Ueberdruß; die Wonne vergeht nicht, die Wahrheit täuscht nicht, die Ewigkeit endet nicht. Der Wille und die Fülle bleiben, und damit die volle Seligkeit.

Bernhard.

280.

Erhebe dich jetzt, meine Seele, und bedenke es, wie herrlich und wie groß jenes ewige Gut ist. Denn sind schon einzelne Güter so ergötzlich, wie ergötzlich muß jenes sein, das aller Güter Wonne in sich faßt, und ist das geschaffene Leben schön, wie schön muß das schaffende sein? Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott bereitet denen, die ihn lieben. Und warum zerstreuest du dich nun noch nach allen Seiten hin, um Güter des Leibes und der Seele zu suchen? Liebe das Eine Gut, in dem alle Güter beschlossen sind. Was willst du denn, mein Fleisch, was begehrst du, meine Seele? Dort ist ja, was du willst, dort ist ja, was du begehrst. Siehst du auf Schönheit? Die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne, auf Schnelligkeit und Freiheit? Sie sind wie

Digitized by Google

die Engel Gottes. Wünschest du dir ein langes und gesundes Leben? Dort ist eine gesunde Ewigkeit und eine ewige Gesundheit; denn die Gerechten werden ewiglich leben und der Herr ist ihr Heil. Willst du Sättigung? Sie werden satt werden, wenn sie erwachen nach seinem Bilde. Verlangst du nach Rausch? Sie werden trunken von den reichen Gütern des Hauses Gottes. Hörst du Gesänge gern? Dort singen die Engel dem Herrn ein neues Lied. Willst du ein reines Vergnügen? Mit Wollust tränket sie der Herr als mit einem Strome. Erfreuet dich Ehre und Reichthum? Gott wird seine frommen und getreuen Knechte über viel setzen, sie werden Kinder Gottes und Miterben Christi sein. Ja dort ist Alles, was du Hohes und Schönes denken magst: Weisheit, Freundschaft, Eintracht, Macht und Sicherheit. Du menschliches, bedürftiges Herz, Herz voller Sorgen und Kümmernisse, wie würdest du dich freuen, wenn du an allen diesen Dingen Ueberfluß hättest! Frage dein Innerstes, ob es die Freude über ein so großes Glück fassen kann. Aber wenn nun ein Anderer, den du wie dich selber liebst, dieselbe Seligkeit genießt, so muß sich deine Freude verdoppeln; und wenn nun zwei, drei oder Viele dieselbe empfinden, so mußt du die Freude aller dieser mit fühlen. Wie mag es nun sein in jener vollkommenen Liebe unzähliger Engel und Menschen, wo Keiner den Anderen weniger liebt, als sich selber! Anselm.

Digitized by Google

281.

So lange wir noch unter den dürftigen Elementen dieser Welt leben, gehen unsere Wünsche weit über unsere Freuden hinaus; denn wir begehren unendlich viel mehr, als uns hier zu Theil werden kann. Jene Seligen des Himmels aber sehnen sich nach keiner größeren Freude, als sie genießen; ihr Glück ist endlos und unermeßlich, sie können es überhaupt nicht fassen. Es fließt ihnen theils aus dem, was sie über sich, theils aus dem, was sie neben sich, theils aus dem, was sie unter sich sehen, in unversiegbaren Strömen zu. Beständig betrachten sie, staunen sie, freuen sie sich. Sie sind ergötzt durch den Hinblick auf die untern Creaturen, sie werden entzückt vor inniger Liebe in der gegenseitigen Beschauung, sie frohlocken mit unaussprechlichem Jubel im Aufblick zur Herrlichkeit Gottes. Sie gehen aus und gehen ein und überall finden sie Weide.

Richard.

282.

Das ist die reiche Seligkeit und volle Herrlichkeit des Menschen, das Angesicht seines Gottes zu schauen, den zu schauen, der Himmel und Erde gemacht, den zu schauen, der uns geschaffen, erlöset und erhöhet hat. Das ist das Große, was Du verheißen, o Herr, da Du sprachest: Ich werde dein sehr großer Lohn sein. Wann wir also Dich sehen werden, den allein wahren, lebendigen, allmächtigen Gott und Deinen eingebornen Sohn,

Digitized by Google

gleiches Wesens und gleich ewig mit Dir, unsern Herrn Jesum Christum, den Du zu unserem Heil gesandt hast in der Kraft des heiligen Geistes, dann werden wir besitzen, was wir jetzt suchen, dann werden wir jenes Unaussprechliche genießen, das Du bereitet hast denen, die Dich lieben.

Soliloquia.

283.

O seliges Land der himmlischen Heimath, wo der dreieinige Gott von Angesicht zu Angesicht geschaut wird, wo jene erhabenen Engelschaaren unter tiefem Rauschen der Flügel zu rufen nicht aufhören: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth! in dir ist Wonne, in dir ist Licht, in dir ist Reichthum, in dir ist Friede, in dir ist anbetendes Staunen. O hohes Land, aus dem Thale der Thränen seufzen wir zu dir empor, da Gott Alles in Allen sein, da die enthüllten Wunder der Welt den Schöpfer preisen und die Creaturen mit Seligkeit erfüllen werden. Eile hinauf, du geistliche Seele, mit den Augen der Sehnsucht, siehe den König der Ehren in seinem Glanze! Legionen von Engeln und Schaaren von Heiligen reihen sich um ihn, der die Stolzen erdrückt und die Demüthigen erhebt, die Teufel verdammt und die Menschen erlöst.

Bernhard.

284.

O du Leben, welches Gott denen bereitet hat, die ihn lieben, seliges, ruhiges, reines, heiliges Le-

Digitized by Google

ben; Leben, das den Tod nicht mehr kennt und nichts von Traurigkeit weiß, Leben ohne Schmerz und Angst, ohne Vernichtung und Trübung, ohne Wechsel und Wandel, Leben voll Schönheit und Herrlichkeit; wo kein Feind mehr streitet, keine Sünde mehr lockt, wo die Liebe vollkommen und die Furcht vertrieben ist, wo ein ewiger Tag herrscht, wo Gott von Angesicht zu Angesicht geschaut und durch dieses Lebensbrod die Seele ohne Unterlaß gesättigt wird — gern kehre ich mich hin zu deiner Klarheit. Je mehr ich vermag, dich im Geiste zu betrachten, desto heftiger wird meine Liebe und mein Verlangen nach dir. Es ergötzt mich, von dir zu reden, zu hören, zu schreiben, täglich von deiner Herrlichkeit zu lesen und das Gelesene oft für mich zu wiederholen: auf daß ich also von der Hitze, den Gefahren und dem Schweiße dieser Zeit in den sanft kühlenden Strom deiner Lebensluft eintreten und das müde Haupt eine Weile zum Schlummer in deinen Schooß niederlegen könne. Darum besuche ich auch die lieblichen Auen heiliger Schrift, pflücke die frischesten Kräuter und hebe mir sie auf in der hohen Kammer des Gedächtnisses, damit ich so beim Schmecken deiner Süßigkeit die Bitterkeiten dieses traurigen Lebens weniger empfinde. O des glücklichsten Lebens, des wahrhaft seligen Reiches, ohne Tod, sonder Ende; wo der beständige Tag alle Zeit vergessen läßt, wo der siegreiche Streiter, mit den feiernden Chören der Engel vereint, Gott ohne Ende ein Lied singt von Zions Liedern,

Digitized by Google

Während ihm das edle Haupt
Strahlt, vom Siegeskranz umlaubt.

Möchten mir doch meine Sünden vergeben, die Bürde des Fleisches bald genommen und der Zutritt zu deinen Freuden gestattet werden!

Meditationes.

285.

Einst wird uns nicht so sehr dieß erfreuen, daß unser Kummer gestillt und großes Glück uns zu Theil geworden, als vielmehr, daß Gottes Wille in uns und an uns in Erfüllung gegangen; darum wir auch täglich im Vaterunser bitten, wenn wir sprechen: Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden! O heilige und keusche Liebe, o süße und liebliche Empfindung! O reines und ungetrübtes Leben des Willens, wo Nichts mehr von Eigenheit zurückgeblieben ist! So sein heißt Gott gleich werden. Wie ein kleiner Wassertropfen, unter vielen Wein geschüttet, ganz zu verschwinden scheint, da er Geschmack und Farbe des Weines annimmt; wie das Eisen sich ganz vom Feuer durchdringen läßt; wie die Luft, vom Sonnenscheine durchglänzt, in dieselbe Klarheit des Lichtes sich wandelt, so daß sie nicht sowohl erleuchtet, als selbst Licht zu sein scheint; so wird einst in den Heiligen alle menschliche Neigung zerfließen und sich ganz in den Willen Gottes auflösen. Denn wie sollte Gott Alles in Allen sein können, wenn irgend Etwas im Menschen vom Menschen übrig bliebe?

Digitized by Google

Verbleiben wird zwar das Wesen, aber in anderer Gestalt, in anderer Herrlichkeit, in anderer Kraft.

Bernhard.

286.

O himmlisches Jerusalem, heilige Gottesstadt, wie glanzvoll, wie glorreich, wie erhaben bist du? Beglückt wird meine Seele sein, beglückt in Ewigkeit, wenn es mir vergönnt wird, deine Herrlichkeit zu schauen, deine Pracht, deine Thore, Mauern, Straßen und viele Wohnungen; deine edlen Bürger und deinen mächtigen König in seinem Schmucke. Denn deine Thore sind aus köstlichen Perlen, deine Mauern aus Edelgestein, in deinen goldenen Straßen erklingt ein liebliches Halleluja ohne Unterlaß; in deine sapphirne Wohnungen tritt kein Befleckter. Herrlich bist du und lieblich in deinen Ergötzlichkeiten, o Mutterstadt Jerusalem. Nichts, was wir in diesem hinfälligen Leben leiden und sehen, findet sich bei dir. Keine Finsterniß ist da, keine Nacht, kein Wechsel der Zeiten. Nicht scheinet dir Kerzenlicht, nicht Mondesglanz oder Sternenschimmer; sondern Er, der da ist Gott aus Gott, Licht aus dem Lichte, erleuchtet dich immerdar. Da sitzt er, der erhabenste König, in der Mitte und seine Knechte stehen rings um ihn her. Da siehst du die feierlichen Chöre der Engel, da die Gesellschaft der himmlischen Bürger. Da begehen sie ein süßes Freudenfest, Alle, die von der trauervollen Pilgerschaft zur ewigen Heimath zurückkehren. Da steht der Prophe-

Digitized by Google

ten weissagender Chor, da die Zwölfzahl der Apostel, da das siegreiche Heer unzähliger Märtyrer, da die würdevolle Versammlung der heiligen Bekenner. Da gewahrest du heilige Frauen, da Knaben und Mädchen, die in reiner Sitte heranwuchsen. Den Fallstricken dieser Welt entronnen, frohlocken sie nun Alle in den eigenen Wohnungen. Einer glänzt immer herrlicher, als der Andere; aber Eine Freude durchströmt Alle. Heil mir, wenn auch ich nach Ablegung dieser Leibeshülle jene Himmelsmelodien hören darf, welche zum Lobe des ewigen Königs von den seligen Geistern gesungen werden! Heil mir, wenn ich auch selbst mit einstimmen und vor meinem Könige stehen darf, ihn zu schauen in seiner Herrlichkeit, wie er verheißen hat: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, und wiederum: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein!

Meditationes.

287.

Von dem Zustande und der Vollendung der Kirche hängt das Ende aller Dinge ab. Nicht eher wird Gottes Lob in höchster Weise gepriesen werden, als bis alle Heiligen kommen und im Angesichte der Engel singen: Wir freuen uns der Tage, da Du uns geschlagen, der Jahre, da Du uns hast leiden lassen! Solche Art des Frohlockens lernt der Himmel nur durch die Söhne der Kirche kennen. Es

Digitized by Google

kann nur sein, wo es vorher gefehlt hat. Erwünscht kommt nach der Traurigkeit die Freude, nach der Arbeit die Ruhe, nach dem Schiffbruch der Hafen. Allen gefällt die Sicherheit, am meisten aber denen, die zuvor in Furcht lebten. Lieb ist wohl Allen das Licht, aber am liebsten dem, der lange in finsterer Nacht wandelte. Doppelt groß erscheint das Gnadengeschenk des Lebens, wenn man vom Tode zum Leben hindurchgedrungen ist.

Bernhard.

288.

O Herr, mein Gott, da jetzt die Gefahr so groß ist in dem Streite auf Erden, wie groß mag die Freude des Triumphes sein, wann alle Auserwählten, nachdem die Welt besiegt und der gottlose Pharao sammt seinem Heere im Meere ersäuft ist, das ewige Loblied anstimmen werden! Da werden sie Einer dem Anderen zurufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; heilig Gott der Vater, der uns von Welt, Fleisch und Teufel so mächtig befreit, heilig Gott der Sohn, der uns von Strafe und Schuld so wunderbar gerechtfertigt, heilig Gott der heilige Geist, der uns so gnädig vor der ewigen Pein behütet hat. Alle Lande sind der Ehre dessen voll, der uns vom Jammer der Welt zu des Himmels Freude berufen hat! O meine Seele, wie wird dir an jenem Tage sein, wo du zu der seligen Schaar wirst aufgenommen, wo alle Angst, die du hier erduldet, in ewiges Frohlocken wird ge-

Digitized by Google

wandelt werden! Da wirst du dem Herrn für Alles danken und sprechen: Von der Gnade des Herrn will ich singen ewiglich. So oft dich daher hier Anfechtungen befallen, Verfolgungen bestürmen und Trübsale heimsuchen, fliege empor im Geiste gen Himmel!

Bonaventura.

VI. Sehnsucht nach dem Himmel.

289.

Giebt es etwas Schöneres, als im Dunkel und unter den Bitterkeiten dieses Lebens nach der ewigen Wonne und Seligkeit sich sehnen; dort sein Herz hinrichten, wo am sichersten wahre Lust zu finden ist? Wann werde ich doch eingehen in das wunderbare und herrliche Haus, wo Freude und Jubelklänge ertönen in den Hütten der Gerechten? Selig sind, die in Deinem Hause wohnen, o Herr; in Ewigkeit werden sie Dich loben. Siehe, die Heiligen blühen vor Dir wie Lilien. Erfüllt werden sie von dem Ueberflusse Deines Hauses und mit dem Strome Deiner Lust tränkest Du sie, denn Du bist des Lebens Quell, und in Deinem Lichte nur sieht man das Licht. Eins habe ich von Dir erbeten, zu wohnen in Deinem Hause alle Tage meines Lebens. Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir. Wann werde ich kommen, vor Deinem Angesichte zu erscheinen? Wann werde ich meinen Gott sehen, nach dem meine Seele dürstet?

Digitized by Google

Wann werde ich ihn sehen im Lande der Lebendigen? Denn in diesem Lande des Todes und mit diesen sterblichen Augen kann er nicht geschauet werden. So lange wir im Leibe sind, sind wir Fremdlinge des Herrn; wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Anselm.

290.

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir. Wann werde ich doch kommen, um vor dem Angesichte des Herrn zu erscheinen? Wann werde ich ihn sehen, den Tag, den der Herr gemacht hat? O herrlicher, schöner Tag, der von keinem Abend weiß; an dem ich hören werde Stimmen des Lebens, Stimmen des Jubels und des Bekenntnisses, an dem ich hören werde das Wort: Gehe ein zur Freude Deines Herrn! Komm, Herr Jesu, und führe mich zu Deinem Hochzeitmahle; komm, und bleibe nicht lange. Suche mich in Frieden heim, löse meine Banden und errette meine Seele aus dem Kerker der Sterblichkeit.

Soliloquia.

291.

Oftmals, wenn ich bete und an das himmlische Jerusalem gedenke, will mir das Herz zerspringen und Thränenströme ergießen sich aus meinen Augen. Wann wirst Du doch kommen, Herr Jesu, und mich mit Freude kleiden, die nimmer wechselt? Die Lust

Digitized by Google

welche ich hier empfinde, ist ein kleines Tröpflein aus dem Strome, der mächtig durch die Stadt Gottes rauscht. Wann wird doch die Zeit nahen, wo ich mich tiefer in den Quell der Gottheit selbst tauchen darf, wo Welle in Welle sich unaufhörlich schlingt? O selige Zeit, wo ich kommen und vor Gottes Antlitz erscheinen, wo ich eingehen werde in das Haus meines Gottes!

Bernhard.

292.

Durch die Last unserer Gebrechlichkeit werden wir darniedergedrückt, durch Deine Gnadengabe aber werden wir entzündet und gehoben, wir werden inbrünstig und eilen. Wohin? Empor eilen wir zum Frieden Jerusalems. Denn ich freue mich deß, daß mir geredet ist, daß wir werden ins Haus des Herrn gehen. Dort hat uns der gnädige Wille Gottes eine sichere Wohnung bereitet, daß wir gern da bleiben in Ewigkeit. So oft ich daher an Jerusalem gedenke, steht die ganze Sehnsucht meines Herzens dahin; nach Jerusalem, meinem Vaterlande, nach Jerusalem, meiner Mutterstadt, nach Dir, der Du sie beherrschest, erleuchtest, ihr Vater bist, ihr Beschützer, ihr Regierer und Hirt; nach den reinen und großen Ergötzlichkeiten, nach der dauernden Freude und den unaussprechlichen Gütern, die dort allzumal gefunden werden.

Meditationes.

Digitized by Google

293.

Weil er selber, Dein eingeborner Sohn, gesagt hat: Niemand kommt zu mir, es ziehe ihn denn der Vater, der mich gesandt hat, und: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich, so bitte ich Dich inständigst: Ziehe mich fortwährend zu ihm, damit er mich endlich zu Dir führe, dahin, wo er selbst ist sitzend zu Deiner Rechten. Da ist ja ewiges, ewig seliges Leben. Da ist vollkommene Liebe und keine Furcht. Da ist ein beständiger Tag und Ein Geist in Allen. Da ist die höchste und gewisseste Sorglosigkeit, und sorglose Ruhe, und ruhige Wonne, und wonniges Glück, eine glückliche Ewigkeit, eine ewige Seligkeit, ein seliges Anschauen Deines Angesichts und Loblieder ohne Ende. Da lebest und regierest Du mit ihm, und Er mit Dir in Gemeinschaft des heiligen Geistes für und für, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Meditationes.

294.

Dich, mein Gott, der Du die Wahrheit bist, werden wir sehen, wenn dies blinde und sterbliche Leben vergangen ist, da man zu uns spricht: Wo ist dein Gott? Und auch ich spreche: Mein Gott, wo bist Du? Zwar erquicke ich mich in Dir ein wenig, wenn ich mein Herz vor Dir ausschütte in feierlichen Worten des Bekenntnisses; aber doch bleibt mir dasselbe noch traurig, weil es in den Abgrund zurücksinkt, oder vielmehr, weil es sich noch als ei-

Digitized by Google

nen Abgrund des Verderbens erkennt. Da spricht denn der Glaube, den Du in mir entzündet hast: Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir! Harre auf Gott, sein Wort ist deines Fußes Leuchte. Hoffe und harre, bis die Nacht, die Mutter des Bösen, dahin flieht, bis der Zorn Gottes vorübergeht, dessen Kinder wir Einstmals waren, bis vorüberrauscht der Andrang der Wellen, bis der Tag kühl wird und die Schatten sich neigen. Ja, auf Dich, o Herr, will ich hoffen, Dich will ich immerdar bekennen, der unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.

Meditationes.

295.

O Herr, nach Dir dürste ich, nach Dir verlangt mich; und gleichwie ein verwaistes Kindlein, dem der theuere Vater genommen ist, das liebe Bild desselben weinend und seufzend beständig im Herzen behält, so beweine auch ich, nicht zwar so sehr ich sollte, doch so viel ich vermag, die Kümmernisse meines Pilgerlebens, hoffe allein auf den Trost Deiner Zukunft und sehne mich innig, Dein glorreiches Antlitz zu schauen. Ach, daß ich ihn nicht habe sehen können, den Herrn der Engel, da er sich Hände und Füße um meinetwillen durchbohren ließ, daß ich seine wunderbare und unaussprechliche Liebe nicht habe bewundernd erblicken können! O Maria, welcher Thränenstrom mag aus deinen zärt-

Digitized by Google

tigen Augen geflossen sein, als du gewahren mußtest, wie dein Sohn unschuldig gebunden und gegeißelt ward! Wie mag dein frommes Antlitz geweint haben, als eben dieser dein Sohn, dein Gott und Herr, ohne Schuld ans Kreuz geheftet und das Fleisch von deinem Fleisch grausam zerrissen ward! Welche Seufzer mögen deinem Herzen entquollen sein, als du hören mußtest: Weib, siehe, das ist dein Sohn! und der Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Wäre ich doch so glücklich gewesen, und hätte mit Joseph meinen Herrn vom Kreuze abgenommen, ihn mit Specereien gesalbt und ins Grab gelegt, um dem hohen Leichnam noch einen Dienst zu erzeigen. Wäre ich doch nachmals unter den heiligen Frauen gestanden, wäre mit ihnen erschrocken bei der lichtvollen Erscheinung der Engel und hätte ich mit gehört die Botschaft des Trostes, die so gehoffte, so ersehnte Botschaft! Hätte ich doch aus dem Munde des Engels vernommen das Wort: Fürchtet euch nicht, ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten, er ist auferstanden und nicht hier! O wunderbarer Herr, wann wirst du mich trösten und meinen Schmerz lindern? Denn mein Schmerz verläßt mich nicht, so lange ich in der Fremde walle, fern von Dir, meinem Herrn.

Anselm.

296.

Wehe mir, o Herr! wehe meiner Seele! Du mein Tröster bist geschieden und hast nicht Lebewohl

Digitized by Google

gesagt. Da Du Deinen Weg antratest, segnetest Du die Deinen, aber ich bin nicht dabei gewesen. Die Hände ausbreitend, wurdest Du von der Wolke in den Himmel aufgenommen, aber ich habe es nicht gesehen. Die Engel kündigten Deine Wiederkunft an, aber ich habe es nicht gehört. Was soll ich sagen? Was soll ich thun? Wo soll ich hingehen? Wo soll ich ihn suchen? Wann werde ich ihn finden? Wer wird dem Geliebten sagen, wie sehr ich vor Liebe nach ihm schmachte? Verschwunden ist die Freude meines Herzens, verwandelt in Trauer meine Fröhlichkeit. Meine Seele will sich durch Nichts trösten lassen, als von Dir, o Herr, meine Wonne. Was giebt es für mich im Himmel und auf Erden außer Dir? Dich will ich, auf Dich hoffe ich, Dich suche ich, zu Dir hat mein Herz gesprochen: Mein Antlitz hat Dich gesucht, Dein Antlitz will ich suchen. O gütigster Freund der Menschen, Dir ist der Arme überlassen, Du wirst dem Verwaisten ein Helfer sein. Blicke herab auf die Thränen meiner Verlassenheit, die ich Dir darbringe, bis Du wiederkehrest. O mein Herr, erscheine mir, und ich werde getröstet sein, zeige Deine Gegenwart, und meine Sehnsucht wird gestillt sein, enthülle Deine Herrlichkeit, und meine Freude wird vollkommen sein. Es dürstet nach Dir meine Seele und mein Fleisch. Es dürstet meine Seele nach Gott, der lebendigen Quelle; wann werde ich kommen und vor dem Angesichte des Herrn erscheinen? Wann wirst Du kommen, mein Tröster? O wenn ich meine Freude sehen werde, nach der

Digitized by Google

mich verlangt! O wenn ich werde satt werden, wenn mein Heil erscheint, nach dem ich hungere! O wenn ich werde berauscht werden von der Fülle des Hauses, wonach ich dürste! Thränen sollen, o Herr, mein Brod Tag und Nacht sein, bis zu mir gesprochen wird: Siehe, dein Gott! bis meine Seele hört: Siehe, dein Bräutigam! O er wird vielleicht bald kommen, mein Erlöser, weil er gütig ist, er wird nicht zögern, weil er gnädig ist. Ihm sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! **Anselm.**

297.

Heil denen, die aus den Gefahren dieses Meeres zu Dir, o Gott, dem sichersten Hafen, gelangt sind. Heil ihnen, die von der Fluth zum Gestade, von der Fremde zum Vaterlande, aus dem Gefängnisse in den Königspalast gekommen, jene Krone der ewigen Herrlichkeit, die sie hier unter Thränen suchten, gefunden haben! O herrliches Reich, wo immerwährende Freude die Häupter der Heiligen umschwebt, wo sie herrschen mit Licht angethan als mit einem Kleide! Wo die Jugend niemals altert, wo das Leben niemals endet, wo die Frische niemals erblaßt, wo die Liebe niemals erkaltet, wo die Gesundheit niemals welkt, wo die Freude niemals abnimmt, wo Schmerz niemals gefühlt, Seufzen niemals gehört, etwas Trauriges nimmer empfunden wird. O unser Vaterland, sicheres Vaterland, wir sehen dich von ferne, wir begrüßen dich von diesem Meere aus, aus diesem Thale seufzen wir nach dir empor,

Digitized by Google

und mühen uns unter Thränen, zu dir zu kommen. Christe, Du Hoffnung des menschlichen Geschlechts, Gott von Gott, dessen Licht zwischen den dunkeln Nebelwolken hervor wie ein Stern des Meeres, der erhaben über den Stürmen steht, unser Auge bestrahlt, lenke, o Herr, unser Schiff mit dem Ruder Deines Kreuzes, daß wir in den Fluthen nicht untergehen, daß uns die Tiefe nicht verschlinge.

Soliloquia.

298.

Komm, Herr Jesu, und nimm mich hinweg aus dem fremden Lande, hole mich ins Vaterland und bringe mich in das verlorne Paradies zurück. Komm, mein Erlöser, und laß mich Theil nehmen an Deiner ewigen Herrlichkeit. Zeit ist es, daß ich zu Dir gelange, Zeit, daß Du meinen Leib der Erde schenkst, von der er genommen ist. Ich sorge nicht sehr, wo man ihn hinlegen und wie man ihn behandeln mag; wenn nur der Geist wohlbehalten zu Dir kommt. Herr, in Deine Hände befehle ich meinen Geist; mein Fleisch mag in Hoffnung ruhen, bis Du es am jüngsten Tage erwecken wirst. O erwünschter Tag, o gesegnete Stunde, da ich Dein Antlitz schauen soll! O Sohn Gottes, der Du mich durch Dein heiliges Blut erlöset hast, nimm mich nun auf in Dein Reich; denn es verlangt mich herzlich, mit Dir Ostern zu feiern!

Thomas.

Digitized by Google

VII. Stimmen am Todtenfeste.

299.

Daß wir uns der selig Entschlafenen erinnern, geschieht zur Förderung und Erbauung des Herzens. Unsere Gedanken an sie gleichen Funken, durch welche unsere Seelen gehoben und entzündet werden. Und warum sind wir nun noch träg und lässig, uns in Seufzern und Liebesgluth emporzuschwingen? Es erwartet uns die Gemeinde der Erstgebornen, es verlangen nach uns die Heiligen, es hoffen auf uns die Gerechten. Lasset uns aufstehen vom Schlafe, lasset uns suchen und eilen! Ach es ist wohl schon hier schön zu sehen, wie Brüder freundlich zusammen wohnen, und in Eintracht des Herzens und Geistes die Leiden des Lebens überwinden! Aber Vollkommenheit suchst du auf Erden vergebens. Um wie Vieles köstlicher, herrlicher, seliger muß daher die Gemeinschaft sein, in die kein Schatten von Mißgunst oder Zwietracht eindringen kann, die von ewigen Liebesbanden gehalten wird und wo Alle in der Einheit des Vaters und Sohnes verbunden sind! Siehe, die Geliebten sind aus dieser Welt zu Gott gegangen, und haben uns heilige Unterpfänder zurückgelassen. In Frieden schlafen bei uns ihre Leiber, während ihre Namen dort leben in Ewigkeit. O daß wir ihrer nimmer vergäßen, sondern stets bedächten, daß sie und wir Eines großen Leibes Glieder sind!

Bernhard.

Digitized by Google

300.

Lasset uns auf dem Wege des Lebens fortschreiten und zurückkehren zu der himmlischen Stadt, da wir Mitbürger und Hausgenossen Gottes sein sollen. Lasset uns betrachten die Herrlichkeit derselben, so viel wir mit sterblichem Blicke vermögen. Es steht geschrieben von ihr, daß Schmerz und Seufzen hinweg sein werden. Da ist kein Alter, noch des Alters Mühsal, denn Alle sind herangewachsen zu einem vollkommenen Manne nach dem Maaße des Alters Christi. Was giebt es Seligeres, als ein solches Leben, wo man keine Armuth zu fürchten, keine Krankheit zu leiden hat, wo Niemand verletzt wird, Niemand zürnet, keine unreine Lust sich reget! Wo kein Hunger nagt, kein Ehrgeiz quält, kein Teufel schreckt, keine Hölle mehr droht! Uebel und Zwietracht sind in die Ferne dahingeschwunden, Friede und Freude regieren überall. Die Nacht ist vorüber, die Wolken haben sich zerstreut, ein verklärter ewiger Tagesschein ist angebrochen, viel lieblicher, als jegliches irdische Licht; denn jene Stadt darf, wie wir lesen, keiner Sonne, noch des Mondes, sondern die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie und ihre Leuchte ist das Lamm. Dort sind die Patriarchen, Apostel und alle Heiligen, dort die Chöre aller Engel und Erzengel, dort thront ihr König, dessen Herrlichkeit, Schönheit, Glorie und Majestät alle Gedanken übersteigt. O daß wir doch beständig mit Liebe daran gedächten, um auch dahin zu gelangen! Es liegt an unserem Wollen,

Digitized by Google

denn das Himmelreich leidet Gewalt. Warum eilen und laufen wir nicht in Glauben und Liebe dem Vaterlande zu? Dort erwartet uns eine große Zahl von Seelen: Eltern, Brüder, Schwestern, Kinder und Verwandte. O welche Freude und welcher Jubel muß es für sie und für uns sein, wenn wir einander uns wieder erblicken und umarmen können! Wohlan denn, lasset uns auf Christum sehen! Er ist der Urheber des Heils, der Fürst des Lichts, der Schöpfer der Freude; Er wird uns den rechten Weg führen.

Alcuin.

Digitized by Google

Erster Anhang.

Gespräch über die Erlösung.

(Nach **Anselms** Schrift: **Cur Deus homo**).

Boso. Die Ungläubigen lachen über unsere Einfalt und sagen, wir lästerten Gott dadurch, daß wir behaupten, er sei von einem Weibe geboren, bei Milch und irdischen Speisen auferzogen, er habe Müdigkeit, Hunger, Durst, Schläge und den Kreuzestod mit Verbrechern gelitten. **Anselm.** Betrachtete man es sorgfältig, wie angemessen auf solche Weise der menschliche Fall wieder aufgehoben ist, so würde man nicht über Einfalt lachen, sondern Gottes weise Güte mit uns preisen. Denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam der Tod in die Welt gekommen war, so mußte durch Eines Menschen Gehorsam das Leben wiedergebracht werden; wie die Sünde, unserer Verdammniß Ursach, von einer Frau ihren Ursprung nahm, so mußte auch der Hersteller unserer Gerechtigkeit und unseres Heiles von einer Frau geboren werden, und wie der Teufel durch eine Frucht des Holzes den Menschen besiegt hatte, so mußte er auch durch Leiden am Holze überwunden werden. **B.** Das ist Alles ganz schön und gleichsam wie ein Gemälde zu betrachten. Aber giebt es keinen Grund, worauf es stehet, so reicht es doch nicht aus, gleichwie Niemand im Wasser oder in der Luft malt, wo keine Spur seiner Arbeit zurückbleibt. Die Ungläubigen sprechen spottend: In welchem Kerker wurdet ihr denn gefangen gehalten, daß euch Gott nur durch so viele Mühen und durch sein Blut er-

Digitized by Google

lösen konnte? Vermochte er Solches nicht durch seinen bloßen Willen, wodurch er nach eurer eigenen Meinung Alles geschaffen hat, so widerstreitet ihr euch selbst und legt ihm ein Unvermögen bei. Oder gestehet ihr es, daß er es wohl konnte, aber nicht wollte, wie möget ihr dessen Weisheit noch rechtfertigen, der ohne Grund so Ungebührliches leiden wollte? Uebrigens wäre es ja auch wunderbar, wenn Gott solches Wohlgefallen am Blute des Unschuldigen hätte oder dessen so sehr bedürfte, daß er den Schuldigen nur nach der Hingabe desselben in den Tod verschonen wollte oder könnte. A. Thun wir einmal, als wüßten wir gar nichts von der Menschwerdung Gottes. Gewiß ist es doch, daß der Mensch zur Glückseligkeit geschaffen ist, und daß er dazu nicht gelangen kann, wenn ihm die Sünden nicht vergeben sind; eben so gewiß, daß kein Mensch ohne Sünde lebt, und daß eben darum Jedem, der selig werden soll, Vergebung der Sünde noth ist. Wir müssen nun untersuchen, wie Gott dem Menschen die Sünde vergiebt, und um dieß deutlicher zu können, zuvörderst sehen, was sündigen und für die Sünde genugthun heißt. Sündigen heißt aber nichts Anderes, als Gott das nicht erstatten, was ihm gebührt. B. Wie geschieht dieß? A. Der ganze Wille der vernünftigen Creatur muß dem Willen Gottes unterthan sein. Das ist die Schuld, welche Engel und Menschen Gott schulden; wer sie immer bezahlt, sündigt nicht, wer sie nicht bezahlt, sündigt. Ein solcher Wille allein thut Gott wohlgefällige Werke, wenn es ihm zu wirken vergönnt ist; kann er dieß aber auch nicht, so gefällt er an und für sich schon. Wer diese gebührende Ehre Gott nicht erstattet, nimmt ihm, was sein ist, und entehrt ihn, und das heißt sündigen. So lange er aber nicht bezahlt hat für das, was er geraubt, bleibt er in Schuld und es reicht nicht hin, bloß das Genommene wieder zu erstatten, sondern um der angethanen Schmach willen muß er mehr geben, als er genommen hat, und zwar Etwas, was sonst von ihm nicht gefordert werden könnte. B. Aber ich sehe nicht ein, warum es für Gott nicht geziemend wäre, aus bloßem Erbarmen,

Digitized by Google

ohne irgend welche Büßung für die ihm geraubte Ehre die Sünde zu vergeben. A. So die Sünde erlassen heißt nichts Anderes, als sie gar nicht strafen und die Ordnung verletzen. Gott aber kann in seinem Reiche nichts Ordnungswidriges zulassen. Ferner, wenn die Sünde so ungestraft dahingeht, so ist ja der, welcher sündigt, mit dem, welcher nicht sündigt, bei Gott in gleichem Range, was Gottes Wesen unangemessen ist. Endlich, die Gerechtigkeit steht, wie Jedermann weiß, unter dem Gesetze. Würde nun die Sünde weder gebüßt noch gestraft, so unterläge sie gar keinem Gesetze und die Ungerechtigkeit wäre freier, als die Gerechtigkeit; ja sie machte sogar Gott ähnlicher, über den ja ebenfalls kein Gesetz gebietet. B. Das ist wohl wahr; aber da Gott uns befiehlt, unsern Schuldnern zu vergeben, so scheint ein Widerspruch darin zu liegen, daß sich für ihn nicht ziemen soll, was er uns heißt. A. Darin liegt kein Widerspruch. Gott gebietet uns Solches, damit wir uns nicht ein Recht anmaßen, das ihm allein gebührt. Denn Keinem kommt es zu, Rache zu üben, außer dem, welcher der Herr Aller ist; und wenn dieß die Obrigkeit in rechter Weise thut, so thut es durch sie Gott, von dem sie dazu verordnet ist. B. Du hast den Widerspruch gehoben, allein auf einen anderen Punkt wünschte ich von dir Antwort. Da Gott frei ist, so daß er dem Ausspruche keines Gesetzes unterliegt, und da er so gütig ist, daß kein gütigeres Wesen gedacht werden kann, und da nichts recht ist oder geziemend, als was er selber will, so scheint es sonderbar, wenn wir sagen, daß er in keiner Weise das ihm gethane Unrecht vergeben wolle, oder daß ihm Solches nicht gezieme. A. Gottes Freiheit, Willen und Güte müssen wir stets so denken, daß dabei seiner Würde nichts vergeben wird. Seine Freiheit bezieht sich nur auf das Gute, und das wäre keine Güte, vermöge der Gott etwas ihm Unangemessenes thäte. Wenn man aber sagt: was er will, ist recht, so ist dieß auch beschränkt zu fassen. Denn es folgt nicht, daß, wenn Gott lügen wollte, lügen recht wäre, sondern er kann nicht lügen, gleichwie das Wasser nicht trocken und das Feuer nicht naß sein kann. Denn

Digitized by Google

nach muß, damit Gottes Gerechtigkeit bestehe, entweder der Sünder selbst bezahlen, was er schuldig ist, oder Gott unterwirft ihn sich auch wider Willen und zeigt sich so als seinen Herrn; wobei zu bemerken, daß, wie der Mensch durch Sündigen raubt, was Gottes ist, so Gott durch Strafe wegnimmt, was des Menschen ist, d. h., die Seligkeit, welche ihm ursprünglich verliehen war. Denn wenn Alles, was unter dem Himmel ist, auch nicht wollte unter dem Himmel sein und sich von ihm entfernen, so kann es doch auf keine Weise von der einen Seite des Himmels hinwegfliehen, ohne sich der anderen wiederum zu nähern, und gleicher Weise vermag auch der Mensch nicht, Gott zu entfliehen; denn will er seinem befehlenden Willen entrinnen, so läuft er dem strafenden entgegen. Steht es nun fest, daß keine Sünde von Gott ohne Genugthuung vergeben wird, so ist es doch auch eben so gewiß, daß die Genugthuung der Größe der Sünde angemessen sein muß. Sage aber, wie willst du für deine Sünde genugthun? V. Durch Reue, durch ein zerschlagenes Herz, durch Enthaltsamkeit und Anstrengungen, durch Barmherzigkeit im Geben und Vergeben und durch Gehorsam gegen Gottes Gebote. A. Wenn du Etwas giebst, was du Gott geben müßtest, wenn du auch nicht gesündigt hättest, so kannst du dieß nicht als Genugthuung für deine Sünde ansehen. Nun bist du Gott alles das von vorn herein schuldig, was du sagst. Denn die Liebe zu ihm muß so groß sein, daß du dich sehnest, das zu erlangen, wozu du geschaffen bist, daß es dich schmerzt, daß du es noch nicht erreicht, daß du besorgt bist, daß du es erreichen mögest. Was du Anderen giebst, giebst du ja nicht von deinem, sondern von Gottes Eigenthum; du hältst dich gegen deinen Mitknecht nur wie du wünschest, daß er sich gegen dich halten möge. Deinen Nächsten zu strafen, hast du kein Recht, sondern die Rache ist des Herrn, und es versteht sich daher von selbst, daß du ihm für deine Person stets vergiebst; der Gehorsam gegen Gott aber ist deine immerwährende Schuldigkeit. Wie willst du nun also für deine Sünde genugthun? Du hast gar noch

Digitized by Google

nicht recht bedacht, was es mit der Sünde auf sich hat! B. Mache mir dieß deutlich. A. Wenn du vor Gottes Antlitz stündest und Jemand sagte zu dir: Siehe dort hin! Gott aber spräche: Nein, du sollst es nicht! so frage dich selber: Giebt es Etwas von alle dem, was von Gott geschaffen ist, auf dessen Bürgschaft du die Uebertretung dieses Verbotes wagen dürftest? B. Ich finde nichts. A. So oft wir nun Etwas gegen den Willen Gottes thun, sündigen wir in solcher Weise, weil wir immerdar vor seinem Angesichte stehen. B. Ich höre demnach, daß es mit unserem Leben gefährlich steht. A. So ist es allerdings, und es ist eben so klar, daß wir für die Sünde nicht genugthun können, wenn wir nicht etwas Größeres geben, als das ist, auf dessen Bürgschaft wir sie nicht wagen können. B. Das ist schlimm zu hören. Wie soll nun der Mensch selig werden? Sollte Gott, der da reich ist an Erbarmen über Wissen und Verstehen, sich nicht über ihn erbarmen können? A. So mußt du diejenigen fragen, welche sagen, Christus sei nicht nothwendig zur Seligkeit der Menschen. Können sie dir keine rechte Antwort geben, so mögen sie aufhören, uns zu verspotten und sich uns anschließen, die wir unzweifelhaft glauben, daß der Mensch durch Christum selig werden könne. B. Ich bitte dich, erkläre mir dieß genauer. A. Du lässest die Schwäche meines Wissens außer Acht und legst mir ein großes Werk auf. Doch will ich unter Gottes Beistand einen Versuch machen. Aus dem bereits Gesagten erhellt, daß die Errettung des Menschen nicht anders geschehen kann, als wenn Jemand Gott für die Sünde einen größeren Preis bezahlt, als Alles werth ist, was unter Gott steht. Auch ist gewiß, daß derjenige der von dem Seinigen Gott etwas geben will, was größer ist, als alles unter Gott Stehende, selbst größer sein muß, als alles dieses. B. Ich kann es nicht leugnen. A. Es giebt aber Nichts, was über Allem wäre, was unter Gott steht, außer Gott selbst. Und so kann diese Genugthuung auch nur von Gott selbst geschehen. Aber es muß sie doch zugleich auch ein Mensch ausführen, sonst geschähe sie ja nicht von Seiten der

Digitized by Google

Menschen. Darum muß sie durch den Gottmenschen geschehen. B. Gelobt sei Gott, wir haben etwas Großes gefunden. Nun bitte ich dich, sage mir, wie sein Tod die Größe und Zahl aller Sünden überwiegen kann. A. Wäre der Herr hier, und du wüßtest es, wer er sei, und es spräche Jemand zu dir: Tödtest du ihn nicht, so wird die ganze Welt und Alles, was geschaffen ist, untergehen, würdest du es thun, um die Creaturen zu erhalten? B. Ich würde es nicht thun, auch wenn mir unendliche Welten versprochen würden. A. Wie, wenn wiederum Jemand zu dir spräche: Entweder mußt du ihn tödten, oder alle Sünden der Welt werden über dich kommen? B. Ich würde sagen müssen, daß ich lieber alle Sünden auf mich nehmen wollte, als ihn auch nur im Geringsten verletzen. A. Da hast du ganz recht, aber sage mir, warum urtheilt dein Herz so, daß es die Eine Sünde, welche in der Verletzung dieses Einen besteht, mehr verabscheut, als alle andere, welche gedacht werden mögen? B. Weil eine Sünde, welche an seiner Person geschieht, unvergleichlich schlimmer ist, als alle, welche außerdem gedacht werden können. A. Wir sehen also, daß mit der Verletzung seines Lebens keine Menge und Größe der Sünden in Vergleich gestellt werden kann. Ein wie großes Gut muß das sein, dessen Vernichtung etwas so Böses ist! Meinst du nicht, daß ein solches hinreichen könnte, die Sünden der Welt zu bezahlen? B. Ja, es genügt auf überschwengliche Weise. A. Nun hat sich Christus freiwillig dahin gegeben und die Barmherzigkeit Gottes, welche zu schwinden schien, als wir seine Gerechtigkeit und die Sünde des Menschen betrachteten, ist unendlich groß und steht in dem herrlichsten Einklange mit seiner Gerechtigkeit. Oder kann man sich ein größeres Erbarmen denken, als wenn Gott der Vater zu dem Sünder, welcher der ewigen Pein verfallen ist und Nichts hat, womit er sich frei machen kann, spricht: Empfange meinen Eingebornen und gieb ihn für dich! und der Sohn: Nimm mich hin und kaufe dich durch mich los! So sprechen sie aber gleichsam, wenn sie uns zum christlichen Glauben rufen und ziehen.

Digitized by Google

Zweiter Anhang.

Biographisches und Bibliographisches.

Alcuin (Flaccus Albinus), um das J. 735 zu York in England geboren und erzogen, wo er den Unterricht des Erzbischof Egbert, eines an Büchern und Kenntnissen sehr reichen Mannes, genoß. Er ward sodann Diakonus bei der Kirche zu York und stand der von Egbert gegründeten gelehrten Schule längere Zeit hindurch vor. Im J. 782 berief ihn Karl der Große, um wissenschaftliche Bildung in seinen Landen zu fördern, nach Frankreich. Er bekam die Aufsicht über eine Anzahl von Klöstern und legte überall im Fränkischen Reiche Schulen an. Er hielt sich am Hofe Karls auf, und dieser ehrte ihn nicht nur als Erzieher seiner Kinder, Ludwig und Pipin, sondern auch als seinen Lehrer und Rathgeber in weltlichen und geistlichen Dingen. Doch der Zerstreuungen und Mühen des Lebens müde, zog er sich im J. 801 nach der Abtei des heil. Martinus zu Tours, wo er sich schon sonst häufig aufgehalten und eine Anzahl von Schülern um sich versammelt hatte, ganz zurück; da er die von Rauch geschwärzten Dächer dieser Stadt, wie er sich selbst ausdrückt, lieber hatte, als selbst die von Gold prangenden Paläste Italiens. Hier brachte er nun den Rest seines Lebens unter wissenschaftlichen Beschäftigungen zu, daher auch der größte Theil seiner Bücher in dieser Zeit geschrieben ist. Der Sinn für Andacht und Gebet überwog bei ihm am Ende immer stärker. „Während er als Jüngling — sagt ein alter Biograph — lieber etwas Anderes gelesen, als Lieder gesungen hatte, konnte er als Greis im Psalmensingen gar nicht satt werden.“ Nachdem er schon lange sehr kraftlos und hinfällig gewesen, überfiel ihn in der Nacht des Himmelfahrtstages im J. 804 eine so gewaltige Schwäche, daß er fernerhin weder aufstehen, noch sprechen konnte. Nur am dritten Tage vor Pfingsten

Digitized by Google

ward ihm noch einmal so viel Kraft geschenkt, daß er zu singen vermochte: „O Schlüssel David und Scepter des Hauses Israel, der du aufthust, daß Niemand zuschließet, der du zuschließest, daß Niemand aufthut, komm und führe deinen Gefangenen aus dem Kerker, da er sitzt in Finsterniß und Schatten des Todes!" Als aber die erste Morgenröthe der Pfingsten am Himmel hervorbrach, da war für ihn bereits der Tag des ewigen Lichtes aufgegangen. Er ward in der Kirche zu Tours bestattet. Die Grabschrift hat er sich selber geschrieben *). — **Nr. 1. 93. 106. 176. 232. 233. 241. 245. 248. 251. 300.**

Anselm ward im J. **1033** zu Aosta in Piemont von angesehenen Eltern geboren. Sein Vater Gundulph war

---

*) Sie lautet:

Hic, rogo, pauxillum veniens subsiste viator,
Et mea scrutare pectore dicta tuo:
Ut tua deque meis agnoscas fata figuris,
Vertitur en species, ut mea, sicque tua.
Quod nunc es, fueram, famosus in orbe viator,
Et quod nunc ego sum, tuque futurus eris.
Delicias mundi casso sectabar amore,
Nunc cinis et pulvis, vermibus atque cibus.
Quapropter potius animam curare memento,
Quam carnem, quoniam haec manet, illa perit.
Cur tibi rura paras? quam parvo cernis in antro
Me tenet hic requies! sic tua parva fiet.
Cur Tyrio corpus inhias vestirier ostro,
Quod mox esuriens pulvere vermis edet?
Ut flores pereunt, vento veniente minaci,
Sic tua namque caro, gloria tota perit.
Tu mihi redde vicem, lector, rogo carminis hujus;
Et dic: Da veniam, Christe, tuo famulo!
Obsecro nulla manus violet pia jura sepulcri,
Personet Angelica donec ab Arce tuba:
Qui jaces in tumulo, terrae de pulvere surge,
Magnus adest Iudex, millibus innumeris.
Alchwin nomen erat sophiam mihi semper amanti,
Pro quo funde preces mente, legens titulum.

Digitized by Google

weltlich gesinnt und verschwenderisch, seine Mutter Ermemberga zeichnete sich durch Ernst und Reinheit der Sitten aus. Ihre Reden über göttliche Dinge machten auf das Gemüth des Sohnes einen tiefen Eindruck, und wenn er einsam in seinem heimathlichen Alpenthale, wo ringsum der Himmel auf den hohen Bergen zu ruhen schien, herumwandelte, ergriff ihn in seiner kindlichen Einfalt oftmals ein mächtiges Verlangen, emporzusteigen, um das Innere des göttlichen Heiligthums zu beschauen *). Als er 15 Jahre alt war, faßte er den Entschluß, in ein Kloster zu treten. Allein der Abt, an den er sich wandte, verweigerte ihm die Bitte, weil sie ohne Zustimmung des Vaters geschehen war. Da flehet er zu Gott, er möge ihn krank werden lassen und ihm so einen triftigen Grund für sein Ausscheiden aus der Welt geben. Die Bitte geht wunderbarer Weise in Erfüllung; doch auch jetzt wird ihm der Eintritt nicht gewährt. Das Siechthum des Körpers schwindet bald vorüber, der Jüngling wird frischer und kräftiger als zuvor. Da beginnt das Wesen und der Geist der Welt mächtig und verderblich auf sein Herz einzuwirken. Nicht nur der Eifer für das Mönchsthum, auch der Eifer für die Wissenschaften, in denen er bereits nicht geringe Fortschritte gemacht, erkaltet; nur die Liebe zur Mutter bewahrt ihn noch vor tieferen Abwegen. Als aber auch diese aus dem Leben dahingeschieden, ging ihm, wie sein Biograph Eadmer sagt, der Anker verloren und das Schiff seines Herzens ward ganz den Fluthen der Welt und der Eitelkeit preisgegeben. Der Vater selber wirft einen so starken Haß auf ihn, daß er es in der Heimath nicht länger aushalten kann. Er treibt sich nun mehrere Jahre lang in Burgund und im eigentlichen Frankreich herum, bis er endlich des Wanderns in der Welt

*) Eadmer sagt im Leben Anselm's: Audito unum Deum sursum in coelo esse, omnia regentem, omnia continentem, suspicatus est, utpote puer inter montes nutritus, coelum montibus incumbere, in quo et aulam Dei esse, eamque per montes adiri posse.

Digitized by Google

müde nach dem Kloster Bec in der Normandie kommt, wo damals Lanfrank, ein gelehrter und berühmter Mann, Prior war. Er wird dessen Schüler, macht in den Wissenschaften bald große Fortschritte und unterrichtet auch Andere. Allein da sein Körper durch viele angestrengte Studien geschwächt wurde, faßte er von Neuem seinen frühern Entschluß, Mönch zu werden. „Aber wo?" spricht er bei sich; „Begebe ich mich nach Clugny oder bleibe ich in Bec, so habe ich meine Zeit vergeblich auf die Wissenschaften verwandt. Denn zu Clugny werde ich wegen der strengen Lebensweise, die dort herrscht, zu Bec wegen Lanfrank's überwiegender Gelehrsamkeit nichts leisten können. Ich muß mir einen Ort wählen, an dem ich meine Wissenschaft zeigen und Andern nützen kann. Doch wie? Heißt das Mönch werden: vor Andern glänzen und sich auszeichnen? Nein vielmehr im Gegentheil: seinen Eigensinn aufgeben und sich Allen unterordnen. Wo kann dieß geschehen? Zu Bec; denn da werde ich vor Lanfrank verschwinden. Da werde ich Ruhe finden, da wird Gott allein mein Streben, seine Liebe mein Forschen, sein seliges und immerwährendes Gedächtniß mein Trost und mein Genüge sein." Auf solche Weise kam sein Vorsatz zur Reife. Nachdem er 3 Jahre sodann Mönch gewesen, ward er an Lanfrank's Stelle, der als Abt nach St. Caen ging, zum Prior, später zum Abt ernannt. In diesem Amte zeigte er sich gegen Alle nicht sowohl als strengen Gebieter, sondern als liebenden Vater. Die Schwachen unterstützte er, die Verzweifelnden richtete er durch kräftige Trostworte auf. Aber auch durch theologische Schriften von tiefem Gehalte wirkte er bereits damals segensreich und sein Name ward bald überall mit Achtung genannt. Lanfrank war unterdeß als Erzbischof von Canterbury in England gestorben. Auch in dieser Würde folgte ihm Anselm am 4. December 1093, wenn auch widerstrebend. Denn er hatte damit keine geringe Last überkommen, zumal er ganz an das ruhige Leben im Kloster gewöhnt war. Oft seufzte er daher im Geiste und gedachte mit Wehmuth an die Tage der Vergangenheit; denn die weltlichen Händel, die er zu schlich-

Digitized by Google

ten hatte, waren eine Last für seine Seele*). Er pflegte manchmal zu sagen: Er möchte lieber in einem Kloster als Knabe vor der Ruthe des Lehrers zittern, denn die höchste geistliche Fürsorge für ganz England haben. Doch wirkte er auch hier segensreich, da er überall nach seinem besten Wissen und Gewissen entschied. In der letzten Zeit seines Lebens litt er an einer völligen Appetitlosigkeit und seine Kräfte schwanden daher zusehends. Am Palmsonntage d. J. 1109 trat einer seiner Schüler an sein Bett heran und sagte: „Lieber Vater, so viel wir erkennen, mußt Du nun bald die Welt verlassen und vor Gottes Throne erscheinen." Er gab zur Antwort: „Ist es sein Wille, so werde ich gern gehorchen. Könnte ich jedoch wenigstens noch so lange bei Euch bleiben, bis ich die Frage vom Ursprunge der Seele, darüber ich jetzt viel bei mir nachgedacht, beantwortet hätte, wollte ich es gern setzen; denn ich weiß nicht, ob sie Jemand nach meinem Tode lösen wird." Nachher lag er sprachlos und ertheilte still den Segen, um den die Umstehenden baten, durch das Zeichen des Kreuzes, welches er mit der Hand machte. Zuletzt las man ihm die Leidensgeschichte des Herrn vor, und als die Worte vorüber waren: Ihr aber seid's, die ihr beharret habet bei mir in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mir mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollet über meinem Tisch in meinem Reiche. (Luc. 22, 28—30.), schwand sein Odem und sanft schlief er ein zum ewigen Leben, am 21. April d. J. 1109. — Nr. 2. 25. 32. 37. 40. 42. 59. 64. 67. 79. 94. 111. 122. 151. 162. 170. 223. 227. 229. 237. 269. 272. 280. 289. 295. 296.

*) Oft mußten ihn seine Schüler und Freunde aus öffentlichen Versammlungen, wo viel gestritten wurde, ohnmächtig herausführen. Durch etliche tiefere religiöse Fragen, die sie ihm vorlegten, kam er gewöhnlich am besten wieder zu Kräften.

Digitized by Google

Arnold von Basel war aus Sachsen gebürtig. Nachdem er längere Zeit Notar bei der Baseler Kirchenversammlung gewesen, und da er, wie Tritheim sagt, gesehen hatte, daß Alles eitel sei, ging er in das Karthäuserkloster zu Basel, wo er bald Prior ward und sein Amt mit Liebe und Sorgfalt verwaltete. Er starb im J. 1487. Sein Buch de perfecta Dei et proximi dilectione hat Pez im 6. Bande der Bibliotheca Ascetica drucken lassen. — Nr. 10. 235.

Bernhard von Clairvaux ward zu Fontaines in Burgund im J. 1091 geboren. Der Vater Namens Tecelin war ein Ritter, dessen Geist sich in den Zerstreuungen des Lebens verlor, während die Mutter Aleth frommen und stillen Gemüthes mit ihren Kindern daheim saß. Bernhard, ihr dritter Sohn, wurde von ihr zum geistlichen Stande bestimmt und genoß, sobald seine Anlagen sich zu entwickeln anfingen, vorbereitenden Unterricht in der Kirche zu Chatillon. Nachdem er vom Knaben zum gelehrten Jünglinge herangereift war, starb seine treue Mutter, und die übrigen Adligen, mit denen er zusammen lebte, suchten ihn nun von der Einsamkeit ab und in das Wesen der Welt hinein zu ziehen. Für einige Zeit war ihr Bestreben auch nicht ganz ohne Erfolg. Allein der Geist Gottes, der in seinem Gemüthe nur zurückgedrängt, aber nicht erstickt war, brach mit neuer Kraft allmählig wieder hervor. Bernhard selbst beschreibt uns diesen Kampf und die Weise der göttlichen Gnadenzüge an ihm in einer merkwürdigen Stelle seiner Erklärung des Hohen Liedes. „Als ich — sagt er Serm. 14. — im Anfange der Bekehrung harten und kalten Herzens Ihn suchte, den meine Seele lieben wollte, um in ihm warm zu werden und Ruhe zu finden, nirgends aber ein Helfer erscheinen wollte, durch den der starre Reif, welcher die innern Sinne beschwerte, geschmolzen und Frühlingslieblichkeit und geistliche Freude wieder erweckt würde, da fing meine Seele immer heftiger an zu schmachten, Alles war ihr zuwider und verzweifelnd murrte sie: Wer kann bleiben vor seinem Froste? (Ps. 147, 17.) Aber siehe,

Digitized by Google

bei der Rede oder auch nur bei dem Blicke eines geistlichen und gottseligen Mannes, bisweilen auch bei dem bloßen Angedenken an Verstorbene oder Abwesende, wehete der Geist, und es flossen die Wasser, und Thränen wurden mein Brod bei Tag und bei Nacht." Vorzüglich war es das Bild seiner verstorbenen Mutter, das ihn immerdar begleitete und endlich den Entschluß in ihm befestigte, Mönch zu werden. Als er eines Tages, wo die Verstorbene den Augen seines Geistes besonders deutlich vorschwebte mit Zorn über die Eitelkeit, der er immer noch nachhing, Gott gebeten, er möge ihm zu seinem Vorhaben Beharrlichkeit verleihen, ward er so feurig und entschlossen dafür, daß sein dringendes Mahnen auch viele Andere mit sich fortriß. Ein reicher Onkel war der Erste, den er gewann; bald schlossen sich ihm auch seine Brüder, mit Ausnahme des zweiten, Gerhard *), an. Am ersten Tage, wo Bernhard die ersten Gleichgesinnten um sich versammelt hatte, ging er mit ihnen in eine Kirche. Hier mußte es sich fügen, daß gerade der Text Pauli verlesen ward: Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. (Phil. 1, 6.) Dieß erschien ihm als eine Gnadenstimme Gottes, auserwählt, um seinen Vorsatz zu bestärken. Sechs Monate lebte er noch mit seinen Genossen in seinem Hause zu Chatillon, damit Alle ihre Angelegenheiten erst ordnen und sich noch mehr ihnen anschließen möchten; was auch in reichlicher Weise geschah. Mit Dreißigen trat er nun zu gleicher Zeit in das bisher wenig bewohnte Kloster zu Citeaux im J. 1113. Die außerordentliche Strenge seines Lebens und sein heiliger Eifer erreg-

*) Zu ihm soll Bernhard damals gesagt haben: „Ich weiß es, nur Leiden werden dich zur Besinnung bringen und (indem er seine Hand an des Bruders Seite legte) es wird, und bald wird die Zeit kommen, daß eine Lanze in diese Seite gestoßen dein Herz dem Rathe des Heiles, den du jetzt verschmähest, öffnen wird." Nicht lange nachher ward Gerhard verwundet und gefangen, und als er wieder die Freiheit erlangte, entschloß er sich, seinen Brüdern zu folgen.

Digitized by Google

ten weit und breit großes Aufsehn und bald mehrte sich die Zahl der Mönche hier dergestalt, daß neue Klöster für den Cistercienserorden gestiftet werden mußten. Unter diesen war auch Clairvaux, dem Bernhard bereits im J. 1115 als Abt vorgesetzt wurde. „Es war ein öder Platz — sagt sein Biograph — zwischen finstern Wäldern, von Bergen eingeschlossen. Wer von den Bergen herabkam, hörte in jenem Thale voller Menschen, wo keiner müßig sein durfte, und mit dem ihm übertragenen Werke beschäftigt war, mitten am Tage die Stille der Nacht, nur unterbrochen durch das Geräusch der Arbeitenden und die Lobgesänge auf Gott. Die Stille erregte eine solche Ehrfurcht bei den vorübergehenden Laien, daß sie sich scheuten, Anderes als heilige Dinge hier zu reden." 38 Jahre lang war Bernhard Abt des Klosters zu Clairvaux, jedoch so, daß er nicht bloß für dieses und für seinen Orden, sondern auf die größten Angelegenheiten der gesammten Kirche mächtig durch Rath und That wirkte. Fürsten und Große erzitterten vor dem Donner seiner Worte, Unterdrückte und Leidende standen auf durch die Kraft seiner Fürsprache. Die Verfassung des Tempelherrenordens, wie sie auf dem Concil zu Troyes im J. 1128 gegeben wurde, war größtentheils sein Werk. Ebenso geschah es durch ihn, daß nach zwiespaltiger Wahl Anaclet der päpstlichen Würde beraubt und Innocenz in derselben erhalten wurde. Wo er hinkam, da strömte das Volk von allen Seiten herbei, begierig, den Mann zu schauen, dessen Ruf so mächtig die Welt durchrauschte. Und obwohl sein Leib siech und elend, durch Mühen verzehrt und durch Fasten entkräftet war, so jauchzte und jubelte man doch, wenn man aus seinen Händen den Segen empfangen konnte. Bernhard starb zu Clairvaux im J. 1153, in einem Alter von 63 Jahren. Er sehnte sich zuletzt recht herzlich aus dem Tode dieser Zeit in das Leben der Ewigkeit. Kurz vor seinem Hinscheiden schrieb er einem seiner Freunde noch diese Zeilen: „Betet zu dem Heiland, der den Tod der Sünder nicht will, daß er mein Ende nicht verzögere und es unter seinen Schutz nehme. Unterstützt den, dem eignes Verdienst fehlt, durch

Digitized by Google

Euer Gebet, daß, der dem Heil der Menschen nachstellt, keine Stelle finde, wo er mich verwunden könne.“ Unter den Sternen am Himmel der Kirche strahlt Bernhard's Gestirn mit vorzüglichem Glanze: so himmelhohe Gaben des Geistes und der Beredtsamkeit finden sich bei ihm mit der tiefsten Frömmigkeit vereint. Seine Schreibweise ist kurz und gedrängt, leicht und natürlich, und doch fein und glanzvoll. Einen unerschöpflichen Born tiefer religiöser Betrachtungen bieten seine Reden über das Hohe Lied dar. „In andern Werken ist er wunderbar, hier hat er sich selber übertroffen,“ bemerkt mit Recht ein Herausgeber seiner Werke. Die Nachwelt hat ihn den „honigsüßen Lehrer„ (Doctor mellifluus) genannt. — Nr. 3. 21. 23. 27. 29. 34. 36. 46. 50. 52. 61. 73. 75. 77. 83. 85. 88. 90. 96. 115. 126. 137. 139. 140. 152. 153. 155. 156. 157. 158. 164. 167. 168. 169. 171. 177. 179. 183. 184. 185. 198. 199. 201. 202. 219. 221. 222. 257. 268. 271. 277. 279. 283. 285. 287. 291. 299.

Bonaventura im J. 1221 zu Bagnarea, einer kleinen Stadt in Toskanien geboren. Sein ursprünglicher Name war Johann Fidanza. Als Knabe verfiel er in eine gefährliche Krankheit, und da seine Mutter Ritella von keinem Arzte Hoffnung für seine Genesung erlangen konnte, wandte sie sich an den heiligen Franziskus mit dem Versprechen, ihren Sohn für seinen Orden zu bestimmen, wenn er durch ihn gerettet würde. Solches geschah, und er selber pflegte diese wunderbare Hülfe nachmals oft zu erzählen, um sich, wie er sagt, durch Schweigen über eine so große Wohlthat keiner Sünde schuldig zu machen. Seit 1243 Mitglied des Franziskanerordens, hörte er in Paris mit vielem Eifer die Vorlesungen des berühmten Alexander von Hales und machte große Fortschritte, so daß er nach 7 Jahren für tüchtig erklärt ward, öffentlich theologische Vorlesungen zu halten. Im J. 1255 ward er General des ganzen Franziskanerordens, welchem Amte er mit großer Klugheit vorstand. Sein Ansehn war so hoch gestiegen, daß Theobald, Archidiakonus von

Digitized by Google

Lüttich im J. 1272 nach langen Wahlstreitigkeiten durch seine Vermittlung auf den päpstlichen Stuhl als Gregor X. erhoben ward. Dafür ernannte ihn dieser zum Bischof von Alba und 1274 zum Cardinal. Kurz nachher ward er auf die Synode zu Lyon gesandt, zu der auch viele Abgeordnete der Griechischen Kirche gekommen waren; er starb indeß bereits nach der ersten Sitzung, am 13. Juli 1274, in einem Alter von 53 Jahren. Seinem Sarge folgten die Bischöfe des Morgen- und Abendlandes mit lauten Klagen, daß sie einen Mann verloren, der in der Kirche seines Gleichen nicht zu finden schien. Papst Innocenz V., der damals noch Cardinal war, hielt ihm die Leichenrede über die Worte 2 Sam. 1, 26: Es ist mir Leid um dich, mein Bruder Jonathan. Zwei Jahrhunderte später ward er unter die Heiligen versetzt und der Reihe der großen Kirchenlehrer angeschlossen. Bonaventura war einer der gelehrtesten Theologen des Mittelalters. Sein Umgang hatte so viel Gefälliges und Anziehendes, daß ihn Jedermann lieben mußte. „Das ist ein wahrer Israelit — pflegte sein Lehrer Alexander von ihm zu sagen — in dem Adam nicht gesündigt zu haben scheint." Und als er dahingeschieden war, rühmte man ihm nach: „Wie der Morgenstern aus Nebeln hervorbricht, und wie der volle Mond zu seiner Zeit scheint, und wie die Sonne leuchtet, so hat er im Tempel Gottes geglänzt." Man hat ihm den Beinamen des „Seraphischen Lehrers" (Doctor Seraphicus) gegeben. — Nr. 51. 60. 74. 96. 99. 102. 116. 255. 266. 288.

Dionysius, der Karthäuser, ward in dem kleinen Flecken Rickel in den Niederlanden unweit Lüttich von angesehenen Eltern geboren. Nachdem er zu Köln studirt und Magister geworden, trat er im 21. Jahre seines Alters in das Karthäuserkloster zu Ruremond in Geldern. Er war ein für seine Zeit sehr gebildeter Mann und nicht bloß mit der heiligen Schrift, sondern auch mit dem klassischen Alterthum in vorzüglicher Weise bekannt. Die Menge seiner Schriften ist so groß, daß er in dieser Hinsicht nur von Augustin über-

Digitized by Google

troffen worden; seine Erklärungen der Bibel umfassen allein 7 Bände in Folio. Er war ein sehr eifriger Beter und hatte öfter besondere Entzückungen und Offenbarungen (so sagte er z. B. die Eroberung von Constantinopel voraus), daher er auch **Doctor ecstaticus** genannt worden ist. Er starb den 12. März 1471 zu Ruremond im 69., oder wie Andere wollen, im 77. Jahre seines Alters. Der berühmte Cardinal Nicolaus von Cusa war sein innigster Freund. — Nr. 55. 91. 128. 135. 159. 160. 224. 262.

Eckbert, erst Mönch zu Bonn, dann Abt des Benedictinerklosters St. Florin in der Diöcese Trier. Er lebte um die Mitte des 12. Jahrh. und stand wegen seiner vortrefflichen Gaben als Prediger, sowie wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit in großem Ansehn. Der **Stimulus amoris**, ein herrliches Werk, welches schon Gerson sehr rühmt, ohne den Urheber zu kennen, und das nachmals fälschlich dem Anselm und Bernhard zugeschrieben worden, ist von ihm verfaßt. — Nr. 35. 41. 56. 68. 105.

Geiler von Kayserberg, geb. den 16. März 1445 zu Schafthausen, wo sein Vater Notar war. Dieser starb frühzeitig und der dreijährige Sohn kam darauf zu einem Verwandten nach Kayserberg, in dessen Hause er erzogen wurde. Er studirte zu Freiburg und Basel. In letzterer Stadt erhielt er die theologische Doctorwürde und wurde Professor der Theologie. Im J. 1478 berief man ihn an die Hauptkirche nach Straßburg, wo er 32 Jahre lang unter großem Beifall gepredigt hat. Er starb den 10. März 1510. Geiler war ein an Lebenserfahrungen außerordentlich reicher Mann, kräftig eifernd gegen den weltlichen Sinn seiner Zeit, obwohl er sich bei seinen Bildern und Gleichnissen oft zu weit in die Alltäglichkeit des Lebens verloren hat. — Nr. 87. 163. 166. 181. 203. 218. 220. 247. 254.

Digitized by Google

Gerson hieß eigentlich Johann Charlier, und ist nach dem kleinen Dorfe Gerson in der Champagne unweit Rheims, wo er den 14. Decbr. 1363 geboren ward, genannt worden. Unter zwölf Geschwistern (5 Knaben und 7 Mädchen) war er der Erstgeborene. Mit seinem 14. Jahre schickten ihn die Eltern auf die Universität Paris, wo er 7 Jahre lang den Unterricht des berühmten Peter d'Ailly genoß. Seit 1381 ward er selbst Lehrer an der Universität und 1395 Kanzler derselben. Sein Leben fiel in die Zeit der Vorkämpfe der Reformation und es war natürlich, daß er vielfach dabei betheiligt ward. Da zwei Päpste, Gregor XII. und Benedikt XIII. sich um die höchste Würde zankten und das größte Aergerniß in der Kirche anrichteten, ließ er es sich aufs Eifrigste angelegen sein, letztern zur Entsagung zu bewegen. Frankreich selbst war damals von Parteiungen zerrissen. Bei dem Wahnsinne des rechtmäßigen Königs Karls VI. stritten sich der Herzog Ludwig von Orleans und Johann von Burgund um die Regentschaft. Der grausame Johann ließ seinen Gegner 1407 meuchelmörderisch umbringen Ein großer Theil der Nation war über diese Frevelthat entrüstet, Gerson hatte lange öffentlich dagegen geeifert. Da erregte die Burgundische Partei plötzlich im J. 1413 einen Aufstand in Paris. Nach Gersons Blut im Besondern dürstend, drang man zu seiner Wohnung vor. Nur durch die Flucht konnte er sich vom Tode retten und dadurch, daß er sich mehrere Tage in einem Gewölbe der Marienkirche versteckt hielt. Im J. 1414 ging er als Abgesandter Frankreichs auf das Costnitzer Concil, wo er eine der bedeutendsten Stimmen führte. Er wollte, daß nicht bloß die monarchische Form der Kirche, sondern daß auch ihre frühere Reinheit wieder hergestellt würde und drang auf eine durchgreifende Verbesserung an Haupt und Gliedern. Schon früher hatte er, da er sah, daß der meiste Widerstand von den Päpsten ausging, ein Buch geschrieben, worin er den Satz vertheidigte, daß die Kirche das Recht habe, den Papst abzusetzen *). Freilich

*) Unter dem Titel: De auferibilitate Papae ab Ecclesia.

Digitized by Google

ging er in seinem Gegensatz gegen die bestehende Hierarchie nicht so weit wie Johann Huß, zu dessen Verdammung er sogar beigetragen hat. Während seiner Abwesenheit hatte die Burgundische Partei in Gemeinschaft mit Heinrich V. sich der Stadt Paris völlig bemächtigt. Er durfte die Rückkehr dahin nicht wagen und begab sich daher den 6. Mai 1418 verkleidet zu, erst nach Baiern, dann nach Oestreich und 1419 durch die Schweiz nach Lyon, wo ihn der Erzbischof und sein eigner Bruder Johann, Prior bei den Cölestinern, wohlwollend aufnahmen. Hier brachte er nun die übrige Zeit seines Lebens theils mit schriftstellerischen Arbeiten, theils mit Predigen, theils mit Katechismusunterricht von Kindern zu. Als er sein herannahendes Ende fühlte, ließ er seine kleinen Schüler täglich für sich mit den Worten zum Herrn flehen: „Mein Gott, mein Schöpfer, erbarme dich deines ärmsten Knechtes Gerson!" Sein Dahinscheiden geschah plötzlich am 12. Juli 1429, da er betete. Sein Leichnam ward in der Paulskirche zu Lyon begraben und der Spruch: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium, mit dem er so oft in Predigten seine Zuhörer ermahnt hatte, auf sein Grabmal gesetzt *). Gerson war ein vielumfassender, großer Mann, der geistige Fürst seiner Zeit, und dabei doch kindlich und demüthig. Neben seinem klaren und scharfen Verstande geht ein tiefes, ahnungsvolles Gefühl einher. In seinen Jugendjahren war er zur Dichtung sehr geneigt und auch noch später erfreute es ihn, lehrreiche Untersuchungen mit sinnigen Gedichten zu vermischen und zu beleben. Er ist Doctor christianissimus genannt worden. — Nr. 22. 78. 89. 95. 104. 108. 109. 125. 136. 144. 146. 150. 154. 165. 190. 191. 200. 215. 217. 240. 242. 244. 265. 268. 274.

*) Seine Grabschrift lautet:

Magnum parva tenet virtutibus urna Joannem
Praecelsum meritis, Gerson cognomine dictum,
Parisiis Sacrae Professor Theologiae
Claruit, Ecclesiae qui Cancellarius anno
Milleno Domini centum quater atque vigeno
Nono luce petit Superos, Julii duodena.

Digitized by Google

Gilbert von Hoylandia, ein Engländer, geboren im Anfange des 12. Jahrh. Längere Zeit lebte er als Mönch zu Clairvaux unter Bernhard, zuletzt ward er Abt eines in der Nähe von Lincoln in England gelegenen Klosters; ein gelehrter, frommer und in geistlichen Dingen viel erfahrner Mann. In seiner Fortsetzung von Bernhards Auslegung des Hohen Liedes (die aber auch er nicht zu Ende brachte) weiß man nicht, ob man seine tiefen Gedanken, oder seine edle, bündige und an feinen Wortspielen reiche Sprache mehr bewundern soll. Sein ganzes Wesen athmete Sanftmuth und Milde; an seiner Frömmigkeit merkte man nichts Geformtes und Gezwungenes. — Nr. 142. 145. 210. 278.

Guerricus, ein Schüler Bernhards wie Gilbert, zuletzt Abt eines Klosters (Igniacum) in der Rheimser Diöcese, gest. d. 19. August 1157. Er war sehr schwächlich und von Krankheiten fast fortwährend heimgesucht. In diesem Läuterungsfeuer aber gewann sein Geist die rechte Demuth und wenn ihm sein Amt gebot, äußerlich sich über Alle zu stellen, so war er doch innerlich von Herzen Allen unterthan. — Nr. 69.

Guigo, gegen das Ende des 11. Jahrh. in der Dauphinée geboren, ein gelehrter und frommer Mann. Er ward im J. 1110 fünfter Prior des von Bruno gestifteten Klosters zu Chartreuse und stand mit dem heiligen Bernhard in der innigsten Freundschaft, der einst an ihn schrieb: „So viel ich Buchstaben Deines Briefes las, so viele Feuerfunken fühlte ich in meine Brust fallen; mein Herz ward warm in mir, gleich als von jenem Feuer, welches der Herr Jesus gekommen ist, auf Erden anzuzünden." Er starb den 27. Juli 1137 im 54. Jahre seines Alters, im 27. seines Priorates. — Nr. 211.

Hildebert von Tours, geb. zu Lavardin nahe bei Vendome in Frankreich 1057. In seiner Jugend genoß er den Unterricht Berengars in den schönen Wissenschaften, dann soll

Digitized by Google

er sich nach dem Kloster Clugny, dem damals der gelehrte Abt Hugo vorstand, begeben haben. Seine ausgezeichneten Kenntnisse verschafften ihm bald öffentliches Ansehen. Er ward nach Mans als Vorsteher einer gelehrten Schule berufen, und im J. 1092 in einem Alter von 35 Jahren zum Archidiakonus daselbst erwählt. Als im J. 1097 der Erzbischof Hoëllus gestorben war, stimmte der Clerus für ihn und siegte über den Grafen Elias von Mans, der einen Andern für diese Würde vorschlug. Die Parteiungen und Kämpfe indeß, welche dadurch hervorgerufen wurden, trübten und zerrissen Hildeberts Leben auf traurige Weise, so daß er 1107 beim Papst um Entlassung nachsuchte, damit er sich wiederum in die stillen Klosterräume nach Clugny zurückziehn könnte. Allein, um der Kirche die Thätigkeit eines so tüchtigen Mannes nicht zu rauben, ward ihm seine Bitte von Paschalis II. verweigert. Größere Leiden warteten nun seiner. Als Graf Elias am 11. Juli 1110 gestorben war, leistete Fulco, der rechtmäßige Nachfolger, dem Könige von Frankreich Ludwig V. den Homagialeid. Heinrich von England fühlte sich dadurch verletzt und überzog in Gemeinschaft des Grafen Rotrocus das Land mit Krieg. Fulco bleibt Sieger, Rotrocus wird zu Mans gefangen gesetzt. Da dieser den Hildebert als vornehmsten Urheber seiner Haft ansieht, sucht er sich mit List an ihm zu rächen. Er stellt sich todtkrank, läßt ihn rufen und bittet ihn, sein Testament seiner Mutter zu überbringen. Hildebert, der sich nichts Arges versieht, willigt ein. Rotrocus Mutter empfängt ihn mit einem Kuß, aber alsbald wird er in einen Kerker abgeführt, darin er mehrere Jahre lang schmachten muß. Rührend ist es zu lesen, wie viele Opfer seine Gemeinde brachte, ihn aus seinen Banden loszukaufen. Hildebert wollte dieß jedoch nicht und sprach: „Einmal bin ich durch Christi Blut erlöst, noch einmal erlöst zu werden, begehre ich nicht. Jenes Blut ist meine Erlösung.“ Endlich wird der Friede zwischen England und Frankreich wiederhergestellt. Hildebert erlangt seine Freiheit, kehrt nach Mans zurück und ist von nun an eifrig bemüht, was Krieg und Verwüstung äußerlich

Digitized by Google

an den Kirchen und innerlich in den Herzen niedergerissen, wieder aufzubauen. Im J. 1125 ward er als Erzbischof nach Tours berufen. Er folgte dem Rufe, wenn auch ungern von seiner Gemeinde sich trennend; denn bereits war sein Haupt gebleicht und 70 Jahre waren an seinem Leben vorübergeschwunden. Noch über 8 Jahre indeß wirkte er in Tours zum Segen der Kirche. In seiner Lebensweise war er bis an sein Ende streng und enthaltsam. Er schlief auf hartem Lager und brachte einen großen Theil der Nacht dem Gebete und der Andacht zum Opfer. „Er starb im J. 1134 in gutem Alter, und frohen und heiteren Sinnes übergab er die Seele dem Himmel, die Glieder dem Grabe",*) wie die Akten der Bischöfe von Mans bezeugen. Hildebert war ein geistvoller, selbst klassisch fein gebildeter Mann, auch als Dichter ausgezeichnet **). — Nr. 26. 38. 39. 47. 84. 92. 186. 204. 212.

Hugo von St. Victor, ein Deutscher, aus dem Geschlechte der Grafen von Blankenburg und Regenstein am Harzwalde, geb. im J. 1099. Frühzeitig ward er in das Kloster der Canonici regulares St. Augustini Hamersleben bei Halberstadt in den Unterricht gegeben. Er fand großes Interesse an den Wissenschaften, insbesondere lenkte sich sein Nachdenken gern auf die Natur und ihre Gesetze. In seinem 18ten Jahre reiste er in Gesellschaft seines Oheims Hugo nach Paris, wo sich beide unter die Canonici regulares der durch Wilhelm von Champeaux gestifteten berühmten Abtei St. Victor aufnehmen ließen. Hier blieb er sein ganzes Leben lang, fern von der Welt und ihren Bewegungen, und doch bewegte sein Geist, wie er aus der Stille der klösterlichen Mauern in zahlreichen Schriften hervorwirkte, bald seine und die ganze folgende Zeit. Reichthum und Tiefe der Gedanken, Innig-

*) Astris animam, artus urnae reddidit.

**) Ein alter Lobspruch auf ihn lautet so:
Inclytus et prosa versuque per omnia primus
Hildebertus olet prorsus ubique rosam.

Digitized by Google

keit des Gefühles, Natürlichkeit des Ausdrucks ist es, was Jeden, der ihn näher kennt, so stark an ihn fesselt. Sein großer Geist wohnte in einer schwächlichen und morschen Hütte. Schon 1441, 44 Jahr alt, unterlag er dem Angriffe des Todes, nachdem er kurz zuvor noch das Abendmahl genossen und in den Worten des sterbenden Erlösers: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Freude und Friede gefunden hatte. Am Eingange des Klosters ward er begraben *). — Nr. 8. 11. 14. 81. 97. 130. 216. 252. 256.

Johann, mit dem Beinamen „Institor", war Mönch in dem Karthäuserkloster Buxheim bei Memmingen und starb nicht lange vor dem J. 1440. Einzelnes von ihm hat Pez in der Bibliotheca Asc. B. 7. mitgetheilt. — Nr. 197.

Raymund von Sabunde oder Sebonda, zu Barcelona im 14. Jahrh. geboren, ward Professor der Medicin, Philosophie und Theologie zu Toulouse und starb daselbst nach d. J. 1436. Unter seinen Werken ist „die natürliche Theologie" (liber creaturarum sive theologia naturalis) das berühmteste. Im Eingange behauptet er, daß alle geoffenbarten göttlichen Wahrheiten in der heiligen Schrift enthalten seien; weshalb die Vorrede von Seiten der Päpste zu lesen verboten ward. Raymund ist ein überaus klarer Geist, ja vielleicht der scharfsinnigste Mann des Mittelalters. Die bemerkenswerthen und anziehenden Betrachtungen, welche den zweiten Theil des vierten Buches von Johann Arndt's wahrem Christenthum bilden, sind allzumal Auszüge aus seiner natürlichen Theologie. — Nr. 4. 7. 15. 209. 276.

---

*) Sein Klosterbruder Simon gab ihm folgende Grabschrift:

Conditur hoc tumulo doctor celeberrimus Hugo,
Quam brevis eximium continet urna virum!
Dogmate praecipuus nullique secundus in orbe
Claruit ingenio, moribus, ore, stylo.

Digitized by Google

Richard von St. Victor, Hugos Schüler und Freund. Er war aus Schottland gebürtig, wurde im J. 1159 Subprior und 1162 Prior der Abtei von St. Victor. In Bezug auf seine sonstigen Verhältnisse ist nur dieß bekannt, daß er mit dem weltlich gesinnten Abte Ervisius, der wie jener reiche Mann im Evangelio alle Tage herrlich und in Freuden lebte, bei seiner aufrichtigen Sorge für die rechte Disciplin des Klosters oft in Mißhelligkeiten und Zwiespalt gerieth. Er starb wahrscheinlich am 10. März d. J. 1173. In seinen Schriften giebt sich ein hoher und glänzender Geist zu erkennen. — Nr. 5. 124. 141. 192. 213. 281.

Rufinus, ein Bischof aus dem 11. Jahrh., von dessen Leben uns Nichts bekannt ist. Seine Schrift de bono pacis hat Pez in der Bibliotheca Asc. mitgetheilt. — Nr. 127.

Ruysbroek (Johann), nach seinem Geburtsorte, dem zwischen Brüssel und Hall gelegenen Dorfe gleiches Namens genannt, erblickte das Licht der Welt gegen das Ende des 13. Jahrh. Im 11. Jahre seines Alters verließ er das elterliche Haus und kam zu einem Verwandten, einem Chorherrn in Brüssel. Als er 4 Jahre lang daselbst die Schule besucht und sich nachher noch insbesondere für den geistlichen Stand vorbereitet hatte, ward er zuvörderst Vicarius, dann Pfarrer bei der Kirche der h. Gundula zu Brüssel. Ein musterhafter Lebenswandel, tiefe Demuth, kindliche Einfalt, strenge Weltverleugnung zeichneten ihn aus. Einst, da ihn zwei Laien auf der Straße in Gedanken versunken hingehen sahen, sagte der Eine: „O daß ich so heilig wie dieser wäre!“ der Andere: „Um alles Gold der Welt nicht, dann würde ich ja keinen fröhlichen Tag mehr haben!“ Ruysbroek hatte die Rede gehört und sprach bei sich: „Wie wenig kennst du die Süßigkeit, die denen zu Theil wird, die den Geist Gottes schmecken!“ Bis zu seinem 60. Jahre blieb er Weltpriester, dann ging er nach Grünthal, wo er die übrige Zeit seines Lebens Prior der Augustiner war. Hier konnte er

Digitized by Google

sich ungestörter seiner Neigung zur Andacht und zur Beschaulichkeit hingeben. Sein Ruf zog Leute aus allen Gegenden herbei, die ihn sehen wollten; auch Gerhard Groot, der Stifter des Instituts der Brüder vom gemeinsamen Leben und Tauler suchten ihn in Grünthal auf. Er starb am 2. Decbr. 1381 im 88. Jahre seines Alters. Was seine Werke betrifft, so ist es nicht Jedermanns Ding, auch nicht für Jeden rathsam, ihm in die Tiefe aller Betrachtungen zu folgen. Er selber hat indeß gegen Gerhard Groot versichert, daß er kein Wort geschrieben ohne auf Antrieb des heiligen Geistes und ohne eine besondere und liebliche Gegenwart der heiligen Dreieinigkeit. Wenn er sich von der Gnade ergriffen fühlte, sah man ihn in einen nahe gelegenen Wald wandern und schreiben. Dann vergingen oft mehrere Wochen, wo die Arbeit ganz ruhte, und gleichwohl war er nachher, wenn ihn die Gnade neu anregte, sofort auch wieder im Zusammenhange mit dem zuletzt Aufgezeichneten. Man hat ihn, wie Dionysius, Doctor ecstaticus genannt. Nr. 117. 149. 172. 173. 178. 180. 182. 193. 205. 208. 250.

Savonarola (Hieronymus) geb. zu Ferrara den 21. Septbr. 1452, der Dritte unter sieben Geschwistern. Von seinem Großvater, einem Arzte, in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache, nach dessen Tode aber vom Vater in der Philosophie unterrichtet, machte er die schnellsten Fortschritte und erregte namentlich durch die Schärfe seines Urtheils große Aufmerksamkeit. Sein Wesen war ernst und still; einsame Spaziergänge liebte er mehr, als gesellige Kreise. Unzufrieden daher mit dem Leben der Welt, trat er am 25. April 1475 ohne Wissen der Eltern in das Dominikanerkloster zu Bologna. Hier hielt er nach Sitte der Zeit Vorlesungen über Aristoteles, erklärte jedoch lieber zuweilen Abschnitte aus den Vätern der alten Kirche: Hieronymus, Augustin, Cassian. Seine Gelehrsamkeit wie seine Freundlichkeit erwarben ihm allgemeine Liebe und Achtung. Im Jahre 1482 ward er auf Verfügung der Ordensobern in das Kloster

Digitized by Google

St. Marco zu Florenz versetzt und im nächsten Jahre veranlaßte man ihn, in der Kirche St. Lorenzo zu predigen. Allein trotz aller Tüchtigkeit des Inhaltes war bei seiner für jetzt noch heisern und schwachen Stimme die Form des Vortrags so unbefriedigend, daß sich seine Zuhörer immer mehr verloren. Er selbst stellte daher das Predigen bald ein. Ueber die nächsten 6 Jahre, die er in verschiedenen Klöstern der Lombardei zubrachte, fehlen uns fast alle Nachrichten und nur so viel steht fest, daß er stark gegen das Verderben der Kirche zu eifern begann und bereits mit prophetischem Blicke die Nähe des göttlichen Strafgerichts verkündete. Nach Florenz im J. 1489 zurückgerufen, schritt er kühn auf der betretenen Bahn fort. Nicht mehr mit schwacher, sondern mit gewaltiger Stimme rügte er die Sittenlosigkeit der Zeit, die ihre Blöße und Jämmerlichkeit mit der Hülle klassischer Bildung verdecken wollte. Ein Dreifaches war es, worauf er beständig zurückkam: die Kirche müsse sich erneuern, ganz Italien werde zuvor gezüchtigt werden, Beides stehe nahe bevor. Seine Rede ging, weil sie dem Herzen entquoll, so tief zu Herzen, daß Weltmenschen schauerten, weiche Gemüther oft in lautes Weinen ausbrachen. Lorenzo von Medici, ein eifriger Verehrer des klassischen Heidenthums, der in der Weise seiner nächsten Vorfahren eine monarchische Stellung über den Florentinischen Staat zu behaupten suchte, hörte mit Mißfallen von dem harten Tadel, der auch ihn traf und wollte Savonarola zuerst durch gütliche Vorstellungen gewinnen, dann durch die Macht eines Gegenpredigers Fra Mariano niederdrücken; doch vergeblich. Am Ende hatte die Wahrheit so viel Gewalt über ihn ausgeübt, daß er noch auf dem Sterbebette den Mönch zu seinen Troste rufen ließ. Die strenge Zucht des Dominikanerordens war gesunken; Savonarola war empört über die Schlaffheit und Genußsucht, die sich überall zeigte; er wußte es endlich dahin zu bringen, daß St. Marko von den übrigen Klöstern gesondert, die ursprüngliche Einfachheit wieder annahm. An diese neue Congregation schlossen sich nun bald mehrere Toskanische Klöster an. St. Marko wurde ihr Hauptsitz,

Digitized by Google

Savonarola bereits im J. 1494 Generalvicar derselben. Schon vorher noch war seine Weissagung an Florenz zur Erfüllung gekommen *). Karl VIII. von Frankreich war mit einer Kriegsmacht hereingebrochen und hatte den nichtswürdigen Pietro von Medici gestürzt. Nach mannigfachen Wirren und Kämpfen wurde die republikanische Verfassung, auf die auch Savonarola drang, wieder hergestellt, aber die Mediceische Partei, die Großen von Florenz wurden heftig erbittert. Sie verklagten und verdächtigten Savonarola wegen seiner Weissagungen sowie wegen des Antheils, den er an der Politik genommen, und forderten Papst Alexander VI. zur Rache gegen ihn auf. Dieser, ein Scheusal von Mensch, wie ihn die Kirche als Oberhaupt nimmer gesehen, fürchtete sich zunächst, mit Gewalt einzugreifen, ja er ließ sich sogar bald von einer zahlreichen Partei in Florenz dazu bewegen, das Breve, worin er Savonarola das Predigen verboten, wiederum zurückzunehmen. Savonarola schritt indeß in seinem Eifer um das Reich Gottes fort, drang auf Gottesfurcht, strafte die Laster,

*) Er hatte vorher also gepredigt: „O Italien, um deiner Sünden willen kommt die Trübsal, o Florenz, um deiner Sünden willen kommt die Züchtigung, o Geistlichkeit, um deinetwillen kommt dieser Sturm. Ich sage euch, es wird kommen ein Sturm, ähnlich der Gestalt des Elias, und der Sturm wird die Berge erschüttern. Ueber die Alpen wird Einer daherziehen gegen Italien, ähnlich dem Cyrus, von welchem Jesaias schreibt.“ Und in seinen Offenbarungen (Compendium revelationum) heißt es: „In demselben Jahre 1492, in der Nacht vor dem letzten Adventssonntage, sahe ich im Gesichte eine Hand am Himmel, die ein Schwert hielt mit der Inschrift: das Schwert des Herrn über die Erde bald und schnell! Hand und Arm aber schienen von drei mit Einer Glanzhülle umgebenen Gesichtern auszugehen, von denen das erste sprach: Mein Volk hat an unzähligen Tagen meine Gebote vergessen. Das zweite erwiederte: Ich will es zertreten und vernichten und mich nicht seiner erbarmen. Das dritte fügte hinzu: Ich will derer gedenken, die meine Gebote hielten. Dann ertönten von allen drei Gesichtern zugleich über den ganzen Erdkreis die Worte: Hört, alle Bewohner der Erde, also spricht der Herr in seinem heiligen Eifer: Siehe, die Tage werden kommen, an denen ich mein Schwert über euch zücken werde. Bekehrt euch also zu mir, ehe mein Zorn voll wird und die Trübsal kommt, da ihr Friede suchet und nicht findet.“

Digitized by Google

schonte weder Papst noch Große. „Ja Herr — sprach er in einer Predigt über das Buch Hiob — ich wende mich zu Dir, laß mich Dein Opfer werden, gieb mir die Kraft, daß ich gern alle Schmach, alle Schande und alles Ungemach ertrage, daß ich Deinetwegen von Allen als Thor gescholten werde. Wir stehen auf dem Schlachtfelde, aber zweifelt nicht, daß wir am Ende in jeder Weise, selbst sterbend, siegen und im Tode noch erfolgreicher kämpfen werden, als im Leben." Immer bedeutender ward sein Einfluß in Florenz, immer größer die Zahl seiner Anhänger und Bewunderer. Selbst vom Lande und aus den Gebirgsgegenden kam man, um seine Rede zu hören, und bald faßte der geräumige Dom die versammelte Schaar nicht mehr, so daß der Kanzel gegenüber noch amphitheatralisch erhöhte Sitze errichtet werden mußten. Aber nicht sowohl solcher Beifall, als das Gefühl der guten Sache, für die er kämpfte, steigerte Savonarolas Muth zum Streite. „Wundert euch nicht, — sagte er in einer Predigt — daß die gute Sache so viele Widersacher hat. Auch Christus hatte stets mit Pharisäern und Schriftgelehrten zu kämpfen. Fragt ihr mich im Allgemeinen: Was wird das Ende des Kampfes sein? so antworte ich: Sieg. Fragt ihr mich aber im Besondern, so antworte ich: Tod. Allein Sterben ist nicht Unterliegen; es dient vielmehr dazu, das Licht noch weiter zu verbreiten." Was er geahnt, ging allerdings in Erfüllung. Die Entwicklung der Machinationen seiner Feinde hier darzustellen, würde uns zu weit führen. Kurz, man wußte es dahin zu bringen, daß der Papst den 12. Mai 1497 die Excommunication über ihn aussprach. Reden sollte er nun nicht, aber schweigen konnte er nicht. Er sprach daher immer lauter gegen die Verderbtheit der Kirche, gegen das Gift, das zu Rom angehäuft, Frankreich, Deutschland und alle Welt angesteckt habe. Noch bevor er den Tod erlitt, kam es zu einem merkwürdigen Versuche, über die Wahrheit oder Unwahrheit seiner Sache, namentlich seiner Prophetengabe zu entscheiden. Domeniko da Pescia, ein eifriger Anhänger von ihm und Giuliano Rondinelli, einer aus dem ihm feindlichen Or-

Digitized by Google

den der Franziskaner, machten sich anheischig, eine Feuerprobe zu bestehen. Der 7. April 1498 ward zu diesem ernsten Schauspiele ausersehen. Auf dem Hauptplatze der Stadt erschienen in der Frühe zuerst die Franziskaner, kurz darauf in feierlicher Procession die Brüder von St. Marko unter dem Gesange des 68. Psalms: Gott erhebt sich, es zerstieben seine Feinde. Der Andrang des Volkes war unbeschreiblich, selbst die Dächer in der Umgebung des Platzes starrten von Menschen. Domeniko war endlich bereit, zuerst ins Feuer zu gehen, doch nicht ohne ein Crucifix. Darüber entspinnt sich Streit, die Franziskaner erklären dieß für eine Entweihung. Domeniko besteht nun darauf, wenigstens eine geweihte Hostie mit sich tragen zu dürfen. Auch dagegen thun die Franziskaner Einspruch; der Streit wird heftiger, der Abend kommt herbei, der Magistrat giebt endlich Befehl, daß sich beide Parteien entfernen müssen. Die Wuth der Feinde Savonarolas stieg nun immer mehr. Am 8. April strömte ein großer, mordlustiger Haufen nach St. Marco, bezeichnete seinen Weg mit Blut und warf mit Steinen in die Kirche. Nachdem Viele getödtet waren, erschienen Gerichtsdiener und forderten Savonarola nebst Domeniko da Pescia und Silvester Maruffi vor den Senat. Dieser verordnete ein Collegium von 16 Männern, die über ihn richten mußten. Da er sich nicht als falschen Propheten erklären wollte, wie man forderte, folterte man ihn aufs Entsetzlichste. Auch so kam man indeß zu keinem Ziele, denn wenn die Augenblicke der Pein auch falsche Zugeständnisse erpreßt hatten, so widerrief der Gemarterte, sobald der Andrang des Schmerzes vorüber war. Seine Feinde waren daher nicht wenig erfreut, als sich ein gewisser Franzesko Ceccone, ein ehrloser Mensch, erbot, während der ferneren Verhöre das Protokoll zu führen und Savonarolas Aussagen so zu fälschen, daß man das Todesurtheil füglich über ihn sprechen könne. Dieß geschah. Die Akten wurden nach Rom geschickt; Savonarola als Ketzer, Schismatiker und Volksverführer zum Tode verurtheilt. Am 23. Mai ward das Urtheil an ihm und seinen nächsten Freunden Fra Domeniko

Digitized by Google

und Silvester Maruffi vollstreckt. Da der Bischof von Vasona nach päpstlicher Verordnung seine Hand ergriff und sprach: „So scheide ich dich von der siegenden Kirche!“ erwiderte Savonarola mit lauter Stimme: „Von der streitenden, doch nicht von der siegenden; denn das vermagst du nicht!“ Bald darauf sahe man die drei Märtyrer auf einem Gerüste, über welchem sich ein hoher Pfahl mit einem Querbalken erhob. Savonarola befand sich in der Mitte, die Freunde zu beiden Seiten, das Volk schrie in roher Freude: „Jetzt, Bruder, ist es Zeit, Wunder zu thun!“ Ein heftiger Windstoß kam und trieb das Feuer, welches schon loderte, längere Zeit zur Seite, zum Schrecken der ruchlosen Menge; bald jedoch schlugen die Flammen wieder zusammen und verzehrten die Opfer. Ihre Asche begrub man in die Wellen des Flusses Arno. So warf der Herr den Hammer, den er zur Verbreitung der Reformation der Kirche gebraucht, hinweg, um bald durch neue Hammerschläge an das alte Gebäude des Irrthums das angefangene Werk weiter zu führen*). — Nr. 80. 86. 110. 148. 161. 174. 194. 195. 231. 243. 258.

Suso (Heinrich), geboren um das Jahr 1300, nach seiner frommen Mutter, die aus dem Geschlecht Seuß stammte, genannt. Sein Vater war ein adliger, aber weltlich gesinnter Mann, einer vom Berg aus dem Hegau. Suso trat mit seinem 13. Jahre in den Dominikanerorden zu Costnitz. Nachmals hat er lange als Prediger zu Ulm mit großem Segen gewirkt und ist auch daselbst den 25. Jan. 1366 gestorben. Er selbst hat die Geschichte seines innern Lebens beschrieben, woraus zu ersehen, daß er mit dem achtzehnten

*) Noch am 18. März 1598 hatte Savonarola gepredigt: „Lasset den Herrn nur machen, er ist der Meister aller Propheten und heiligen Männer gewesen. Der Meister ist es, der den Hammer führt und wenn er ihn gebraucht hat, legt er ihn nicht zu der vollbrachten Arbeit, sondern wirft ihn weg. So that er es Jeremiä, den er am Ende seiner Predigt steinigen ließ. So wird er es auch diesem Hammer thun, wenn er ihn nach seiner Weise gebraucht hat.“

Digitized by Google

Jahre zur entschiedenen Abkehr vom Wesen der Welt kam. Er sagt: „Der erste Anfang des Dieners geschah, da er war in dem achtzehnten Jahr. Er fand ein Ungenügen in sich, wo er sich hinkehrte zu den Dingen, die ihm begierlich waren, und däuchte ihn, es wäre etwas anderes, das sein wildes Herz finden sollte, und es war ihm weh in seiner unruhigen Weise; er hatte allezeit ein Widerbeißen und konnte sich selber nicht helfen, bis ihn der milde Gott davon entledigte mit einer Kehr. Seine Gesellen nahmen Wunder ob der geschwinden Aenderung, wie ihm geschehen wäre, und sprach einer dies, der andere das; aber, wie es war, das rührte noch traf niemand, denn es war ein verborgener lichtreicher Zug von Gott, und der wirkte geschwindlich den Abkehr." Dann mehrten sich die inneren Gnadenzüge bald so sehr, daß er überall die ewige Liebe empfand und gewahrte. „Wenn er Loblieder hörte singen — erzählt er — oder süßes Saitenspiel erklingen, oder von zeitlicher Minne hörte singen oder sagen, so ward ihm sein Herz und Muth geschwindiglich eingeführt mit einem abgeschiedenen Einblick in sein köstlichstes Lieb, von dem alle Liebe fleußt. Ihm geschah hievon oft recht als so eine Mutter ihr saugendes Kindlein unter den Armen gefaßt auf ihrem Schooße hat stehen; wie das mit seinem Haupte und Bewegung seines Leibes gen der zarten Mutter emporfährt, und seines Herzens Freude mit den lieblichen Gebehrden erzeigt, also fuhr sein Herz oft in seinem Leibe gen der ewigen Weisheit lustreicher Gegenwärtigkeit in einer empfindlichen Durchflossenheit. Da gedachte er dann: O Herr, wäre mir nur eine Königin gemählet, deß freute sich meine Seele, nun bist du meines Herzens Kaiserin, du aller Gnaden Geberin! In dir hab ich Reichthum genug, Gewalt, so viel ich will; Alles, was das Erdreich hat, wollte ich nicht mehr haben! Und also betrachtend ward sein Antlitz so fröhlich, seine Augen so göttlich und sein Herz war jubilirend." Wollte sich sein Wille mit Lust an etwas Creatürliches hängen, so brach er streng alle Gemeinschaft damit ab, wie er denn aus solcher Ursache zwei Jahre lang kein Obst ge-

Digitized by Google

noß *). Ueberhaupt wurden seiner Anfechtungen und Leiden viel und nach weisem Rathschluß entzog ihm Gott längere Zeit die Freundlichkeit seiner Gnade, um ihn zu höherer Vollkommenheit zu führen **). Wegen seiner Predigten war er weit berühmt, denn er predigte aus einem Schatze reicher Erfahrung und mit großem Ernste. In einer alten Nachricht über ihn heißt es: „Wenn er einen merklichen Sinn oder ein gut Stück wollte sagen, und das Volk aufmerksam machen, so sprach er: Merket auf, denn der Seuß will säussen (saussen), oder wenn er sich selbst wollte stärken und ernsthaft machen, so schrie er: Nun wohlan Seuß, du mußt säussen! oder wenn er eine große Strafe wollte thun dem Volke, so sprach er: Da muß der Seuß säussen, daß euch die Ohren säussen!" Aus seinen Schriften leuchtet uns ein zartes, gottinniges und gottdurchdrungenes Gemüth entgegen. Ein herzlicher Liebhaber der schönen Natur ruft er sie gern und oft als Genossin seiner Freuden und Leiden auf, und läßt sich in ihr das Bild seines inneren Lebens abspiegeln. Sein minnereiches Wesen hat ihm den Namen Amandus gegeben. — Nr. 16. 18. 28. 66. 101. 103. 121. 188. 238. 249. 275.

---

*) Er sagt: „Er (der Diener) suchte Lust am Obst, und das wollte ihm Gott nicht gestatten. Ihm war vor in einem Gesichte, wie ihm einer einen Apfel böte und spräche: Nimm hin, das ist das, da du Lust an suchest. Da sprach er: Nein, alle meine Lust liegt an der minniglichen ewigen Weisheit. Da meinte der, das wäre nicht wahr, er suchte seine Lust zu viel an dem Obste, und deß schämte er sich in sich selbst, und war zwei Jahre, daß er nicht Obstes entbiß."

**) Er sagt: „Gott hatte ihn zum ersten viele Zeit verwöhnt mit himmlischem Trost, und es war der Diener darauf so gar verlickt (verpicht), was der Gottheit angehört, das war ihm lustlich, so er aber unsers Herrn Marter betrachten sollte und sich darinnen mit Nachfolgung geben, das war ihm schwer und bitter. Deß ward er einmal von Gott härtiglich gestraft, und ward zu ihm gesprochen also: Weißt du nicht, daß ich das Thor bin, durch daß alle wahren Gottesfreunde müssen eindringen? Du mußt den Durchbruch nehmen durch meine gelittene Menschheit, sollst du wahrlich kommen zu meiner bloßen Gottheit."

Digitized by Google

Tauler (Johann), ein Deutscher, wahrscheinlich aus Köln gebürtig. In früher Jugend trat er in den Dominikanerorden und erregte durch Tiefe der Gedanken nicht minder, als durch große Gaben der Beredtsamkeit allgemeine Aufmerksamkeit. Er predigte anfangs zu Köln, dann zu Straßburg mit großem Beifall, doch mochte sich in seinen Eifer für das Reich Gottes noch viel von Eitelkeit und Selbstgefälligkeit mischen. Ein erleuchteter Laie machte ihn — wie uns in einer alten Lebensbeschreibung erzählt wird — auf seine geistlichen Gebrechen aufmerksam und zeichnete ihm den Schutzweg vor, der ihn zu einem gottgefälligen Leben führen könnte. „Ihr müsset — sprach er zu ihm — euer Creutz auf euch nehmen, und unserm Herrn Jesu Christo nachfolgen und seinem Bilde in rechter Wahrheit, in Demuth und in Geduld, und müsset alle eure stoltze sinnreiche Vernunfft lassen fahren, die ihr durch die Schrifft habt. Ihr sollt auch in dieser Zeit nicht studiren noch predigen, gegen euren Beicht-Söhnen und Töchtern aber sollt ihr euch gar einfältiglichen halten, wenn sie gebeichtet haben, und keinen Raht ihnen mehr geben nach der Beicht, sondern ihr sollt zu ihnen sprechen: Ich will lernen, daß ich mir selber mag rahten, und wenn ich das kan, so will ich euch gern auch rahten." Tauler folgte dem Manne und ging den angegebenen Weg. Schwach und elend am Körper ward er Allen, die er vorher in gewaltiger Rede gestraft und ermahnt hatte, ein Spott und Hohn. „Da nun der Meister — heißt es in jener Lebensbeschreibung weiter — wol zwey Jahr also gelitten hatte große Anfechtung und große Verachtung aller seiner Freunde, auch große Armuth, also daß er seiner Bücher ein Theil versetzen müssen, und darzu kam in eine gar große Krankheit seines Leibes und er dabey sich gar demütiglich hätte bezeiget: Da geschah es am Tage Sancti Pauli Bekehrung in der Nacht, da kam ihm die allergrößte Anfechtung, die man immer erdenken möchte, davon ward alle natürliche Krafft so krank, daß er auf die Zeit nicht konnte zur Metten kommen, sondern er blieb also sitzen in der Zelle, und ließ sich Gott in großer Demütigkeit

Digitized by Google

ohne aller Creatur Trost und Hülffe. Und da er in dieser Krankheit lag, da gedachte er an das Leiden unsers Herrn Jesu Christi, und an seine große Liebe, die er zu uns hat, und bedachte sein eigen Leben, wie gar gering sein Leben gewesen wäre gegen die Liebe Gottes. Darüber kam er in eine große Reu um alle seine Sünde und um alle seine verlohrne Zeit und sprach mit Munde und Hertzen: Ach barmherziger Gott! erbarme Dich über mich armen Sünder durch Deine grundlose Barmherzigkeit, denn ich bin nicht würdig, daß mich die Erde trage." Darauf geschah es, daß er im Geiste entzückt ward und da er wieder zu sich selber kam, sahen ihn alle Dinge so ganz anders an, als vorher. Der Laie, der ihn früher vom Elend seiner Natur überzeugt hatte, versicherte ihn jetzt der Einkehr göttlicher Gnade. „Die Zeit kömpt nun — sprach er — daß euch gute Bücher nütz werden*). Denn wisset, daß Eine Predigt wird nun nützlicher seyn, und die Leute werden mehr Frucht davon empfangen, denn zuvor von hunderten; denn die ihr nun aussprechen werdet, gehen aus einer lauteren Seel, gar einfältiglich schmeckend." Drei Tage darauf betrat Tauler das erste Mal wieder die Kanzel. Er hob an: „Barmherziger, Ewiger Gott, ist es Dein Wille, so gieb mir zu reden, daß Dein göttlicher Name davon gelobet und geehret, und diese Menschen davon gebessert werden." Als er dieß gesagt, war sein Herz so weich geworden, daß ein Strom von Thränen aus seinen Augen hervorbrach, der sich nicht wieder stillen wollte. Endlich sprach Einer aus der Menge: „Herr, wie lange sollen wir hier stehen und sitzen? es ist gar spät, wollet ihr nicht predigen, so lasset uns heim gehen!" Tauler bat Gott, er möchte ihm Kraft zu reden verleihen, aber da Alles umsonst war, sprach er endlich, so gut er konnte: „Ihr lieben Kinder, mir ist von ganzem Herzen leid, daß ich euch so lange habe aufgehalten, denn ich kann kein Wort zu diesemmal vor Weinen sprechen, bittet Gott für mich,

*) Er hatte ihm vorher gerathen, seine Bücher ja nicht zu verkaufen, sondern sie bloß zu versetzen.

Digitized by Google

daß er mir helffe, so will ich es euch bessern durch seine Gnade, auf eine andere Zeit so ich allererst kann!" Nach etlichen Tagen trat er von Neuem auf und hielt eine so gewaltige Predigt über Matth. Ep. 25. V. 6, daß einzelne Leute wie todt niederfielen. Von da an nahm seine geistliche Kraft nicht wieder ab; auch aus der Ferne kam das Volk nach Straßburg, um Worte des Lebens aus seinem Munde zu hören. Er starb am 15. Jan. d. J. 1361. Auf seinem Grabsteine ist er abgebildet, wie er mit dem rechten Zeigefinger auf das Gotteslamm mit dem Kreuz hinweist, welches er in der Linken trägt. Luther und Melanchthon haben ihn als einen der erleuchtetsten Lehrer unter dem Papstthum betrachtet und seine Schriften sehr hoch geschätzt. Er ist Theologus sublimis et illuminatus genannt worden. — Nr. 57. 58. 62. 100. 132.

Thomas von Kempen ward im Jahre 1380 in dem Städtchen Kempen in den Niederlanden geboren. Sein Vater, ein Handwerksmann, der sich sein tägliches Brod mühsam verdienen mußte, hieß Johann Hamerken (Hämmerlein), seine Mutter Gertrud. Als Knaben von 13 Jahren schickten ihn die Eltern nach Deventer, welcher Ort seit einiger Zeit in großen Ruf gekommen war. Hier nämlich hatte Gerhard Groot das Institut der Brüder des gemeinsamen Lebens gegründet, dessen Mitglieder sich durch Gelehrsamkeit und Thätigkeit auszeichneten und durch die Reinheit ihrer Sitten sowie durch die Innigkeit ihrer Liebe an die schöne Zeit der ersten Kirche erinnerten. Vor 9 Jahren war er gestorben und hatte in Florentius einen treuen Nachfolger und ein tüchtiges Oberhaupt jener großartigen Verbindung, die bereits an vielen andern Orten der Niederlande Zweige aufsprossen sah, zurückgelassen. Der junge Thomas ließ sich als Mitglied aufnehmen und kam bald in die innigste Freundschaft mit Florentius. Er fühlte sich glücklich, mit Menschen umgehen zu können, die nur Heiliges wollten und Heiliges sprachen. „Niemals — erzählt er selbst — hatte ich vorher solche fromme und in der Liebe zu Gott und dem Nächsten glühende Leute kennen ge-

Digitized by Google

lernt. Obwohl sie in der Welt (d. h. ohne Klostergelübde) lebten, hatte ihr Leben doch nichts Weltliches und sie schienen sich um zeitliche Dinge nicht zu kümmern. Denn still zu Hause verbleibend, schrieben sie fleißig Bücher ab, waren eifrig in der Andacht sowie im Lesen erbaulicher Schriften und beteten oftmals unter der Arbeit, um sich zu stärken." Mit einem edlen Jünglinge Namens Arnold theilte er fast ein Jahr lang Zimmer und Bett, lernte von ihm auch schreiben und die heilige Schrift lesen. Für seinen Unterhalt sorgte Florentius mit treuer Sorgfalt. „Was ich damals — sagt er — durch Abschreiben verdienen konnte, gab ich zum gemeinen Besten hin, und was mir fehlte, bezahlte für mich die reiche Liebe meines theuren Herrn Florentius, der mir in allen Dingen als Vater zur Seite stand." Als Thomas zu Deventer 7 Jahre zugebracht und vom Knaben zum Jünglinge herangereift war, forderte ihn Florentius eines Tages zu sich. Es sei Zeit, erklärte er ihm, daß er nun eine bestimmte Lebensrichtung einschlage. Die Welt sei voll von Eitelkeit und großen Gefahren; innerhalb der stillen Klostermauern könne man ungestörter dem Herrn leben. Er würde es gern sehen, wenn er in die Gesellschaft der **Canonici regulares St. Augustini** auf dem Berge der heil. Agnes unweit Zwoll eintrete. Nichts Erwünschteres konnte der Jüngling hören, zumal sein eigener Bruder Prior jenes Klosters war. Unter Thränen sprach er „Was ich schon viele Tage in heißer Sehnsucht begehrt habe, das darf ich also jetzt hoffen!" Mit einem Empfehlungsschreiben des Florentius versehen trat nun Thomas seine Reise an, in gewisser Zuversicht, daß ihm der allmächtige Gott die neue Wohnstätte auserlesen. Es war am Schlusse des 14. Jahrhunderts, als er in dem Kloster anlangte, ohne wohl zu ahnen, daß noch der größte Theil des funfzehnten Jahrhunderts hier still an seinem Leben vorübergehen würde. Als sein Bruder gestorben war, ward er an dessen Stelle Prior. Seine ganze Zeit verwandte er theils zu seiner eigenen, theils zur Erbauung seiner Brüder. Die kirchlichen Versammlungen und Gebetsvereine liebte er über Alles. Beim Singen drückte die stets

Digitized by Google

aufrechte Stellung den Ernst seiner Andacht aus. Nur göttliche Dinge interessirten ihn; von andern mochte er sich nicht einmal die Namen einprägen. War er daher in Gesellschaft, und es ward von weltlichen Angelegenheiten geredet, so saß er stumm und sprachlos und antwortete kaum auf einzelne Fragen, die man an ihn that; lenkte sich aber das Gespräch auf religiöse Dinge, dann strömte sein Mund über von gnadenreichen Worten. Er starb im J. 1471 in einem Alter von 91 Jahren. Ein altes Bildniß von ihm führt die Unterschrift: In omnibus Requiem quaesivi, sed non inveni nisi in Hoechkins ende Boechkins, d. h., „In allen Dingen habe ich Ruhe gesucht, aber nicht gefunden, außer in der Einsamkeit und in Büchern.“ Ob die berühmte Schrift über die Nachfolge Christi von Thomas herrührt, ist nicht ganz ausgemacht. Die Augustiner und Jesuiten einerseits und die Benediktiner andererseits haben den bittersten Streit deswegen geführt. Letztere schrieben sie nicht ohne wichtige Gründe einem um die Mitte des 13ten Jahrhunderts lebenden Abt des Benedictinerklosters zu Vercelli Namens Johann von Gersen oder Gessen zu. — Nr. 9. 31. 43. 48. 49. 54. 68. 65. 70. 71. 72. 76. 118. 133. 134. 137. 180. 196. 236. 246. 253. 261. 267. 298.

Wilhelm von Rheims, Mönch zu Clairvaux unter Bernhard, dann Abt des Klosters St. Theodorich bei Rheims und nachmals des Klosters St. Nicasius zu Rheims; ein tief religiöses Gemüth, dessen Meditationes unter allen Werken ähnlicher Art eine hohe Stelle einnehmen*). Er hat das Leben Bernhards noch bei dessen Lebzeiten, jedoch ohne sein Wissen, beschrieben. Das Jahr seines Todes ist unbekannt, doch mag er seinen geliebten Freund nicht lange überlebt haben und wohl auch noch in den funfziger Jahren des 12ten Jahrhunderts gestorben sein. — Nr. 138. 143.

*) Sie finden sich im 22. Bande der Bibliotheca Patrum maxima.

Digitized by Google

De anima. Mit diesem Namen finden sich 4 Bücher unter den unächten Werken Hugo's von St. Victor. Sie scheinen nicht von ein und demselben Verfasser herzurühren. Die s. g. Meditationes Bernhardi bilden das 4. Buch. — Nr. 131.

De conflictu vitiorum et virtutum. Eine wahrscheinlich aus dem 8. Jahrhundert stammende Schrift, unter den unächten Schriften Augustin's zu finden. — Nr. 175. 206. 207.

De nuptiis carnalibus vitandis, eine Schrift aus unbekannter Zeit, unter Hugo's von St. Victor unächten Werken befindlich. — Nr. 214.

Manuale (Augustini). Die letzten 6. Capitel dieser dem Augustin beigelegten Schrift sind aus dem Proslogium Anselms entlehnt; die ersten 9 Capitel bilden die 14. Meditatio Anselms, obwohl die Aechtheit der letztern selbst in Frage steht. Der mittlere Theil des Buches ist ebenfalls compilatorischer Art; Einiges davon liest man bei Hugo von St. Victor und Bernhard. — Nr. 113. 129. 147. 228.

Meditationes (Augustini). Man hat dieses Buch früher mit ziemlicher Entschiedenheit dem Augustin zugeschrieben; erst die Benedictinerausgabe der Werke Augustins hat die Unächtheit vollständig nachgewiesen. Der eigentliche Kern des Buches reicht von Cp. 12. bis Cp. 37. und rührt mit aller Wahrscheinlichkeit von einem Abt zu St. Feskan Namens Johannes, einem Zeitgenossen Anselms, her; obwohl auch dieser Vieles aus Augustin, Gregor, Alcuin und Anselm entlehnt hat*). Die ersten 9 Capitel des ganzen Werkes sind

*) Johann hat dies Buch der Gemahlin Kaiser Heinrichs III. Agnes gewidmet, die ihn um eine religiöse Blüthensammlung gebeten hatte. Er sagt in der Vorrede: Accipe, quaeso, pervigili mente illud, quod expetis, meae per Christi gratiam defloratonis opusculum,

Digitized by Google

von Wort zu Wort aus Anſelm genommen (c. 1—4. = Orat. 10; c. 5—8. = Orat. 2; c. 9. = Orat. 14.); auch Vieles von dem Ende deſſelben (c. 34. = Orat. 5; c. 35. = Orat. 17; c. 36. = Orat. 16; c. 37. = Orat. 18. 19; c. 40. = Orat. 21; c. 41. = Orat. 20.). — Nr. 19. 20. 44. 45. 112. 114. 230. 234. 239. 260. 270. 284. 286. 292. 293. 294.

Meditationes * (Bernhardi). Dieſe frommen Betrachtungen (in ältern Manuſcripten oft De interiori homine betitelt), die ſich auch, wie wir ſchon bemerkten, unter den unächten Werken Hugo's als 4. Buch De anima finden, rühren mit größter Wahrſcheinlichkeit nicht von Bernhard her. Ueber Zeit und Verfaſſer läßt ſich nichts Genaueres beſtimmen. — Nr. 24. 30. 264. 273.

Soliloquia (Augustini). Unter demſelben Namen exiſtirt eine ächte Schrift Auguſtins, in der Weiſe eines Dialogs durchgeführt, mit welcher die unſrige nicht zu verwechſeln iſt. Letztere iſt ein Sammelwerk andächtiger Betrachtungen. Vieles darin iſt aus Auguſtin, namentlich aus den Confeſſionen, Einzelnes aus Hugo v. St. Victor, aus dem Manuale, den Büchern de spiritu et litera, de diligendo Deo etc. entlehnt. — Nr. 6. 12. 13. 17. 33. 82. 107. 119. 120. 123. 225. 226. 259. 282. 290. 297.

Digitized by Google

Dritter Anhang.

Angabe der Bibelstellen *).

Seite 5. Matth. 5, 45; Röm. 11, 33. — S. 20. Jes. 6, 3. — S. 29. Matth. 5, 6. — S. 32. Jes. 48, 22. — S. 33. 1 Petr. 5, 8. — S. 38. Sacharj. 9, 9; Luc. 2, 14. — S. 41. Ps. 71, 19. — S. 48. Joh. 3, 16; Ps. 27, 14. — S. 49. Hab. 2, 3 (V.); Jes. 64, 1; Ps. 144, 5. — S. 52. Luc. 2, 14; 1 Mos. 3, 10. — S. 53. Ps. 95, 6. — S. 54. Joh. 13, 34. — S. 55. Matth. 27, 46. — S. 59. Luc. 23, 34. — S. 60. Luc. 23, 21. — S. 61. 1 Mos. 3, 9; Joh. 11, 43; Klagel. 1, 12. — S. 65. Luc. 24, 34; Ps. 118, 24. — S. 68. Joh. 11, 43; 6, 68. 69. — S. 69. Hebr. 7, 26. — S. 70. Kol. 3, 1; Joh. 14, 2; Hohes L. 1, 4. — S. 72. Ps. 43, 1 (V.); 143, 10. — S. 75. Hebr. 1, 14. — S. 79. 1 Joh. 2, 4. — S. 80. 1 Kor. 7, 29. 31; Hesek. 33, 11; Eph. 5, 14. — S. 81. Luc. 12, 2. — S. 82. Sir. 5, 8. 9. — S. 84. Jer. 9, 1. — S. 86. Kol. 3, 1. — S. 88. Matth. 11, 28. 29. — S. 97. Hesek. 33, 11. — S. 98. Ps. 38, 1. — S. 100. Ps. 51, 6; 139, 7. — S. 101. Ps. 51, 14. — S. 102. Röm. 5, 10. — S. 103. 2 Tim. 2, 12. — S. 104. 1 Mos. 2, 23. 24; Epheſ. 5, 29. 31. 32. — S. 105. Marc. 2, 5. 7. — S. 111. 1 Mos. 1, 3. — S. 116. Ps. 34, 9; 65, 9. (V.); 2 Kor. 12, 2; Phil. 4, 15. — S. 118. Ps. 34, 9; Joh. 16, 33; 1 Petr. 3,

*) Bei mehreren Stellen wird man den Sinn ändernde Abweichungen von der Lutherschen Ueberſetzung finden. Es hat dieß darin ſeinen Grund, daß die Schriftſteller des Mittelalters nach der hergebrachten lateiniſchen Ueberſetzung, nach der ſ. g. Vulgata citiren. In einigen Fällen ließ ſich der Sinn nicht wohl berichtigen, ohne den Zuſammenhang zu ſtören und ſolche Citate habe ich mit einem V. bemerklich gemacht. Wo außer dieſen weſentliche Abweichungen vorkommen, da gebührte der Vulgata der Vorzug vor Luther.

Digitized by Google

13. — S. 119. Matth. 5, 9. — S. 122. Hohes L. 8, 6. — S. 124. 5 Mos. 6, 6. 7. — S. 125. Hohes L. 1, 3. 4. (V.) — S. 127. Luc. 24, 29. — S. 128. Apostelg. 17, 28. — S. 130. Ps. 77, 3. — S. 132. Hiob 39, 26; Ps. 143, 6. — S. 141. Pred. Sal. 11, 3. — S. 142. 2 Kor. 5, 1. — S. 143. Offenb. 3, 20. — S. 144. 1 Kor. 2, 11; Ps. 62, 8; 42, 6. — S. 146. Röm. 5, 7; Ps. 87, 3. — S. 148. 1 Joh. 2, 6; Luc. 6, 25. — S. 150. Hebr. 13, 14. — S. 154. Eph. 3, 18. — S. 157. Kol. 3, 3. — S. 158. Gal. 6, 14. — S. 160. Matth. 19, 24. — S. 161. 1 Kor. 2, 9; Kol. 3, 1; Phil. 3, 20. — S. 162. Ps. 42, 2. 3. — S. 166. Jes. 48, 11; Joh. 14, 27. — S. 167. Eph. 2, 14; Luc. 2, 14; 2 Kor. 1, 12; Joh. 5, 44. — S. 168. 2 Tim. 1, 12; 2 Kor. 4, 5; Kol. 2, 3. — S. 169. 1 Thess. 5, 18; Joh. 2, 10. — S. 173. Ps. 55, 7; Luc. 6, 25; Matth. 10, 28; Apostelg. 5, 41. — S. 175. Röm. 15, 4; 1 Kor. 2, 9; Röm. 8, 18. — S. 176. Matth. 6, 26. 30. — S. 178. Joh. 15, 5. — S. 179. Ps. 71, 18; Hohes L. 1, 4. — S. 182. 1 Mos. 4, 13; Joh. 15, 12. — S. 183. Gal. 6, 2. — S. 185. Matth. 5, 44. 45; Röm. 12, 20. 21; 1 Joh. 3, 15. — S. 186. Matth. 5, 46; 1 Joh. 4, 16; 1 Petr. 2, 21; Matth. 10, 25. — S. 192. Luc. 11, 9; Matth. 5, 8. — S. 193. Ps. 51, 12; 17, 15. — S. 194. Matth. 16, 27; Ps. 42, 4; Matth. 4, 4. — S. 195. 1 Mos. 3, 19; Ps. 137, 1; 1 Petr. 4, 18; Matth. 5, 8. — S. 197. 2 Tim. 2, 5. — S. 201. Klagel. 2, 19. — S. 202. Joh. 7, 24; Marc. 11, 24. — S. 206. Ps. 124, 7. — S. 207. Ps. 23, 1. — S. 210. Ps. 5, 12. — S. 211. Ps. 35, 3. — S. 216. Matth. 28, 10. — S. 221. Matth. 11, 28. — S. 225. Luc. 18, 13. — S. 235. Pred. Sal. 1, 2; Luc. 12, 19. 20. — S. 236. Röm. 6, 23; Gal. 6, 8. — S. 239. Matth. 26, 38. — S. 240. 1 Mos. 3, 19. — S. 249. Hohes L. 2, 10. 11. 12. 13. — S. 250. Matth. 25, 41. — S. 251. Offenb. 14, 11; Matth. 25, 34. — S. 252. Matth. 7, 23; 25, 41. — S. 255. Ps. 38, 11 (V.); 42,

Digitized by Google

6. — S. 256. 1 Joh. 3, 2. — S. 257. 1 Kor. 2, 9; Matth. 13, 43; 22, 30. — S. 258. Weish. 5, 16; Pf. 17, 15; 36, 9; Offenb. 5, 9; Pf. 36, 9; Matth. 25, 21; Röm. 8, 17. — S. 259. 1 Mos. 15, 1. — S. 260. Jes. 6, 3. — S. 262. Matth. 6, 10. — S. 264. Joh. 17, 24; 12, 26; Pf. 90, 15 (V.). — S. 265. Jes. 6, 3. — S. 266. Pf. 89, 2; 36, 9; 42, 2. — S. 267. Hebr. 13, 14; Pf. 42, 2; Matth. 25, 21. — S. 268. Pf. 122, 1. — S. 269. Joh. 6, 44; 14, 6; Pf. 42, 4. — S. 270. Pf. 42, 6; Phil. 2, 21. — S. 271. Joh. 19, 26. 27; Matth. 28, 5. 6. — S. 272. Pf. 27, 8 (V.). — S. 274. Pf. 31, 6. — S. 276. Jes. 35, 10; Offenb. 21, 23. — S. 277. Matth. 11, 12. —

Digitized by Google

Specielles Verzeichniß
des Inhaltes und der Quellen.

Erster Abschnitt.
Von Gottes Wesen, Werken und Eigenschaften.

I. Größe Gottes.

1. Alcuin, De Psalmorum usu liber.
2. Anselm, Proslogium c. 15. 16.
3. Bernhard, De consideratione V, 13.

II. Allwissenheit und Gerechtigkeit Gottes.

4. Raymund, Theologia naturalis c. 30.
5. Richard, De arca mystica II, 21.
6. Soliloquia c. 14.

III. Macht und Weisheit Gottes.

7. Raymund, Theologia naturalis c. 1. 2.
8. Hugo, De tribus diebus c. 1—4.
9. Thomas, Soliloquium animae c. 25.
10. Arnold, De perfecta Dei et proximi dilectione c. 11.
11. Hugo, De tribus diebus c. 12.

IV. Güte und Liebe Gottes.

12. Soliloquia c. 7.
13. Soliloquia c. 20.

Digitized by Google

14. Hugo, De arrha animae (mit Erweiterungen von Bonaventura im Soliloqu.).
15. Raymund, Theologia naturalis c. 97.
16. Suſo, Beſchreibung ſeines Lebens C. 54.

V. Lob Gottes.

17. Soliloquia c. 9. 10.
18. Suſo, Von der ewigen Weisheit C. 25.

VI. Herrlichkeit Gottes in ſeinen Geiſtern.

19. Meditationes c. 27. (nach Gregor, Homil. 8. in Ezech.).
20. Meditationes c. 33.

Zweiter Abſchnitt.

Von der Sünde.

I. Der verderbliche Fall.

21. Bernhard, Sermo 45. de diversis.
22. Gerſon, De mendicitate spirituali P. I.
23. Bernhard, Sermo 12. de diversis.

II. Die eitle Sucht.

24. Meditationes * c. 9.
25. Anſelm, Eadmeri liber de similitudinibus S. Anselmi c. 38.
26. Hildebert, Epistolarum lib. I, 12.
27. Bernhard, De conversione ad Clericos c. 14.
28. Suſo, Von der ewigen Weisheit C. 6.

III. Die ſchmähliche Knechtſchaft.

29. Bernhard, Sermo 81. in Cantic.
30. Meditationes * c. 17.

IV. Die tiefe Verblendung.

31. Thomas, De vera compunctione cordis §. 16.

V. Die große Gefahr.

32. Anſelm, Meditatio 1. c. 10.
33. Soliloquia c. 16.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Von der Erlösung.

I. Rathschluß der Erlösung.

34. Bernhard, Sermo I. in festo annunc. Mar.

II. Göttliche Herrlichkeit Christi.

35. Eckbert, Soliloquium c. 1—3.
36. Bernhard, Sermo 45. in Cantic.

III. Gott in Knechtsgestalt.

37. Anselm, Meditatio 8.

IV. Vom Werke der Erlösung im Allgemeinen.

38. Hildebert, Sermo in fest. circumcis.
39. Hildebert, Sermo 7 de advent. Dom.
40. Anselm, Meditatio 6.
41. Eckbert, Stimulus amoris c. 2. 3.
42. Anselm, Meditatio 4.
43. Thomas, Soliloquium animae c. 25.
44. Meditationes c. 15.
45. Meditationes c. 14.

V. Adventsstimmen.

46. Bernhard, Sermo 1. de advent. Dom.
47. Hildebert, Sermo 2. in Epiph. Dom.
48. Thomas, Concio 3.
49. Thomas, Concio 2.

VI. Weihnachtsstimmen.

50. Bernhard, Sermo 1. in vigilia nativ. Dom.
51. Bonaventura, Lignum vitae.
52. Bernhard, Sermo 1. in die nativ. Dom.
53. Hildebert, Sermo 1. de nativ. Dom. et sermo in fest. circumcis. Dom.
54. Thomas, Concio 5.

VII. Passionsstimmen.

55. Dionysius, Praecordiale art. 15.
56. Eckbert, Stimulus amoris c. 11.

Digitized by Google

57. Tauler, Geistreiche Betrachtungen des Lebens und Leidens Christi S. 42.
58. Tauler, Ebendas. S. 43.
59. Anselm, Oratio 2.
60. Bonaventura, Lignum vitae.
61. Bernhard, Sermo de passione Christi.
62. Tauler, Geistreiche Betrachtungen u. s. w. S. 50.
63. Thomas, Concio 22.
64. Anselm, Oratio 2.
65. Thomas, Concio 22.
66. Suso, Von der ewigen Weisheit Th. III.
67. Anselm, Oratio 42.
68. Eckbert, De laude crucis.

VIII. Osterstimmen.

69. Guerricus, Sermo 3. de resurrect. Dom.
70. Thomas, Concio 31.
71. Thomas, Concio 30.
72. Thomas, Concio 31.

IX. Himmelfahrtsstimmen.

73. Bernhard, Sermo 2. in Festo Ascens.
74. Bonaventura, Lignum vitae.
75. Bernhard, Sermo 2. in Ascens. Dom.
76. Thomas, Concio 43.

X. Pfingststimmen.

77. Bernhard, Sermo 2. in fest. Pentec.
78. Gerson, Sermo 2. de spiritu sancto.
79. Anselm, Oratio 14.

XI. Christi Sieg über die Welt.

80. Savonarola, Triumphus Crucis I, 2.
81. Hugo, De laude charitatis libellus.

XII. Dienst der Engel.

82. Soliloquia c. 27.

Digitized by Google

Vierter Abſchnitt.

Von der Buße und vom Glauben.

I. Warnende Erinnerungen.

83. Bernhard, Sermo 3. in vigilia nativ. Dom.
84. Hildebert, Sermo 3. in Quadrages.
85. Bernhard, De conversione ad clericos c. 9.
86. Savonarola, Predigt über Matth. 10, 38.
87. Geiler, Chriſtenlich bilgerſchafft zum ewigen vaterland, 4. Eygenſchaft.
88. Bernhard, Sermo 75. de diversis.
89. Gerſon, De mendicitate spirituali P. I.

II. Kräftige Erweckungen.

90. Bernhard, Sermo 16. in Cantic.
91. Dionyſius, De enormitate pecc. art. 10.
92. Hildebert, Sermo 7. in Quadrages.
93. Alcuin, De virtutibus et vitiis c. 14.
94. Anſelm, Meditatio 2.
95. Gerſon, De mendicitate spirituali P. II.

III. Lockende Mahnungen.

96. Bonaventura, Regula in Christo vivere volentium.
97. Hugo, De tribus diebus c. 27.
98. Bernhard, Sermo 1. de advent. Dom.
99. Bonaventura, Soliloquium.
100. Tauler, Predigt am 2. Adv.
101. Suſo, Von der ewigen Weisheit C. 5.

IV. Bittere Klagen.

102. Bonaventura, Soliloquium.
103. Suſo, Von der ewigen Weisheit C. 5.
104. Gerſon, De mendicitate spirituali P. II.
105. Eckbert, Soliloquium C. 10. 11.

V. Bußfertige Gebete.

106. Alcuin, Officia per Ferias P. II.

Digitized by Google

107. Soliloquia c. 2.
108. Gerſon, Meditatio super 1. et 2. Psalmo poenit.
109. Gerſon, Meditatio super 6. Psalmo poenit.
110. Savonarola, Expositio Psalm. 51.

VI. Gläubige Bekenntniſſe.

111. Anſelm, Oratio 10.
112. Meditationes c. 13. 14.
113. Manuale c. 22., 23.
114. Meditationes c. 15.
115. Bernhard, De Conversione ad Clericos c. 15.
116. Bonaventura, Lignum vitae.

Fünfter Abſchnitt.

Vom Stande der Gnaden.

I. Die zuvorkommende Gnade.

117. Ruysbroek, De ornatu spiritualium nuptiarum I, 1.
118. Thomas, Soliloquium animae c. 15.

II. Das Licht nach der Finſterniß.

119. Soliloquia c. 33.
120. Soliloquia c. 6.
121. Suſo, Von der ewigen Weisheit C. 4.
122. Anſelm, Meditatio 11.
123. Soliloquia c. 31.

III. Die Glückſeligkeit im Herrn.

124. Richard, De XII Patriarchis c. 47.
125. Gerſon, De mystica theologia speculativa cons. 42.
126. Bernhard, De conversione ad Clericos c. 12. 13.
127. Rufinus, De bono pacis.
128. Dionyſius, De fonte lucis art. 17.

IV. Die Herrlichkeit der Liebe.

129. Manuale c. 19. 20.

Digitized by Google

130. Hugo, De laude charitatis.
131. De anima, lib. IV. c. 12.
132. Tauler, Predigt am 1. Sonnt. nach Epiph.
133. Thomas, De imitatione Christi III, 6.
134. Thomas, Hortulus rosarum c. 13.
135. Dionysius, De fonte lucis art. 18.

V. Die göttliche Nähe.

136. Gerson, De monte contemplationis c. 13.
137. Bernhard, Sermo 69. in Cantic.
138. Wilhelm, Meditationes.
139. Bernhard, Sermo 74. in Cantic.

VI. Die göttliche Ferne.

140. Bernhard, Sermo 44. de diversis.
141. Richard, de gradibus charitatis c. 2.
142. Gilbert, Sermo 3 in Cantic.
143. Wilhelm, Meditationes.
144. Gerson, De mendicitate spirituali P. II.
145. Gilbert, Sermo 44. in Cantic.

VII. Die göttliche Rückkehr.

146. Gerson, De mendicitate spirituali P. II.
147. Manuale c. 9.

VIII. Das verklärte Antlitz.

148. Savonarola, Triumphus crucis II, 12.

Sechster Abschnitt.

Lebensvorschriften und Lehren für die Kinder Gottes.

I. Von geistlicher Wachsamkeit und geistlichem Wachsthum.

149. Ruysbroek, De ornatu spiritualium nuptiarum I, 21.
150. Gerson, De monte contemplationis c. 34.
151. Anselm, Eadmeri liber de similitudinibus St. Anselmi. c. 41.

Digitized by Google

152. Bernhard, Sermo 85. de diversis.
153. Bernhard, Sermo 3. in vigilia nativ. Dom.
154. Gerſon, De passionibus animae cons. 13.
155. Bernhard, Sermo 68. de diversis.
156. Bernhard, Sermo 110. de diversis.
157. Bernhard, Sermo 36. de diversis.
158. Bernhard, Sermo 22. de diversis.
159. Dionyſius, De arcta via salutis art. 12.
160. Dionyſius, De arcta via salutis art. 26.
161. Savonarola, De simplicitate vitae christ. I, 9.
162. Anſelm, Meditatio 1.
163. Geiler, Chriſtenlich bilgerſchafft zum ewigen vaterland 20. Eygenſchaft.
164. Bernhard, Sermo 17. de diversis.
165. Gerſon, De remediis pusillanimitatis.
166. Geiler, Granatapfel Th. II.
167. Bernhard, Sermo 27. in Cantic.
168. Bernhard, De consideratione V, 14.

II. Von der Weltverleugnung.

169. Bernhard, Sermo 42. de diversis.
170. Anſelm, Eadmeri liber de similitudinibus St. Anselmi. c. 72.
171. Bernhard, Sermo 7. in Quadrages.
172. Ruysbroek, De septem gradibus amoris c. 2.
173. Ruysbroek, Commentarii in Tabernaculum Foederis c. 74.
174. Savonarola, De simplicitate vitae christ. IV, 2.
175. De confl. vit. et virt. c. 16.
176. Alcuin, De Psalmorum usu liber.

III. Von der Selbſtverleugnung.

177. Bernhard, Sermo 54. in Cantic.
178. Ruysbroek, De praecipuis quibusdam virtutibus c. 4.
179. Bernhard, Sermo de Benedicto Abbate.
180. Ruysbroek, De ornatu spiritualium nuptiarum I, 6.

Digitized by Google

181. Geiler, Christenlich bilgerschafft zum ewigen vatterland 20. Eygenschaft.
182. Ruysbroek, De praecipuis quibusdam virtutibus c. 1. 2.
183. Bernhard, Sermo 13. in Cantic.
184. Bernhard, Sermo 13. in Cantic.
185. Bernhard, Sermo 13. in Cantic.

IV. Vom Kreuz und Leiden.

186. Hildebert, Epistol. I, 25.
187. Thomas, Sermones ad Novitios III, 1. et Concio 33.
188. Suso, Von der ewigen Weisheit C. 13.
189. Thomas, De imitatione Christi II, 12.
190. Gerson, De mystica theologia practica cons. 11.
191. Gerson, in Epistola qu. ad Petrum de Alliaco.
192. Richard, De XII Patriarchis c. 26.
193. Ruysbroek, De praecipuis quibusdam virtutibus c. 9.
194. Savonarola, De simplicitate vitae christ. V, 18.

V. Vom Vertrauen auf Gott.

195. Savonarola, De simplicitate vitae christ. Procem.
196. Thomas, De imitatione Christi II, 1.
197. Johann, Breviloquium regul. 2.
198. Bernhard, Sermo 85. in Cantic.

VI. Von geistlichen Nöthen.

199. Bernhard, Sermo 21. in Cantic.
200. Gerson, De remediis pusillanimitatis.
201. Bernhard, Sermo 11. in Cantic.

VII. Vom Verhalten gegen den Nächsten.

202. Bernhard, Sermo 33. de diversis.
203. Geiler, Christenlich bilgerschafft zum ewigen vatterland 5. Eygenschaft.
204. Hildebert, Sermo 22. de diversis.

Digitized by Google

205. Ruysbroek, De praecipuis quibusdam virtutibus c. 9.
206. De confl. vit. et virt. c. 7.
207. De confl. vit. et virt. c. 10.
208. Ruysbroek, Libellus de septem custodiis c. 7.

Siebenter Abſchnitt.

Erinnerungen für die Erbauung und Gebete.

I. Vom Worte Gottes.

209. Raymund, Theologia naturalis c. 215.
210. Gilbert, Sermo 45. in Cantic.
211. Guigo, Scala Paradisi ab init.

II. Von Erneuerung der Buße.

212. Hildebert, Sermo 1. in Quadrages.
213. Richard, Arca mystica IV, 6.
214. De nupt. carn. vit. c. 3.

III. Von der Andacht und vom Gebete.

215. Gerſon, De mystica theologia practica cons. 7.
216. Hugo, De modo orandi c. 1.
217. Gerſon, Epistola de custodia habenda ad seipsum.
218. Geiler, Chriſtenlich bilgerſchafft zum ewigen vatterland 6. Eygenſchaft.
219. Bernhard, Sermo IV. in Quadrages.
220. Geiler, Chriſtenlich bilgerſchafft zum ewigen vatterland 6. Eygenſchaft.
221. Bernhard, Sermo 86. in Cantic.
222. Bernhard, Sermo 5. in Quadrages.

IV. Ermunterung zur Andacht.

223. Anſelm, Proslogium c. 1.

V. Stimmen des Dankes.

224. Dionyſius, De enormitate peccati art. 9.
225. Soliloquia c. 18.

Digitized by Google

226. Soliloquia c. 13. 16.
227. Anſelm, Oratio 17.
228. Manuale c. 24.

VI. Gebete um göttlichen Sinn.

229. Anſelm, Oratio 10.
230. Meditationes c. 36.
231. Savonarola, Explicatio Psalmi 51.
232. Alcuin, De Psalmorum usu liber.

VII. Gebete um göttliche Gnade und Liebe.

233. Alcuin, De Psalmorum usu liber.
234. Meditationes c. 18.
235. Arnold, De perfecta Dei et proximi dilectione c. 30.
236. Thomas, De imitatione Christi III, 21.
237. Anſelm, Oratio 16.
238. Suſo, Von der ewigen Weisheit C. 1.
239. Meditationes c. 37. (nach Anſelm Orat. 18.)
240. Gerſon, De mendicitate spirituali P. II.

VIII. Gebete um göttlichen Beiſtand.

241. Alcuin, De Psalmorum usu liber.
242. Gerſon, De mendicitate spirituali P. II.

IX. Das Vaterunſer.

243. Savonarola, Expositio orationis dominicae.

X. Gebet für Leidende.

244. Gerſon, De mendicitate spirituali P. II.

XI. Gebete vor der Communion.

245. Alcuin, De Psalmorum usu liber.
246. Thomas, De imitatione Christi IV, 1.
247. Geiler, Granatapfel Th. II.

XII. Morgengebete.

248. Alcuin, De Psalmorum usu liber.
249. Suſo, Von der ewigen Weisheit C. 13.

XIII. Ueber Abendandachten.

250. Ruysbroek, Libellus de septem custodiis. c. 21

Digitized by Google

XIV. Abendgebet.

251. Alcuin, De Psalmorum usu liber.

Achter Abschnitt.

Von der Eitelkeit des Irdischen und vom Tode.

I. Der Strom der Vergänglichkeit.

252. Hugo, De vanitate mundi lib. II.
253. Thomas, Vallis liliorum c. 25.
254. Geiler, Christenlich bilgerschafft zum ewigen vatterland 18. Eygenschaft.

II. Die Scheingüter der Welt.

255. Bonaventura, Soliloquium.
256. Hugo, De vanitate mundi lib. I.
257. Bernhard, De conversione ad clericos c. 8.
258. Savonarola, Predigten.

III. Das Elend des Lebens.

259. Soliloquia c. 2.
260. Meditationes c. 21.
261. Thomas, Soliloquium animae c. 5.

IV. Der Ernst des Todes.

262. Dionysius, De arcta via salutis art. 19.
263. Bernhard, Sermo in Festo St. Martini.
264. Meditationes * c. 2.
265. Gerson, De monte contemplationis c. 41.
266. Bonaventura, Fascicularius.

V. Die Ruhe des Grabes.

267. Thomas, Sermones ad Novitios P. II. serm. 7.

Digitized by Google

Berichtigungen.

S. 21. Z. 8. st. göttlichen Herrlichkeit l. Herrlichkeit Gottes.
— 32. — 6. st. über mich l. über mir.
— 113. — 13. v. u. st. Erschrecke l. Erschrick.
— 120. — 1. st. V. l. IV.
— 134. — 2. v. u. st. Leben ende l. Lebensende.
— 173. — 6. v. u. st. der nach l. den nach.

Digitized by Google

In meinem Verlage sind folgende theologische Schriften erschienen:

Erdmann, Dr., die Liebe, die Freiheit und die Gerechtigkeit durch den Glauben, in 3 Predigten. 1841.

Galle, Versuch einer Charakteristik Melanchthons als Theologen und einer Entwickelung seines Lehrbegriffs. 1840.

Langer, Predigten über das allgemeine Kirchengebet. 1840.

Schaf, die Sünde wider den heiligen Geist nebst einem historischen Anhange über das Lebensende des Franzesco Spiera. 1841.

Tholuck, Dr., Zwei Predigten beim Ableben Friedrich Wilhelms III. 1840.

Tholuck, Dr., Wie kommt man zum Glauben? Wie wächst man im Glauben? — Drei Predigten im Akademischen Gottesdienste der Universität Halle gehalten. 1841.

Digitized by Google

Gedruckt bei W. Plötz in Halle.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 029 893 8

Digitized by Google